

**AUFSTAND DER AMATEURE!
ALTERNATIVE LEBENSSTILE ALS
AKTIVISMUS IN URBANEN RÄUMEN JAPANS**

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Julia Obinger

Angenommen im Frühjahrssemester 2013
auf Antrag der Promotionskommission:
Prof. Dr. David Chiavacci (hauptverantwortliche Betreuungsperson)
Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott

Zürich, 2013

INHALTSVERZEICHNIS

VORBEMERKUNGEN UND ABKÜRZUNGEN	VI
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	VIII
1 EINLEITUNG	1
1.1 Thematische Einführung	1
1.2 Erste Darstellung des Forschungsstandes	2
1.3 Fragestellung, Vorgehensweise und Eingrenzung der Arbeit	4
1.4 Aufbau der Arbeit	5
2 LEBENSSTILE UND PARTIZIPATION IN JAPAN: ÜBERLEGUNGEN ZU NORMEN UND ALTERNATIVEN	7
2.1 Begriffsbestimmung: „Lebensstil“	7
2.2 Japans Gesellschaftsmodell: Der Mythos der Mittelstandsgesellschaft	8
2.3 Ideale Lebensläufe – Ideale Konsumenten	10
2.4 Neue Realitäten nach dem Platzen der Bubble: Die Angst vor dem Abstieg.....	14
2.5 Exklusion, Partizipation und die Apathie-Debatte	18
2.6 Soziale und politische Partizipation in Japan: eine Bestandsaufnahme	21
2.7 Prekarisierung als Chance auf soziale Innovation?	25
2.8 Zwischenfazit	28
3 METHODEN UND QUELLEN	29
3.1 Grounded Theory und ethnographische Forschungsmethoden	29
3.2 Qualitative Interviews	31
3.3 Teilnehmende Beobachtung.....	34
3.4 Literatúrauswertung	35
3.5 Einschränkungen der Forschungsmethoden	36
4 KONZEPTUALISIERUNG DER FORSCHUNGSZIELGRUPPE	38
4.1 Demographie und Biographie der Interviewpartner	38
4.2 Struktureller Aufbau: Szene und rhizomatisches Netzwerk	40
4.3 Die Rollen der Akteure im Netzwerk: Opinion Leader als Knotenpunkte	45
4.4 Zwischenfazit	47
5 VORSTELLUNG DER OPINION LEADER	49
5.1 Freiwillige Außenseiter: „Aufstand der Amateure“	49
5.2 Narita Keisuke – Vom Zine zum eigenen Infoshop.....	53
5.3 Katō Ken'ichi: Vom Saraīman zum Cafébesitzer	55
6 ALTERNATIVE LEBENSSTILE: DIE SELBSTPOSITIONIERUNG DER OPINION LEADER.....	58
6.1 Brüche mit dem japanischen Mainstream.....	58
6.2 Die Rhetorik der Autoexklusion	61
6.3 Anarchie, Punk und Gegenkultur.....	63
6.4 Politik = Parteienpolitik?	68
6.5 Subpolitik und präfigurative Politik als erweitertes Politikverständnis	70

6.6	D.i.Y. und Culture Jamming als präfigurative Prinzipien	75
6.7	Zwischenfazit	78
7	ALTERNATIVE ÖKONOMIEN, ALTERNATIVE RÄUME	79
7.1	Alternative Karrieren – alternatives Wirtschaften.....	79
7.1.1	Der Workshop NU☆MAN IRA.....	80
7.1.2	Die Konzepte O-Yen-Shop und Bashop.....	81
7.1.3	Das Nantoka-Konzept.....	82
7.2	Analyse der Bedeutungsdimensionen alternativer ökonomischer Konzepte	84
7.2.1	Alternative Waren und Nachhaltigkeit	85
7.2.2	Geld spielt keine Rolle?! Die Geschenkökonomie als radikale Alternative.....	87
7.2.3	Die Bedeutung der alternativen ökonomischen Konzepte für das	
	SNR-Netzwerk	88
7.3	Alternative Räume: Die Suche nach konkreten Freiräumen	90
7.3.1	Die Aneignung öffentlicher Räume als präfigurative Praxis.....	91
7.3.2	Kōenji als alternatives Zentrum	92
7.3.3	Die Funktionen der alternativen Räume.....	93
7.4	Zwischenfazit	95
8	ALTERNATIVE MEDIENPRODUKTION UND KOMMUNIKATION	97
8.1	Was sind alternative Medien?	97
8.2	Alternative Medien in Japan – ein Überblick.....	98
8.3	Fallbeispiele alternativer Medienproduktion im Netzwerk	101
8.3.1	Bücher.....	101
8.3.2	Webseiten, Blogs und Internetradio	103
8.3.3	Zines und Newsletter	106
8.4	Die Ästhetik der alternativen Medien	111
8.5	Alternative Medienpraxis: Mehr als reine Informationsvermittlung	113
8.6	Zwischenfazit	115
9	ALTERNATIVE PROTESTAKTIONEN VOR UND NACH FUKUSHIMA	117
9.1	Protest als symbolische und präfigurative Partizipationsform	118
9.2	Protestkultur in Japan?	120
9.3	Neue Protestformen in Japan seit den 1990er Jahren.....	123
9.4	Fallbeispiele von Protestaktionen innerhalb des Netzwerks.....	125
9.4.1	Die Gründung der Kōenji Nīto Kumiai 2005	126
9.4.2	Die „Drei-Mann-Demo“ als legendärer Coup	128
9.4.3	Anti-PSE-Demonstration 2006	129
9.4.4	Die Bezirksratskandidatur Matsumotos 2007.....	131
9.4.5	Proteste gegen die Nikefizierung des Miyashita-Parks (2008–2010)	132
9.5	Party und Protest: Bedeutungsdimensionen der Demonstrationen vor Fukushima	136
9.6	Die Anti-Atomkraft-Proteste seit 2011	140
9.6.1	Beweggründe der Organisatoren	141
9.6.2	Strategie, Umsetzung und Erfolge der Demonstrationen	142

10	SCHLUSSBETRACHTUNG	147
10.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	147
10.2	Überlegungen zum Potential des Netzwerks.....	149
11	QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	151
11.1	Primär- und Sekundärliteratur	151
11.2	Nachschlagewerke	175
11.3	Internetquellen	175
11.4	Filme und Videos	177
11.5	Interviews.....	178
11.6	Glossar der verwendeten japanischen (Fach-)begriffe und Wendungen	180

VORBEMERKUNGEN UND ABKÜRZUNGEN

Stilistische Konventionen

Diese Arbeit folgt in ihren stilistischen Konventionen und der Zitierweise den Leitlinien für schriftliche Arbeiten in der Japanologie des Ostasiatischen Seminars der Universität Zürich in der Fassung vom April 2010. Hervorhebungen der Verfasserin werden als solche gekennzeichnet, ebenso wie eigene Übersetzungen von Zitaten aus japanischen oder englischen Originaltexten und eigenen Interviewaufzeichnungen.

Diese Dissertation folgt der neuen deutschen Rechtschreibung.

Personennamen

Namen japanischer Personen und AutorInnen werden in der in Japan üblichen Reihenfolge mit der Nennung des Familiennamens vor dem Vornamen genannt. Die Schreibweise japanischer Namen orientiert sich an der Hepburn-Umschrift, mit Ausnahme der Autoren, die eine eigene westliche Schreibweise publizieren (wie beispielsweise Ohtake anstatt Ōtake).

Japanische Terminologien

Japanische Begriffe werden analog zu den oben genannten Konventionen in der Regel kursiv und mit großem Anfangsbuchstaben wiedergegeben, sofern es sich nicht um allgemein bekannte Begrifflichkeiten, Eigennamen und Ortsnamen handelt.

Auf alle von mir verwendeten Abkürzungen wird im Text jeweils einzeln hingewiesen.

Überblick über die verwendeten Abkürzungen und Siglen

ANPO:	<i>Anzen Hoshō</i> (Vertrag über gegenseitige Kooperation und Sicherheit zwischen Japan und den USA)
BDH:	<i>Binbōnin no Daihanran – Ikinikui se no Naka to Tanoshiku Tatakau Hōhō</i> (Matsumoto Hajime, 2008a. Tokyo: Asupekuto)
BNG:	<i>Binbōnin no Gyakushū. Tada de Ikiru Hōhō</i> (Matsumoto Hajime. 2008. Tokyo: Chikuma Shobō)
CAC:	Carnival against Capitalism
CDA:	Creative Direct Action
DENAN:	<i>Denki Yōhin Anzenhō</i> (Gesetz zur Sicherheit von Elektrogeräten)
DA:	Direct Action
DIY:	Do-it-Yourself
GAU:	Größter anzunehmender Unfall
IRA:	Irregular Rhythm Asylum (Infoshop)

KY:	<i>Kūki ga yomenai</i>
LDP:	Liberal-Demokratische Partei Japans
LOHAS:	Lifestyle of Health and Sustainability
NDS:	Nakazaki-chō Documentary Space (Osaka)
NPO:	Non-Profit Organization
PSE:	Product Safety Electrical Appliance & Material
PTA:	Parent-Teacher-Association
REMO:	Record, Expression and Medium Organization (Osaka)
RTS:	Reclaim the Streets
SKS:	<i>Sayonara Karyū Shakai</i> (Matsumoto, Hajime; Suzuki, Kensuke. 2008. Tokyo: Poplar)
SNR:	Shirōto no Ran (Aufstand der Amateure)
SR:	<i>Shirōto no Ran</i> (Matsumoto, Hajime; Futatsugi, Shin. 2008. Tokyo: Kawade Shobō Shinsha)
TEPCO:	[The] Tokyo Electric Power Company, Inc. (auch Tōkyō Denryoku)
WSF:	World Social Forum
WTO:	World Trade Organization

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Netzwerkskizze	44
Abbildung 2: Zeichnung Matsumotos	51
Abbildung 3: Amateur Art, Shiranpuri.....	53
Abbildung 4: Innenansicht Café Kiryūsha	56
Abbildung 5: Logo Infoshop IRA	64
Abbildung 6: Logos NuMan IRA, Teikōshoku no kai und Mosakusha	64
Abbildung 7: Konzepte politischer und sozialer Partizipation für den japanischen Kontext	74
Abbildung 8: Noppin Shinbun, Ausgabe vom 18.12.2000	108
Abbildung 9: Shirōto no Ran Shūkan	108
Abbildung 10: Tokyo Nantoka Ausgabe 10/2009; S. 2–3	109
Abbildung 11: Neigung zur Teilnahme an Demonstrationen in fünf Industrienationen.	121
Abbildung 12: Plakat „Just Doite“	132
Abbildung 13: Plakat „Just do Nothing!“	132
Abbildung 14: Plakat „Don't trust your government“	138
Abbildung 15: Plakat „Genpatsu Nashi de Crass“	142
Abbildung 16: Plakat „No Nukes/Ishihara“	142

DANKSAGUNG

Mein Dank gebührt einer Vielzahl an Unterstützern. Zunächst danke ich den beiden Hauptgutachtern, Prof. Dr. David Chiavacci und Prof. Dr. Blechinger-Talcott für die geduldige Betreuung, sowie Prof. Dr. Evelyn Schulz für ihre Betreuung seit meiner Studienzeit an der LMU München und der Förderung dieser Dissertation. Mein Dank gilt auch meinen Kollegen des Asien-Orient-Instituts der Universität Zürich, die mich vor allem auf dem letzten Stück der Dissertation immer wieder ermutigt und unterstützt haben. Weiterhin danke ich der Osaka City University und den dortigen Professoren und Kollegen, allen voran Prof. Toshio Mizuuchi, die meine Feldforschungsaufenthalte maßgeblich unterstützt haben.

An dieser Stelle bedanke ich mich auch bei meinen Interviewpartnern und Informanten, ohne die diese Arbeit niemals hätte durchgeführt werden können. Ihrer Geduld, sich in Interviews mit mir und meinen Fragestellungen auseinanderzusetzen, ist es zu verdanken, dass ich die Arbeit in dieser Form fertig stellen konnte.

Meine Familie und Freunde in München und Zürich sind natürlich auch in dieser Danksagung besonders zu erwähnen: Danke an MaPa, Simon, Sonja & Felix und Linus, Opa, die Mädels Kathrin, Sarah, Nadine und Mailin (und ihre Jungs), Katharina und alle Freunde und ehemaligen Kollegen. Danke an Philipp, der immer da war – und noch immer da ist.

Diese Dissertation ist meinen Großeltern gewidmet.

1 EINLEITUNG

1.1 Thematische Einführung

Lebensentwürfe und Lebensstile, die von den idealen „Normalbiographien“ der Mittelschicht abweichen, sind scheinbar ein seltenes Phänomen in Japan. Über Jahrzehnte hinweg suggerierten Ergebnisse von Meinungsumfragen und populärwissenschaftliche Darstellungen, dass ein Großteil der Japaner einen vergleichsweise homogenen Lebensstil mit planbaren Lebensabschnitten pflegte, der sich gemeinhin am Ideal der urbanen Kleinfamilie mit dezidierten Geschlechterrollen orientierte. Spätestens nach dem Ende der Bubble-Economy in den 1990er Jahren erhielt dieses Selbstverständnis jedoch Risse, als die Zahl derer stieg, die diesem „idealen“ Lebenslauf nicht mehr folgen konnten oder wollten. Gruppen wie *Freeter*, NEET oder *Hikikomori* wurden zu Protagonisten eines groß angelegten medialen und wissenschaftlichen Diskurses um neue soziale Disparitäten. Dabei fokussierte die Erforschung dieses Phänomens, das so gar nicht zum Selbstverständnis der Japaner als egalitäre Mittelschichtgesellschaft passte, auf problematische Aspekte wie zunehmende persönliche Verunsicherung und deren gesamtgesellschaftliche Implikationen. Selbstverständlich sind zunehmende soziale Ungleichheiten und damit verbundene Unsicherheitslagen ernst zu nehmende Problemfelder in Japan. Trotzdem sollte bei deren Erforschung nicht übersehen werden, dass eine bloße problemorientierte Einteilung der japanischen Gesellschaft in „Gewinner“ und „Verlierer“ sowie „Mittelschicht“ und „Unterschicht“ wichtige Entwicklungen vernachlässigt.

So müssen gegenwärtige Veränderungen nicht nur als Zerfall bestehender Normen und Modelle interpretiert werden, sondern auch als *Chance* für eine Neubewertung ebendieser paradigmatischen Konzepte. Vor allem im populären japanischen Diskurs bleibt nämlich offen, ob auch positive Interpretationen für diese neuen Realitäten möglich sind.

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, diesen bisher wenig beachteten Aspekt zu beleuchten und die Aufmerksamkeit auf Gruppen zu lenken, deren Lebensmodelle nicht nur von den bestehenden Idealen abweichen, sondern die sich auch bewusst mit möglichen Gegenkonzepten auseinandersetzen.

Der Fokus liegt hierbei auf der Vereinigung *Shirōto no Ran* (Aufstand der Amateure) und dem sie umgebenden Netzwerk aus Aktivisten und Künstlern. Sie vertreten nicht nur radikal alternative Lebensstile, die sich vom Konformitätsdruck der japanischen Gesellschaft ablösen, sondern positionieren sich überdies selbstbewusst in Opposition zu den dominanten Diskursen und Diagnosen um „prekäre“ Lebensstile. Gleichzeitig sind die Akteure dieser Gruppe auch politisch und sozial aktiv und setzen Ideen der Teilhabe um, die zumindest im soziokulturellen Kontext Japans radikal erscheinen. Dabei schaffen sie gegenwärtig neue Räume – physisch und virtuell, lokal bis transnational –, in denen sie mit neuen Formen von Gemeinschaft und ökonomischem Handeln experimentieren.

Diese Aktivitäten machen die Gruppe nicht nur zu Vorreitern einer alternativen Szene in Japan, sondern können auch als Anhaltspunkt für eine neue, positive Interpretation von abweichenden Lebensstilen generell gesehen werden.

1.2 Erste Darstellung des Forschungsstandes

Einige Aspekte des oben angesprochenen Themenfeldes der abweichenden Lebensentwürfe sind bereits in verschiedenen Publikationen mit Blick auf den japanischen Kontext thematisiert worden. Dabei kommt insbesondere der Lebenssituation jüngerer Japaner, die als irregulär Beschäftigte in urbanen Räumen Japans leben, verstärkte Aufmerksamkeit zu; jedoch argumentiert ein Großteil der verfügbaren Publikationen vornehmlich problemorientiert (vgl. u.a. Genda 2001; Genda 2005; Yamada 2004; Miura 2005; Honda 2005; Honda et al. 2006; NHK 2007; Amamiya 2007; Iwata 2007; Kosugi 2008; Hommerich 2009). Aus diesen Studien ergibt sich daher ein relativ homogenes Bild dieser Gruppen, deren Stellung in der japanischen Gesellschaft als marginal und deren Lebensstile als prekär beschrieben werden.

Freiwillige alternative Lebensstile in urbanen Räumen Japans werden dahingegen selten thematisiert, wobei sich einige japanische populärwissenschaftliche Studien mit punktuell abweichendem Verhalten befassen und dieses zumeist pathologisieren. Neben der bekannten Gruppe der *Hikikomori* gehören dazu beispielsweise Abweichungen im Bereich der Gender-Rollen, problematische Konsumverweigerung sowie ein generelles soziales und politisches Desinteresse (Otake 2009; Miura 2009; Yamada 2009; Yamaoka 2009; Matsuda 2009; Marx 2010; Vogel 2012). Als eine der wenigen Ausnahmen ist die Publikation Furuichis (2011) zu nennen, der aus Sicht eines Mittzwanzigers beschreibt, wie junge Japaner sich im Spannungsfeld von Erwartungen und Chancen mit ihrer gegenwärtigen Situation arrangieren.

Zu neuen Formen der politischen Partizipation, wie sie für die vorliegende Arbeit relevant sind, gibt es ebenfalls einige kürzere Darstellungen für den japanischen Kontext (vgl. u.a. Chan 2008; Kohso 2008; Amamiya 2007; Hadl 2010; Hashiguchi 2010; Vinken und Diepstraten 2010; Bielka 2011; Cassegard 2010, 2011; Furuichi 2011; Hayashi 2011; Allison 2012; Fukui 2012). Bei diesen Betrachtungen wird jedoch keine übergreifende Analyse von alternativen Lebensstilen und deren Potential zur Etablierung neuer Sozialitäten unternommen. Als Ausnahme hiervon kann einerseits Cassegard (2008; 2011) gelten, der sich mit der Vereinigung *New Associationist Movement* (2001–2003) des Literaturwissenschaftlers Karatani Kōjin befasst, die, basierend auf der Idee der Schaffung alternativer Räume, das Ziel verfolgte, einen Ausweg aus der Starre des geschlossenen Machtsystems Japans anzubieten. Hervorzuheben ist außerdem der Aufsatz von Fukui (2012), der sich dezidiert mit der Gruppe *Dame Ren* („Vereinigung Nichtsnutze“) der frühen 1990er Jahre auseinandersetzt, die wiederum als Vorbild und Inspiration für das Netzwerk um *Shirōto no Ran* gelten kann.

In Bezug auf die in dieser Arbeit fokussierte Zielgruppe selbst ist vergleichsweise wenig Forschungsliteratur vorhanden. Dies liegt unter anderem daran, dass es sich hierbei um eine relativ junge Gruppierung handelt, die gleichzeitig schwer zu erfassen ist. In der Tat gibt es in der westlich-sprachigen und japanischen Forschung keinerlei Publikationen, die sich ausschließlich mit diesem Netzwerk und seinen Akteuren auseinandersetzen. Dahingegen existiert einige Literatur, die das Netzwerk umgebende Szene und Aktivitäten zum Gegenstand hat, wobei die Veröffentlichungen des Medienwissenschaftlers Mōri Yoshitaka hervorzuheben sind, allen voran sein Buch *Hajimete no DiY* (2008). Mōri geht hier auf die Bedeutung der D.i.Y.-Kultur¹ für lokale urbane Netzwerke in Japan ein und stellt einige der Aktivitäten, unter anderem die der Gruppierung *Shirōto no Ran* (im Weiteren: SNR), dar. Mōri liefert – im Unterschied zu den meisten anderen japanischen Beobachtern – Ansätze einer positiven Re-Interpretation dieses abweichenden Verhaltens und zeigt dies anhand einer umfassenden Sammlung von Beispielen alternativer und subversiver Aktivitäten, die von selbstproduzierten Medien bis hin zu Protestaktionen reichen. Obwohl er einen wertvollen Beitrag leistet, fehlt seinen kurzen, eher populärwissenschaftlich angelegten Darstellungen eine genaue Analyse und Kontextualisierung der Beweggründe der Akteure.

In seinen weiteren Publikationen fokussiert Mōri (2005, 2007, 2009, 2010) auf den Aspekt der neuartigen Protestformen, die er mit Akteuren im Umfeld der sogenannten *Freeter*-Bewegung in Verbindung bringt. Ähnlich argumentieren auch die Medienwissenschaftlerinnen Hayashi und McKnight (2005), die den Blick auf die lautstarke Umsetzung von Aktionen der *Freeter*-Bewegung lenken, die sogenannten *Sound Demos*. Auch Allison (2009) analysiert diese Protestformen und spricht von einer neuen Form des „affektiven Aktivismus“. Daneben werden einzelne Projekte von Akteuren im Umfeld der Forschungszielgruppe der vorliegenden Arbeit in der wissenschaftlichen Literatur aufgegriffen, etwa der Kampf gegen die *Nike*fizierung des Tokyoter Miyashita-Parks (Cassegard 2011). Diese Darstellungen zielen jedoch zumeist auf die Analyse einzelner Aspekte punktueller Projekte und weniger Akteure ab, ohne das dahinterliegende Netzwerk und dessen Bedeutung zu berücksichtigen.

Der Vollständigkeit halber muss auf verschiedene kürzere journalistische Berichte hingewiesen werden, die sich einerseits mit der Gruppierung SNR und deren Aktivitäten um die Hauptperson Matsumoto Hajime und andererseits mit Narita Keisuke vom Infoshop *Irregular Rhythm Asylum* (im Weiteren: IRA) befassen (vgl. Nakagawa K. 2011; Swank 2009; Simone 2010; Komaru 2007; Yamamoto 2007; Mizukoshi 2007; Kondō K. 2008, 2010; Mammo.tv 2008). Erst nach den Anti-Atomkraft-Demonstrationen im Jahr 2011 entstanden weitere Berichte, die auf die Rolle der Netzwerkakteure als Organisatoren fokussierten, und es liegt sogar ein Dokumentarfilm zu ihren Aktivitäten vor (vgl.

¹D.i.Y. steht in diesem Zusammenhang für den englischen Begriff „Do-it-Yourself“, der vornehmlich handwerkliche Tätigkeiten umfasst, jedoch auch einen wichtigen Bestandteil der britischen Punk-Kultur bezeichnet. Dieser Aspekt wird im Abschnitt 6.6 ausführlich dargestellt.

Milkereit 2012; Hadfield 2011; Tosa 2011; Leser und Seidel 2011). Daneben gibt es eine Reihe von Publikationen, die aus dem Netzwerk selbst entstanden sind, wobei die Publikationen unter Mitarbeit von Matsumoto besonders hervorzuheben sind (Matsumoto 2008, 2008a; Matsumoto und Suzuki 2008; Matsumoto und Futatsugi 2008). Darüber hinaus wird innerhalb des Netzwerks noch eine Vielzahl weiterer, informeller Publikationen produziert, die in den Kapiteln 3 und 8 ausführlich besprochen werden.

Dieser kurze Überblick zeigt, dass zwar zu einzelnen Aspekten der Kernthemen dieser Forschungsarbeit und der Forschungszielgruppe bereits Erkenntnisse vorliegen; diese lassen jedoch erheblichen Raum für eine dezidierte Analyse der verschiedenen Aspekte ihrer Aktivitäten und für eine Aufdeckung der darin enthaltenen Sinnzusammenhänge und Bedeutungsdimensionen. Daher versteht sich die vorliegende Arbeit als eine übergreifende Studie, die den Aspekt der alternativen Lebensführung mit dem Bereich der alternativen Partizipationsformen verbindet und die Zusammenhänge zwischen beiden ausführlich analysiert.

1.3 Fragestellung, Vorgehensweise und Eingrenzung der Arbeit

Basierend auf den vorgenannten Überlegungen und dem Forschungsstand orientiert sich die Untersuchung an den folgenden Leitfragen: Welche Motivationen und Überzeugungen liegen den Handlungen der Akteure zugrunde und wie ordnen sie sich selbst in den gegenwärtigen sozioökonomischen und politischen Kontext Japans ein? Welche Bedeutungsdimensionen ihrer Aktivitäten, welche Möglichkeiten und Grenzen dieser alternativen Lebensstile sind erkennbar? Wie groß ist das Potential dieser Gruppe, durch „kulturell-politische“ Aktionen ein breiteres Spektrum von jungen Menschen zu einer aktiven gesellschaftlichen Teilhabe zu motivieren?

Zur Beantwortung dieser Fragen werden die Aktivitäten der Zielgruppe deskriptiv und analytisch mithilfe ethnographischer Forschungsmethoden erschlossen, wobei ein etischer Betrachtungsstandpunkt eingenommen wird. In Übereinstimmung mit diesem Forschungsansatz wurden die Daten für die vorliegende Arbeit durch die Kombination mehrerer Methoden generiert, nämlich durch die Analyse von Primär- und Sekundärquellen, Experteninterviews sowie persönliche Interviews und teilnehmende Beobachtung im Umfeld der oben umrissenen Forschungszielgruppe.²

Da sich die Topographie des Netzwerks thematisch und strukturell als äußerst vielschichtig darstellt, ist der Versuch einer adäquaten Darstellung zu einem gegebenen Zeitausschnitt eine schwierige Aufgabe. Die Analyse zeigt, dass man es hier mit einer Vielzahl von sich überschneidenden Themen, Strömungen und nicht zuletzt Akteursgruppen zu tun hat, die sich aufgrund ihrer Pluralität einer vollständigen, systematischen Auf-

² Eine ausführliche Darstellung und Einordnung der verwendeten Methoden erfolgt im Kapitel 3 dieser Arbeit.

arbeitung entziehen. Diese wird auch dadurch erschwert, dass die Verfasserin als außenstehende Beobachterin kein permanentes Mitglied dieser Szene ist.

Aus diesen Gründen wird der Fokus der Arbeit auf die zugrunde liegenden Strömungen und möglichen Ideologien gelenkt, die anhand ausgewählter Fallbeispiele schlaglichtartig dargestellt werden.

Für die vorliegende Arbeit bedeutet dies, dass sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit und allumfassende Aufarbeitung der Beweggründe und Handlungsweisen der Akteure der Forschungszielgruppe erhebt. Vielmehr soll anhand der präsentierten Ergebnisse ein Beitrag geleistet werden zu einer differenzierteren Bewertung des vielschichtigen Phänomens der „Lebensgestaltung“ in Japan. Diese Arbeit schließt im Bereich der alternativen urbanen Lebensstile eine Forschungslücke, indem sie eine in der Entwicklung befindliche Gruppe der japanischen Gesellschaft sowie die Potentiale und Implikationen ihrer Aktivitäten analysiert.

1.4 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in zehn Abschnitte unterteilt.

Nach dem einleitenden Kapitel werden in Kapitel 2 zunächst die historischen und gegenwärtigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die hier behandelten Fragestellungen herausgearbeitet, indem unter anderem Aspekte von japanischen „Normalbiographien“ und aktuelle Lesarten prekärer Lebensstile angesprochen werden. Unter den vorgenannten aktuellen sozioökonomischen Vorzeichen werden anschließend einige Verknüpfungen zwischen den Themengebieten Prekarität, alternative Lebensentwürfe, Aktivismus und soziale Partizipation erläutert und Möglichkeiten zur Verortung der Forschungszielgruppe in einem breiteren Kontext aufgezeigt.

Im Kapitel 3 wird eine kurze theoretische Einführung zu den verwendeten Methoden sowie ein Überblick über die Quellen und die ethnographisch generierten Daten gegeben. Abschließend werden in diesem Kapitel Einschränkungen und Problematiken der gewählten Methoden kurz diskutiert.

Im vierten Kapitel steht eine erste Charakterisierung der Forschungszielgruppe im Mittelpunkt. Nach einer Erläuterung der demographischen und biographischen Merkmale der Interviewpartner und ihres sozioökonomischen Umfeldes wird das Netzwerk, das sich um die einzelnen Akteure entspinnt, genauer theoretisch erfasst. Mithilfe einer Netzwerkskizze werden die Akteure innerhalb des Netzwerkes verortet und anschließend ihre jeweiligen Rollen erläutert. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf der Darstellung der sogenannten *opinion leader*, der durch die Verfasserin identifizierten Knotenpunkte des Netzwerkes.

Im fünften Kapitel folgt eine kurze deskriptive Einführung zur Vorstellung von vier der *opinion leader*, ihres Werdegangs und ihrer gegenwärtigen Aktivitäten. Darauf aufbauend werden in Kapitel 6 die Gemeinsamkeiten der Akteure systematisch herausgearbeitet sowie anhand von persönlichen Einschätzungen der Interviewpartner deren Ideologie-

und Politikverständnis vor dem Hintergrund japanischer und globaler Vorbilder analysiert. Hierbei steht vor allem das von den Akteuren artikulierte alternative Verständnis von Politik im Fokus.

Das siebte Kapitel beschreibt und analysiert die alternativen Konzepte von Karriere, Ökonomie und Raumnutzung, wie sie innerhalb der Forschungszielgruppe umgesetzt werden. Dabei werden deren Besonderheiten herausgearbeitet sowie deren Möglichkeiten und Grenzen ausgelotet.

Das achte Kapitel setzt sich dezidiert mit den alternativen Medien und Kommunikationsformen innerhalb des Netzwerks auseinander und platziert sie in einem breiteren Interpretationsrahmen.

Kapitel 9 lenkt den Blick auf alternative Formen der politischen Partizipation und erläutert anhand von Fallbeispielen die Besonderheiten der hier umgesetzten öffentlichen Protestaktionen. In diesem Kapitel wird darüber hinaus auf die rezenten Anti-Atomkraft-Proteste in Tokyo eingegangen und die Rolle der Akteure der Untersuchungsgruppe bei diesen Veranstaltungen bestimmt.

Das abschließende zehnte Kapitel liefert eine Synthese der zuvor erläuterten theoretischen und empirischen Auseinandersetzungen und diskutiert mögliche zukünftige Entwicklungen sowie die Frage, welches Potential die untersuchte Gruppierung entfalten kann.

2 LEBENSSTILE UND PARTIZIPATION IN JAPAN: ÜBERLEGUNGEN ZU NORMEN UND ALTERNATIVEN

Wie im einleitenden Kapitel bereits dargestellt wurde, untersucht diese Arbeit eine Gruppe junger Menschen, die in urbanen Räumen Japans alternative Lebensstile realisieren. Alternative Lebensstile werden hierbei zunächst einfach in der Weise definiert, dass sie sich von den in Japan anerkannten und institutionalisierten Normen unterscheiden. Mit einem kurzen Überblick über die Entstehungsgeschichte und Gültigkeit dieser Normen sollen gegenwärtige Dimensionen der Abweichung aufgezeigt werden. Anschließend wird der Frage nachgegangen, inwieweit sich seit den einschneidenden sozioökonomischen Veränderungen der 1990er Jahre Abweichungen von diesem Normengerüst ergeben haben. Im Zuge dieser einleitenden Darstellung wird ebenso untersucht, in welcher Weise diese Veränderungen Einfluss auf die Teilhabechancen junger Japaner und Japanerinnen im gesellschaftlichen und politischen Bereich genommen haben.

2.1 Begriffsbestimmung: „Lebensstil“

In der Soziologie und Kulturosoziologie gibt es eine Vielzahl an Untersuchungen und Konzeptualisierungen die sich mit Lebensstilen befassen, wobei Bourdieu mit seinen Thesen (1987) zu Habitus, Lebensstil und den damit verbundenen Kapitalarten eine der prominentesten Positionen einnimmt. Bourdieu befasst sich dabei vor allem mit den *Unterschieden* in Lebensgestaltung und von Konsumpräferenzen, sowie dem spezifischen Verhalten verschiedener sozialer Klassen und den Implikationen dieser Unterschiede. „Lebensstil“ als Begriff verwendet Bourdieu im Sinne einer „Stilisierung“ des Lebens, die bestimmten Vorbedingungen sowie ökonomischen und kulturellen Zwängen unterworfen ist und sich vornehmlich mit der ästhetischen Ausgestaltung des Alltages befasst (vgl. ebd. 107; 137). Als Lebensstil wird in der vorliegenden Arbeit jedoch nicht nur in Bourdieus Sinne „die Inszenierung des eigenen Lebens in den Augen der Umwelt“ (Fuchs-Heinritz 2007: 389) verstanden, sondern in Anlehnung an Hradil (2005) grundsätzlich auch „[d]ie Art und Weise, wie die einzelnen ihr Alltagsleben organisieren [...]“. Dies zeigt sich unter anderem in „Interaktionen, Meinungen, Wissensbestände[n] und bewerteten Einstellungen eines Menschen“ (ebd. 46). Damit rückt das hier verwendete Konzept eines Lebensstils in die Nähe des Begriffs der „Lebensweise“ (Esser 2000: 79), die als Synthese bestimmter Muster und Werthaltungen verstanden wird, nach denen das Individuum in seinem Alltag handelt und diesen gestaltet. Dies hat wiederum Auswirkungen auf den individuellen *Lebensentwurf*. Die Konstruktion des Lebenslaufs, die damit einhergehende Konzeption und Gestaltung des individuellen Lebensstils sowie die Selbstpositionierung innerhalb einer Gesellschaft basieren zudem auf der Summe aller persönlichen

Erfahrungen, wobei die Umstände der individuellen Sozialisation eine entscheidende Rolle spielen.

In diesem Zusammenhang wird konstatiert, dass zur Konstruktion der eigenen Identität und der Selbstpositionierung innerhalb einer Gruppe einerseits die Abgrenzung gegenüber anderen Individuen und eine Reflexion der eigenen Biographie gehört. Andererseits beinhaltet diese Identitätsbildung immer auch eine Auseinandersetzung mit äußeren gesellschaftlichen Bedingungen und Einflussfaktoren (Giddens 1991: 54). In Bezug auf die Forschungszielgruppe bedeutet das, dass zunächst ebendiese größeren gesellschaftlichen Kontexte und deren rezente Veränderungen in Japan genauer beleuchtet werden müssen, da im Sinne von Giddens' Theorie der kontinuierlichen „reflexiven Selbst-Identität“ die größeren sozioökonomischen Rahmenbedingungen den gemeinsamen Erfahrungshorizont von Alterskohorten ausmachen und deren Denken und Handeln nachhaltig beeinflussen (vgl. ebd. 53).

2.2 Japans Gesellschaftsmodell: Der Mythos der Mittelstandsgesellschaft

In den vergangenen zwanzig Jahren wurde das Paradigma der „homogenen Mittelstandsgesellschaft“ in der Darstellung der japanischen Gesellschaft durch die Anerkennung wachsender Disparitäten auf der Basis von tiefgreifenden sozioökonomischen und politischen Veränderungen erweitert und teilweise abgelöst. Als zunehmende Armut³ und soziale Ungleichheit gegen Ende der 1990er Jahre im Zuge der Rezession nach der Asienkrise in Japan zu zentralen Themen des soziologischen, politischen und medialen Diskurses wurden, hatte dies vornehmlich Auswirkungen auf die *Selbstwahrnehmung* vieler Japaner. Diese war und ist geprägt von ebendiesem Modell Japans als „homogener Mittelstandsgesellschaft“ (*sōchūryū*, teilweise auch *ichioku sōchūryū*, vgl. Ida 2008: 379). Dieses Modell hatte sich seit den 1960er Jahren unter anderem auf Basis subjektiver Eindrücke von steigendem wirtschaftlichem Wohlstand und der massenmedialen Verbreitung des sogenannten *Nihonjinron*⁴ verfestigt, dem zufolge die japanische Gesellschaft als in ihrer Struktur eigentümlich, einzigartig und egalitär – also frei von

³ Wie unter anderem Ohtake (2008: 87–89) argumentiert, muss eine reale Zunahme von Armut und Einkommensungleichheit sehr genau empirisch überprüft werden. So müssten unter anderem auch Veränderungen in der Alters- und Familienstruktur bei den Analysen zur steigenden Einkommensungleichheit berücksichtigt werden, und es können nicht alleine ökonomische Veränderungen als ursächlich betrachtet werden.

⁴ *Nihonjinron*, üblicherweise mit „Diskursen über die japanische Identität“ übersetzt, ist ein Sammelbegriff für eine Richtung der japanischen Nachkriegsliteratur, die sich mit dem Wesen und der Identität der Japaner beschäftigt. Viele der Hauptthemen im *Nihonjinron* können bis zur Tokugawa-Zeit zurückverfolgt werden. Die grundsätzliche Theorie des *Nihonjinron* besteht darin, dass die japanische Bevölkerung kulturell und sozial homogen sei und durch ihre Homogenität als Volk (*tan'itsu minzoku*) eine rassistisch und kulturell einheitliche Nation (*tan'itsu minzoku kokka*) bilde. Ebenso seien die Japaner in ihrem Verhalten vornehmlich geprägt durch ihre einzigartige Gruppenorientierung als dominantes kulturelles Muster, was sie von anderen Nationalitäten unterscheide (vgl. u.a. Manabe und Befu 1992).

signifikanten sozialen Klassenunterschieden – zu interpretieren sei.⁵

Die Verbreitung dieses Modells und des damit verbundenen „Mittelstands-Bewusstseins“ unterlag dabei einem sich selbst verstärkenden Mechanismus, da die von wachsendem Wohlstand geprägte Lebensrealität vieler Japaner ebendieses Modell als realistisch und realisierbar widerspiegelte, was wiederum das Bewusstsein von Egalität und Chancengleichheit weiter verstetigte (vgl. Chiavacci 2008: 10, 13; Schad-Seifert 2007: 108; Neuss-Kaneko 1990: 115).

Inzwischen ist dieses Paradigma der egalitären Gesellschaftsstruktur jedoch insofern relativiert worden, als sich erwiesen hat, dass es sich hierbei nicht um eine quantitativ mess- und überprüfbare Zugehörigkeit zu einem bestimmten Einkommenssegment handelte, sondern vielmehr um eine politisch gewollte und medial perpetuierte Konstruktion eines positiven kollektiven Selbstbildes. Ebenso wurde mehrfach nachgewiesen, dass sich im internationalen Vergleich für Japan tatsächlich *keine* einzigartige Situation in Bezug auf soziale Homogenität und Mobilität oder wirtschaftliche Egalität feststellen lässt (vgl. u.a. Sugimoto 2010: 57; Chiavacci 2008: 5, 10; Schad-Seifert 2007: 108).

Obwohl es also kaum eine *quantitative* Grundlage für dieses Modell der Mittelstandsgesellschaft gab und gibt, beeinflusst dieses als *qualitative* Zuordnung und Interpretation die Lebensrealität vieler Japaner bis heute nachhaltig (Pörtner 1996). Eher ein „Durchschnittsbewusstsein“ als eine soziale Realität, drückt diese Selbstzurechnung zum Mittelstand⁶ vor allem den Wunsch vieler Japaner aus, „wie die anderen zu leben“ (ebd. 108). Diese Vorstellung, „wie die anderen“ leben zu wollen, umfasst einen klar umrissenen Ideal-Lebenslauf, der eine bestimmte Ausbildung, Karriere und Familienstruktur ebenso wie die Erreichung bestimmter Konsumziele vorsieht. Zu diesem in Japan besonders stark institutionalisierten „Lebenslaufregime“ (Shimada und Itō 1996: 92) gehört neben den gleichförmigen Karriereaspirationen auch die Herausbildung von homogenen sozialen Wertvorstellungen.

Innerhalb der sozioökonomischen Strukturen im Nachkriegs-Japan wurde dabei das Verfolgen eines solchen idealen Lebenslaufes als Garant für materiellem Wohlstand gesehen, der wiederum als Basis für politische Stabilität und persönliches Glück galt.

Auch heute ist materieller Wohlstand in Japan einer der wichtigsten Faktoren zur

⁵ Dass Japan faktisch niemals eine egalitäre und homogene Gesellschaft war, zeigt beispielsweise auch die Existenz von ethnischen und gesellschaftlichen Minderheiten und marginalisierten Gruppen wie Obdachlosen, Tagelöhnern, Immigranten sowie Burakumin, Ainu und *Zainichi*-Koreanern (vgl. u.a. Stevens 1997; Aoki 2006).

⁶ Wie beispielsweise Ida (2008: 383–384) belegt, ist diese Selbstzurechnung zu einer Mittelschicht, die üblicherweise durch Umfragen erhoben wird, maßgeblich abhängig von den verfügbaren Antwortkategorien. So existieren in der *Kokumin Seikatsu ni Kansuru Seron Chōsa* [Umfrage zu den Lebensstilen der Japaner] des *Naikakufu* (Kabinettsbüro) fünf Auswahlkategorien, von denen drei als „Mittelschicht“ gerechnet werden („obere Mitte“ [*Naka no ue*], „mittlere Mitte“ [*Naka no naka*], „untere Mitte“ [*Naka no shita*]), wohingegen nur zwei Kategorien dem Befragten eine klare Entscheidung für ein „oben“ oder „unten“ erlauben. Je nach Clusterung der Daten ergibt sich demnach ein unterschiedliches Bild der Prävalenz der „Mittelschichtgesellschaft“.

Determinierung von individuellem Status und sozialer Teilhabe (vgl. Schad-Seifert 2008; Coulmas 2009). Aber anders als in anderen Gesellschaften spielt in Japan Geltungskonsum (*conspicuous consumption*), der eine individuelle soziale Distinktion über bestimmte Konsumhandlungen ausdrücken soll, augenscheinlich eine untergeordnete Rolle. Vielmehr soll ein der allgemeinen Norm entsprechender Lebensstandard und Konsum es dem Individuum ermöglichen, eine normale und angepasste Identität in der japanischen Gesellschaft zu etablieren: „Consumerism is presented less as a way of finding oneself, and more as a way of *linking selves* to others.“ (Creighton 1994: 97, Hervorh. im Original; vgl. u.a. White M. 1995; Clammer 1997; Ashkenazi und Clammer 2000; Stevens 2010).

2.3 Ideale Lebensläufe – Ideale Konsumenten

Welche Bestandteile zählen nun in Japan zu einem normalen Lebensentwurf und einer normalen Identität? Bereits nach der Meiji-Restauration gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde landesweit ein einheitliches Ausbildungssystem und Pensionsalter in Anlehnung an westliche Vorbilder eingeführt, sodass nunmehr die Phasen eines „normalen“ Lebenslaufes durch die vier Lebensabschnitte Kindheit, Schulzeit, Erwerbstätigkeit und Ruhestand definiert wurden. Shimada und Itō (1996: 87, 92) sprechen dabei von einem Institutionalisierungsprozess des „standardisierten idealen Lebenslaufs“, der damals in der Realität nur für eine kleine männliche Elite erreichbar war, gleichzeitig jedoch die universelle Vorstellung von Erfolg in Japan bis heute prägt.

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts, insbesondere jedoch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, verfestigte sich auf Basis dieses modernen, westlichen Modells die Vorstellung eines „Mittelstands“ (*chūryū*), wo das meritokratische Ideal von Erfolg und Aufstieg durch Leistung eine zentrale Rolle einnahm. Der Ausbildung, beziehungsweise dem egalisierten Zugang hierzu, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da sie – zumindest theoretisch – allen Japanern gesellschaftliche Mobilität ermöglichte.⁷

So wurde die individuelle Anstrengung und Fokussierung auf persönlichen Erfolg (*risshin shusse*) innerhalb der japanischen Bildungsganggesellschaft (*gakureki shakai*) immer entscheidender für die Determinierung der eigenen Position und des persönlichen Erfolges (vgl. Sugimoto 2010: 302; Chiavacci 2008: 5, 16). Diese Egalität in Bezug auf die Möglichkeiten sozialer Mobilität ist jedoch niemals vollständig realisiert worden, während zugleich die grundlegende Chancengleichheit die realen Ungleichheiten der Lebenslagen

⁷ Zwar gibt es in Japan einen streng egalitären Zugang zum Bildungssystem, wie auch die vergleichsweise hohen Raten an Oberschulabsolventen in Japan belegen (OECD 2012: 8), jedoch kann das japanische Erziehungssystem nicht als klassenlos bezeichnet werden. Der Zugang zu den renommierten Elite-Universitäten Japans, deren Abschluss trotz veränderter sozioökonomischer Rahmenbedingungen als Schlüssel für berufliche Sicherheit gilt, ist dabei nicht nur von der Leistung des Schülers, sondern vor allem von den finanziellen Möglichkeiten seiner Eltern abhängig. So haben oftmals nur diejenigen Schüler eine Chance auf einen Platz an einer der Top-Universitäten, deren Eltern bereits früh in kostspielige private Nachhilfestunden und eine Ausbildung an prestigeträchtigen Privatschulen investieren können (vgl. Tachibanaki 2005: 14).

ideologisch rechtfertigen konnten:

Japan is, on a mass basis, a pseudo-egalitarian society. Nevertheless, the illusion, and occasional reality, that everybody is given equal opportunities to succeed is sufficiently prevalent to drive many Japanese in a quest for educational, occupational, and material achievements. This fantasy obscures the fact that opportunities are unevenly distributed across different social groups and strata. More importantly, it enables status-holders to defend themselves as rightful winners of contests which have supposedly given everybody equal chances. (Sugimoto 2010: 302)

Auch hinsichtlich der Geschlechterrollen bestand in Japan niemals Egalität, denn die oben beschriebene ideale Form eines Lebenslaufes bezog sich für viele Jahrzehnte lediglich auf Männer, während für Frauen die ideale Lebensgestaltung in einer Rolle als Hausfrau, Familienhüterin und Erziehungsmanagerin (*kyōiku mama*⁸) bestand. Dieses Idealbild und die damit verbundene Aufgabenteilung setzte sich während der 1960er und 1970er Jahre als dominantes Lebensmodell durch; ermöglicht wurde dies durch die steigenden Löhne der urbanen Salarymen (*sararīman*).⁹ So konnte sich in den Phasen des wirtschaftlichen Hochwachstums in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – infolge der damit verbundenen sozioökonomischen Verbesserungen für breite Bevölkerungsschichten – das heute idealisierte Modell der urbanen Kleinfamilie durchsetzen (Young 1999: 61). Innerhalb dieses Modells wurde wiederum die Rolle der Kinder und deren Ausbildung zu einem zentralen Interessensgebiet der Familien, und eine „neue Kultur der Kindheit“ (ebd., Übers. d. Verf.) entwickelte sich parallel mit Veränderungen in der sozialen und wissenschaftlichen Auffassung von Kindererziehung und -ausbildung.

Honda (2011) beschreibt die japanische Gesellschaft dementsprechend mithilfe eines zirkulären Modells mit einer starken Interdependenz der Bereiche Erziehung, Arbeit und Familie, innerhalb dessen Arbeits- und Aufgabenteilung nach Geschlecht und Alter institutionalisiert wurden: „[T]hese flows between education, work, and family, all of which are one-way, excessively tight, and instrumental in nature, had dominated Japanese society [...]“ (ebd.).

Ein weiterer wichtiger Faktor, der die Entwicklung der japanischen Gesellschaft nachhaltig geprägt hat, war die intensive Urbanisierung und Industrialisierung sowie spätere Sub-Urbanisierung der Nachkriegszeit, die zur Transformation aller Lebensbereiche führte und unter anderem Karriere- und Familienplanung sowie Einkaufs- und Freizeitgewohnheiten beeinflusste. So entwickelte sich das paradigmatische Modell des modernen urbanen Konsumenten, der aufgrund seines hohen Bildungsstands und

⁸ Zum Begriff der „Erziehungsmütter“ und deren Rolle bei der Ausbildung ihrer Kinder vgl. u.a. White M. 1994: 55 und Honda 2011.

⁹ Zur Etymologie des Begriffs *sararīman* vgl. u.a. Young 1999: 69, Endnote 21.

städtischen Lebensstils Bedürfnisse nach immer neuen und innovativen Produkten und Dienstleistungen entwickelte (Ashkenazi und Clammer 2000: 9). Das so generierte Ideal wurde auch als *bunka seikatsu* bezeichnet, also als Konzept eines kultivierten und modernen Lebensstils, in Abgrenzung zum vormodernen *ie*-System Japans (Young 1999: 65). Als zentrale Institutionen bei der Herausbildung dieses kulturellen Ideals der Mittelklassen wirkten dabei die großen Kaufhäuser in den Zentren Japans, die bereits seit der Taishō-Zeit (1912–1926)¹⁰ in dieser Schlüsselfunktion agierten (ebd. 52). Sie beeinflussten die Entstehung einer modernen Konsumgesellschaft nachhaltig, indem sie die entsprechenden Güter anboten, die zur Konstruktion der idealtypischen Lebensweise notwendig waren – und dies auch gegenwärtig tun (ebd. 68; vgl. auch Creighton 1992; Moeran 1998; Francks 2009; Haghirian 2010).

Ähnlich der für den amerikanischen Kontext als „kulturelle Hegemonie der Baby-Boomer-Generation“ (Duncombe 2008: 176) bezeichneten Situation kann also auch in Japan von einer graduellen Angleichung der Lebensstile, bis hin zu einem *Lebensstilregime*, gesprochen werden. So bildeten sich innerhalb des idealen Lebensmodells der modernen urbanen Kleinfamilie spätestens seit den 1970er Jahren ebenfalls ideale Vorstellungen von Konsum – regelrechte „Konsumkarrieren“ – heraus. Als Konsumkarriere gilt dabei das parallele Durchlaufen der Idealstationen des Lebenslaufes zusammen mit der Anschaffung bestimmter Güter, wie beispielsweise dem Kauf eines suburbanen Eigenheims und zugehöriger Ausstattung bei der Familiengründung.¹¹ White M. (1995: 260) nennt dazu ganz explizit genaue Altersangaben, denn „in Japan [...], age cohorts tend to be more coherent in terms of behavior, particularly in terms of predictability of life-stage activities, such as school completion, marriage, childbearing, work force participation, and retirement“. Diese Lebensmodelle sowie die dazugehörigen Konsumkarrieren galten lange Zeit als prototypisch und imagebildend für *alle* Japaner, auch wenn sich die Realität häufig deutlich davon unterschied und sich weniger positiv beziehungsweise weniger wohlhabend darstellte (vgl. Partner 1999: 189; Francks 2009: 156).

Bei der Analyse des Modells der Mittelschichtgesellschaft darf nicht vernachlässigt werden, dass diese idealisierten Karrierewege und die damit verbundenen planbaren Lebensabschnitte und egalitären Konsumhandlungen in ihrer Gesamtheit nicht nur einen Faktor der persönlichen Sicherheit, sondern vor allem auch des sozialen Friedens ausmachten und weiterhin ausmachen (Haghirian 2010: 9). So hat auch das Konzept von individuellem Wohlstand eine deutliche politische Dimension, denn der „homogene Massenkonsum“ wurde als Zeichen für steigende Gleichheit und Demokratisierung gewertet (Francks 2009: 179). Gleichzeitig ist der Privatkonsum einer der wichtigsten Einflussfaktoren für das Wachstum der japanischen Volkswirtschaft (vgl. Shimizu 2004: 268). Dadurch ist zu erklären, dass in Japan vor allem seitens politischer Instanzen

¹⁰ Für eine Einführung zur Entwicklung der Konsumgesellschaft vor der Taishō-Zeit siehe Francks 2009 und Young 1999: 53–55.

¹¹ Schlagworte hierfür sind beispielsweise *Mai hōmu* („Mein (Eigen-)Heim“) oder die als „drei heiligen Schätze“ bekannten 3C, nämlich *Cooler*, *Color TV*, *Car* (Francks 2009: 201; Haghirian 2010: 7).

Zufriedenheit und Wohlstand in materiellen Dimensionen definiert und gemessen wurden: „Streben nach Glück wurde mit Streben nach Wohlstand gleichgesetzt. Das war das beherrschende Gebot, nach dem die japanische Gesellschaft, die Wirtschaft und auch der Staat nach 1945 handelten. [...] Unter Führung der Liberaldemokratischen Partei wurde die Mehrung des Wohlstands in Japan zum obersten Imperativ [...]“ (Coulmas 2009: 84).¹²

Japan erlebte unter dieser Doktrin, die von der LDP während ihrer jahrzehntelangen Führung erfolgreich umgesetzt wurde, tatsächlich einen relativen sozialen Frieden, was sich auch am Fehlen größerer disruptiver politischer und sozialer Oppositionsbewegungen festmachen lässt.

Zwar gab es in Japan bis in die 1960er Jahre hinein auch Arbeiterbewegungen und groß angelegte Streikaktionen, sodass diese *Shakai undō* (gesellschaftliche Bewegungen) als sozialistische oder kommunistische Bewegungen interpretiert wurden. Doch spätestens nach dem Ende der Studentenunruhen und der Protestaktionen gegen ANPO in den 1960er Jahre sowie nach den Demonstrationen gegen den Vietnam-Krieg Mitte der 1970er Jahre nahm die Politisierung von Bürgerbewegungen, die eine außerparlamentarische Opposition hätten darstellen können, stetig ab¹³. In den frühen 1970er Jahren bildeten sich weithin lokale Bürgerinitiativen (*Jūmin undō*), die sich gegen die immer deutlicher werdenden ökologischen und kommunalen Folgen der Hochwachstumspolitik zur Wehr setzten, diese blieben jedoch ohne nachhaltigen politischen Einfluss und konnten keine grundlegend neue Kraft innerhalb der demokratischen Verhältnisse Japans etablieren. Daher verlagerten sich während der wirtschaftlichen Hochwachstumsphasen, spätestens jedoch seit Ende der 1970er Jahre, zivilgesellschaftliche Aktivitäten vornehmlich auf die Erreichung sozialer Zielsetzungen, während auch das staatlich geförderte und koordinierte Freiwilligenengagement zunahm (Nennstiel 1998: 57; Derichs 1998: 38, 47; Garon 2003: 59–61; Avenell 2009: 249–250). Diese Entwicklung ist sicherlich in Verbindung mit der Einführung eines neuen japanischen Wohlfahrtsmodells (*Nihongata Fukushimai Shakai*) zu sehen, das eine verstärkte Eigenverantwortlichkeit der Bürger einforderte (Obinger 2009b:

¹² Hierbei sollte jedoch nicht unterschlagen werden, dass in den Jahren des Wiederaufbaus auch Sparsamkeit, und in den Jahren der Ölshocks ein ressourcenschonendes Haushalten durchaus von staatlicher Seite gefördert wurden, unter anderem auch durch die Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Akteuren wie Hausfrauenvereinigungen (*Shufuren*) oder der sogenannten *New Life Campaign* ab 1947 (vgl. Garon 2003: 58–61).

¹³ Insbesondere die so genannten „Campus Struggles“ der rivalisierenden Studentenverbünde *Zengakuren* und *Zenkyōtō*, die untereinander mithilfe der *Uchi geba* (internen Gewalt) Machtkämpfe austrugen, führten zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Verletzten und Toten (vgl. Derichs 2009: 90–91, Igarashi 2007: 122). Aus diesen Organisationen entstanden wiederum durch den Zusammenschluss mit Faktionen der „New Left“ kleinere, terroristisch orientierte Gruppierungen, wozu unter anderem die „Rote Armee Fraktion“ (*Sekigun-ha*), die „Vereinigte Rote Armee“ (*Rengō Sekigun*), sowie die „Japanische Rote Armee“ (*Nihon Sekigun*) zählten. Diese Gruppierungen versuchten, ihre anti-staatlichen Zielsetzungen mithilfe von terroristischen Aktionen, wie Brand- und Sprengstoffanschlägen sowie Flugzeugentführungen durchzusetzen (vgl. Igarashi 2007: 125–126). Deren Aktivitäten endeten erst im Winter 1971/72, als die internen Macht- und Ideologiekämpfe der *Rengō Sekigun* während des „Asama-sansō-Zwischenfalls“ eskalierten. Nicht nur die 17 Todesopfer, sondern vor allem die mediale Verbreitung dieser Ereignisse, die damals im Fernsehen live stattfand, sorgten für eine jahrzehntelange kollektive Ablehnung jeglicher Formen von öffentlichem Protest (vgl. Derichs 2009: 93).

105). Schließlich führte der „komfortable Konservatismus“ (Bouissou 2000: 336) infolge des allgemeinen Wohlstandes der 1980er Jahre zu einem weiteren Bedeutungsverlust von politisch orientierten zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Während also, neben anderen Faktoren, der zunehmende Wohlstand auch für ein Abflachen bestimmter politischer Partizipationsformen verantwortlich gemacht werden kann, war die Doktrin von der unbedingten Förderung des wirtschaftlichen Wachstums seit den 1950er Jahren ebenfalls konstituierend für eine Veränderung des Verständnisses von „Konsum“ vieler Japaner, die zuvor in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg weit verbreitete Armut erlebt hatten (vgl. Clammer 1997: 51–52). In den anschließenden Phasen des wirtschaftlichen Hochwachstums wurde Freizeitgestaltung stark kommodifiziert und Einkaufen, im Sinne des *Shopping*, wurde zu einer beliebten Beschäftigung, was durch die massenmediale Verbreitung von Produktwerbung unterstützt wurde (Partner 1999: 172; Ivy 1993: 248).

In den 1980er Jahren erhob schließlich die Gruppe der sogenannten *shinjinrui* („Neuer Menschenschlag“) hedonistischen Konsum zu einem bestimmenden Merkmal ihrer Lebensführung. Es wird als ein neues Phänomen dieser Zeit beschrieben, dass sich eine graduelle Distanzierung des Individuums von den vormals definierenden sozialen Gruppen, wie Familien oder Arbeitgebern, vollzog, und stattdessen vornehmlich der Besitz von Konsumgütern die Identitätskonstruktion und -repräsentation bestimmte. So ermöglicht das Erreichen von bestimmten Konsumzielen dem Individuum, sich in die es umgebenden Gruppen einzufügen sowie seinen Status darin zu bestätigen: „Experiences are generated, identities framed and connections to society and culture are established through consumption“ (Clammer 1997: 50; vgl. auch Stevens 2010: 202; Vinken 2005: 154; Tobin 1994: 9; Haghirian 2010: 3; White M. 1995: 256).¹⁴ Die egalitären Konsummöglichkeiten führten zu einer Wahrnehmung von allgemeiner sozialer Gleichheit, was wiederum die eigene Zuschreibung zur Mittelschichtgesellschaft und die Verfestigung des Mittelschichtbewusstseins begünstigte.

2.4 Neue Realitäten nach dem Platzen der Bubble: Die Angst vor dem Abstieg

Die Auswirkungen der Asien-Krise sowie das Ende der Bubble Economy in den 1990er Jahren wurden in Japan zuerst am Arbeitsmarkt sichtbar. Aufgrund der strukturellen Besonderheiten des japanischen Anstellungssystems geriet der für junge Japaner so wichtige Übergang von der Ausbildung in das Berufsleben ins Stocken. Absolventen, die zuvor bereits während ihres letzten Studienjahres rekrutiert worden waren, hatten plötzlich Schwierigkeiten, eine der begehrten Festanstellungen in einem der Groß-

¹⁴ Es soll bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass finanzieller Reichtum als einziger Faktor für Wohlstand und Lebenszufriedenheit im japanischen Kontext seit langem nicht mehr als unveränderliches Paradigma angenommen wird (vgl. Teruoka 1991; McCormack 1996).

unternehmen zu erhalten. In der Folge und aufgrund anhaltender Rezession stieg zwischen 1994 und 2004 die Arbeitslosenquote der 15- bis 29-Jährigen deutlich stärker an als die der älteren Kohorten, wobei die Arbeitslosenrate der Absolventen zwischen 20 und 24 Jahren bis zu ihrem Höchststand von 9,8 % im Jahr 2003 jährlich sprunghafte Zunahmen verzeichnete (vgl. MIC 2012). Viele, die auf eine der idealtypischen Karrieren als *sararīman* gehofft hatten, mussten sich daher mit einer weniger prestigeträchtigen und vor allem schlechter abgesicherten Anstellung zufriedengeben; einige fielen sogar als NEET (Not in Education, Employment or Training) vollständig aus dem Arbeitsmarkt heraus (vgl. Kosugi 2006). Demnach wurden die sogenannte Einstellungs-Eiszeit des Arbeitsmarktes (*shūshoku hyōgaki*) und die daraus resultierende „verlorene Generation“ (*rosu jene*) zu wichtigen Schlagworten der 1990er Jahre in Japan (vgl. Brinton 2011: 64).¹⁵

Neben den makroökonomischen Einflüssen fanden auch in der japanischen Wirtschaftspolitik graduelle strukturelle, neoliberale Reformen statt, die von der Regierungspartei LDP im Zeitraum zwischen 1996 und 2007 – besonders seit 2001 unter Premier Junichiro Koizumi – durchgesetzt wurden. Als Reaktion auf die sich wandelnden globalen wirtschaftlichen Gegebenheiten und als Maßnahmen zur Erhaltung der nationalen Wettbewerbsfähigkeit gedacht, führten diese Reformen zu einer zunehmenden Deregulierung von Arbeitsbestimmungen in der Privatwirtschaft, in deren Folge sich die Dualität des Arbeitsmarktes sowie die Einkommensungleichheit weiter verschärften (Mouer und Kawanishi 2005: 106; Tiberghien 2011: 79–82; Chan 2008: 3).

Dabei nahm die Zahl der irregulären Beschäftigten¹⁶ besonders nach 1999 zu, als die entsprechende Gesetzgebung deutlich gelockert wurde, um eine Vermittlung von Leiharbeitern in alle Industriezweige zu ermöglichen. Für die Arbeitgeber bedeutete dies eine höhere Flexibilität bei geringerem finanziellem Aufwand, wobei es in einigen Branchen zur gängigen Praxis wurde, diese befristeten Verträge zu Ungunsten der Beschäftigten anzuwenden. Insbesondere die sozioökonomische Lage gering qualifizierter Arbeitnehmer, die zumeist auf ihr Einkommen aus irregulärer Beschäftigung zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes angewiesen sind, verschlechterte sich mit dieser zunehmenden Liberalisierung des Arbeitsmarktes. Auch das nachweislich ungenügende System der sozialen Sicherung, das aus einer Zeit stammt, in der von Vollbeschäftigung und erweiterten Familiennetzwerken als zentralen Stützpfeilern der Absicherung ausgegangen wurde, trug zu keiner Abmilderung der Folgen bei (Obinger 2009: 173).

¹⁵ Wie Blind und Lottanti von Mandach (2012) belegen, ist diese „Eiszeit“ jedoch mitunter auch auf eine wahrgenommene Verschlechterung des Arbeitsmarktes für Absolventen in Relation zu den vorherigen Boom-Zeiten der *Bubble-Economy* zurückzuführen.

¹⁶ Im populären Diskurs scheint sich, trotz erheblicher definitorischer Unterschiede zwischen den verschiedenen Bezeichnungen, der Begriff *Freeter* (*furitā*) als maßgebliche Sammelbezeichnung für irregulär Beschäftigte durchgesetzt zu haben. Freeter machen jedoch nur einen Teil der atypisch Beschäftigten in Japan aus, zu denen des Weiteren die Gruppen der Tagelöhner (*hiyatoi rōdōsha*), Teilzeitarbeitskräfte (*pāto*) und Leiharbeiter (*haken sha'in*) gehören. Freeter werden offiziell als arbeitswillige Personen ohne feste Anstellung zwischen 15 und 35 Jahren definiert, die Hilfsarbeiten und ähnliche Tätigkeiten ausüben. Nicht regulär arbeitende, zumeist verheiratete Frauen werden als *pāto* (Teilzeitarbeitskräfte), die Tätigkeit von jobbenden Studenten als *arubaito*, bezeichnet (vgl. Obinger 2009: 166).

Zu Beginn der 2000er Jahre wurden demnach immer mehr Stimmen laut, die insbesondere auf Basis der Zunahme von temporär angestellten und schlecht abgesicherten irregulär Beschäftigten – inzwischen im Allgemeinen übrigens fälschlicherweise als *Freeter* subsumiert – von einer Veränderung der gesamten Struktur der japanischen Gesellschaft sprachen. Wichtige Faktoren für diese rezenten Veränderungen sind die ungleiche Altersstruktur der japanischen Gesellschaft, die Deindustrialisierung sowie die Undurchlässigkeit des dualen Arbeitsmarktes in Japan (Honda 2011; Ida 2008: 385, 389, Ohtake 2008: 87–89).¹⁷

Ausgehend von international vergleichenden Studien zu ökonomischen Indikatoren und Armutsraten häuften sich zu Beginn des neuen Jahrtausends Berichte zu nationalen sozio-ökonomischen Problematiken wie steigender Armut, sozialer Ungleichheit sowie der Dominanz von Eliten und einer Polarisierung der Gesellschaft in „Gewinner- und Verlierergruppen“ (*kachigumi* und *makegumi*, vgl. Yamada 2004). Die Schlagworte zur Beschreibung dieser Veränderungen waren beispielsweise „ungleiche Gesellschaft“ (*fubyōdō shakai*) (Tachibanaki 1998; Hara und Seiyama 1999; Satō 2000; Ohtake 2005), später auch „Differenzgesellschaft“ (*kakusa shakai*) (Tachibanaki 2006), „Unterschichtengesellschaft“ (*karyū shakai*) (Miura 2005), „Gesellschaft der ungleichen Zukunftshoffnungen“ (*kibō kakusa shakai*) (Yamada 2004) oder auch „neue Hierarchiegesellschaft“ (*atarashii kaikyū shakai*) (Hashimoto 2007) und „Rutschbahngesellschaft“ (*suberidai shakai*) (Yuasa 2008). Im Zentrum dieses Diskurses stand nun die „verlorene Generation“ (*rosu jene*), bestehend aus Gruppen wie *Freeter*, NEETs und *Hikikomori*. Begriffe aus dem angelsächsischen und europäischen Raum wie *Working Poor* (*wākingu puā*) und *Prekariat* (*purekariāto*) hatten ebenfalls Konjunktur, wie sich anhand des in diesem Zusammenhang einsetzenden „Prekariats-Booms“ (Gebhardt 2010; Ida 2008) in soziologischen, populärwissenschaftlichen, journalistischen und literarischen Abhandlungen und Dokumentationen zeigt.

Als Beispiel für die Berichterstattung und die sich darin manifestierende Wahrnehmungsverschiebung dient die Gruppe der *Freeter*, deren Lebensstil im Kontext der zunehmend als oppressiv empfundenen Karrierenormen der 1980er und 1990er Jahre zunächst noch bewundernd als „frei und ungebunden“ beschrieben wurde. Inzwischen, im Zuge der neuen Debatten, wurden sie zu einem Synonym für das Scheitern des japanischen Systems von Ausbildung und Berufssuche und stehen paradigmatisch für die größte *Verlierergruppe* der japanischen Gesellschaft (Kohlbacher und Hommerich 2007: 18; Honda 2005: 6).¹⁸ Unter anderem durch intensive Medienarbeit von *Freeter*-Aktivisten

¹⁷ Insbesondere die Zunahme irregulär Beschäftigter ist jedoch kein neues Phänomen in Japan, denn bereits seit den 1970er Jahren zeichnete sich ein Trend zur „Vergelegentlichung“ der Beschäftigungsverhältnisse ab. Diese Zunahme an irregulären Arbeitsverhältnissen infolge der Ölkrisen wurde jedoch auf die damals stark gesteigerte Partizipation von Frauen und Rentnern am Arbeitsmarkt zurückgeführt (Tachibanaki 2005: 121; Mouer und Kawanishi 2005: 14–18).

¹⁸ Weithin imagebildend in der Öffentlichkeit galten lange *Freeter*, die sich aus freien Stücken von Norm-

rückten jedoch auch die Problematiken dieser irregulären Beschäftigungsform in den Fokus, wobei sich die Betroffenen teilweise höchst kritisch über ihre aktuelle und zukünftige Lebenssituation äußern. So bezeichnen sie sich selbst und ihre Lebensumstände als *prekär* und versuchen durch kollektive Aktionen wie beispielsweise Demonstrationen, Boykottaufrufe und kollektive Tarifverhandlungen gegen schwierige Arbeitsbedingungen vorzugehen (Amamiya Interview 2011; POSSE Interview 2011; O'Day 2012). Die Umstände von Armut und Prekarität waren selbstverständlich trotz der Einführung des neuen Vokabulars keineswegs neue Phänomene in Japan. Jedoch lag der Fokus der Aufmerksamkeit auf der Ausbreitung prekärer Lebensumstände bei jüngeren Alterskohorten, die im meritokratischen System Japans „alles richtig“ gemacht hatten und sich dennoch stark verminderten Chancen gegenübersehen (vgl. Obinger 2009a).

Ohne die real existierenden Problemlagen vernachlässigen zu wollen, schien im Zuge des Prekariats-Booms eine Wahrnehmungsverschiebung im japanischen Selbstverständnis begonnen zu haben.

In der Tat setzte ein relativ schneller Wandel in der Eigenwahrnehmung innerhalb der japanischen Gesellschaft ein und die Selbstzurechnung zum Mittelstand nahm seit den 1990er Jahren in den „Umfragen zu den Lebensstilen der Japaner“ (*Kokumin Seikatsu ni Kansuru Seron Chōsa*) des Kabinettsbüros nachweislich ab, während die Zurechnung zu den unteren Gesellschaftsschichten zunahm (vgl. Ida 2008: 405). Auch Tachibanaki (2006: 6) zeigte anhand einer eigenen Erhebung, dass die *Wahrnehmung* und das Bewusstsein von Ungleichheit zugenommen haben, auch wenn es, wie bereits zuvor dargelegt, keine messbaren ökonomischen Anhaltspunkte hierfür gab. Bestätigt wird dies auch durch neueste Ergebnisse einer landesweiten Erhebung des DIJ, wonach sich eine steigende Zahl von Japanern subjektiv von Prekarität bedroht fühlt, obwohl objektive Gründe dafür eigentlich nicht vorliegen (Hommerich 2011: 286). Darüber hinaus gibt es auch aus den „Umfragen zum japanischen Nationalcharakter“ (*Nihonjin no Kokuminsei Chōsa*) empirische Belege für eine steigende Unzufriedenheit mit den eigenen Lebensumständen, wie auch mit der gesellschaftlichen Gesamtsituation über alle befragten Altersgruppen hinweg (ISM 2008).

Analog zur zuvor beschriebenen qualitativen Zurechnung zur Mittelschicht scheint der Diskurs um neue Ungleichheiten also eher einer Zunahme der problematisierenden Berichterstattung und punktuellen Wahrnehmung in der eigenen Lebensrealität geschuldet als einer tatsächlichen, kollektiven Abstiegs Erfahrung. Nach Beck (1986: 30)

Lebensläufen ablösen, bewusst keine Festanstellung suchten und dafür temporär auch Einbußen in puncto Einkommen, Sicherheit und Aufstiegschancen in Kauf nahmen. So galt die Arbeit als Freeter lediglich als eine Überlebensstrategie, während auf ein eigentliches Ziel hingearbeitet wurde, wie zum Beispiel ein spezielles Handwerk zu erlernen, Reisen zu unternehmen oder den Durchbruch als Künstler zu erreichen (Kosugi 2008: 39; Mouer und Kawanishi 2005: 124; Hommerich 2009: 212). Andere wiederum hatten ihre Chance im jährlichen Turnus der formalisierten Job-Suche (*shūshoku katsudō*) verpasst oder waren sich über ihre eigentlichen Berufsziele im Unklaren und überbrückten als Freeter lediglich diese Zwischenzeit (Kosugi 2008: 11; Hommerich 2009: 209).

führen nämlich solche medialen Fokussierungen auf gesellschaftliche Risiken stets auch zu einer Konstruktion des abstrakten Risikos und damit zu dessen Überbewertung allein aufgrund seiner Thematisierung durch die Massenmedien.

2.5 Exklusion, Partizipation und die Apathie-Debatte

Neue Risiken, ob nun real oder nicht, beeinflussen also das Leben und die Selbstwahrnehmung vieler Japaner, und das Modell einer homogenen Mittelstandsgesellschaft, wie es jahrzehntelang in Japan perpetuiert wurde, scheint seine Gültigkeit verloren zu haben. Wie aber gehen junge Japaner, die hauptsächlich von diesen Veränderungen betroffen sind, konkret mit diesen neuen Lebensrealitäten um?

In der Literatur werden unterschiedliche Reaktionen beschrieben: Zunächst wird konstatiert, dass junge Japaner sich aktuell im Sinne einer Risikoabsicherung um eine möglichst hohe Ausbildung bemühen (*sukiru appu* [skill up]), um so ihr persönliches Portfolio und ihre Chancen zu verbessern (Suzuki 2008: 9; vgl. auch Honda 2011). Hommerich (2008) bezeichnet die so reagierende Gruppe auch als „prekäre Postmaterialisten“, bei denen das medial geschaffene Bewusstsein zunehmender Prekarität auch zu einem vermehrten Streben nach Sicherheit führt. Honda (2011) fasst dies wie folgt zusammen: „[Y]ounger generation[s] of Japanese have high praise for meritocracy, though they are dissatisfied with the government and the labour market and harbour feeble hopes for an improvement in their situation.“

Als Beispiel hierfür lässt sich der Bericht des Freeters Akagi (2007) aus seiner subjektiven Sichtweise als Betroffener anführen. Er erklärt, dass seiner Ansicht nach das Erlangen stabiler Beschäftigungsverhältnisse eines der obersten Ziele der prekarierten Jugend sei. Ohne Chancen, einen normalen Lebensstil (mit an finanzielle Mittel gebundene Freiheiten) zu erreichen, fühle sich diese prekäre Jugend würde- und perspektivlos sowie gesellschaftlich ausgeschlossen. In seiner Darstellung legt er zugleich intergenerationelle Spannungen offen: Nach seiner Ansicht leben diejenigen Japaner, die in den Wachstumsjahren vom „japanischen System“ profitierten, auch weiterhin wirtschaftlich abgesichert, während die daraus resultierenden schwierigen Lebensbedingungen für die nachfolgenden Generationen billigend in Kauf genommen würden.

Diese jüngeren Alterskohorten der Jahrgänge ab 1975 erlebten eine Sozialisierung mit den Lebenszielen und Konsumerwartungen der wohlhabenden Mittelschichten und befinden sich daher in einem Spannungsfeld zwischen den weiterhin bestehenden sozialen, politischen und auch kulturellen Paradigmen der Vergangenheit einerseits, und den gegenwärtigen sozioökonomischen Realitäten andererseits.

Bei dieser Betrachtung stellt sich auch die Frage nach den Partizipationsmöglichkeiten – und dem Partizipationswillen – jüngerer Japaner, da ganz generell eine Korrelation zwischen der Zunahme neuer Risiken und der Abnahme des Potentials zur sozialen

Teilhabe besteht: Wie Akagi verdeutlicht, bleibt den prekarierten Jüngeren infolge ihrer beruflich unsicheren Situation nicht nur eine wirtschaftliche Absicherung verwehrt, sondern auch die Möglichkeit, als *shakaijin* am Mainstream teilzuhaben.

Dieses Konzept des *shakaijin* beschreibt diejenigen Japaner, die den Eintritt in das Berufsleben erfolgreich gemeistert haben und als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft gelten (vgl. Roberson 1995). Unter denen, die der „verlorenen Generation“ angehören, werden viele die wirtschaftliche Prosperität ihrer Elterngeneration wahrscheinlich selbst nicht mehr erreichen können, und es wird argumentiert, dass ihre Einordnung in der Gesellschaft als *shakaijin* ausbleibe und damit die Chancen auf soziale Teilhabe minimiert seien (vgl. Kotani 2004: 31). In der Folge sieht Hommerich (2011: 288) auch Auswirkungen auf die soziale und politische Partizipation: „Fühlen sich große Teile der Bevölkerung verletztlich, angreifbar und hilflos, so ist es eher unwahrscheinlich, dass sie sich aktiv einbringen und dafür einsetzen, soziale Zusammenhänge zu stärken.“¹⁹ Wie Kume et al. (2010) auch empirisch nachweisen, besteht in Japan durchaus ein signifikanter Zusammenhang zwischen irregulärer Beschäftigung und Exklusionserfahrung, was sich sowohl in materiellen wie auch sozialen Dimensionen niederschlägt.

Dass jedoch nicht alle unter einer Exklusionserfahrung leiden und sich um vermehrte Sicherheit bemühen, beschreibt Furuichi (2011). Laut seinen Untersuchungen arrangieren sich viele jüngere Japaner in ihren Zwanzigern mit ihren geringeren Chancen auf soziale Mobilität, Sicherheit und Teilhabe. Die Ideale des Mainstreams bewerten sie nicht mehr nur als unerreichbar, sondern auch zunehmend als *unattraktiv*. Er argumentiert beispielsweise, dass diese Alterskohorte heute durchaus mit ihrer aktuellen Lebenssituation zufrieden sei, gerade *weil* sie sich keine Besserung in der Zukunft erhoffe und gegenwärtig noch keinen Mangel in ihrer alltäglichen Lebensrealität erlebe. Daher fokussierten sich, so Furuichi (2011: 104), junge Japaner zwischen 20 und 30 Jahren nun verstärkt auf die Gestaltung ihres gegenwärtigen Lebens, anstatt größere Ambitionen für ihre Zukunft zu hegen, die sie möglicherweise niemals werden umsetzen können. Diese Analyse kommt der von Miura (2005) im Ergebnis sehr nahe. Nach Miuras Auffassung „[leben] die ‚Unterschichten‘ [...] am unteren Ende der sozialen Schichtungspyramide eher wirtschaftsschwach, sind aber nicht notwendigerweise mit ihrem Lebensentwurf unzufrieden. Vielmehr vertreten die Angehörigen dieser Schicht neue Einstellungen und Werte, die sie von der eigenen Elterngeneration [...] unterscheidet“ (Schad-Seifert 2007: 119). Sicherlich ist die hier beschriebene Veränderung von Wertvorstellungen – zumindest in Bezug auf Karriereaspirationen und Lebensgestaltung – nicht nur auf den aktuellen sozioökonomischen Wandel und dessen Folgen zurückzuführen. Vielmehr wird seit langem mit Inglehardts (1997) These des „Wertewandels“ argumentiert, der zufolge sich

¹⁹ Dabei muss man anerkennen, dass die Diagnose zunehmender Verunsicherung und Unzufriedenheit nicht unbedingt auf die gesamte japanische Gesellschaft zutrifft. Beispielsweise zeigt Ida (2008), dass verschiedenste Faktoren, etwa auch der Bildungsstand und persönliche soziale Faktoren, bei der Betrachtung von Lebenszufriedenheit von Bedeutung sind und Einkommen und Arbeit nur einen Teilaspekt ausmachen.

in hochindustrialisierten Gesellschaften eine Verschiebung von materialistischen hin zu postmaterialistischen Werten vollzogen hat.²⁰ Auch im japanischen Fall kann diese These als gültig erachtet werden, denn aufgrund der größtenteils wirtschaftlich soliden Sozialisation der jüngeren Kohorten ist auch hier mit einer vermehrt postmaterialistischen Werthaltung zu rechnen (vgl. u.a. Peng-Er 1999: 88; Hommerich 2009: 23, 32; Taniguchi 2006; Kameda 2010; WVS 2011).²¹

Unabhängig von dessen Ursachen wird das bei jüngeren Japanern beobachtete „sich Arrangieren mit den widrigen Umständen“, welches Furuichi (2011) und Miura (2005) als „Zufriedenheit mit dem Status Quo“ interpretieren, von anderen Beobachtern jedoch als „Apathie“ und „Passivität“ pathologisiert. Sie machen dies an bestimmten Trends fest, die als deviantes und sozial destruktives Verhalten gedeutet werden, und artikulieren die Befürchtung, dass diese „Passivität“ Auswirkungen auf die Stabilität der gesamten japanischen Gesellschaft haben könnte. So werden als Symptome unter anderem mangelnder Leistungswille und verringertes Bildungsinteresse, kollektive Konsumaversion, zwanghafte Überanpassung („KY“)²², bewusste Verwischung von Gender-Grenzen²³ und ein generelles Desinteresse an Heirat und Familiengründung konstatiert (vgl. Kotani 2004; Miura 2009; Yamaoka 2009; Yamada 2009; Matsuda 2009; Marx 2010).

²⁰ Für eine ausführliche Diskussion der Thesen Ingelhardts siehe Hommerich 2009.

²¹ Die Tendenz zu postmaterialistisch orientierten Lebensweisen schlägt sich – paradoxerweise – auch in veränderten Konsumpräferenzen nieder, und keineswegs nur in Konsumverzicht. Dabei muss natürlich beachtet werden, dass sich dabei oftmals nur das *Image* der konsumierten Waren und Dienstleistungen angepasst hat, ohne dass es eine grundlegende Veränderung in der Funktion von Konsum und Identitätskonstruktion gegeben, oder Konsum an sozialem Stellenwert verloren hätte. Diese Trends im Konsumbereich werden unter anderem mit Schlagworten wie *Mottainai* („freiwilliger Konsumverzicht und Vermeidung von Verschwendung“) und *Danshari* („Streben nach einer Vereinfachung des Lebensstils“) bezeichnet. Darüber hinaus scheint auch der ethische Konsum sich immer größerer Beliebtheit zu erfreuen (z.B. LOHAS), ebenso wie Modelle eines entschleunigten Lebensstils, wie Berichte über Vereinigungen wie den *Sloth Club* (auch *Namakemono Club*), die *Slow-Food*-Bewegung oder die „Take-It-Easy-Declaration“ der Stadt Iwate nahelegen (vgl. Eda Hiro und Oda 2008; Brasor 2005; Shoji 2005; Hoffmann M. 2011). Obwohl solche Trends sicherlich (noch) nicht als Massenphänomen bezeichnet werden können und einer eingehenden Untersuchung bedürfen, zeigen sie dennoch, dass vermehrt auch solchen Gegenströmungen Aufmerksamkeit zukommt und diese möglicherweise sogar als „Trendsetter“ oder eigene Marketing-Zielgruppen erkannt werden. Hakuho-dō (2006) stellte hierzu fest, dass sich in Japan ein *Seikatsujin 2.0* herausbildet, der eine Weiterentwicklung des Modells des „normalen Konsumenten“ der 1960er bis 1980er Jahre darstellt und das Zwischenstadium des *Seikatsujin 1.0* der 1980er bis 2000er Jahre ablöst. Demnach stünden diese *Seikatsujin 2.0* unter dem Eindruck der verlorenen Dekade; einerseits legten sie sehr viel Wert auf eine maximale Sicherheit in ihrem Leben, schätzten ihre Arbeit mehr und würden sich in ihrem Konsum mehr an japanischen Produkten orientieren. Andererseits seien sie besonders gut informierte Konsumenten, die die ihnen zur Verfügung stehenden Informationen nutzen.

²² KY steht für „*Kūki ga yomenai*“, also „die Luft nicht lesen zu können“ oder kein Gespür für die jeweilige Atmosphäre und zwischenmenschliche Stimmung zu haben. Menschen, die als „KY“ bezeichnet werden, gelten als „soziale Trampel“, was insbesondere bei Gruppen jüngerer Japaner zu einer sozialen Ächtung führen kann. Die „Generation KY“, so Marx (2010), bemühe sich daher, unter keinen Umständen negativ als „KY“ aufzufallen (Vogel 2012: 690).

²³ Im Jahr 2007 erregte der Begriff der „grasfressenden Männer“ (*Sōshoku danshi*) die Aufmerksamkeit der japanischen Öffentlichkeit. Die Autorin Fukasawa Maki argumentierte, dass eine zunehmende Zahl von jungen Japanern sich immer weiter vom Ideal des japanischen Mannes als Karrieretyp, Versorger und sogar *Macho* abwende, um nun eine weiblichere Seite ihrer Persönlichkeit auszuleben. Sie machte dies unter anderem fest an einer scheinbar zunehmenden Karriereverweigerung sowie einer Verweigerung von sexuellen Beziehungen bei gleichzeitig äußerst figur- und modebewusstem Konsumverhalten (vgl. Otake 2009).

Westliche Beobachter vermissen in ihren Interpretationen vor allem eine Auflehnung gegenüber bestehenden Strukturen wie auch eine typische soziale Innovation durch jüngere Generationen: „There is no discernible ‚anti-establishment‘ political movement among young people, no organized efforts to create a better society; young people tend to accept without protest their apparently diminished prospects in life“ (Mathews und White 2004: 6). Zwar werde, so Mathews (2004: 133), eine De-facto-Transformation der aktuellen gesellschaftlichen Strukturen durch die Gruppe der Freeter angestoßen, jedoch ohne dass diese sich in organisierter Form auflehnten; ihre Rolle sei vielmehr die von „ahnungslosen Opfern“, die durch ihre mehr oder weniger freiwilligen Lebenslaufentscheidungen unintendiert einen sozialen Wandel einleiteten.

Diese Art der Argumentation ist nicht neu im japanischen Kontext: Bereits an der zuvor genannten konsumorientierten Generation der *Shinjinrui* der 1970er und 1980er Jahre wurde kritisiert, dass sie keinerlei Interesse an politischen Aktivitäten und Fragestellungen zeige, wodurch sie als unbeeindruckbar, apathisch und lethargisch wahrgenommen wurde, was ihr wiederum solche Bezeichnungen wie „gleichgültige Generation“ (*Shirake sedai*) oder „Generation des dreifachen Nichts“ (*Sanmushugi sedai*) einbrachte. Darüber hinaus werden die *Shinjinrui* als durch Leistungsdruck isolierte Generation charakterisiert, die lediglich an persönlichen und vor allem kurzfristig anstehenden Problematiken interessiert sei (vgl. Fujii 2010).

2.6 Soziale und politische Partizipation in Japan: eine Bestandsaufnahme

Wie auch immer man diese Beobachtungen nun interpretiert – als Exklusion oder Autoexklusion, basierend auf Unsicherheit und Unwissen oder Zufriedenheit und Desinteresse –, legen sie in jedem Falle nahe, dass ökonomische und soziale Veränderungen auch Auswirkungen auf die gesellschaftliche Teilhabe jüngerer Alterskohorten haben. Eine Abnahme von politischer und sozialer Partizipation wird generell als Bedrohung für die wirtschaftliche Entwicklung wie auch für das Funktionieren demokratischer Systeme angesehen (vgl. Putnam 1995; Bennett 1998: 742; Herbig und Borstoff 1995: 61, 64). Was im internationalen Kontext als „soziale Dekapitalisierung“ (Putnam 1995: 72) oder „Erosion des Sozialkapitals“ (Stolle und Hooghe 2005: 150) benannt wird, tritt in Japan in ähnlicher Weise in Erscheinung und wird entsprechend diskutiert.

Dabei ist in Japan das Problembewusstsein hinsichtlich mangelnder sozialer Teilhabe und mangelnden Zusammenhalts offenbar besonders stark ausgeprägt. So setzte beispielsweise im Jahr 2010 ein weiterer populärwissenschaftlicher Diskurs ein, der von medialen Berichten über die hohe Zahl von Japanern ausgelöst wurde, die alleine versterben und wochenlang unentdeckt in ihren Wohnungen verbleiben. Im Zentrum des Diskurses stand ganz generell das Problem der zunehmenden sozialen Isolation, bezeichnet mit dem Schlagwort *muen shakai*, also einer Gesellschaft, in der soziale und familiäre Verbindungen

weitestgehend geschwächt sind (vgl. NHK 2010; Tachibanaki 2010; Inokuma 2010). Miyamoto Michiko (2012) wendet das Schlagwort *muon* (Verbindungslosigkeit) in ihrer aktuellsten Publikation auf Jugendliche an und beschreibt damit deren verminderte soziale Teilhabechancen, festgemacht an der steigenden Zahl von Schulverweigerern und NEET.

Handelt es sich hierbei wiederum lediglich um eine Veränderung der Wahrnehmung, oder sind solche Hinweise auch quantitativ nachweisbar?

Tatsächlich zeigen die Daten zu *konventionellem* politischem und gesellschaftlichem Engagement einen Rückgang, der die oben genannten Studien, die sich mit *subjektiven* Exklusionsgefühlen beziehungsweise niedrigen Partizipationsneigungen befassen, zu bestätigen scheinen.

Zivilgesellschaftliche Partizipation ist dabei anders gelagert als die oben umrissene informelle Teilhabe am sozialen Leben, steht jedoch mit ihr in deutlicher Korrelation (vgl. Putnam 1995; Fukuyama 1999). Für eine Definition der zivilgesellschaftlichen Partizipation in Japan gibt es nach Haufe und Foljanty-Jost (2011: 97) eine Vielzahl von Ansätzen, wobei zumeist zwischen sozialer und politischer Partizipation unterschieden wird. Gemeinsam ist diesen Ansätzen, dass sie eine Beteiligung innerhalb bestehender administrativ-politischer Strukturen auf kommunaler Ebene vorsehen, wie beispielsweise die Wahrnehmung des aktiven und passiven Wahlrechts, die Teilnahme an Beratungsausschüssen und Referenden als politische Partizipation oder das Engagement in Freiwilligenorganisationen als soziale Partizipation (vgl. Vosse 1998: 242; Hasegawa 2010: 88).

Der dominante Diskurs zur Zivilgesellschaft und zu sozialen Bewegungen in Japan geht davon aus, dass diese aufgrund der mächtigen japanischen Bürokratie, ihrer lokal begrenzten Reichweite und vergleichsweise starken Abhängigkeit von staatlichen Akteuren wenig politische Schlagkraft hätten, was jedoch in den meisten Fällen auch nicht zwingend beabsichtigt sei (vgl. Pekkanen 2006: 3; Chan 2008: 8). So liegt der Fokus der japanischen zivilgesellschaftlichen Partizipation auf sozialem Engagement und findet unter anderem in Vereinigungen wie Nachbarschaftsgruppen (*chōnaikai*), Eltern-Lehrer-Vereinungen (PTAs) oder verschiedenen Alumni-Organisationen statt (Vosse 1999: 34; Ikeda und Richey 2005: 245, 247; Sugimoto 2010: 278–287). Solche und andere Gruppierungen übernehmen dabei wichtige soziale Aufgaben wie etwa die Stadt- und Landschaftspflege (*machizukuri*) oder die Unterstützung obdachloser oder behinderter Menschen (Vosse 1999: 35; Funck 2007; Avenell 2009: 268; Kingston 2010). Der Großteil der Arbeit in zivilgesellschaftlichen Organisationen wird nicht durch Angestellte, sondern durch Freiwilligenarbeit getragen, wobei sich die Zahl der Freiwilligen zwischen 1985 und 2006 auf 400.000 vervierfachte und sich die öffentliche Wahrnehmung dieses Sektors ebenfalls deutlich verbesserte (vgl. Pekkanen 2006: 38; Hasegawa, Shinohara und Broadbent 2007; Nakagawa S. 2010). Dennoch gelingt es diesen Organisationen anscheinend nicht, auch junge Japaner nachhaltig für ein zivilgesellschaftliches

Engagement zu gewinnen.²⁴ Aus Daten der *Nihonjin no Kokuminsei Chōsa* (2008) geht dazu beispielsweise hervor, dass sich unter den 20- bis 30-Jährigen lediglich 5 % ehrenamtlich engagieren, während bei den über 60-Jährigen etwa 23 % in dieser Form aktiv sind (ISM 2008).²⁵ Einschränkend ist hierzu zu bemerken, dass dies sind keine neuen Entwicklungen sind, die zwingend in kausalem Zusammenhang mit strukturellen sozioökonomischen Veränderungen der vergangenen Jahre stehen müssen.

Das zurückhaltende Verhalten betrifft nicht nur den Bereich des sozialen Engagements. Auch politische Partizipation im konventionellen Sinne nimmt in diesen Altersgruppen ab. Als Hauptindikator für die Intensität der politischen Partizipation gilt dabei die Wahlbeteiligung, die ebenfalls seit dem Ende der 1960er Jahre insbesondere bei jüngeren Japanern stetig sinkt. Während beispielsweise im Jahr 1962 noch knapp 67 % der 20- bis 29-Jährigen tatsächlich an den Wahlen teilnahmen, äußerten damals sogar mehr als 90 % die Absicht, ihre Stimme abzugeben. 2008 hatten Japaner in derselben Altersgruppe zwar noch zu 72 % vor, wählen zu gehen, jedoch lag deren Wahlbeteiligung bei der Oberhauswahl im Jahr 2007 lediglich bei knapp 35 %, im Vergleich zu einer nationalen Wahlbeteiligung von 58 %. Die Altersgruppen der über 40jährigen machten sogar zu mehr als 90 % von ihrem Wahlrecht Gebrauch (ISM 2012; Nagata 2008).

Für den Rückgang des politischen Engagements in Form der Wahlbeteiligung unter jüngeren Japanern gibt es mehrere komplementäre Erklärungsansätze. Neben einem sinkenden Vertrauen in die Lösungskompetenz und persönliche Integrität etablierter politischer Akteure sehen viele junge Japaner sich zudem durch deren politische und bürokratische Entscheidungen in ihrer Lebensrealität nicht repräsentiert; denn viele Politiker sehen ihr Klientel zumeist in den Altersgruppen ab etwa 50 Jahren (Kim und Voorhees 2011; ETB 2012; Nagata 2008). Ida (2008: 396) zeigt zudem, dass eine Korrelation zwischen der Selbstzuordnung zu einer gesellschaftlichen Schicht und einem grundsätzlichen Interesse an Politik besteht. So geben 7 % der Menschen, die sich den „unteren“ Schichten zuordnen, an, „absolut kein Interesse“ („*mattaku nashi*“) an Politik zu hegen, während es bei den „oberen“ Schichten, so Ida, nahezu 0 % sind. Ebenso kann eine Tendenz der „oberen“ Schichten zu konservativen Werthaltungen, repräsentiert durch die LDP, festgestellt werden.

Ein weiterer entscheidender Faktor beim Grad der Teilhabe – und dies gilt sowohl für das Engagement des Einzelnen in organisierten Vereinigungen wie auch für das Streben dieser Vereinigungen nach politischer Mitsprache – sind dabei die „politischen Möglichkeits-

²⁴ Haddad (2007: 59–65) legt detailliert dar, dass die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme am ehrenamtlichen Engagement in Japan neben dem Alter noch von weiteren Faktoren wie beispielsweise von Ausbildungsgrad und Wohnort abhängt.

²⁵ Zwar engagieren sich viele japanische Kinder und Jugendliche – etwa 65 % – während ihrer Schulzeit, da dort die Aktivitäten koordiniert über schulische Programme ablaufen und somit eine geringe Eintrittsschwelle besteht, jedoch führen nach ihrem Abschluss lediglich 9 % das Engagement fort. Gleichzeitig, so Takahashi und Hatano (1998: 229), bestehe bei jüngeren Japanern eine hohe latente Bereitschaft zu einem solchen Engagement, wenn sich dazu eine Möglichkeit biete.

strukturen'.²⁶ Der Begriff umfasst neben Faktoren wie Gesetzgebung und finanzieller Ausstattung die Gesamtheit der institutionellen Rahmenbedingungen und institutionalisierten Vorgehensweisen. Dieser Gesamtkontext beeinflusst wiederum den Handlungsspielraum der möglichen Akteure (Pekkanen 2006: 19). Anders formuliert sind die politischen Möglichkeitsstrukturen „[...] der Grad der Wahrscheinlichkeit, dass Gruppen Zugang zu Macht erhalten und das politische System beeinflussen können“ (McAdam 1996: 23, Übers. d. Verf.). Diese Wahrscheinlichkeit, tatsächlich Einfluss zu erlangen, ist für Japan in der Tat sehr niedrig einzuschätzen, und man spricht von „geschlossenen politischen Möglichkeitsstrukturen“. Dies wird unter anderem am langen Bestehen des 1955er-Systems sowie den institutionellen Verflechtungen zwischen Partei(en), wirtschaftlichen Interessenverbänden und der Bürokratie festgemacht. Zusammen mit der Fragmentierung der Oppositionsparteien und (vor 2009) deren ausschließlicher thematischer Ausrichtung auf die Entmachtung der LDP, boten die geschlossenen Möglichkeitsstrukturen der japanischen Bevölkerung wenig institutionellen Rückhalt für eine breitere parlamentarische oder außerparlamentarische Mitbestimmung bei politischen Vorgängen (vgl. Pekkanen 2006: 21; Derichs 1998: 50).

Ein zweiter Aspekt der Möglichkeitsstrukturen, der *innerhalb* der konventionellen politischen und sozialen Organisationen zum Tragen kommt, scheint dabei insbesondere für junge Japaner problematisch: Die meisten zivilgesellschaftlichen und politischen Organisationen in Japan sind hierarchisch strukturiert, und der Zugang zu bestimmten Ebenen der Machtausübung und Einflussnahme ist infolgedessen eng begrenzt. Insbesondere innerhalb politischer Parteien erlauben es diese Strukturen nur einer kleinen Elite mit exzellenter Vernetzung und hohem ökonomischem Kapital, eine Führungsposition zu erreichen (Sugimoto 2010: 238). Higuchi N. et al. (2010: 96) argumentieren in diesem Zusammenhang, dass vor allem jüngere, gut ausgebildete und urbane Japaner sich trotz politischen Interesses nicht engagieren:

They tend to be sensitive to the freedom of themselves and others, with generous attitudes toward deviance and heterogeneity, and to be strongly negative toward nationalism and radical-right politicians who would curtail their freedom. However, they are also cynical about any kind of activism that may reduce their individual freedom, even though it may be compatible with their value preferences. (Ebd.)

Die geringen Partizipationsraten der jungen Japaner spiegeln demnach auch deren Erkenntnis über geringe Teilhabechancen am demokratischen Entscheidungsfindungsprozess – innerhalb und außerhalb von bestehenden Organisationen – wider.

²⁶ Der Begriff der „politischen Möglichkeitsstrukturen“ (*political opportunity structures*) wurde von Herbert Kitschelt im Kontext der Bewegungsforschung geprägt und ist in der Politikwissenschaft nicht unumstritten (vgl. z.B. Rootes 1999).

2.7 Prekarisierung als Chance auf soziale Innovation?

Obwohl die bisherigen Ausführungen kaum positive Anhaltspunkte zur Lage der „verlorenen Generation“ und deren gesellschaftlichen Teilhabechancen bzw. ihrem Partizipationswillen geben, müssen in dieser Analyse auch solche Auffassungen angesprochen werden, die in den aktuellen sozioökonomischen Veränderungen auch Chancen für sozialen Wandel erkennen. So gibt es durchaus Stimmen, die von positiven Folgen sprechen, etwa einer Veränderung der Wertvorstellungen, einer Emanzipation von oppressiven Normen und Konformitätsdruck sowie einer Pluralisierung der Lebensstile. Das bedeutet, dass sich in der subjektiven Zunahme von Prekarisierung und Differenz auch Prozesse der sozialen Innovation verbergen können.

Cassegard (2010: 46) beschreibt beispielsweise, wie japanische Intellektuelle die sozio-politischen Veränderungen als Aufbrechen der zuvor geschlossenen, elitären Kreise begreifen, ebenso wie sie ein Ende des „Vertrauens in die Nachkriegsordnung“ Japans und ihre Erleichterung über das Ende der Phase des Hochwachstums zum Ausdruck bringen. Leheny (2006: 222) argumentiert hierzu, dass bestimmte strukturelle Merkmale der japanischen Gesellschaft, wie das Modell der lebenslangen Beschäftigung und die geschlechtsspezifische Diskriminierung, eine kreative Entfaltung verhindert hätten und erst durch den Zusammenbruch beziehungsweise die Abschwächung einiger dieser Merkmale Innovationen möglich geworden seien. Ähnlich sieht dies McGray (2002: 51): „Perversely, recession may have boosted Japan’s national cool, discrediting Japan’s rigid social hierarchy and empowering young entrepreneurs. It may also have loosened the grip a big-business career track had over so much of Japan’s workforce, who now face fewer social stigmas for experimenting with art, music, or any number of similar, risky endeavours.“

Auch die Idealvorstellungen hinsichtlich der persönlichen Lebenswege scheinen sich in Bezug auf Ausbildungswege und Karriereaspirationen zu diversifizieren, insbesondere weil inzwischen auch beste Universitätsabschlüsse anscheinend keine Garantie für Erfolg mehr darstellen (vgl. Shōdō 2007). So beschreibt Allison (2009: 98), wie Jugendliche sich inzwischen vermehrt an Vorbildern orientieren, die abseits früherer gesellschaftlicher Normen erfolgreiche Karrieren verwirklichten. In diesem Zusammenhang werden beispielsweise Unternehmensgründungen, die in vergangenen Jahren als besonders risikoreich gewertet wurden, auch im Vergleich mit einer Anstellung in einem der größeren Unternehmen als *seisha’in*, attraktiv. Möglicherweise sind also mehr junge Japaner bereit, das Risiko einer Selbständigkeit als Unternehmer einzugehen, wenn sie den Eintritt in eine ohnehin nicht mehr gesicherte Unternehmenskarriere nicht erreichen können. Wie Sakai (2005: 18–19) anhand von Einzelberichten feststellt, zeigt sich bei vielen jüngeren Japanern, die der Gruppe der „Unterschichten“ zugerechnet werden können, ein verstärkter Wunsch nach Gründung eines eigenen kleinen Unternehmens beziehungsweise nach einer freiberuflichen Tätigkeit. Auch Mathews (2004: 131) nennt Beispiele von jungen Japanern,

die sich erfolgreich selbständig machten. Er interpretiert dies als direkte, ablehnende Reaktion auf das japanische System mit seinen starren Strukturen:

[I]f the current indebted state of Japanese companies becomes untenable, and widespread corporate collapses follow – then some of the *furiitaa* [Freeter], and even more, those who have had the skills to become freelancers, may turn out to be not losers but winners, for they will have more flexibility to survive than those who have spent their working lives within a single organizational confine. (Ebd. 132)

So wird also auf Basis dieser Einzelberichte durchaus argumentiert, dass eine zunehmende Prekarisierung paradoxerweise auch zur Freisetzung von kreativen Energien führen kann. Normen in Bezug auf die individuelle Lebensaufgestaltung und Konsumorientierung würden dabei relativiert, und die zunehmende Verunsicherung ganzer Alterskohorten durch die sozioökonomische Situation wirke auch als Katalysator für soziale und kulturelle Innovationen (vgl. Allison 2009: 98; Kondō H. 2010).

Aber nicht nur in Bezug auf Lebensstil und Berufswahl scheint sich eine Pluralisierung zu vollziehen, sondern auch im Bereich der Partizipation. Auch wenn die zuvor gezeigten Daten belegen, dass Partizipation in konventionellen Organisationen und Formen abgenommen hat, bedeutet dies nicht, dass *generell* kein Interesse an politischen und sozialen Fragestellungen bestünde. So argumentiert Kameda (2010: 41), dass viele junge Japaner nunmehr ihre Arbeitskraft nicht mehr für ein Unternehmen, sondern zum Wohle der Gesellschaft einsetzen möchten. Ebenso zeigt Furuichi (2011: 74, 78), dass viele jüngere Japaner – entgegen den bekannten Diagnosen – durchaus Interesse an sozialem Engagement haben. Er weist auf Basis der Daten der „Umfrage zum sozialen Bewusstsein“ (*Shakai Ishiki ni Kansuro Seron Chōsa*) des Kabinettsbüros nach, dass Japaner in ihren Zwanzigern ihre Verantwortung innerhalb der Gesellschaft durchaus anerkannten und gemeinschaftliche Interessen sogar noch vor den persönlichen Interessen einordneten.

Gleichzeitig stieg auch der Anteil derer, die ein grundsätzliches Interesse an politischen Fragestellungen bekundeten, weiter an, nämlich von 37,2 % im Jahr 1998 auf 45,7 % im Jahr 2003 und 57,9 % im Jahr 2008. Auch Osajima et al. (2010: 61–62) beschreiben die Generation der heute knapp 30-Jährigen als „open-minded, tradition defying and more radical in their beliefs and ideologies in comparison to the new breed [*Shinjinrui*]“.

Es gibt also in Japan – in allen Alterskohorten – durchaus latente Bereitschaft und Interesse an sozialer Beteiligung, aber anscheinend sehen viele keine Möglichkeit oder Gelegenheit, sich sinnvoll in den bestehenden Organisationen zu engagieren: „With many groups competing for anybody ready to help for anything from saving rainforests to sending old bicycles to Sri Lanka, many would-be activists, especially the younger ones, are put off by

the austere style of the alternative coops, and even more so by the [...] strictly organized militancy and full-time commitment“ (Bouissou 2000: 346; vgl. auch Takahashi und Hatano 1998: 242). So zeigt Chan (2008: 313), dass junge Japaner nunmehr eigene Vereinigungen ins Leben rufen, dabei aber nicht unbedingt dem Stil bekannter Aktivisten und Netzwerke folgen, sondern neue Ideen, Organisationsformen und Aktivitäten entwickeln.

Dazu führt Mōri (2005: 21) an, dass sich bereits in den 1990er Jahren neuartige Gruppierungen der „Generation der Freeter“ herausbildeten, die „neue Klassenverhältnisse unter postmodernen Bedingungen, ein neues politisches Bewusstsein und neue Lebenslaufentwürfe“ (ebd., Übers. d. Verf.) umsetzten. Hier fanden sich vornehmlich junge Teilzeitarbeiter und Freeter sowie Künstler und Musiker aus der D.i.Y.-Punk-Szene²⁷ zu lockeren Gruppierungen zusammen, um neue Formen kollektiver Aktivität zu erproben. Zu den frühen urbanen Vereinigungen zählen beispielsweise *Shinjuku Cardboard Houses Village* (1994–1998) als Organisation zur Unterstützung Obdachloser sowie die Aussteiger-Gruppierung *Dame Ren* (seit 1992), also die „Vereinigung der Nichtsnutze“ (Fukui 2012; Mōri 2005). Seit den 2000er Jahren sind die Mitglieder dieser neuen „Generation“ unter anderem mit der Organisation von Demonstrationen gegen den Irakkrieg 2003 sowie den Freeter- und MayDay-Bewegungen wie auch mit den Protestaktionen gegen den G8-Gipfel 2008 auf Hokkaido befasst (vgl. auch Hashiguchi 2010; Yuasa 2008; Amamiya 2007).²⁸

Bei diesen Vereinigungen zeigen sich deutliche Parallelen zum angelsächsischen und europäischen Kontext, wo sich jüngere Generationen durchaus engagieren, dies jedoch nicht notwendigerweise auch innerhalb bekannter Strukturen umsetzt – eine Entwicklung, die mitunter als Prozess der Erneuerung gewertet wird (Hooghe 2004: 331–332). So betonen Stolle und Hooghe (2005), dass auch das Engagement der jüngeren Generationen Potentiale birgt, nämlich eine Erweiterung und Transformation von Repertoires und Strukturen, die eine „transition from routine participation to a more reflexive and monitoring form of political involvement“ (ebd. 164) beinhaltet. In diesem Sinne kann auch für den japanischen Fall argumentiert werden, dass die sozioökonomischen Veränderungen auch einen erneuernden Effekt im Bereich der Partizipationsstrukturen hatten. Die oben erwähnten Beispiele des Engagements der „Generation Freeter“ spiegeln diese Entwicklung deutlich wider, denn auch hier gibt es eine offene Abwendung von bestehenden, hierarchisch strukturierten Organisationen.

So treten also gerade diejenigen Japaner, die – zumindest teilweise – außerhalb der bestehenden Normen und Strukturen leben und arbeiten, als Akteure neuer und radikaler Formen der politischen Partizipation in Erscheinung. Dies kann darauf zurückgeführt

²⁷ D.i.Y. ist die Abkürzung von „Do it Yourself“. Gemeint ist hier der von George McKay (1998: 2) geprägte Begriff der „D.i.Y.-Kultur“, die er für den Fall Großbritanniens wie folgt beschreibt: „DiY Culture, a youth-centered and -directed cluster of interest and practices around green radicalism, direct action politics, new musical sounds and experiences, is a kind of 1990s counterculture“ (ebd.).

²⁸ Diese „neuen“ Formen des Protests werden ausführlich in Kapitel 9 beleuchtet.

werden, dass diese Gruppen wenig Sinn darin sehen, sich innerhalb von Strukturen zu engagieren, die sie als Freeter oder „verlorene Generation“ abschreiben und nicht als vollwertige Mitglieder akzeptieren. Während diese Gruppierungen als „Verlierer“ der Gesellschaft gesehen werden, scheint ihre Ablösung vom Mainstream also auch insofern neue Chancen zu beinhalten, als sie, zumindest in einem begrenzten Rahmen und unter bestimmten Voraussetzungen, neue Sozialitäten ohne normative Beschränkung erproben können.

Das bedeutet, dass nicht in der Prekarisierung an sich, sondern in dem zuvor skizzierten Paradigmenwechsel eine mögliche Chance liegt, Veränderungen in Bezug auf soziale Teilhabe herbeizuführen, sodass, anstatt sich auf die scheinbare „Apathie“ zu fokussieren, möglicherweise zunächst die grundlegenden Maßstäbe und Konzepte überprüft werden müssen, anhand derer der Grad der sozialen und politischen Involvierung gegenwärtig bestimmt wird.

2.8 Zwischenfazit

In diesem Kapitel wurden auf Basis bestehender gesellschaftlicher Paradigmen einige grundlegende Problemfelder der heutigen japanischen Gesellschaft aufgezeigt sowie Handlungsoptionen dargelegt, die sich für prekarierte Gruppen innerhalb der sozioökonomischen Rahmenbedingungen ergeben. Dabei lag ein Fokus auf dem möglichen Zusammenhang zwischen der Zunahme von prekären Lebensverhältnissen und der Abnahme gesellschaftlicher Partizipation – einer Entwicklung, die im Allgemeinen als Gefährdung der demokratischen Stabilität gedeutet wird. Es zeichnet sich in diesem Zusammenhang jedoch ab, dass jüngere Generationen sich neben der Orientierung an neuen Lebensmodellen zwar weniger für ein Engagement innerhalb der bekannten zivilgesellschaftlichen Organisationen interessieren, stattdessen aber neue Wege beschreiten und eigene Projekte außerhalb der bestehenden Strukturen umsetzen.

3 METHODEN UND QUELLEN

Basierend auf den oben dargestellten Diskursen um zunehmende Ungleichheiten war die erste grundlegende Zielsetzung der vorliegenden Arbeit eine allgemeine Untersuchung der Lebensstile jüngerer Mitglieder der heterogenen Gruppe der Working Poor in urbanen Räumen. Das Erkenntnisinteresse lag dabei auf der Erforschung möglicher positiver Aspekte des gesellschaftlichen Paradigmenwechsels sowie der Aufdeckung neuer Entwicklungen, die bisher wissenschaftlich noch nicht berücksichtigt wurden.

Zu diesem Zweck wurden zunächst im Umfeld der Osaka City University (*Osaka Shiritsu Daigaku*), der Freeter-Vereinigungen POSSE und *Furita Zenpan Rōdō Kumiai* (PAFF) in Tokyo sowie weiterer kleinerer Organisationen, wie NDS und REMO in Osaka, erste Kontakte zu mehreren Informanten aufgebaut, die als Experten Hinweise zur Eingrenzung des Forschungsgebietes wie auch zur weiteren Generierung von Kontakten gaben.

So entwickelte sich erst im Verlauf der Feldforschungsphase der Fokus dieser Arbeit auf die finale Forschungszielgruppe sowie die Forschungsfragen.

Das bedeutet, dass nach den Prinzipien des Forschungsansatzes der *Grounded Theory* vorgegangen, und das Thema der vorliegenden Arbeit nach und nach erschlossen wurde. Gleichzeitig zeigte sich, wie einleitend bereits bemerkt wurde, dass die Quellenlage zur finalen Forschungszielgruppe bisher relativ schlecht ist, so dass eigene Primärquellen durch ethnographische Forschungsarbeit generiert wurden.

In diesem Kapitel soll nun ein kurzer Überblick über die Vorgehensweise bei der Datenerhebung und -auswertung gegeben werden.

3.1 Grounded Theory und ethnographische Forschungsmethoden

Die Anwendung der Grounded Theory nach Glaser und Strauss (1967) zielt grundsätzlich darauf ab, Beweggründe bestimmter sozialer Gruppen oder Individuen zu identifizieren und diese reflexiv für die benannten Akteure zu erklären. Die Methodiken der Grounded Theory dienen also dazu, soziale Prozesse zu erfassen. Die Aufarbeitung endet jedoch nicht bei der Beschreibung bestimmter Phänomene und Handlungsweisen, sondern soll explizit zur Entwicklung von erklärenden Theorien ebendieser Phänomene beitragen, also einen theoretischen Rahmen für die untersuchten Gegenstände entwickeln (Pettigrew 2000: 257; Charmaz 2003: 311–314; Goulding 2005: 296).

Das für die vorliegende Arbeit wichtigste Merkmal der Grounded Theory ist dabei, dass bei dieser Methode nicht *vor*, sondern *während* der Sammlung der Daten Hypothesen gebildet werden: „[T]he question is allowed to gradually emerge from the broad research area through on-going immersion in data relevant to the chosen social phenomenon“ (Pettigrew 2000: 257). Während dieses Prozesses wird die Arbeit um neue

Forschungsstränge und Erkenntnisse kontinuierlich erweitert, sodass Datensammlung und -analyse sowie Literatúrauswertung parallel verlaufen. Dies hat den Vorteil, dass Erklärungsansätze angepasst werden können und sich nicht sklavisch an einer vorher formulierten Hypothese oder Theorie orientieren müssen: „[G]rounded theorists look for ideas by studying data and then returning to the field to gather focused data to answer analytic questions and to fill the conceptual gaps“ (Charmaz, 2003: 312). Das bedeutet, dass diese Methodik insbesondere der interaktiven, sich entwickelnden und hochaktuellen Natur dieses Forschungsgebietes entspricht.

Die Primärquellen für die vorliegende Arbeit wurden mithilfe von ethnographischen Forschungsmethoden generiert. Nach Atkinson und Hammersley (1994: 248) werden diese Methoden dann eingesetzt, wenn die *Qualität* eines bestimmten sozialen Phänomens untersucht werden soll und vornehmlich bisher unstrukturierte und uncodierte Daten vorliegen. Insbesondere wenn die Anzahl der zu untersuchenden Fälle relativ gering ist, diese jedoch im Detail untersucht werden sollen, bieten sich ethnographische Methoden an, ebenso wie bei der „Analyse von Daten, die explizite Interpretation der Bedeutungen und Funktionen des menschlichen Handelns beinhaltet“ (Atkinson und Hammersley 1994: 248; Übers. d. Verf.). Ethnographische Untersuchungen verlassen sich dabei weniger auf quantitative Datenerhebungen als vielmehr auf verbale Beschreibungen und Erklärungen seitens der untersuchten Zielgruppe selbst. Dabei haben die Methoden zum Ziel, die unterschwelligsten Bedeutungen und Meinungen über das Gesagte hinaus zu dokumentieren und zu analysieren, oder, wie Goulding (2005: 298) es ausdrückt: „[E]thnographers aim to look beyond what people say to understand the shared system of meanings we call ‚culture‘.“

Das entscheidende Merkmal von ethnographischen Studien ist die Feldforschung, die die Stimmen und Aussagen der untersuchten Gruppe selbst zum zentralen Forschungsgegenstand macht. Typische Formen der Datensammlung, wie sie aus thematisch ähnlichen Studien im internationalen Kontext bekannt sind, kombinieren zumeist verschiedene Methoden der persönlichen Interaktion mit den Interviewpartnern, insbesondere teilnehmende und nicht-teilnehmende direkte Beobachtung sowie die Durchführung von persönlichen Interviews. Unterschiedliche technische Methoden der Datensammlung wie die Aufzeichnung von Gesprächen, Umfragen, Beobachtungen oder auch Photographien können dabei parallel angewandt werden (vgl. Goulding, 2005: 299; Drakopoulou Dodd 2012; Graeber 2009).²⁹

Ethnographische Methoden und Grounded Theory sind konzeptionell getrennte Methoden, die jedoch hochgradig kompatibel sind: „A useful way of conceptualising the

²⁹ Zu den Vor- und Nachteilen einer ethnographischen Forschungsmethodik und den hierbei zu beachtenden Fallstricken, etwa der begrenzten Anwendbarkeit und Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Kontexte, siehe Goulding 2005: 300 und Pettigrew 2000: 259.

relationship between ethnography and grounded theory is that grounded theory can formalise and extend the limited theoretical component of ethnography“ (Pettigrew 2000: 258). Die fortdauernde Analyse der durch die ethnographische Vorgehensweise generierten qualitativen Daten entspricht ebenfalls dem Forschungsparadigma der Grounded Theory.

Das interpretative Vorgehen der vorliegenden Forschungsarbeit folgt einem konstruktivistischen Ansatz innerhalb der Grounded Theory. Als Kriterium hierfür gilt, dass die erhobenen Daten nicht nur im jeweiligen Kontext (Ort, Zeit, Kultur, Gesellschaftssystem, etc.) verortet werden, sondern auch die Reflexionen des Forschers selbst mit abbilden. Demnach liegt der Schwerpunkt des Erkenntnisinteresses des Forschers in diesem Falle auch in der Kontextualisierung und Deutung der erhobenen Daten, weniger in der exakten Wiedergabe der Beobachtungen (vgl. Charmaz 2003: 313).³⁰

Während die vorliegende Arbeit nicht allen anerkannten Prinzipien dieser Methodik entspricht, folgt sie dieser jedoch in folgenden Aspekten: der Auswahl der Interviewpartner nach der Methode der theoriegeleiteten Stichprobenziehung (*theoretical sampling*), dem kontinuierlichen Abgleich früherer Erkenntnisse mit aktuellen Entwicklungen (*constant comparison*)³¹ sowie einem allgemein induktiven Vorgehen bei der Analyse der qualitativen Daten (vgl. Goulding 2005: 296–298). Somit ergibt sich ein interpretativ-ethnologischer Ansatz zur Analyse der Aktivitäten der Forschungszielgruppe.

3.2 Qualitative Interviews

Eine der Hauptquellen für die vorliegende Arbeit sind persönliche Einzelinterviews. Gemäß der Grounded Theory wurden die Interviewpartner in einem mehrstufigen Prozess ausgewählt. Zunächst wurden, wie bereits beschrieben, mithilfe von Interviews mit Informanten Hinweise auf mögliche Forschungsgebiete und -zielgruppen sowie Interviewpartner gesammelt. Diese Informationen waren die Basis für die weitere, theoriegeleitete Stichprobenziehung, also für die Identifizierung möglicher Interviewpartner nicht aufgrund von Zufallsstichproben, sondern aufgrund zuvor definierter Merkmale (vgl. Goulding 2001: 296).

Als grundlegende Kriterien für die erste Auswahl der Interviewpartner wurden dabei nur wenige Dimensionen festgelegt: die Zugehörigkeit zur Altersgruppe zwischen 24 und 35 Jahren zum Zeitpunkt der Interviews,³² ein Lebensmittelpunkt in einem urbanen Zentrum

³⁰ Für eine detaillierte Darstellung der Unterschiede von konstruktivistischen und objektivistischen Auffassungen innerhalb der Grounded Theory, siehe Charmaz 2003: 313.

³¹ In der Tat ist dieser Faktor bei der vorliegenden Arbeit relevant, da während der Forschungsphase sich die „Dreifachkatastrophe“ vom 11.3.2011 ereignete, in deren Nachgang sich einige neue Erkenntnisse und Entwicklungen ergaben, welche auch die Ausrichtung dieser Forschungsarbeit beeinflussten.

³² Diese Eingrenzung folgt der Logik, dass etwa ab einem Alter von 24 Jahren die meisten Studierenden einen ersten Universitätsabschluss erreicht haben und bereits Erfahrungen mit einem eigenständigen

Japans – in diesem Falle Tokyo, Osaka und Kyoto – sowie eine Selbst-Identifikation als „Working Poor“. Das Konzept „Working Poor“ wurde im Prozess der Rekrutierung der Interviewpartner nicht näher spezifiziert, um eine möglichst breite Zielgruppe anzusprechen. Im weiteren Verlauf erfolgte die Ansprache und Auswahl der Interviewpartner im Schneeballsystem: Die ersten sechs Interviewpartner konnten im Rahmen einer politisch ausgerichteten Vortragsveranstaltung³³ im Zusammenhang mit der medien-aktivistischen Vereinigung REMO in Osaka rekrutiert werden. Durch diese Initialkontakte konnte der Kontakt zu weiteren Interviewpartnern aufgebaut werden, und die Forschungszielgruppe erweiterte sich nach Tokyo.

Zugleich mit dieser quantitativen Vergrößerung der Forschungszielgruppe und der Analyse der ersten Interviewergebnisse erfolgte mittels *theoretical sampling* eine qualitative Eingrenzung der Gruppe der Interviewpartner durch eine Anpassung der Auswahlkriterien. Die weiteren Gesprächspartner wurden also aufgrund ihres Profils ausgewählt und hauptsächlich durch ihre Berührungspunkte mit verschiedenen politischen oder kulturellen Gruppen und Aktivitäten erreicht. Anders als bei der zufallsgeleiteten Auswahl ist beim *theoretical sampling* eine Repräsentativität der Ergebnisse nicht die Zielsetzung. Vielmehr sollen auf diesem Wege eine sinnvolle Erweiterung des Wissensstandes und ein tieferes Verständnis der Aktivitäten der ausgewählten Forschungszielgruppe erreicht werden. Nach Sichtung und Auswertung aller Interviewdaten wurden schließlich der Fokus und Dimensionen der Analyse final definiert.

Insgesamt wurden im Verlaufe der Feldforschung mit 28 Probanden Interviews geführt. Durch die Generierung von Kontakten durch das Schneeballsystem zeigte sich, dass hier ein – wenngleich loses – Netzwerk nachgezeichnet werden kann, dessen Bedeutung als konstituierende Struktur im folgenden Kapitel dezidiert erläutert wird. Von den 28 Interviewpartnern können 23 Personen in das direkte Umfeld des SNR-Netzwerkes eingeordnet werden, während 5 der Interviewpartner einem separaten Netzwerk in Osaka zugeordnet werden müssen.

Bei allen Interviews handelte es sich um halbstrukturierte, leitfadengestützte qualitative Befragungen, die unter anderem den persönlichen Hintergrund, den Bildungsgrad, die aktuelle Beschäftigung sowie die Wertvorstellungen und gegenwärtigen Aktivitäten der Interviewpartner in verschiedenen Bereichen abdeckten. Das Ziel der Interviews bestand darin, subjektive Eindrücke der Interviewpartner über ihren gegenwärtigen Lebensstil und ihre Umwelt zu gewinnen sowie ihre jeweiligen Motivationen und eigenen Erklärungsansätze für bestimmte Aktionen in Erfahrung zu bringen. Dabei erlaubt es die

Leben gemacht haben sollten. Das bedeutet, dass die Probanden bereits über berufliche Erfahrungen berichten können und möglicherweise über verschiedene Möglichkeiten eines Lebenslaufentwurfes reflektiert haben. Die obere Altersgrenze von 35 Jahren trägt dem Umstand Rechnung, dass sich die Untersuchung auf „junge“ Japaner, d.h. auf bestimmte Alterskohorten beziehen sollte.

³³ Proband E-san hatte im Februar 2010 im Kulturzentrum REMO in Osaka einen informellen Vortrag über seine (Reise-)Erfahrungen und Forschungen in einem Zapatisten-Dorf in Mexiko gehalten.

Technik der halbstrukturierten Interviews, auf die sich entwickelnden Themen und Ideen während des Interviews flexibel einzugehen und gegebenenfalls den Verlauf des Gesprächs anzupassen. Dieses Vorgehen deckt sich ebenfalls mit den Prinzipien der konstruktivistischen Grounded Theory, wonach Forscher und Interviewpartner *gemeinsam* den Fortgang des Interviews „ko-konstruieren“ und somit dem Interviewpartner eine wichtige Rolle nicht nur bei der Artikulation, sondern auch bei der Kontextualisierung der Informationen zukommt (vgl. Charmaz 2003: 314).

Der Großteil der Interviews mit den Probanden dauerte zwischen 45 Minuten und zwei Stunden und wurde in japanischer Sprache geführt, wobei in Ausnahmefällen auf englische Ausdrücke und Wendungen zur Verdeutlichung bestimmter Aussagen zurückgegriffen wurde. Einige der Experteninterviews wurden aufgrund der spezifischen Gegebenheiten in englischer oder deutscher Sprache geführt.

Alle Interviews wurden teilweise transkribiert, jedoch wurde aufgrund der geringen Zahl der Samples und des Erkenntnisinteresses dieser Arbeit auf eine vollständige und formalisierte Codierung verzichtet. Eine Besonderheit der vorliegenden Forschung ist, dass einige der Interviewpartner bei mehreren Gelegenheiten zu unterschiedlichen Zeitpunkten befragt wurden. Ergänzend wurde im Zeitraum zwischen 2010 und 2012 mehrfach der Kontakt zu einzelnen Interviewpartnern auch über virtuelle Kommunikationswege gesucht. Dies diente zur Klärung offener Fragen sowie zur Kontextualisierung aktuellster Entwicklungen; dies reflektiert einerseits den Fortgang und die Entwicklung der Fragestellung der vorliegenden Arbeit, diente jedoch auch dazu, eine breitere Datenbasis zu generieren.

Neben diesen vorgenannten qualitativen Interviews wurden zur Eingrenzung des Forschungsfelds sowie zur Ergänzung der Informationsgrundlage und Überprüfung bestimmter Fakten und Eindrücke der Verfasserin zehn Experteninterviews geführt. Die entsprechenden Interviewpartner wurden aufgrund ihrer Expertise in verschiedenen Bereichen der Sozialwissenschaften und angrenzenden Bereichen der Kultur- und Medienwissenschaften, teilweise aber auch nach Maßgabe ihrer eigenen sozialen Aktivitäten und der damit verbundenen praktischen Erfahrungen ausgewählt. Zu den Befragten gehören unter anderem der Kulturwissenschaftler Miura Atsushi, der Sozialwissenschaftler Yamada Masahiro, die Medienwissenschaftler Mōri Yoshitaka, Gabriele Hadl und Gianni Simone sowie der Stadtforscher Christian Dimmer. Daneben wurden Interviews mit der Aktivistin Amamiya Karin und weiteren Mitgliedern der Freeter-Vereinigungen *POSSE* und *PAFF* (*Furitā Zenpan Rōdō Kumiai*) geführt.

Lediglich diese Experten und die durch ihre Aktivitäten und Publikationen bereits einem größeren Kreis bekannten Interviewpartner werden in dieser Arbeit mit ihrem vollständigen Namen genannt. Die Namen aller anderen Interviewpartner und Informanten werden zum Schutz ihrer Privatsphäre durch einfache Pseudonyme ersetzt.³⁴

³⁴ Eine detaillierte Aufstellung mit allen Daten zu den Interviews findet sich im Literatur- und Quellen-

3.3 Teilnehmende Beobachtung

Während der Feldforschungsphasen im Winter 2008, Frühjahr 2010, Februar 2011 und Juni 2011 wurden neben der Durchführung der halbstrukturierten Interviews auch Räumlichkeiten wie Recycle Shops, Cafés und private Büros der Mitglieder der Untersuchungszielgruppe unter anderem in Kamagasaki (Osaka), Kōenji (Toyko), Shimokitazawa (Toyko) und Shinjuku (Toyko) besucht. Darüber hinaus wurden Beobachtungen auch bei formellen und informellen Versammlungen und Veranstaltungen des untersuchten Akteursnetzwerkes unternommen, die über diese Örtlichkeiten hinausreichen.

Dazu gehörten beispielsweise die mehrmalige Teilnahme am Näh-Workshops von NU★MAN IRA in Tokyo (Februar 2011; Juni 2011)³⁵, eine Demonstration im Miyashita-Park in Tokyo (April 2010)³⁶, eine Veranstaltung zur politischen Situation in Ägypten (Februar 2011) sowie mehrere Veranstaltungen zu den Anti-Atomkraft- Demonstrationen in Tokyo im Sommer 2011³⁷. Diese beinhalteten unter anderem eine von den Netzwerkakteuren organisierte Pressekonferenz, Vor- und Nachbereitungstreffen der Aktivisten in den Räumlichkeiten von SNR in Kōenji sowie die Demonstration am 11. Juni 2011 in Shinjuku selbst.

Durch die teilnehmende Beobachtung erhielt die Verfasserin einerseits tiefere Einblicke in die alltäglichen Aktivitäten wie auch die politisch motivierten Aktionen der Forschungszielgruppe. Andererseits konnten die zugrundeliegenden Organisations- und Netzwerkstrukturen sowie die Interaktionen der Netzwerkakteure untereinander und mit externen Akteuren über einen längeren Zeitraum beobachtet werden.

Ohne detailliert auf die unterschiedlichen Haltungen zur Rolle des „Beobachters“ oder den Konflikt zwischen positivistischen und hermeneutischen Paradigmen innerhalb der methodologischen Theorie der teilnehmenden Beobachtung einzugehen³⁸, lässt sich für den vorliegenden Fall festhalten, dass die unternommene teilnehmende Beobachtung nicht klar einem einzigen Rollenverständnis der Verfasserin zugeordnet werden kann. Das bedeutet, dass die Rolle in der vierfachen Typologie nach Gold (1958, erläutert in Atkinson und Hammersley 1994: 248) der Verfasserin zwischen „complete observer“, „observer as participant“, „participant as observer“ und „complete participant“ wechselte, je nachdem, welche Situation beobachtet wurde. Dabei waren jedoch Situationen, in denen die Verfasserin als „complete participant“ auftrat, aufgrund der spezifischen Gegebenheiten der Untersuchung seltener.

verzeichnis.

³⁵ Diese Veranstaltung wird ausführlicher in Abschnitt 7.1.1 betrachtet.

³⁶ Die Hintergründe dieser Veranstaltung werden in Abschnitt 9.4.5 beleuchtet.

³⁷ Auf diese Demonstrationen und die Rolle der Netzwerkakteure dabei wird in Kapitel 9.6 ausführlich eingegangen.

³⁸ Teilnehmende Beobachtung wird in manchen Fällen nicht als eigenständige Forschungstechnik bezeichnet, sondern als ein bloßes Charakteristikum des Forschenden, wie Atkinson und Hammersley (1994: 248–250) argumentieren: „[A]ll social research is a form of participant observation, because we cannot study the social world without being part of it“ (ebd. 249, Herv. im Original).

In allen Situationen der teilnehmenden Beobachtung waren die Anwesenden über die Rolle der Verfasserin als Forscherin informiert. Sowohl bei den Interviews als auch bei den Gelegenheiten zur teilnehmenden Beobachtung wurden die Mitglieder der Untersuchungsgruppe über die Zielsetzungen und inhaltlichen Ausrichtung der Forschungsarbeit informiert. Bei den Gelegenheiten, wo ein Eingreifen der Verfasserin notwendig war, um zielgerichtete weitere Informationen zu erhalten, beispielsweise bei kleineren informellen Treffen, trat die Verfasserin in einer Doppelrolle als Teilnehmerin und Forscherin auf. Die Gespräche wurden also in diesen Fällen partiell von der Verfasserin thematisch gesteuert und glichen einem Gruppeninterview. In anderen Situationen wie beispielsweise bei Versammlungen mit bis zu 40 Teilnehmern überwog die Rolle der Beobachterin und es fand nur wenig direkte Einflussnahme auf das Geschehen und das Gesagte statt.

3.4 Literatúrauswertung

Keine sozialwissenschaftliche Forschungsarbeit kommt ohne eine eingehende und kontinuierliche Literatúrauswertung aus. Die wissenschaftliche Quellenlage zur vorliegenden Untersuchungsgruppe selbst ist jedoch, wie bereits mehrfach erwähnt, relativ dünn. Daher wurden für die vorliegende Arbeit zunächst auch Sekundärquellen *ohne* direkten Bezug zur eigentlichen Forschungszielgruppe für die Erarbeitung des kontextuellen Rahmens herangezogen.

Dabei griff die Verfasserin, wie bereits in der kurzen Darstellung des Forschungsstandes deutlich wurde, sowohl auf wissenschaftliche als auch auf journalistische und populärwissenschaftliche Publikationen zurück. Die beiden letztgenannten Kategorien waren insofern hilfreich, als sie die für die Untersuchung der Forschungszielgruppe notwendigen Informationen zu aktuellen öffentlichen Diskursen und Entwicklungen innerhalb Japans lieferten.

Für einige der in dieser Arbeit verhandelten Aspekte, insbesondere solche mit theoretischem Bezug, waren nur wenige innovative japanischsprachige Publikationen, die über eine bloße Aufarbeitung westlicher Quellen hinausreichen, erhältlich. Daher wurde in einigen Fällen auf bekannte Konzepte aus dem europäischen und anglo-amerikanischen Kontext zurückgegriffen. Diese wurden – wenn auch mit theoretischen Vorbehalten – auf die vorliegende Zielgruppe und Fragestellung angewandt. Eine Rekapitulation und Einordnung dieser Literatur wird ausführlich in den jeweiligen Kapiteln dieser Arbeit vorgenommen.

Eine Besonderheit bei der Erforschung des vorliegenden Netzwerks ergibt sich daraus, dass dessen Mitglieder selbst aktive Medienproduzenten sind und dabei von verschiedenen Medien- und Kommunikationsformen Gebrauch machen, sodass auch diese Publikationen als Primärquellen in diese Arbeit eingeflossen sind.

Als Beispiele hierfür sind unter anderem Kommunikationen mithilfe der sogenannten

social media (z.B. Internet-Blogs) zu nennen, jedoch auch verschiedene informelle Drucksachen (z.B. Flugblätter) und periodische Veröffentlichungen (z.B. *Zines*³⁹). Ebenso sind einige filmische Dokumentationen über die Aktivitäten der Forschungszielgruppe verfügbar, die entweder per DVD verbreitet werden oder über virtuelle Kanäle (z.B. *Youtube*) einsehbar sind. Daneben sind vier Bücher zu nennen, die der bekannte Aktivist Matsumoto Hajime, einer der Knotenpunkte des Netzwerks, teilweise in Kooperation mit anderen Autoren verfasst hat. Aus dieser Vielzahl an Publikationen ergeben sich wichtige Erklärungsansätze zur Lebensweise und zu den Aktionen des Netzwerks. Dabei stehen die persönlichen Erfahrung, einzelne Entscheidungen sowie eine ironische Selbstdarstellung der Autoren zumeist im Zentrum.⁴⁰ Darüber hinaus verbindet diese innerhalb der Forschungszielgruppe produzierten Medien, dass sie lediglich in einer höchst unstrukturierten Form und kleiner Auflage vorliegen, während sich ihre Anzahl kontinuierlich erhöht. So sind diese Veröffentlichungen einerseits hochaktuell und bieten einen unmittelbaren Einblick in die Aktivitäten des Netzwerks. Das bedeutet jedoch andererseits auch, dass eine möglichst kontinuierliche Recherche dieser informellen Veröffentlichungen zur Verfolgung der Aktivitäten der Zielgruppe nützlich und notwendig wäre, was jedoch im Rahmen dieser Forschungsarbeit kaum durchführbar war. Aus diesem Grund beschränkt sich die vorliegende Analyse auf einige ausgewählte Publikationen im Zeitraum zwischen 2005 und Anfang 2012.

Bestimmte Formen der Kommunikation, die nicht für einen öffentlichen Empfängerkreis bestimmt sind (wie beispielsweise sogenannte *Postings* auf *Facebook*), sind nur mit Zustimmung des jeweiligen Absenders verwendet worden.

3.5 Einschränkungen der Forschungsmethoden

Die Generalisierbarkeit und Objektivität von Forschungsergebnissen, die mithilfe ethnographischer Methoden erlangt wurden, wird oftmals in Frage gestellt.

Da in der vorliegenden Forschungsarbeit ausschließlich einer qualitativ angelegten Fragestellung nachgegangen wird, die lediglich auf eine kleine Gruppe von Akteuren fokussiert, rückt der Aspekt der Generalisierbarkeit jedoch in den Hintergrund.

Was das Problem der Objektivität betrifft, so liegt der Anspruch der vorliegenden Arbeit darin, auf Basis der gesammelten Daten eine umfassende Darstellung, Erklärung und Kontextualisierung bestimmter Vorgänge zu erreichen. Dies wiederum verlangt nach einer expliziten Interpretation dieser Daten aus der Perspektive des Forschers, sodass eine vollständig objektive Analyse des Untersuchungsgegenstandes nicht erreicht werden kann. So erhebt diese Arbeit als ethnographische Forschung nicht den Anspruch, einen authentischen, emischen „Blick von innen“ zu vermitteln, sondern stellt vielmehr eine

³⁹ Der Begriff ‚Zine‘, eine Kurzform von Magazin oder Fanzine, bezeichnet unabhängige Publikationen, die meist in Handarbeit und Kleinstauflage gefertigt werden. Eine genaue Darstellung dieser Mediengattung erfolgt im Abschnitt 8.3.3.

⁴⁰ Auf die verschiedenen Formen der im Kontext des Netzwerks produzierten *alternativen* Medien und deren Funktionen wird ausführlich im Kapitel 8 eingegangen.

Interpretation im Sinne einer etische Darstellung durch die Linse des europäischen Forschers mit Blick auf ein japanisches Phänomen dar.

Bei der Methode der teilnehmenden Beobachtung, ebenso wie bei allen Formen der persönlichen Interviews, muss auch die Möglichkeit der Verzerrung der Eindrücke beziehungsweise der generierten Antworten in Betracht gezogen werden. Diese Verzerrung kann prinzipiell in allen Teilschritten der Datenerhebung und -auswertung erfolgen. Bei der vorliegenden Arbeit stellt sich dieses methodologische Problem insbesondere aufgrund des sprachlichen Aspekts sowie der grundsätzlichen Position der Autorin als „Außenseiterin“ im japanischen Kontext. Es kann dadurch nicht ausgeschlossen werden, dass es trotz sorgfältiger Vorgehensweise zu Missverständnissen und Fehldeutungen auf Seiten der Verfasserin oder der Interviewpartner kam.

Darüber hinaus können nicht in jedem Fall Messeffekte der ethnographischen Methoden behoben werden, wie beispielsweise Problematiken in der Art der Fragestellung und Fragebogenkonstruktion sowie verzerrende Effekte der Anwesenheit des Forschers bei der teilnehmenden Beobachtung.

4 KONZEPTUALISIERUNG DER FORSCHUNGSZIELGRUPPE

Im Verlaufe der Datensammlung stellte sich heraus, dass die Mitglieder der Forschungszielgruppe nicht nur gemeinsame demographische und biographische Merkmale aufweisen, sondern auch über persönliche Interaktionen miteinander in Kontakt stehen. Diese Verbindungen bestehen einerseits aufgrund individueller Freundschaften, zugleich aber auch aufgrund gemeinsamer Überzeugungen, Lebensstile und Aktivitäten. So zeichnete sich während der Forschung ab, dass die Interviewpartner als – mehr oder weniger aktive – Mitglieder eines Netzwerkes miteinander verbunden sind.⁴¹

In diesem Kapitel erfolgt nun eine erste Charakterisierung der Interviewpartner, wobei nicht in der Tiefe auf die persönlichen Biographien und Beweggründe des Einzelnen eingegangen wird, sondern lediglich einige verbindende demographische und biographische Merkmale herausgearbeitet werden. Ebenso werden die besondere Struktur dieser Gruppe und die Verbindungen der einzelnen Teilnehmer, beziehungsweise deren Aktivitäten, mithilfe eines Netzwerk-Konzeptes veranschaulicht.

4.1 Demographie und Biographie der Interviewpartner

Für die vorliegende Arbeit wurden zwischen Februar 2010 und Juni 2011 28 qualitative Interviews geführt, wobei von Beginn an eine theoriegeleitete Strichprobenziehung erfolgte. Dabei wurde ursprünglich lediglich nach jungen, urbanen „Working Poor“ gesucht, wobei sich darüber hinaus noch weitere Gemeinsamkeiten der Interviewpartner abzeichneten:

Fast alle Interviewpartner waren zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 23 und 35 Jahren, lediglich einer bereits 43 Jahre alt. Nur zwei der 28 Interviewpartner waren Frauen. 12 der Interviewpartner lebten in Osaka, zwei in Kyoto und 14 in Tokyo. Alle Interviewpartner waren Japaner, bis auf eine Ausnahme – einen aus den USA stammenden Musiker und Aktivisten.

Die Befragten ordnen sich in ihren gegenwärtigen Lebensentwürfen größtenteils nicht den im Kapitel 2 dargelegten Lebenslaufregimes unter, jedoch identifizierten sich alle Befragten mit einer Sozialisierung im Bereich der japanischen Mittelschicht, sodass sie die Einkommensverhältnisse und Lebensstile ihrer Eltern als Maßstab für Normalität verwendeten. Auf Basis dieser Folie bezeichneten die Interviewpartner ihr Leben als *nicht* normal; im Vergleich mit ihrem sie umgebenden Freundeskreis jedoch bewerteten sie ihren gegenwärtigen Lebensstil durchaus als *normal*.

⁴¹ Ein solches Netzwerk ergibt sich sicherlich bei einer Generierung der Forschungszielgruppe durch ein Schneeballsystem immer in einer Form. Das hier gefundene Netzwerk übersteigt eine solche lose Verbindung jedoch, wie die Analyse in den folgenden Abschnitten darlegt.

Mit Ausnahme zweier Befragter hatten alle Interviewpartner eine an die japanische Oberschule anschließende, weiterführende Qualifizierungsphase bereits abgeschlossen. Drei der Interviewpartner waren zum Zeitpunkt der Interviews bereits Eltern und lediglich fünf waren regulär beschäftigt im Sinne des *seisha'in*-Konzepts, beispielsweise in der Versicherungsbranche, im Pflegedienst oder im Verlagswesen. Dahingegen waren 23 der Interviewpartner nicht in regulären Arbeitsverhältnissen (als *seisha'in*) beschäftigt. Vier der Interviewpartner waren im universitären Umfeld irregulär beschäftigt; die meisten der nicht regulär Beschäftigten arbeiteten als selbständige Künstler, beispielsweise als Grafik-Designer, Web-Artists, Filmemacher, Musiker oder Schriftsteller.

Sechs der Befragten führen gegenwärtig eigene Geschäfte wie Cafés, Secondhand-Läden oder sogenannte *Distros*, also auf die Verbreitung von Zines spezialisierte Geschäfte. Als *Freeter* bezeichneten drei Personen ihre Tätigkeit. 12 Personen gaben an, mehr als einer Tätigkeit nachzugehen, um Einkommen zu generieren. Oftmals unterscheiden sie dabei zwischen einer Hauptbeschäftigung, die der Sicherung des Lebensunterhaltes dient, und weiteren Nebenbeschäftigungen, die in der Regel keine größeren finanziellen Einkünfte hervorbringen, jedoch den persönlichen Interessen und Neigungen des Einzelnen entsprechen. Einige bestritten ihr Einkommen auch mithilfe von Stipendien, staatlichen Transferleistungen oder punktueller finanzieller Unterstützung der Eltern. Diese kurze Darstellung erklärt, warum die Interviewpartner ihre finanziellen Verhältnisse – oftmals aufgrund der fehlenden Festanstellung – als unterdurchschnittlich einstufen.

Wie bereits einleitend angesprochen ist ein grundlegender Aspekt der alle Befragten verbindet, ihre Selbstbezeichnung als „Working Poor“. Viele der Interviewpartner gaben hierzu einschränkend an, zwar anhand objektiv messbarer Indikatoren durchaus als Working Poor zu gelten, jedoch ihre Lebensbedingungen in der Gesamtheit nicht als *prekär* zu empfinden. Explizit bezeichneten sich die Interviewpartner trotz der finanziell angespannten Lage als „glücklich“ und weitestgehend zufrieden mit ihren aktuellen Lebensentwürfen und sahen darüber hinaus bei sich selbst eine weitreichende Unabhängigkeit von Fragestellungen, die Karriere sowie Leistungs- und Konformitätsdruck betreffen. Die Aussage von C-san (28), einem freiberuflichen Filmemacher aus Osaka, veranschaulicht dies:

JO: „Fühlst Du Dich arm?“

C-san: „Nein, ganz im Gegenteil. Ich habe zwar kein Geld, aber viele Träume und Dinge, die ich in meinem Leben verwirklichen möchte.“ (C-san, Interview 2010)

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass nicht alle der Befragten ihre schwache finanzielle Situation derzeit als zufriedenstellend oder ausreichend bewerteten. Fast alle der Befragten gaben an, „Geldsorgen“ zu haben, und einige der Interviewpartner waren verschuldet.

Dennoch wurden diese Probleme nicht als so akut empfunden, dass beispielsweise

berufliche Veränderungen zur Verbesserung der Situation in Betracht gezogen wurden. 21 der 28 befragten Personen sprachen sich dabei explizit gegen jegliche Berufstätigkeit als *sararīman* aus, zumeist begründet durch Kindheitserfahrungen oder frühere eigene Erfahrungen als regulär Beschäftigte in japanischen Unternehmen. Das bedeutet, dass die Interviewpartner weitgehend *freiwillig* und *bewusst* außerhalb der anerkannten „Normalbiographien“ leben und damit verknüpfte Einschränkungen in Bezug auf Einkommen und Karrierechancen in Kauf nehmen. Allerdings kann nicht bei allen Interviewpartnern eine bewusste Entscheidung für einen alternativen Lebensstil nachgewiesen werden.

Zusammenfassend wird aus dieser Darstellung ersichtlich, dass die Probanden alternative Lebensstile pflegen, daher über ein relativ geringes Einkommen verfügen und mit unsicheren Zukunftsaussichten konfrontiert sind. Jedoch verfügen sie auch über ein verhältnismäßig hohes kulturelles Kapital und großes kreatives Potential, während ihre Vernetzung untereinander als soziales Kapital verstanden werden muss und eine der wichtigsten Ressourcen der Akteure darstellt. Wie sich anhand der weiteren Analyse zeigen wird, sind die Interviewpartner nicht nur durch biographische Gemeinsamkeiten verbunden, sondern auch durch ähnliche Werthaltungen und eine kollektive und reflektierte oppositionelle Identität vis-à-vis dem japanischen Mainstream, die sich unter anderem in gemeinsamen politischen Aktivitäten niederschlägt.⁴²

4.2 Struktureller Aufbau: Szene und rhizomatisches Netzwerk

Obwohl einige der gemeinsamen politischen Aktivitäten der Akteure den Schluss nahelegen, dass es sich bei ihnen um Protagonisten einer „sozialen Bewegung“ oder einer „neuen sozialen Bewegung“ im Sinne der klassischen Bewegungsforschung handelt, trifft diese Kategorie auf die vorliegende Zielgruppe nicht zu (vgl. u.a. Offe 1985; Raschke 1988; Derichs 1995, 1998; McAdam, McCarthy und Zald 1996; Touraine 2004; Wieviorka 2005; Rucht und Neidhardt 2007). Dies wird an der inhaltlichen Ausrichtung sowie den strukturellen Merkmalen der Akteursgruppe deutlich.

Das Ziel von sozialen Bewegungen im klassischen Sinne besteht darin, konkrete politische Mitbestimmung durch organisierten Protest zu erlangen und dadurch „grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen“ (Raschke 1988: 77).⁴³ Zu diesem Zwecke sind soziale Bewegungen „stark strukturiert [und] organisatorisch verdichtet“ (ebd.: 80). Im Gegensatz dazu gibt es bei der vorliegenden Gruppe in struktureller Hinsicht weder langfristige Verpflichtungen noch klare Anforderungen an eine Mitgliedschaft, wie es beispielsweise auch in herkömmlichen Organisationen der japanischen Zivilgesellschaft der Fall wäre. Vielmehr bestehen nur informelle Ver-

⁴² Diese Werthaltungen und Aktivitäten werden dezidiert in den Kapiteln 6 bis 9 erläutert.

⁴³ Auch wenn die Bezeichnung einer sozialen Bewegung hier nicht verwendet wird, kommen gleichwohl bekannte Konzepte wie *Framing* und *Mobilisierung*, die aus dieser Forschungstradition bekannt sind, durchaus zum Einsatz.

knüpfungen, und eine Einbindung basiert vornehmlich auf persönlicher Interaktion. Inhaltlich steht bei der Forschungszielgruppe überdies nicht die Erlangung einer politischen Mitbestimmung in demokratischen Strukturen im Zentrum, sondern eine individuelle Re-Evaluierung von Normen sowie die konkrete Gestaltung des alltäglichen Lebensstils, sodass die breiter gefasste Konzeptualisierung als „gegenkulturelle Szene“ passgenauer scheint. Nach Leach und Haunss (2009: 258) ist eine Szene

„simultaneously a network of people who share a common identity and a common set of subcultural or countercultural beliefs, values, norms, and convictions as well as a network of physical spaces where members of that group are known to congregate. Put differently, it is a network of free spaces that encompasses one or more subcultures and/or countercultures [...]. Countercultural scenes are necessarily engaged in a political struggle in the sense that they actively oppose and want to change the dominant culture“ (Hervorh. im Original).

Demnach ist eine Szene die Summe aus den darin enthaltenen Netzwerken und sozialen Bewegungen, wobei eine Szene nicht zwingend auch Bewegungen im Sinne der Bewegungsforschung beinhalten muss (ebd. 258).

Übertragen auf die Forschungszielgruppe bedeutet das, dass die Interviewpartner als Angehörige und Repräsentanten einer heterogenen gegenkulturellen oder alternativen Szene zu sehen sind. Als gegenkulturell wird die vorliegende Szene im Sinne Essers (2000: 103) verstanden, da dort „[d]ie Normen und Werte einer Gegenkultur [...] in bewusster Ablehnung der kulturellen Ziele einer Gesellschaft entwickelt und verfolgt [werden]. Die Codierung der Orientierungen sind gewisse alternative Ziele, Ziele, die in einem – mehr oder weniger ausgeprägten und radikalen – Konflikt zu den kulturellen Zielen der betreffenden Gesellschaft stehen“ (ebd. 103–104). Als kulturelle Ziele des Mainstreams werden im vorliegenden Falle die im Kapitel 2 dargelegten konservativen Lebensstilideale verstanden, gegen die sich die Mitglieder der Forschungszielgruppe implizit und explizit abgrenzen.

Diese größere alternative Szene besteht aus mehreren miteinander verbundenen Netzwerken und umfasst eine Vielzahl an Mitgliedern und Organisationen, die außenstehenden Beobachtern oftmals verborgen bleiben. Hierzu gehören nach Auffassung der Autorin verschiedene kleinere Organisationen, darunter auch NPOs, die beispielsweise im Umfeld der Freeter-Bewegungen oder des japanischen Arms der Alter-Globalisierungsbewegung⁴⁴ zu verorten sind. Diese Bewegungen bestehen wiederum aus

⁴⁴ Die *Alter-Globalisierungsbewegung*, auch *Movement of Movements* oder *Global Justice Movement* genannt, entstand im Zuge der Proteste gegen den WTO-Gipfel in Seattle im November 1999. An diesen Protesten, die wiederum vom *Global Day of Action Against Capitalism* im Juni 1999 (bekannt unter dem Schlagwort *J18*) inspiriert wurden, nahmen bis zu 75.000 Demonstranten teil, welche den WTO-Gipfel durch den Einsatz von Taktiken der *Direct Action* erheblich störten. Aus diesen punktuellen Aktionen entspann sich

eigenen, teilweise transnational aktiven Netzwerken.

Die Szene umfasst darüber hinaus eine Vielzahl an Individuen, die in verschiedenen Großstädten Japans dezentral verortet sind. So liefern Sekundärquellen wie auch die Interviewpartner Hinweise auf weitere Organisationen und Gruppierungen, die eng mit der vorliegenden Forschungszielgruppe affiliert sind.

Dazu gehören unter anderem die Künstler von *RLL Wearable Ideas* und das Künstlerkollektiv *Chim↑Pom*, die Musiker *ECD* und *Filastine* sowie Aktivisten wie die *Artists in Residence* (A.I.R.) (vgl. Cassegard 2011, Mōri 2008). Matsumoto und Suzuki nennen in ihrem Buch *Sayonara Karyū Shakai* (2008) außerdem eine Reihe von weniger radikalen Künstlern, Restaurantbesitzern, Forschern, Galeristen und Unternehmern, die ebenfalls ein Teil dieser gegenkulturellen Szene sind. Das verbindende Merkmal der Akteure ist dabei, analog zum Konzept von Leach und Haunss (2009), dass sie sich selbst als gegenkulturell positionieren und politisch agieren, wobei gemeinsame Räume, in denen diese Werte ausgelebt werden können, eine wichtige Rolle spielen.

Aufgrund ihrer Struktur ist weder die Größe der Szene noch die Zahl ihrer Akteure eindeutig zu quantifizieren. Da es keine fixierten Organisationsstrukturen und keine formale Mitgliedschaft gibt, dienen lediglich die Einschätzungen der Akteure selbst als Anhaltspunkte. Diese reichen von einigen hundert (Narita, Interview 2011a) bis hin zu etwa 1.000 Akteuren (Katō, Interview 2011a). Diese letztgenannte Schätzung deckt sich mit der Zahl der Stimmen von nachweislichen Sympathisanten des SNR-Netzwerks, die Matsumoto 2007 bei seiner Kandidatur für den Stadtratsposten in Suginami erhielt.⁴⁵

Eine räumliche Eingrenzung des Netzwerkes ist, ebenso wie seine Quantifizierung, nur in Annäherungen möglich und kann an den innerhalb des Netzwerks geschaffenen Räumlichkeiten, wie beispielsweise Cafés und Secondhand-Läden, festgemacht werden. So ist die nördliche *Shōtengai* in Kōenji eindeutig als Zentrum der Aktivitäten zu nennen, zu einem geringeren Grade auch Shimokitazawa und Shinjuku in Tokyo sowie Kamagasaki in Osaka. Temporär und nur für bestimmte Aktionen genutzt werden auch öffentliche Räume wie der Bereich um Alta-Mae (*Aruta mae*) in Shinjuku⁴⁶ und bis Ende 2011 der Miyashita-Park in Shibuya. Beide Orte spielen vor allem bei den Demonstrationen des Netzwerks als Versammlungsorte eine große Rolle.

eine fortdauernde transnationale Vernetzung der verschiedenen beteiligten Aktivistengruppen, die sich in der Folge weiter radikalisierten und in den darauffolgenden Jahren eine Vielzahl an ähnlichen Veranstaltungen störten beziehungsweise Gegenveranstaltungen wie das *World Social Forum* (WSF) ins Leben riefen. Gleichzeitig werden viele neue Proteststrategien wie die in Kapitel 9 genauer erläuterten karnevalesken Taktiken, ebenso wie auch die Entstehung des medienaktivistischen Netzwerkes *Indymedia*, auf diese ursprünglichen Protestaktionen Ende der 1990er Jahre zurückgeführt (vgl. u.a. Whitney 2009; Rousset 2009).

⁴⁵ Auf die Kandidatur Matsumotos wird im Abschnitt 9.4.4 ausführlich eingegangen.

⁴⁶ Das Gebäude trägt eigentlich den Namen „Studio Alta“ (*Sutajio Aruta*) und befindet sich am östlichen Ausgang des JR-Bahnhofs Shinjuku. Der Platz zwischen dem Ausgang und diesem Gebäude ist teilweise verkehrsberuhigt und als kleiner Park gestaltet, wodurch er sich als zentraler Versammlungsort anbietet (vgl. Studio Alta 2012).

Innerhalb dieser größeren gegenkulturellen Szene befasst sich die vorliegende Arbeit vornehmlich mit den Akteuren der Vereinigung SNR, dem Besitzer des Infoshops IRA sowie weiteren Mitgliedern der Vereinigung *Nantoka*⁴⁷, die informell und netzwerkartig miteinander verbunden sind.

Netzwerke werden in der Soziologie im Allgemeinen beschrieben als „dezentrale [und] offene Strukturen von interagierenden/kommunizierenden Elementen („Knoten“)“, die fähig sind, „grenzenlos zu expandieren und dabei neue Knoten zu integrieren“ (Castells 2001, zitiert nach Fuchs-Heinritz 2007: 456–457). Deleuze und Guattari (1987) verwenden im philosophischen Kontext die Metapher des *Rhizoms* beziehungsweise der rhizomatischen Strukturen, die über mehrere, unregulierte Eintrittsmöglichkeiten verfügen und in aller Regel dynamisch, dabei jedoch nicht linear oder hierarchisch, aufgebaut sind (ebd. 12). Nach Jain (2006) sind rhizomatische Strukturen „durch Heterogenität und Konnexion geprägt“ und treten als „unkontrollierbare Wucherung [...], die sich seine eigenen Wege sucht und transversale Verbindungen zwischen dem scheinbar Inkompatiblen herstellt“ in Erscheinung. Das Bild des Rhizoms als Netzwerk verdeutlicht für die vorliegende Gruppe also den nicht-hierarchisch organisierten Aufbau und die Quervernetzung von Individuen und Vereinigungen untereinander. Zur Veranschaulichung der bestehenden Netzwerkstrukturen wurde auf Basis der von den Interviewpartnern zur Verfügung gestellten Daten sowie eigener Recherchen eine Skizze erstellt (Abbildung 1).⁴⁸

Diese Skizze zeigt die Interviewpartner (grau hinterlegt) und deren Verbindungen untereinander wie auch zu den Vereinigungen und anderen Akteuren innerhalb des Netzwerkes. Die hellgrau markierten Einheiten zeigen die Orte, an denen Feldforschung betrieben wurde, und die opinion leader als Knotenpunkte sind zusätzlich dunkel umrandet. Gruppierungen und Bewegungen, zu denen ebenfalls Verbindungen bestehen, die jedoch nicht zum konkreten Netzwerk gehören, wie die Freeter-Bewegung, die Anti-G8-Bewegung⁴⁹ sowie die Aktivisten der Bewegung des Miyashita-Parks, wurden ebenfalls eingefügt und mit einer gestrichelten Umrandung gekennzeichnet.

Anhand der Skizze wird deutlich, dass insbesondere die lose Vereinigung *Nantoka* aufgrund ihrer Größe eine wichtige Rolle innerhalb des größeren Netzwerkes einnimmt. Innerhalb des *Nantoka*-Netzwerkes wiederum befinden sich die Gruppierung SNR (und hierin Matsumoto und Yamashita) sowie der Infoshop IRA in zentralen Positionen.

Ebenso wird deutlich, dass zwischen den Netzwerkteilen in Osaka, die vornehmlich im

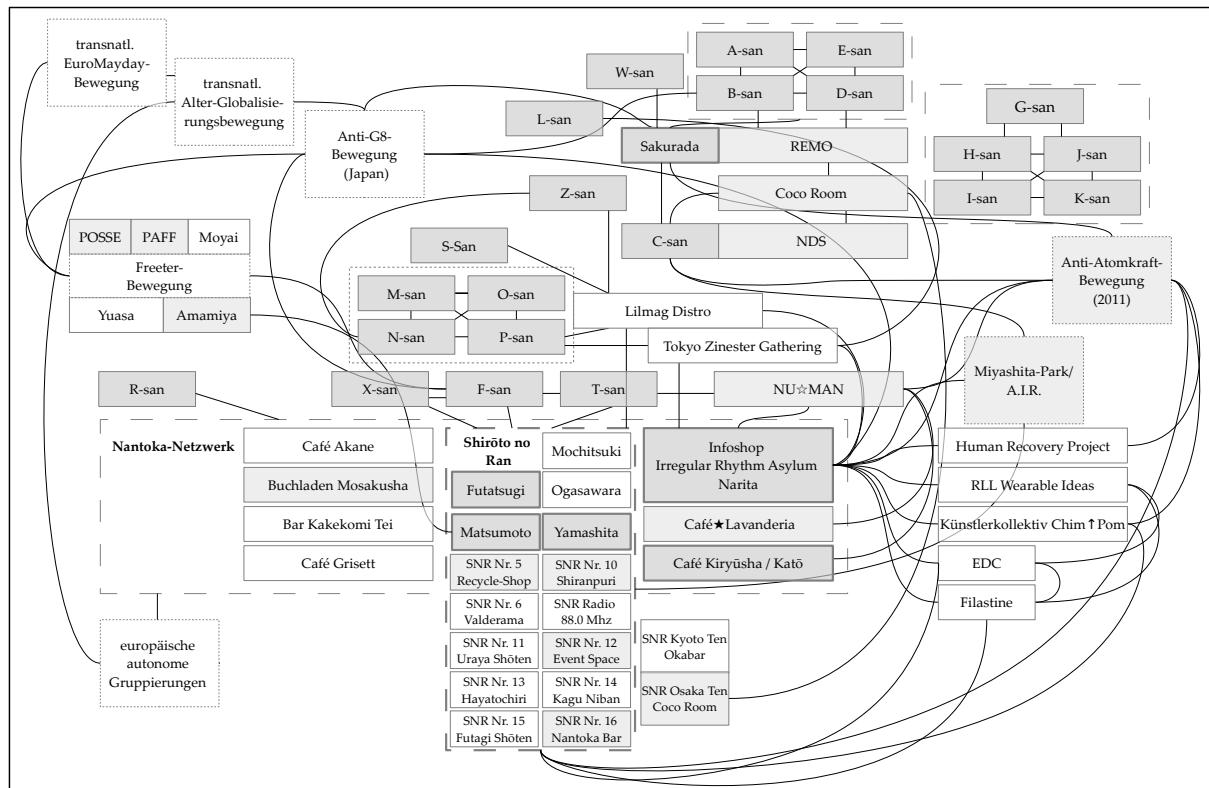
⁴⁷ Zu dieser nicht formalisierten Vereinigung gehören inzwischen mehrere Geschäfte, Cafés und Bars: das Café *Kiryūsha*, das Café *Lavanderia*, der Buchladen *Mosakusha*, die Geschäfte der Vereinigung SNR, der Cultural Space *Akane* (*Kōryūibentospēsu Akane*), das Café *Grisett* (*Gurisetto*), der Infoshop IRA und die Bar *Kakekomi Tei*. *Nantoka* („was auch immer“) ist dabei wie eine Marke innerhalb des Netzwerkes zu verstehen. Neben der Vereinigung *Nantoka* mit seinem Magazin *Tokyo Nantoka*, das im Abschnitt 8.3 beleuchtet wird, tragen auch die *Nantoka*-Bar und das *Nantoka*-Festival diese Bezeichnung (vgl. Abschnitt 7.1.3).

⁴⁸ Grundsätzlich muss hierzu angemerkt werden, dass aufgrund der Beschaffenheit des Netzwerkes und auch aufgrund des Fortgangs der Feldforschung die vorliegende Skizze keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Vielmehr soll diese Skizze die Verknüpfungen der einzelnen Akteure und Akteursgruppen untereinander veranschaulichen.

⁴⁹ Das Kürzel „Anti-G8-Bewegung“ steht dabei für den japanischen Arm der Bewegungen gegen die G8-Gipfel in Japan und anderen Nationen.

rechten oberen Bereich der Skizze abgebildet sind, und den Akteuren aus Tokyo starke Verbindungen bestehen.

Abbildung 1: Netzwerkskizze



Analog zum Konzept des Rhizoms ist das so beschriebene informelle Netzwerk kontinuierlich in Bewegung und verändert sich weiter, während einige der Verbindungen versteckt und unklar bleiben. Auch die Vernetzung ist in vielen Fällen nur informell und erfolgt teilweise über Umwege, sodass die Mobilisierung für gemeinsame Aktivitäten ebenfalls irregulär, spontan und kurzfristig stattfindet, wobei die Teilnahme in aller Regel wenig intensiven, jedoch unmittelbar persönlichen Einsatz erfordert. Aus diesem Grund kann in der vorliegenden Arbeit über die Intensität der individuellen persönlichen Kontakte der Akteure untereinander keine Aussage getroffen werden, sodass nicht, wie in der klassischen Netzwerkanalyse nach Schnegg und Lang (2002), Art und Ausprägung der Beziehungen der einzelnen Akteure im Zentrum stehen. Vielmehr soll in dieser Arbeit das Netzwerk und dessen Bedeutung für die Akteure analytisch und konzeptuell erfasst werden.

Die rhizomatische Qualität der vorliegenden Vereinigung zeigt sich jedoch nicht nur in deren Aufbau, sondern auch in der inhaltlichen Verknüpfung und Überlagerung seiner verschiedenen Aktionen und Aktivitäten: „[...] a rhizome ceaselessly establishes connections between semiotic chains, organizations of power and circumstances relative to

the arts, sciences and social struggles “ (Deleuze und Guattari 1987: 7). Übertragen auf die Forschungszielgruppe kann mit diesem Konzept die dortige Vermischung von sozialem und politischem Engagement, kulturellem mit politischem Ausdruck sowie *Mainstream* mit Subkultur verstanden werden. So funktioniert dieses Netzwerk als Stätte kultureller Experimente, wie Melucci (1989) in seinem Ansatz zu „unsichtbaren Netzwerken“ (*submerged networks*) feststellte:

„These [submerged networks] take the form of networks composed of a multiplicity of groups that are dispersed, fragmented and submerged into everyday life, and which act as cultural laboratories. They require individual investments in the experimentation and practice of new cultural models, forms of relationships and alternative perceptions and meanings of the world. [...] The submerged networks function as a system of exchanges, in which individuals and information circulate“ (Melucci 1989: 60).

4.3 Die Rollen der Akteure im Netzwerk: Opinion Leader als Knotenpunkte

Basierend auf den Untersuchungen der Autorin können Individuen innerhalb des Netzwerkes vor allem anhand des Grades ihrer inhaltlichen und zeitlichen Involvierung in verschiedene Aktivitäten unterschieden werden.

Aufgrund der Analyse der Interviews lassen sich im vorliegenden Netzwerk drei grundsätzliche Gruppen von Akteuren unterscheiden. Wenig beziehungsweise nur sporadisch involviert in die Aktivitäten des Netzwerkes – und in ihrer Lebensgestaltung nicht unbedingt als radikal zu bezeichnen – sind dabei die einfachen *Teilnehmer* und Interessenten. Unter diese Kategorie fallen 12 der Probanden. Daneben gibt es einige affilierte *Künstler* und Geschäftsinhaber, die sich, wie auch die Teilnehmer, (nur) gelegentlich und auf individueller Basis engagieren, jedoch aufgrund ihrer künstlerischen Aktivitäten durchaus einen alternativen Lebensstil verfolgen. 10 der Interviewpartner werden zu dieser Gruppe gezählt. Dabei ist zu beachten, dass einige der Interviewpartner gleichzeitig verschiedene Rollen innerhalb unterschiedlicher Projekte übernehmen können.

Innerhalb des Netzwerkes fallen darüber hinaus einige, zumeist informelle, Leitfiguren auf. Diese Akteure machen den aktivsten Teil des Netzwerkes aus und werden in diesem Zusammenhang von mir als *Meinungsführer* (bzw. opinion leader) bezeichnet.

In der Kommunikationswissenschaft werden Meinungsführer als Personen in einer Mittlerposition zwischen Massenmedien und informellen Gruppen verstanden (Fuchs-Heinritz et al. 2007: 423). In der vorliegenden Forschungszielgruppe wird dieser „Übersetzerfunktion“ jedoch weniger Bedeutung beigemessen; die opinion leader werden vornehmlich durch ihre relativ einflussreiche Position innerhalb der Gruppe definiert. So haben sie „eine Schlüsselstellung in der Gruppe; [sie entfalten] im Rahmen der

persönlichen Kommunikation besondere Aktivitäten und [übernehmen] durch [ihren] größeren Einfluss oft Auslösefunktionen für die Meinungen und Entscheidungen anderer“ (Gabler Wirtschaftslexikon 2012). Das bedeutet, dass die opinion leader als Knotenpunkte des Netzwerks fungieren: Bei ihnen laufen viele Verbindungen zu anderen Mitgliedern des Netzwerkes wie auch zur größeren Szene zusammen. So übernehmen die opinion leader in der vorliegenden Gruppe im Sinne von *action leader* bei verschiedenen Aktivitäten wie Demonstrationen oder Workshops eine zentrale Koordinationsfunktion. Sie stellen dem Netzwerk nicht nur Räumlichkeiten und Ressourcen zur Verfügung, sondern zeigen sich auch explizit in der Kommunikation ihrer (proto-)politischen Überzeugungen und leben dementsprechend radikal alternative Lebensstile. Ebenso produzieren diese Meinungsführer alternative Medien⁵⁰ und ermöglichen dadurch einen Austausch mit den anderen Netzwerkteilnehmern. Infolgedessen sind es vornehmlich diese opinion leader, die die Basis zur Erzeugung von alternativen kollektiven Identitäten legen.

Das hat methodisch zur Folge, dass der Fokus der vorliegenden Arbeit sich aufgrund ihrer zentralen Rolle innerhalb des Netzwerkes auf ebendiese opinion leader richtet.

Als opinion leader wurden sechs der Interviewpartner identifiziert, wobei mit einigen mehrfach Gespräche geführt wurden. Einige von ihnen sind bereits durch journalistische und wissenschaftliche Publikationen bekannt, sodass sie in dieser Arbeit – im Gegensatz zu anderen Interviewpartnern – namentlich genannt werden, auch um eine bessere Anknüpfung an die bestehende Literatur zu erleichtern.

Im Einzelnen handelt es sich bei den persönlich befragten opinion leader um

- Matsumoto Hajime, Gründungsmitglied von SNR und Besitzer des Recycle-shops *Shirōto no Ran No. 5* in Tokyo
- Futatsugi Shin, Gründungsmitglied von SNR in Tokyo
- Yamashita Hikaru, Gründungsmitglied von SNR und Besitzer des Second-Hand-Shops *Shiranpuri* in Tokyo
- Narita Keisuke, Besitzer des Infoshops IRA in Tokyo
- Katō Ken'ichi, Besitzer des Cafés *Kiryūsha* in Tokyo
- Sakurada Kaz, Gründungsmitglied von REMO in Osaka

Vier der opinion leader führen eigene Geschäfte, während drei zur gleichen Zeit als freie Künstler und Grafiker arbeiten. Einer der beiden anderen opinion leader ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter an einer Universität tätig, während ein anderer als freier Musikjournalist arbeitet.

Die opinion leader nehmen entscheidenden Einfluss auf die Agenda des Netzwerkes, wobei ihre strategische Position auch aufgrund der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen entstanden ist. Zu diesen Ressourcen gehören unter anderem ihre Zeit, die sie vergleichsweise frei einteilen können, sowie Kenntnisse in der Mediengestaltung und ein

⁵⁰ Eine definitorische Eingrenzung alternativer Medien wird im Kapitel 8 unternommen, wo auch der Medienaktivismus der Gruppe dezidiert untersucht wird.

Mindestmaß an finanziellen Ressourcen, verbunden mit der Bereitschaft, diese auch für den Aufbau und die Erhaltung des Netzwerks einzusetzen. So findet eine informelle Hierarchisierung statt, da die Meinungsführer sowohl über das soziale als auch über das kreative Kapital verfügen, andere Netzwerkteilnehmer anzusprechen und zu mobilisieren.⁵¹

Dies zeigt sich an der Vielzahl von ihnen initiierten kreativen Aktionen, Veranstaltungen und Publikationen, wobei die opinion leader sich unterschiedlich intensiv mit einer Reihe von sozialen Fragestellungen von lokaler bis globaler Reichweite befassen: Matsumoto, der bereits während seiner Studienzeit mit verschiedenen Formen des Protests experimentierte und dabei sogar einmal verhaftet wurde, setzt sich beispielsweise verstärkt mit Problematiken der Nutzung des öffentlichen Raums sowie den Arbeitsbedingungen irregulär Beschäftigter in Japan auseinander. Narita ist hingegen im Bereich der transnationalen Alter-Globalisierungsbewegung, bei konsumkritischen Aktionen wie dem „Buy Nothing Day“⁵² und im Bereich des Fair Trade engagiert. Beide Akteure unterhalten dabei vielfältige Beziehungen zu Aktivisten aus anderen Kontexten. Sakuradas thematischer Fokus liegt im Bereich des Medienaktivismus, während sich die Aktivisten des Osakaer Netzwerks generell verstärkt bei der Unterstützung Obdachloser engagieren, was sich unter anderem auch aus der räumlichen Nähe des Büros der Medienaktivisten NDS zum Tagelöhnergarten Kamagasaki (offiziell Airin) ergibt.

4.4 Zwischenfazit

Bei der vorliegenden Forschungszielgruppe handelt es sich nicht um eine klar definierbare und quantifizierbare Gruppe, sondern um ein loses Netzwerk verschiedenster Aktivisten, die durch ähnliche biographische Merkmale und ihre aktuelle Lebensführung in einer informellen Gemeinschaft verknüpft sind. Ihr Netzwerk bettet sich in eine größere gegenkulturelle Szene in Japan ein und einige Mitglieder unterhalten auch transnationale Beziehungen zu anderen Aktivisten-Netzwerken. Zwar wird die Egalität zwischen den Mitgliedern, deren Rollen innerhalb des Netzwerkes nicht fixiert sind, betont, jedoch haben sich informelle Strukturen herausgebildet, die dazu führen, dass den opinion leaders eine besondere Bedeutung bei der Informationsvermittlung, der politischen Mobilisierung wie auch bei der Konstruktion von gemeinsamen Identitäten zukommt.

Diese Form der Vernetzung mit ihren flexiblen und inklusiven Strukturen und offen zugänglichen, spontanen Aktionen stellt ein deutliches Gegenkonzept zu den bekannten zivilgesellschaftlichen Organisationen Japans und deren Strukturen dar. Die Aktivitäten des Netzwerkes sind weder von einer ideologischen Leitidee oder Führungsfigur, noch von

⁵¹ Hierbei muss angemerkt werden, dass vornehmlich die opinion leader selbst eine nicht-hierarchisch organisierte Struktur propagieren und sich selbst nicht in einer Führungsposition sehen wollen. Auch haben nicht alle der hier genannten opinion leader zu gleichen Teilen Einfluss auf alle Aktivitäten und Teilnehmer des Netzwerkes.

⁵² Ausführliche Informationen zur japanischen Organisation des Buy Nothing Day finden sich bei Vinken und Diepstraten 2010.

einer bestimmten politischen Partei beeinflusst oder organisiert. Die netzwerkartige Verbindung spiegelt überdies die Intentionen der opinion leader wider, unmittelbar in einem gegenkulturellen Rahmen aktiv zu werden, ohne dabei jedoch Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten einzugehen.⁵³ Demnach ist die Organisationsform des Netzwerks gleichzeitig als Struktur und Agenda zu verstehen.

⁵³ Dieser Aspekt wird ausführlich im Abschnitt 6.6 erläutert.

5 VORSTELLUNG DER OPINION LEADER

In diesem Kapitel werden nun einige der opinion leader mithilfe kurzer Vignetten vorgestellt, um einen ersten konkreten Eindruck von deren Lebensstilen und Aktivitäten zu erhalten.

Die für diesen Abschnitt ausgewählten Fallbeispiele sind:

- Matsumoto Hajime, Gründungsmitglied von SNR und Besitzer des Recycleshops *Shirōto no Ran No. 5*
- Yamashita Hikaru, Gründungsmitglied von SNR und Besitzer des Secondhand-Shops *Shiranpuri*
- Narita Keisuke, Gründer und Besitzer des Infoshops IRA und Mitglied im Nantoka-Netzwerk
- Katō Ken'ichi, Gründer und Besitzer des Cafés *Kiryūsha* und Mitglied im Nantoka-Netzwerk

5.1 Freiwillige Außenseiter: „Aufstand der Amateure“

Die Vereinigung „Aufstand der Amateure“ (SNR) wurde im Jahr 2005 von den Gründungsmitgliedern Matsumoto Hajime, Yamashita Hikaru, Futatsugi Shin, Mochitsuki Rui und Ogasawara Keita ins Leben gerufen, wobei der Name der Vereinigung auf einen von Yamashita gegründeten Amateur-Radiosender zurückgeht, welcher auch heute noch besteht (vgl. Fukui 2012; Matsumoto und Futatsugi 2008: 8–9). Inzwischen – im Jahr 2012 – umfasst diese Vereinigung mehrere Recycleshops, Secondhand-Läden und Versammlungsräume (*Cultural Spaces*) im Tokyoter Stadtteil Kōenji im Bezirk Suginami, und SNR gehört wahrscheinlich zu den bekanntesten Aktivistenvereinigungen innerhalb der zuvor beschriebenen gegenkulturellen Szene.

Für ein Verständnis der heutigen Aktivitäten von SNR ist die Vorgeschichte des opinion leaders Matsumoto Hajime (Jahrgang 1974) aufschlussreich. Matsumoto, ehemaliger Student der Politikwissenschaften an der angesehenen Tokyoter Hōsei-Universität, bezeichnet sich und sein Leben bis zu seinem Eintritt in die Universität als „normal“. Erst dort kam er mit Ideen der studentischen Bewegung in Berührung und begann sich dahingehend zu engagieren. Matsumoto berichtet, dass damals eine bauliche Umstrukturierung und eine Neuausrichtung der Verwaltung an der Universität der Anlass für sein Engagement waren. In seinen Augen bedeuteten diese Pläne eine deutliche Verschlechterung der Studienbedingungen, und als Protestvereinigung gegen diese neue Universitätspolitik (und die schlechte Qualität des Mensa-Essens) gründete er an der Universität im Jahr 1996 das „Komitee zum Schutz des Gestanks der Armut der Hōsei“ (*Hōsei no Binbō no Kusasa o Mamoru Kai*)⁵⁴, um für bessere Studien- und

⁵⁴ Die Hauptanliegen des Komitees waren der Protest gegen Entscheidungen der Universitätsverwaltung,

Lebensbedingungen zu kämpfen. Matsumoto initiierte verschiedene Demonstrationen auf dem Campus, die unter anderem als direkte Aktionen die Art von ungenehmigten öffentlichen Picknicks und kleinen improvisierten „Biergärten“ annahmen, also eine für Japan durchaus außergewöhnliche Form des Protests (Matsumoto 2008: 95–102; 182–184). Matsumoto betont, dass er seine damaligen Aktivitäten auch als eine Chance wahrnahm, seine persönliche Überzeugung auszudrücken und dabei andere Menschen zu mobilisieren (vgl. mammo.tv 2008). Neben diesen Aktionen initiierte er eine Reihe von Demonstrationen und Veranstaltungen, die sich räumlich bis an die Tokyoter Waseda-Universität und verschiedene öffentliche Plätze Tokyos ausdehnten. Unter dem Titel *Binbōnin Shūkai* (Versammlung der Armen Leute) verstetigten sich seine Aktionen, und im Jahr 1999 demonstrierten Matsumoto und seine Freunde beispielsweise gegen die Wahl Ishihara Shintaros zum Gouverneur Tokyos (Matsumoto 2008: 185).

Nach einer seiner Aktionen im Jahr 2001 auf dem Campus der Hōsei Universität wurde Matsumoto verhaftet, weil er Universitätsmitarbeiter unter anderem mit Farbbeuteln angegriffen hatte. Matsumoto verbrachte dafür zwischen Januar und Mai 2002 viereinhalb Monate in Untersuchungshaft und wurde anschließend zu einer Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren verurteilt, die an eine dreijährige Bewährungsfrist gebunden war. Darüber hinaus wurde ihm nachträglich der Universitätsabschluss aberkannt (Matsumoto 2008: 185). Das bedeutet, dass Matsumoto durch seine fortgesetzten Aktionen, spätestens jedoch durch seine Vorstrafe aus dem *normalen* Lebenslaufentwurf japanischer Absolventen herausfiel. Es ist davon auszugehen, da er nun selbst chancenlos war, er sich stark mit der Gruppe der irregulär Beschäftigten identifizierte, deren Problemlagen gerade zu dieser Zeit im öffentlichen Diskurs allmählich aufgegriffen wurden.

Kurz nachdem er die Universität im Jahr 2001 verlassen hatte, gründete Matsumoto die Vereinigung „Großer Gegenaufrüst der Armen Leute“ (*Binbōnin Daihanran Shūdan*), um seine Aktivitäten auch außerhalb der Hōsei fortzuführen. Mit Slogans wie „Die Armen werden die Gesellschaft auf den Kopf stellen!“ (*Binbōnin ga se no naka o hikkurikaesō!*), die er auf Flugblättern in Tokyo per Fahrrad verteilte, und insbesondere auch durch die Fortsetzung der Praxis der Nabe-Picknicks vor mehreren bekannten Tokyoter U-Bahn-Stationen konnte er Kollaborateure gewinnen (Matsumoto 2008: 182–184; Jinmin Shimbun 2001).

Matsumoto erzählt, dass er vor allem von einem Besuch in China vor seinem Studium und vom dortigen kommunalen Leben auf der Strasse beeindruckt war und ihm dadurch die Einschränkungen des öffentlichen Raumes in Tokyo bewusst wurden. Diese Aktivitäten waren sein Weg, sich gegen die Vorgaben für die Nutzung öffentlicher Räume in Japan

die, so Matsumoto, lediglich zum Ziel hatten, das Überleben der Universität bei sinkenden Studierendenzahlen zu sichern, ohne dabei die Anliegen der Studierenden zu beachten. Die Gruppe spricht beispielsweise von Fehlinvestitionen seitens der Universität und von einer generellen Aushöhlung der Universitäten durch deren ausschließliche Fokussierung auf wirtschaftliche Interessen ohne Rücksicht auf die Belange der akademischen Lehre (vgl. Matsumoto 2008: 95).

aufzulehnen (Matsumoto Interview 2011; Jinmin Shimbun 2001).⁵⁵

Zusammen mit den oben genannten vier Bekannten gründete er im April 2005 die Vereinigung SNR, und nur wenige Wochen später eröffnete er gemeinsam mit Yamashita den ersten Secondhand-Laden unter dem Namen *Shirōto no Ran 1 Go Ten* (SNR Laden

Nummer 1) in einem Abbruchgebäude in Kōenji, das sowohl das Radiostudio als auch eine Bar beinhaltete.

Der Laden Nummer 1 bestand jedoch nur für drei Monate. Dennoch ergab sich hieraus eine besondere Dynamik, sodass nicht nur Matsumoto und Yamashita neue eigene Geschäfte eröffneten, sondern weitere Freunde aus ihrem Umfeld sich dem SNR-Netzwerk anschlossen.

Matsumotos heutiger Recycleshop *Shirōto no Ran Nr. 5* wurde im September 2005 eröffnet und wird von ihm in Alleinregie geführt. Dort handelt er vornehmlich mit Gebrauchtwaren aller Art, etwa Elektro-Geräten und Möbeln, die er häufig kostenlos zur Verfügung gestellt bekommt. Zu seinen Kunden zählen vor allem jüngere Japaner mit geringem Einkommen oder einem Interesse an besonderen Einzelstücken.

Seinen Lebensunterhalt bestreitet Matsumoto aus den Einnahmen dieses Geschäfts und dem Verkauf seiner vier Bücher, die im Jahr 2008 erschienen. Hierzu gehört beispielsweise der Titel „Der Gegenangriff der armen Leute – wie man umsonst leben kann“ (*Binbōnin no gyakushū – Tada de ikiru hōhō*). Darin gibt er nicht immer ganz erst gemeinte praktische Anregungen, wie man ohne finanzielle Ressourcen in Tokyo ein lustiges und selbstbewusstes Leben führen kann (vgl. Matsumoto 2008).

In seinen Publikationen, wozu auch Veröffentlichungen im Internet und verschiedene Flyer gehören, finden sich Matsumotos selbstgezeichnete, teilweise politisch motivierte Comic-Strips (siehe Abbildung 2). Inzwischen sind diese durch ihren hohen Wiedererkennungswert zu seinem Markenzeichen

Abbildung 2: Zeichnung Matsumotos



Quelle: Matsumoto 2012

⁵⁵ Die Gestaltung und Nutzung von urbanen öffentlichen Räumen ist in Japan ein wichtiges Thema in Politik und Verwaltung. Es gibt dazu verschiedene politische Paradigmen, die sich in den vergangenen Jahren mehrfach anpassten. Jedoch dominieren in vielen japanischen Großstädten die sogenannten „POPS“, also *privately owned public spaces*, die eine wirklich *freie* Nutzung der Flächen kaum zulassen. Dieser Problemstellung wird ausführlich in Abschnitt 7.3 nachgegangen.

geworden.

Neben seinem Recycleshop entwickelte Matsumoto zusammen mit seinen Freunden verschiedene radikale Unternehmens- und Veranstaltungskonzepte wie beispielsweise die sogenannte „Was-auch-immer-Bar“ (*Nantoka Bā*) als kollektives Unternehmen sowie das gegenkommerzielle Musik-Festival *Nantoka-Fest*.⁵⁶

Vor allem zwischen 2006 und 2008 veranstaltete Matsumoto gemeinsam mit anderen Aktivisten verschiedene, teilweise ironisch gemeinte, teilweise konfrontative Demonstrationen, die auch über Kōenji hinaus für Aufsehen sorgten. Matsumotos Kandidatur für den Bezirksrat von Suginami im Jahr 2007 war hierbei ein zwischenzeitlicher Höhepunkt seiner Aktivitäten⁵⁷; allerdings wurde den Demonstrationen erst mit den groß angelegten Protestaktionen nach Fukushima verstärkte, landesweite Aufmerksamkeit zuteil.

Yamashita Hikaru (Jahrgang 1977) gehört neben Matsumoto zu den bekanntesten Persönlichkeiten im Tokyoter Stadtteil Kōenji. Ebenfalls Gründungsmitglied der Vereinigung SNR und des Internetradios, initiierte er gemeinsam mit Matsumoto im Jahr 2005 den ersten temporären SNR-Recycleshop in Kōenji. Zuvor führte Yamashita, der eigentlich als Schneider ausgebildet ist, den sogenannten *Trio 4 Shop* als Secondhand-Laden, den er jedoch nach kurzer Zeit wieder aufgeben musste (Matsumoto und Futatsugi 2008: 22; Yamashita Interview 2011). Seit 2006 führt er seinen eigenen Secondhand-Laden als Nr. 10 im SNR-Netzwerk, unter dem Namen *Shiranpuri*, was etwa als „Unwissenheit vorschützen“ übersetzt werden kann. Gemeinsam mit seiner Katze *Ran-chan* („kleiner Aufstand“), die er im Interview als eigentlichen Geschäftsführer von *Shiranpuri* benennt, verkauft Yamashita gebrauchte und selbst hergestellte Kleidung sowie Accessoires. Wie die meisten anderen Geschäfte aus dem Netzwerk SNR befindet sich *Shiranpuri* ebenfalls in der nördlichen Einkaufsstrasse in Kōenji.

Neben seinem Secondhand-Laden ist Yamashita vielseitig kreativ tätig: Als Designer ist er in der Szene unter anderem für seine selbst gestalteten T-Shirts bekannt, die er mit an die Ästhetik der frühen PC-Spiele der 1980er Jahre erinnernden Figuren bedruckt oder bestickt. Die Materialien für diese Stücke erhält er oftmals als Spenden, während er die von ihm gestalteten Stücke zu Preisen zwischen 2000 und 5000 Yen verkauft. Einen zusätzlichen Lebensunterhalt verdient er mit dem Verkauf von Sammlerstücken wie alten Computerspielen, gebrauchten Manga-Comics oder Sammelkarten bei verschiedenen Online-Aktionshäusern (Yamashita Interview 2011).

Daneben tritt Yamashita auch als Performance-Künstler mit den Gruppen *Street Killer Comedy* und *Trio 4 (Toriofō)* auf, deren Auftritte unter anderem über Internetplattformen wie Youtube verbreitet werden.

⁵⁶ Diese Aktionen werden im Abschnitt 7.1.3 eingehend beschrieben.

⁵⁷ Diese Protestaktionen, ihre Ausgestaltung und Bedeutung werden ausführlich in Kapitel 9 analysiert.

Yamashita ist nach eigenen Angaben insbesondere an den künstlerischen Aspekten des D.i.Y. (*Do it Yourself*) interessiert. Er bezeichnet diese nicht-professionelle und nicht

Abbildung 3: *Amateur Art*, Shiranpuri



Quelle: Foto der Verfasserin (2011)

Matsumoto und Futatsugi 2008: 24).

kommerziell vermarktete beziehungsweise vermarktbare Kunst als „Amateur Art“. Gegenwärtig steht für ihn die Herstellung von japanischen Schriftzeichen mithilfe von einfachem Klebeband als Wand-Kunst im Mittelpunkt des Interesses, und er inkorporiert diese Kunstform auch in die Gestaltung seines Geschäfts (vgl. Abbildung 3).

Darüber hinaus organisierte Yamashita bereits einige Ausstellungen, die, ebenso wie seine künstlerische Performance, von Kritikern als positiv und innovativ bewertet wurden. Yamashita engagiert sich aktiv bei den verschiedenen Aktionen des Netzwerkes um SNR und spielte bei den oben angesprochenen Demonstrationen ebenfalls eine wichtige Rolle (Yamashita Interview 2010; Fukuzumi 2008;

5.2 Narita Keisuke – Vom Zine zum eigenen Infoshop

Narita Keisuke (Jahrgang 1976) ist Gründer und Eigentümer des Infoshops⁵⁸ *Irregular Rhythm Asylum* (IRA), den er im Jahr 2004 eröffnete. Es handelt sich dabei eigentlich um eine reguläre Mietwohnung im Tokyoter Stadtteil Shinjuku, wo er auf etwa 30m² sowohl den Infoshop als auch sein Büro eingerichtet hat. Mit einem Abschluss von einer Modeschule und umfassenden Kenntnissen im Webdesign unterhält Narita aktuell nicht nur den Infoshop, sondern arbeitet von dort aus auch als freiberuflicher Webdesigner und Grafiker. Diesen Tätigkeiten geht er deshalb nach, weil er alleine durch den Infoshop kein ausreichendes Einkommen erwirtschaften kann (Narita Interview 2011, Februar).

Was die Entstehungsgeschichte des Infoshops angeht, so berichtet Narita, dass er als Jugendlicher ein starkes Interesse an Punk-Musik und den damit verbundenen Ideologien entwickelte, damals jedoch keine entsprechenden Medien fand, sodass er schließlich sein eigenes Zine „Expansion of Life“ produzierte, um diese Lücke zu schließen (Simone 2010).

⁵⁸ Die Bezeichnung „Infoshop“ geht auf US-amerikanische und britische Vorbilder zurück. Als eine Entwicklung aus der radikalen D.I.Y.-Punk-Ideologie sind Infoshops ganz grundsätzlich kooperative Unternehmungen, in denen hauptsächlich alternative Publikationen vertrieben oder verliehen werden. Infoshops sind darüber hinaus „hybride“ Orte, in denen auch Konzerte und verschiedene kleine Veranstaltungen abgehalten werden; einige der Shops fungieren auch als Cafés (vgl. Dodge 1999).

Von dort war es für ihn nur noch ein kleiner Schritt zur Eröffnung eines eigenen *Distros*, also eines auf den Tausch von Zines und Musik spezialisierten Ladens, den anfänglich vornehmlich seine Bekannten und Freunde frequentierten (Swank 2009). Aus diesem *Distro* entstand im Jahr 2004 der anarchistisch orientierte Infoshop IRA, in dem er heute zusätzlich zu einer breiten Palette an Zines vornehmlich mit politischen Publikationen und entsprechenden CDs, DVDs, T-Shirts und Buttons, aber auch mit Fair-Trade-Kaffee handelt. Darüber hinaus sind dort eine Vielzahl an Flyern und Plakaten sowie Informationen zu verschiedenen Veranstaltungen, Organisationen und Publikationen erhältlich, die die politische Überzeugung Naritas deutlich widerspiegeln (Narita Interview 2010; 2011, Februar, Juni).

Der Infoshop ist grundsätzlich unterteilt in drei Bereiche: einen halb-privaten Bereich mit Küche und Badezimmer, einen Bereich mit einem großen Arbeitstisch für Workshops und kleinere Veranstaltungen sowie einen Verkaufsbereich, in dem vor allem Bücherregale dominieren, sich jedoch auch Naritas Arbeitsplatz und eine Sofaecke für Gäste befinden. Diese multifunktionale Nutzung spiegelt Naritas Intention wider, seinen Infoshop vornehmlich als freien Raum zur Verfügung zu stellen, wo er Menschen Informationen und Gespräche anbietet. Zu Naritas Idealen gehört es, die Kreativität und die Aktivität in einzelnen Personen anzuregen, sodass er sich selbst nicht als einen Anführer sieht, sondern lediglich Menschen dabei unterstützen möchte, ihre eigenen Ideen zu verwirklichen (Narita Interview 2010; Yamamoto 2007).

Basierend auf seinen persönlichen Erfahrungen als Designer im Modebereich befasst sich Narita insbesondere mit der Problematik der prekären Arbeitsbedingungen im Umfeld der Textilherstellung. So unterstützt er Gewerkschaften, die sich für die Rechte von Arbeitnehmern in dieser Branche einsetzen, beispielsweise die sogenannte *Apparel Union*⁵⁹ oder die thailändische Organisation *Try Arm*⁶⁰, deren Produkte er im Infoshop anbietet. Außerdem organisiert er gelegentlich Informationsveranstaltungen⁶¹, um diese Themen und Problematiken in einem größeren Rahmen zu diskutieren. Zugleich ist Narita der Gastgeber des kostenlosen Nähworkshops NU★MAN IRA, der wöchentlich in seinem Infoshop stattfindet und bei dem sich die Teilnehmer im Sinne des D.i.Y.-Konzeptes selbst kreativ betätigen können. Inzwischen hat sich IRA gemäß Naritas Intention zu einem

⁵⁹ Die Vereinigung *Apparel Union* (*Apareru yunion*, oder auch kurz „APU“) wurde im Mai 2008 von irregulär Beschäftigten des Distributionszentrums des japanischen T-Shirt-Herstellers *Graniph* als unabhängige Gewerkschaft und Teil der Vereinigung *PAFF* (Freeter Zenpan Rodō Kumiai) gegründet. Das ursprüngliche Ziel der Vereinigung war die Verhinderung der Entlassung des japanischen Personals nach Outsourcing-Plänen des Unternehmens. Einige der irregulär Beschäftigten konnten mit der Hilfe der Organisation einen vertraglichen Vergleich aushandeln. Inzwischen befasst sich die Gruppe mit verschiedenen arbeitsrechtlichen Aspekten wie der Einforderung von bezahltem Urlaub, Versicherungsschutz oder Vergütung von Überstunden (Narita, Interview 2010; Apparel Union 2010).

⁶⁰ *Try Arm* ist eine thailändische Kooperative, die von ehemaligen Angestellten des Unterwäscheherstellers *Triumph* gegründet wurde. *Try Arm* ging aus einer Protestaktion gegen problematische Arbeitsbedingungen hervor und stellt inzwischen eigene Produkte unter fairen Bedingungen her (Narita, Interview 2010; Try Arm 2009).

⁶¹ Im Jahr 2008 organisierte er beispielsweise eine Informationsveranstaltung mit dem Titel „Wie viel kostet ein T-Shirt wirklich?“ (*T-shatsu hontō wa haumacchi?*), bei der sich die Teilnehmer mit der Frage nach den angemessenen Preisen für Kleidung und nach deren Produktionsbedingungen befassten (vgl. Lilmag 2009).

wichtigen Zentrum der gegenkulturellen Szene Tokyos entwickelt und Narita zählt zu den wichtigsten Ansprechpartnern für junge Aktivisten. In den Infoshop kommen außerdem viele ausländische Besucher, und so hat sich Narita inzwischen ein internationales Netzwerk aus Aktivisten, Künstlern und Kreativen aufgebaut (Narita Interview 2010).

Narita befasst sich intensiv mit politischen Themen und artikuliert seine Ansichten vergleichsweise offen, vor allem auf seiner Homepage und in seinem Blog. Sein thematischer Fokus liegt neben arbeitsrechtlichen Fragestellungen auch auf verschiedenen anderen Aspekten von Untergrund- und Gegenkulturen, Punk-Musik und -Kultur sowie der Diskussion von neoanarchistischen Ideen und Strömungen. Dabei nimmt Narita an verschiedenen Veranstaltungen im In- und Ausland teil und besuchte beispielsweise gemeinsam mit Matsumoto und anderen Aktivisten des SNR-Netzwerkes das Lager der *Occupy-Wall-Street*-Bewegung in New York im Jahr 2011. Darüber hinaus übernimmt Narita für verschiedene Anlässe wie beispielsweise die Anti-Atomkraft-Demonstrationen im Jahr 2011 den Großteil der grafischen Gestaltung der Internetseiten, Flyer und Plakate.

5.3 Katō Ken'ichi: Vom Sararīman zum Cafébesitzer

Katō Ken'ichi (Jahrgang 1975) eröffnete *Kiryūsha* (auch *Quiriusha*) als Buchladen mit Café im Tokyoter Stadtteil Shimokitazawa im Jahr 2007.

Aufgewachsen in einem Vorort von Tokyo, studierte Katō vier Jahre an einer Universität, verließ diese jedoch ohne Abschluss. Er bildete sich anschließend zum Grafik-Designer aus und übte diesen Beruf fünf Jahre in einem Unternehmen aus, wo er unter anderem Werbematerialien für japanische Automobilhersteller kreierte. Nach einiger Zeit realisierte Katō jedoch, dass er sein Talent nicht länger in den Dienst eines Unternehmens und dessen Kunden stellen wollte, deren kommerzielle Ziele er persönlich ablehnte (Katō Interview 2011, Februar).

Nachdem er ausreichend Ersparnisse angehäuft hatte, setzte Katō seinen Plan um, seine bisherige Karriere aufzugeben, und unternahm zunächst eine einjährige Weltreise. Anschließend mietete er einen kleinen Laden in einer Seitenstraße in Shimokitazawa und baute innerhalb eines weiteren Jahres das Interieur des Cafés von Hand und ohne professionelle Hilfe auf (Katō Interview 2011, Februar und Juni). Als Baumaterial verwendete er vor allem Holz, was dem Cafe ein besonderes Ambiente verleiht.

Das kleine Café besteht aus einem einzigen Raum, wobei sich die kleine Küche direkt im Gastraum befindet. Um eine im Raum mittig platzierte Säule herum befindet sich der einzige Tisch mit Sitzgelegenheit. Diese Säule stützt wiederum die kleine Galerie des Cafés, die über eine Leiter zu erreichen ist und den Gästen ebenfalls zum Aufenthalt offensteht. Die anderen drei Seiten des Raumes sind mit Bücherregalen ausgefüllt (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4: Innenansicht Café Kiryūsha



Quelle: Kiryūsha Homepage (2012)

Neben dem Cafébetrieb handelt Katō auch mit neuen und gebrauchten Kunstbüchern sowie verschiedenen politischen Schriften und Zines. Seine Gäste können die Bücher vor Ort lesen oder eigene Bücher mitbringen.

Kiryūsha dient nicht nur als Café, sondern auch als Veranstaltungsraum. So finden hier beispielsweise auch regelmäßig Yoga-Kurse statt, kleine Konzerte und Vorführungen, Lesungen sowie Informationsveranstaltungen. Zeitweise fand ein Ableger des oben angesprochenen Nähworkshops hier statt.

Aus den Einnahmen seines Cafés kann er dessen Miete und Unterhalt bestreiten. Was seinen eigenen Lebensunterhalt betrifft, so arbeitet Katō nach eigenen Angaben in seinem Café als „100 % Freiwilliger“ (*hyaku pāsento borantia*) und verdient weiterhin als Designer ein Einkommen, jedoch auf freiberuflicher Basis und für sorgfältig ausgewählte Projekte. Obwohl das Café also wirtschaftlich nur eingeschränkt erfolgreich ist und Katō zum Zeitpunkt des Interviews nach eigener Einschätzung unterhalb der Armutsgrenze in Japan lebte, bewertet er sein Leben selbst keineswegs als „prekär“.

Kiryūsha ist für ihn kein gewinnorientiertes Projekt, sondern soll, so Katō, ein Anlaufpunkt für alle sein, die sich für seinen alternativen Lebensstil interessieren. Dies beschreibt er wie folgt: „Auch wenn man mit Kiryūsha kein Geld verdient, so trifft man doch Menschen, macht einmal etwas komplett anderes und kommt ins Gespräch miteinander. Für mich ist das unersetzlich kostbare Zeit“ (Kiryūsha Homepage 2011; Übers. d. Verf.).

Rückblickend beschreibt Katō seine Motivationen, das Café aufzubauen, einerseits als Herausforderung, ohne größere finanzielle Ressourcen einen eigenen Laden von Hand zu errichten. Andererseits wollte er einen Raum schaffen, wo es ihm möglich wäre, ein Leben abseits der Arbeits- und Konsumnormen Japans zu führen. Obwohl Kiryūsha ein von Katō eigens initiiertes und umgesetztes, also sehr persönliches Projekt ist, sieht er es nicht als *exklusiven* Raum an. Katōs Wunsch ist, dass seine Gäste sich in seinem Café frei fühlen und ihre kreative Kraft ausleben können (Katō Interview 2011, Februar).

Heute fühlt sich Katō, wie er berichtet, von Stress und den Problemen des japanischen Mainstreams befreit und pflegt seiner Meinung nach einen relativ freien und glücklichen Lebensstil, auch wenn ein „normaleres“ Leben mit einem sicheren Job in einem großen Unternehmen manchmal als einfacher erscheint. Da er diese Einstellung offen vertritt und als Beispiel für einen Lebensstil außerhalb des Mainstreams steht, suchen nach seinen Angaben häufig Menschen Rat bei ihm, wie sie ihr eigenes Leben ebenso verändern können (Katō Interview 2011, Februar).

6 ALTERNATIVE LEBENSSTILE: DIE SELBSTPOSITIONIERUNG DER OPINION LEADER

In diesen kurzen Skizzen zeichnen sich bereits deutlich die Gemeinsamkeiten der opinion leader in Bezug auf Lebensführung und Werthaltungen ab. Basierend auf der zuvor aufgestellten Begriffsbestimmung eines Lebensstils sollen in diesem Kapitel nun die Aussagen der opinion leader auf deren Selbstpositionierung und Beweggründe hin untersucht werden. Dabei wird argumentiert, dass sie in ihren Äußerungen eine alternative kollektive Identität innerhalb der japanischen Gesellschaft konstruieren, die wiederum die Basis des Zusammengehörigkeitsgefühls für alle Netzwerkwerkakteure bildet. In einem zweiten Abschnitt dieser Positionsbestimmung sollen darüber hinaus der mögliche *politische* Gehalt der Aussagen und Handlungen der opinion leader sowie die Besonderheiten ihrer Partizipationsformen verdeutlicht werden.

6.1 Brüche mit dem japanischen Mainstream

Wie im zweiten Kapitel bereits ausführlich dargelegt wurde, gibt es innerhalb der japanischen Gesellschaft dominante Lebensmodelle, die als erstrebenswert anerkannt sind. Wichtige Bestandteile dieses Modells sind institutionalisierte Lebensläufe, eine deutliche Orientierung an meritokratischen Idealen sowie eine Betonung von finanziellem Wohlstand und Konsum als Maßstab für Zufriedenheit und Teilhabechancen. Sich in dieses Mainstream-Modell einzufügen, bedeutet in Japan, sich mit dem Konzept des *shakaijin* und den damit verbundenen Normalbiographien zu identifizieren.

Auch bei der vorliegenden Forschungszielgruppe spielen diese „Normalbiographien“ eine wichtige Rolle, da die Befragten ohne Ausnahme eine Sozialisation aufweisen, die es nahelegt, sie in diesem Modell der japanischen Mittelschicht zu verorten: Der Großteil der Akteure gehört zu der zwischen 1975 und 1980 geborenen Alterskohorte, und finanzielle Prekarität erlebte keiner der Befragten in der Kindheit und Jugend. Vielmehr waren ihre Erfahrungen geprägt von den institutionalisierten Idealen einer Mittelschicht und dem darin verankerten Lebensstil. Dies spiegelt sich in der Ausbildung der Interviewpartner wider, die – bis auf eine Ausnahme – eine weiterführende Ausbildung einschloss, teilweise auch an Elite-Institutionen.

Zugleich gehören die Akteure zu der Alterskohorte, die das Platzen der Bubble-Economy und die daran anschließenden sozioökonomischen Veränderungen als Teenager und junge Erwachsene unmittelbar erlebte und teilweise selbst direkt betroffen war. Sicherlich ist auch daher eines der Schlüsselthemen innerhalb des Netzwerkes die Problematik der irregulären Beschäftigung und drohenden Prekarität, denn die Akteure befassen sich intensiv mit den damit verknüpften erzwungenen Abweichungen von Normkarrieren und

den daraus resultierenden finanziellen Einschränkungen.

Der gemeinsame Erfahrungshorizont der Netzwerkmitglieder besteht also in einer „normalen“ Sozialisierung in relativem Wohlstand sowie dem Erleben einer ökonomischen Krise und der damit verbundenen abrupten Veränderung sozialer Realitäten und Paradigmen. Analog zu Giddens' oben genannter Theorie der kontinuierlichen „reflexiven Selbst-Identität“ (1991) reflektieren also die Netzwerkakteure ihre gesellschaftliche Positionierung auf Basis dieser Erfahrungen, die ihre gegenwärtige Lebenssituation bestimmen.

Bei der Auswertung der Interviews fällt auf, dass sich die Netzwerkakteure ihrer vergleichsweise marginalen Stellung und des Herausfallens aus dem *shakaijin*-Ideal deutlich bewusst sind. Gleichzeitig artikulieren die meisten der Interviewpartner keinerlei Absichten, sich eine Position innerhalb des Mainstreams zu erarbeiten. Vielmehr scheint bei den Netzwerkakteuren die Hinterfragung der gesellschaftlichen Normen und persönlichen Zielsetzungen im Mittelpunkt ihrer Reflexion zu stehen. Dabei werden die Ideale ihrer Elterngeneration, allen voran die Kernaspekte von Meritokratie und Karriereaspirationen, die Konsumorientierung sowie die damit verbundene Einschränkung persönlicher Gestaltungsfreiheit als unterdrückend beschrieben und abgelehnt.

Diese Ablehnung artikulieren die Akteure explizit und implizit: Katō beispielsweise beschreibt den Mainstream [*meinsutorimu*] in der japanischen Gesellschaft mit den Schlagworten „Geld“, „Arbeit“ und „Kapitalismus“ und bewertet das Ensemble dieser Faktoren dabei als ein System, das keine Freiheiten mehr zulässt. Für ihn manifestieren sich die Ambitionen und Träume des „normalen“ Japaners im Projekt der *Roppongi Hills*, dem japanischen Prestige-Gebäudekomplex im Zentrum Tokyos. Darüber hinaus ist für ihn aufgrund seiner eigenen Erfahrungen innerhalb seiner Familie das Leben eines *sarariman* gleichbedeutend mit „unglücklich sein“. Katō kritisiert, dass japanische Kinder jahrzehntelang indoktriniert wurden, einem bestimmten Schema zu entsprechen und dafür hart zu arbeiten. Er vermisst jedoch dabei aus seiner eigenen Erfahrung, dass niemals alternative Optionen für ein erfülltes Leben aufgezeigt werden (Katō Interview 2011, Februar).

Suzuki (2008: 8–11) beschreibt, wie die Netzwerkakteure sich von dem Leitsatz des „Im-Jetzt-Leben“ (*ima o ikiru*) in ihren Lebensentwürfen leiten lassen. Insbesondere unter den aktuellen Bedingungen, unter denen auch beste Ausbildung kein Garant mehr für Sicherheit sei, ruft er die Leser dazu auf, sich zuerst um die Verbesserung der gegenwärtigen persönlichen Lebenssituation zu bemühen, statt den Mustern anderer zu folgen und eine Prüfung nach der anderen in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft abzulegen. Damit spricht er sich nicht gegen Bildung im Allgemeinen aus, sondern will verdeutlichen, dass ganz bewusst auch die Gegenwart geschätzt werden soll. Beispiele hierfür zeigt er in dem mit Matsumoto gemeinsam verfassten Buch „Auf Wiedersehen, Unterschichtengesellschaft“ (2008) auf, in dem die beiden Autoren Lebensentwürfe von

Personen aus dem Umfeld des Netzwerkes darstellen, die jenseits der Ideale des Mainstreams innovative soziale Projekte umsetzen.

Dass Matsumoto mit dem Mainstream gebrochen hat, zeigt sich einerseits an seinem Engagement während seiner Studienzeit, während die daraus resultierende Vorstrafe ihn andererseits von den Chancen des Mainstreams effektiv ausschließt. Zugleich formuliert Matsumoto (2008: 7) sein negatives Bild des japanischen Mainstreams wie folgt: „Gerade mal *sararīman* geworden, kauft man ein Haus mit einem Kredit für dreißig Jahre, aus dem es absolut kein Entkommen gibt – puff! – man ist mit einem Mann verheiratet und führt das langweilige Leben einer Hausfrau und erwürgt seine Kinder mit Stress, man schwört seiner Firma absolute Loyalität und arbeitet sich von der Hilfskraft zum Festangestellten hoch, macht Fortschritte und wird durch harte Arbeit befördert, merkt aber gar nicht, wie man ausgenutzt wird, und stirbt am Ende an Depressionen ...“. Im Gegensatz dazu benennt Matsumoto seine Idealvorstellung mit den Begriffen *nobinobi* und *katte*⁶² *na ikikata*, also ein angenehmes, sorgenfreies und selbstbestimmtes Leben zu führen (vgl. Matsumoto 2008).

In diesem Zusammenhang reflektieren die opinion leader auch über die bestehenden Konsumnormen. Sie lehnen nicht jeglichen Konsum ab, sondern sehen die Problematik in dessen Überbewertung in der alltäglichen Lebensrealität sowie in dessen Funktion bei der Konstruktion von Identitäten. Narita (Interview 2010) positioniert sich beispielsweise klar gegen das, was er als eine in Japan dominante *Ideologie des Konsums* (*shōhishugi*) bezeichnet. Daher unterstützt er Aktionen wie den „Buy Nothing Day“, an dem zumindest für einen Tag pro Jahr nicht konsumiert werden soll. Ebenso möchte er in seinem Infoshop IRA möglichst nur solche Waren verkaufen, die nicht aus Massenproduktion entstehen, und bietet beispielsweise auch handgemachte Produkte von befreundeten Künstlern an. Auch Sakurada (Interview 2010) bewertet den „anonymisierten Stil“ des aktuellen Konsumierens als negativ, bei dem aus seiner Sicht vor allem transnationale Großunternehmen die bestimmenden Kräfte des Marktes darstellen und die Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten vollkommen aufgehoben ist. So hat in Katōs Augen das Überangebot an Produkten und Dienstleistungen in der konsumorientierten japanischen Gesellschaft vor allem dazu geführt, dass das Individuum weniger Freiheiten genießt. Gleichzeitig räumt er ein, dass er gerne selbst mehr Geld zur Verfügung hätte, um sein Leben angenehmer zu gestalten. Auch herkömmlicher Konsum ist für ihn nicht tabu – und er sieht darin auch keinen Konflikt mit seinen Idealen (Katō Interview 2011, Februar).

Als erstes Zwischenfazit lässt sich festhalten, dass die opinion leader sich von den Normen und dem Konformitätsdruck des japanischen Mainstreams ablösen möchten. Die üblichen Lebensentwürfe haben für sie aus verschiedenen Gründen ihre Bedeutung verloren; sie

⁶² Der japanische Ausdruck *katte* (勝手) hat mehrere Konnotationen. Nach Schinzinger et al. (1980: 523) kann *katte* Bedeutungen von „sich auskennen“ über „bequem“ bis „egoistisch“ annehmen, sodass die hier intendierte Bedeutung nicht eindeutig nachvollzogen werden kann.

sprechen sich gegen die exzessiven Ausprägungen der Konsumentenkultur in Japan aus, lehnen jedoch nicht grundsätzlich jegliche Form von Konsum oder wirtschaftlichem Handeln ab.

An einem an materiellen Dimensionen gemessenen Wohlstand können die Netzwerkakteure aufgrund ihrer Lebensentwürfe keine Teilhabe erlangen. Zugleich zeichnet sich jedoch ab, dass für sie das kulturelle und das soziale Kapital in ihrem alltäglichen Leben an Relevanz gewinnen. Dies schlägt sich unter anderem auch darin nieder, dass innerhalb des Netzwerks nicht nur eine Ablehnung von Normen artikuliert wird, sondern die Akteure zugleich nach Alternativen suchen.

6.2 Die Rhetorik der Autoexklusion

Bevor diese Alternativen genauer erläutert werden, soll zunächst einmal die Selbstpositionierung der Akteure innerhalb der japanischen Gesellschaft untersucht werden.

Durch ihre gelebte Ablehnung japanischer Normalbiographien fallen die Akteure des Netzwerkes unter die pauschale und explizite diskursive Kategorie der gesellschaftlich Marginalisierten beziehungsweise der „Verlierer“. Diese exogene Exklusionsrhetorik ist auch für die opinion leader ein wichtiger Bestimmungspunkt in ihrer reflexiven Auseinandersetzung mit ihrer eigenen sozialen Position. Jedoch setzen die opinion leader hierbei eine Strategie um, die sich von den in Kapitel 2 skizzierten Handlungsoptionen des Rückzuges und des Sicherheitsstrebens deutlich unterscheidet und gleichzeitig ihre Ablehnung dieser dichotomischen Zuordnungen zum Ausdruck bringt: Sie kehren die soziale Exklusion in eine radikale *Autoexklusion* um, indem sie sich eine *oppositionelle Identität* konstruieren.

Diese oppositionelle Identität manifestiert sich in der häufigen Verwendung bestimmter Begrifflichkeiten und Symbole, wobei die opinion leader expliziten Bezug auf die gegenwärtigen Schlagworte des medialen Prekariatsbooms mit seiner Fixierung auf die damit verbundenen Problemfelder nehmen.⁶³

Besonders deutlich spiegelt sich diese Autoexklusion in der Rhetorik des Netzwerkes um SNR in der häufigen Verwendung des Begriffs *binbōnin*, einer umgangssprachlich-unhöflichen Bezeichnung für arme Menschen. Die Verwendung dieses Begriffs *binbōnin*

⁶³ Diese Ansätze, die einerseits die marginale Stellung der Gruppierung innerhalb der japanischen Gesellschaft, wie auch die Suche nach alternativen Lebensweise betonen, können auf verschiedene Vorläufer in Japan zurückgeführt werden, die sich seit dem Ende der 1980er Jahre im Klima der beginnenden Rezession entwickelten. Eine der frühesten Gruppierungen in diesem Bereich waren die sogenannten *Dame Ren*, also die Vereinigung der „Nichtsnutze“. Deren Mitglieder hatten – von außen betrachtet – weder eine stabile Beschäftigung noch die kommunikativen Fähigkeiten, um tragfähige zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen, und sahen sich selbst als Außenseiter in der wettbewerbsdominierten und konformistischen japanischen Gesellschaft. *Dame Ren*, die sich bis heute nicht aufgelöst haben, verfolgen keine politischen Zielsetzungen und sind lediglich ein lockerer Zusammenschluss um die beiden Initiatoren Kaminaga Koichi und Hasegawa Pepe. Sie veranstalteten Treffen, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Ihr Ziel war es, eben gerade *nicht* an sich selbst zu arbeiten, um eventuell doch noch zur vermeintlichen „Gewinnergruppe“ zu zählen, sondern eine Gemeinschaft zu schaffen, in der sie selbstbewusst ihr Leben als „Nichtsnutze“ leben konnten (Fukui 2012: 60–63; Mōri 2005: 24).

kann bis zu den früheren Vereinigungen Matsumotos an der Hōsei-Universität zurückverfolgt werden, wie beispielsweise zur zuvor genannte *Hōsei no Binbō Kusasa o Mamoru Kai* mit ihrem Organ der *Binbōnin Shimbun* (Zeitung der Armen Leute) oder auch Matsumotos Vereinigung *Binbōnin Daihanran Shūdan* (Vereinigung zum Gegenangriff der Armen Leute).⁶⁴ In seinem Buch *Binbōnin no Gyakushū – Tada de Ikiru Hōhō* verwendet Matsumoto diesen Begriff bereits im Titel. Matsumotos Intention ist dabei nicht, Armut per se zu verteidigen, einen Lebensstil in Armut zu glorifizieren oder Ratschläge zu geben, wie man mit wenig Geld überleben kann. Vielmehr möchte er dazu beitragen, dass diejenigen, die sich marginalisiert fühlen, ein selbstbestimmtes Leben (*katte na ikikata*) führen können (vgl. Matsumoto 2008: 14).

Das bedeutet, dass er die Bezeichnung *binbōnin* auch dazu benutzt, Aufmerksamkeit zu erlangen und eine Verbindung zu Menschen in ähnlichen Situationen herzustellen, die selbst möglicherweise mit ihrer Positionierung nicht selbstbewusst umgehen können. Matsumoto will dabei diejenigen jungen Japaner ansprechen, die sich selbst als Marginale sehen (wollen) oder ihren Platz innerhalb des Mainstreams nicht finden können (Interview Matsumoto 2010).

Diese Intention zeigt sich auch in der Verwendung des Begriffs *Amateur* (*shirōto*): In der Interpretation von Matsumoto (vgl. Flying Seminar 2011) werden die sich bei SNR sammelnden Amateure sogar als „Freaks“ verstanden, deren Lebensstil als konzeptionelles Gegengewicht zum Mainstream des „professionellen“ *sararīman* und der Profis (*kurōto*) der kommerziellen Großunternehmen verstanden wird (vgl. Matsumoto und Futatsugi 2008: 12). Sakurada (Interview 2010) bezeichnet dies als eine „trotzige“ Haltung, die zum Ausdruck bringt, dass Armut als solche von den Akteuren nicht als Stigma empfunden wird. In einigen der aktuelleren Publikationen innerhalb des Netzwerks scheint inzwischen auch die Bezeichnung „*katte na yatsura*“ (in etwa: „Typen, die wissen, wie es geht“) häufiger Verwendung zu finden, was eine weitere selbstbewusste Selbstpositionierung zum Ausdruck bringt (vgl. Tokyo Nantoka 2009–2012).

Diese Positionierung zeigt sich ebenfalls an der häufigen Verwendung des Begriffs „Aufstand“ (*ran* oder *hanran*), der unter anderem im Titel der Gruppe „Aufstand der Amateure“ (*Shirōto no Ran*) wie auch in der Publikation „*Binbōnin no daihanran*“ („Gegenangriff der Armen Leute“) und ironisch im Namen von Yamashitas Katze *Ran-chan* verwendet wird. Dieser Aufstand oder diese Rebellion beinhaltet nach Auffassung der *opinion leader* vor allem eine *diskursive* Opposition und eine Ermächtigung auf individueller Ebene, ohne dabei jedoch einen tatsächlichen Umsturz des Systems einzuleiten (vgl. Matsumoto und Futatsugi 2008: 11).

Weitere Schlagworte des Diskurses um soziale Disparitäten werden ebenfalls aufgegriffen und reflektiert und fließen in die Konstruktion der oppositionellen Identitäten ein. Dies zeigt sich unter anderem am Buch Matsumotos und Suzukis „Auf Wiedersehen, Unterklassengesellschaft“ (*Sayonara Karyū Shakai*), das – im Titel und in der Intention –

⁶⁴ Beispiele hierfür finden sich bei Matsumoto und Futatsugi 2008: 33–35.

einen deutlichen Rückbezug zu Begrifflichkeiten wie Miuras „*Unterschichtengesellschaft*“ (2005) und Satōs Titel „*Auf Wiedersehen, große Masse der Mittelschicht*“ (2000) erkennen lässt. Auch an anderer Stelle drückt Matsumoto (2008: 7) seine Ablehnung gegenüber diesen Konzepten aus: „In letzter Zeit reden alle von einer ‚Differenzgesellschaft‘ oder irgend so etwas; dass der Druck sich ‚nach oben zu orientieren‘ zu groß sei und dass man sich in dieser verrückten Welt diesen Strömungen irgendwie anschließen müsste.“ Auch Suzuki (2008: 8–9) betont, dass eine Emanzipation von den oktroyierten Positionszuschreibungen stattfinden soll und junge Japaner durchaus die Wahlmöglichkeit realisieren sollten, ihren Lebensweg selbst zu gestalten und Alternativen zu den bestehenden Normalbiographien umzusetzen.

In ihrer eigenen Rhetorik der Autoexklusion, die hier exemplarisch aufgezeigt wurde, zeichnet sich also ein deutliches Spannungsfeld ab zwischen der eigenen Positionierung der *opinion leader* und den dominanten Mustern der exogenen Bewertung ihres Lebensstils. Indem die Akteure Bezug auf die Diskurse der Marginalisierung nehmen, jedoch deren Begrifflichkeiten für sich umdeuten, unterstreichen sie ihre Ablehnung der als stigmatisierend und einschränkend empfundenen Bewertungsschemata. Darüber hinaus entziehen sich die *opinion leader* mit dieser Autoexklusion der Zuweisung einer vermeintlichen Opfer-Rolle. Eigentlich als exkludierend gesehene Bezeichnungen werden durch die ironische Umwandlung für eigene Zwecke der kollektiven Identitätskonstruktion eingesetzt. So erfolgt beispielsweise mit der Verwendung des Begriffs *binbōnin* als Schlagwort für alternative Lebensauffassungen eine positive Bewertung – ja Rechtfertigung – der eigenen Lebensweise; auch auf diesem Wege kommt eine Positionierung vis-à-vis dem japanischen Mainstream zustande.

Das bisher Gesagte lässt sich in dem Sinne zusammenfassen, dass die *opinion leader* allein durch diese Rhetorik der Autoexklusion bewusst eine kollektive Identität – oder ein „Wir-Gefühl“ – schaffen und zugleich einen gemeinsamen Deutungsrahmen (*Framing*) für die weiteren Aktivitäten des Netzwerks konstruieren (vgl. Rucht und Neidhardt 2007: 636, 647; Polletta und Jasper 2001: 298). Dieser gemeinsame Deutungsrahmen besteht jedoch nicht nur aus einigen ironischen Schlagworten, sondern wird teilweise auch mit politischen Ideologien⁶⁵ untermauert, die im folgenden Abschnitt kurz beleuchtet werden.

6.3 Anarchie, Punk und Gegenkultur

Wenn man die Mitglieder des Netzwerkes auf einer politischen Skala verortet, so sind sie – ganz generell und vereinfacht gesprochen – deutlich linksgerichtet zu positionieren, haben jedoch keinerlei Verbindungen zur japanischen *Neuen Linken* (*Shin Sayoku*). Während sich

⁶⁵ „Ideologie“ als Konzept wird in der vorliegenden Arbeit ganz allgemein als ein „System von Überzeugungen und Begriffen“ verstanden, das eine exogene und endogene Legitimation von Handlungsweisen erlaubt (Eagleton 2000: 29). Durch eine „sinnhafte Strukturierung der sozialen Wirklichkeit“ (Fuchs-Heinritz et al 2007: 284) ermöglicht dieses Bedeutungssystem die Konstruktion der eigenen Identität.

nicht alle Mitglieder des Netzwerkes explizit politisch artikulieren, fallen durchaus deutliche Anleihen an bekannten politischen Ausrichtungen und Bewegungen ins Auge. Dies zeigt sich bereits bei der Betrachtung der Symbole, die nicht nur von Narita, sondern auch von anderen Mitgliedern des Nantoka-Netzwerkes für ihre Geschäfte und Projekte verwendet werden. So beinhaltet das Logo des Infoshops IRA beispielsweise das Symbol der schwarzen Katze mit aufgestelltem Rückenfell und ausgefahrenen Krallen (siehe Abbildung 5). Diese Katze, auch als „wilde Katze“ (*wild cat*) oder „*sab cat*“ (auch „*sabotabby*“, von Sabotage) bezeichnet, steht in der anarchistischen Symbolik für Widerstand, Sabotage und Revolution und wird ihrer Herkunft nach der u.s.-amerikanischen Streikbewegung *Wobblies* sowie später der europäischen anarcho-syndikalistischen Bewegung zugeordnet (vgl. IWW 2011).

Abbildung 5: Logo Infoshop IRA



Quelle: IRA Homepage 2012

Abbildung 6: Logos NuMan IRA, Teikōshoku no kai und Mosakusha



Quellen: IRA Homepage 2012 Teikōshoku Blog 2006 Mosakusha Homepage 2012

Daneben inkorporieren beispielsweise die Logos des von Narita organisierten Nähworkshops NU★MAN, der Vereinigung *Teikōshoku no Kai* (in etwa „Vereinigung für Widerstands-Essen“) und des bekannten anarchistischen Buchladens *Mosakusha* im Umfeld des Netzwerkes das Symbol der geballten Faust (*clenched fist*) (vgl. Abbildung 6). Diese wiederum steht für Solidarität und Widerstand und wurde bereits in Deutschland während der Weimarer Republik (1918–1930) als Zeichen des kommunistischen Flügels der Arbeiterbewegung eingeführt. Später avancierte die geballte Faust zum allgemeinen Symbol des internationalen Sozialismus (vgl. Korff 1993: 112). Darüber hinaus finden sich in verschiedenen Logos, Grafiken und Schriftzügen der

Netzwerkakteure weitere anarchistisch konnotierte Symbole wie der schwarze Stern, der Totenkopf, das Piratenschiff, schwarze Flaggen allgemein sowie das bekannteste anarchistische Symbol, das „Circle-A“.⁶⁶

Während solche Symbole lediglich für diejenigen verständlich sind, die diese auch historisch und thematisch zuordnen können, verwenden Narita und Katō auch weitaus überschwelligeres Vokabular, um ihre ideologische Überzeugung zum Ausdruck zu bringen. Aus den Interviews und der teilnehmenden Beobachtung ergab sich in dieser Hinsicht eine Konzentration auf die drei miteinander verwobenen Konzepte von „Gegenkultur“, „Punk“ und „Anarchie“.⁶⁷

Katō bezeichnet beispielsweise sein Café Kiryūsha auch als „Fachgeschäft für Gegenkultur“ (*Kauntā karuchā senmon ten*). Für ihn ist eine Gegenkultur – anders als eine dem Mainstream untergeordnete Subkultur – darauf ausgerichtet, Aspekte des Mainstreams aktiv zu verändern. Nach eigenen Aussagen wurde er in dieser Auffassung stark von den Schriften des Sozialkritikers Theodore Roszak, Thesen aus Naomi Kleins Buch *No Logo* (2000), dem „First Things First“-Manifest der Vereinigung *Adbusters* um Kalle Lasn sowie dessen Buch *Culture Jamming* (1999) beeinflusst. Er stimmte beispielsweise dessen Forderung zu, dass Designer ihre Kreativität nicht für kommerzielle Unternehmen – und damit die Konsumgesellschaft – einsetzen sollten, sondern dafür, das tägliche Leben und die Gemeinschaft zu bereichern. Kreativität muss für Katō nicht immer ein Produkt hervorbringen, das kommerzialisiert werden kann; demnach ist der Slogan *Cool Japan*⁶⁸ für ihn nur ein leerer Ausdruck, und er sieht das kreative Zentrum Japans nicht bei Großkonzernen, sondern in der kreativen Gegenkultur und alternativen Szene um SNR. Diese Vorstellungen von einer Gegenkultur als Kraft außerhalb des Mainstreams möchte er durch Kiryūsha weiter vermitteln (Katō Interview 2011, Februar).

Narita, dessen Infoshop den Slogan „Do it Yourself – Create Anarchy“ trägt, artikuliert sich in eine ähnliche Richtung und beschreibt sein Projekt auf seiner Homepage als „ein Infoshop in Shinjuku, wo japanische, aber natürlich auch ausländische Informationen, Dinge und auch Menschen, die mit den gegenwärtigen Gegenkulturen und sozialen Bewegungen in Verbindung stehen, zusammenkommen“ (Narita 2006–2012; Übers. d. Verf.). Sich selbst bezeichnet Narita in seinem Twitter-Profil als: „Amigo, Artist, Activist, Anarchist, Autonomist, Anti-Authoritarian, Amateur, Agitator, Angry-Youth, Anarcho-Punk, Anti-Fascist“ (ebd.; Englisch im Original). Während Katō sich vornehmlich auf gegenwärtige Intellektuelle bezieht, können bei Narita in seinem Blog ebenso wie in seinem Buchangebot vereinzelte Bezüge zu historischen Figuren des japanischen

⁶⁶ Hervorzuheben ist dabei, dass bei Matsumoto und Yamashita solche Anleihen *nicht* gefunden wurden.

⁶⁷ Innerhalb des Netzwerks wird vornehmlich entweder das englische Wort *Anarchy* verwendet oder dessen japanisierte Form *Anāki*. Anarchie im Japanischen wird oftmals mit *Museifu* und *Museifushugi*, also als ‚Abwesenheit von Regierung‘ übersetzt.

⁶⁸ Hierbei bezieht er sich auf die Instrumentalisierung des von Douglas McGrey (2002) geprägten Schlagworts „Cool Japan“ durch die japanische Regierung als Teil einer Strategie zur Neupositionierung Japans als kreativer Weltmarktführer, vornehmlich im Bereich der Computerspiele-Industrie.

Anarchismus wie Kōtoku Shūsui oder Ōsugi Sakae nachgezeichnet werden.

Daneben bezieht sich Narita in seinen verschiedenen Blog-Beiträgen häufig auf die europäische Punk-Bewegung seit den 1970er Jahren und die daraus entstandene Punk-Ideologie⁶⁹. Als linksradikale Haltung beinhaltet diese unter anderem die Ablehnung repräsentativer politischer Strukturen, die Etablierung einer Gegenkultur, die Ablehnung von Konsum und Kommerzialisierung sowie eine Anlehnung an Ideologien und Zielsetzungen der Arbeiterbewegung (vgl. Maddern 2009: 2777; Thompson 2004: 78; Roberts und Moore 2009: 24; Kerl 2010).

Auch für die Punk-Ideologie ist das Konzept der Anarchie zentral, wobei sich gegenwärtige Interpretationen von Anarchie deutlich von „traditionellen“ Vorstellungen des *sozialen* Anarchismus unterscheiden, der auf die Erschaffung einer post-kapitalistischen, egalitären Weltordnung fokussiert war, in der eine unbedingte Selbstverwaltung der Kommunen sowie eine Dezentralisierung der Produktion erreicht werden sollten (White S. 2011: 92–93; Clark 2003). Nach neo-anarchistischen Ansätzen, wie sie unter anderem von Bookchin (1995), Bey (2003), Graeber und Grubacic (2004) und Milstein (2012) explizit formuliert wurden, sollen diese als überkommen geltenden Vorstellungen, Taktiken und Zielsetzungen der sozialen Anarchismus-Bewegungen des 19. Jahrhunderts zugunsten einer „dezentralisierten und temporären Form von nomadischer Mikro-Politik, die auf alternativen virtuellen Netzwerken, Unmittelbarkeit und der Wiederherstellung des alltäglichen Lebens basiert“ aufgegeben werden (Armitage 1999: 119, Übers. d. Verf.). In der Literatur auch als „Lifestyle-Anarchismus“ bezeichnet, fokussiert dieser Neo-Anarchismus dabei auf individuelle Freiheit und Veränderungen der Lebenssituation des Einzelnen (vgl. Bookchin 1995; White S. 2011: 93). Ebendiese Vorstellungen greifen die opinion leader auf: Narita bezieht sich in seinem Blog explizit auf die Ansätze Milsteins (2012), wonach Anarchismus „alternative Formen der sozialen Organisation“ erproben und eine „freie Gesellschaft freier Individuen“ erreichen will (ebd. 3; Übers. d. Verf.). Weitere wichtige Punkte in dieser Interpretation sind eine horizontale Selbstorganisation sowie gegenseitige solidarische Unterstützung (ebd. 4–5). Für Narita ist Anarchie also nicht gleichbedeutend mit Destruktion oder Chaos im Sinne des soziologischen Begriffs der Anomie; seine Erläuterung des Begriffs lautet: „Anarchie bedeutet ‚keine Herrscher‘, ‚keine Kontrolle‘. Ich denke immer, wir können eine Gesellschaft ohne Kontrollen erschaffen ... ich meine: ‚mach es einfach‘!“ (Narita Interview 2010; Übers. d. Verf.). Sein

⁶⁹ Bei dieser „Punk-Ideologie“ ging es jedoch um eine Auflehnung nicht nur gegen kulturelle Normen der Mainstream-Musik, sondern auch gegen die damals einschneidenden sozioökonomischen Veränderungen der frühen Thatcher-Jahre. Diese Protessthaltung zeigt sich einerseits in der konkreten Ausgestaltung der Punk-Musik, andererseits auch in Kleidung und Habitus der Punks: „Challenging the elements of work, sex, race, government, politics, rules and laws that were never questioned by mainstream culture became for punks the process by which they defined themselves as different and through it created a reality that was their own“ (Maddern 2009: 2777). Während sich Punks in Großbritannien mit aktuellen sozialen Problemen auseinandersetzten, war das Ziel der frühen Punk-Bewegung in Kalifornien vor allem die Etablierung einer anti-kommerziellen Gegenkultur, die auf einer Ablehnung der damaligen Reagan'schen Wirtschaftspolitik fußte. Die US-amerikanischen Punks artikulierten beispielsweise folgende Zielsetzungen: „[...] resisting commercialization, seizing control over the means of production, and fostering collectivity“ (Thompson 2004: 78; vgl. auch Roberts und Moore 2009: 28; Clark 2003).

Ziel ist also die Erlangung von Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Unabhängigkeit von den geltenden sozialen Normen Japans, und in Naritas idealer Vorstellung einer Gesellschaft soll niemand von einem anderen dominiert werden (Interview Narita 2010). Daher ist der Anarchiebegriff Naritas im Sinne einer Autonomie zu interpretieren, wie sie beispielsweise auch von autonomen Gruppierungen in Deutschland vertreten wird (vgl. Leach und Haunss 2009: 262).

Katō verwendet ebenfalls das Konzept der Anarchie und beruft sich in seinen Überzeugungen explizit auf einen Punk-Anarchismus [*Pankuteki na anākisumu*] und die Ideen von David Graeber, der ebenfalls eine aktive Rolle des Einzelnen bei der Schaffung von Alternativen vorsieht:

[This approach] not only doesn't decry institutions per se, or political forms per se, it tries to conceive new institutions and new political forms for activism and for a new society, including new ways of meeting, new ways of decision making, new ways of coordinating, along the same lines as it already has with revitalized affinity groups and spokes structures. (Graeber und Grubacic 2004)

Es geht den opinion leaders also nicht um einen Umsturz von bestehenden sozialen Strukturen, sondern in erster Linie darum, ihre gegenkulturellen Ideen und Ideale frei ausleben zu können. Das Ziel, Mitbestimmung im demokratischen politischen Prozess Japans zu erlangen, tritt dabei in den Hintergrund; stattdessen findet eine Konzentration auf das eigene Lebensumfeld und das eigene Netzwerk statt.

Wie bereits angesprochen, sind Narita und Katō innerhalb der Gruppe der opinion leader als besonders ideologisch informiert zu betrachten und artikulieren ihre politische Positionierung explizit. Damit sind sie innerhalb des Netzwerkes jedoch augenscheinlich eine Ausnahme: Zwar finden sich im Umfeld des Netzwerkes einerseits durchaus Beispiele für direkte Bezugnahmen auf das aktuelle politische Geschehen innerhalb und mehr noch außerhalb Japans, in Form von Symbolen, Flaggen und Stickern; einige Akteure zeigten damit ihre Sympathien für die Unabhängigkeitsbewegungen der Zapatisten⁷⁰, Basken und Palästinenser sowie ihre Unterstützung für die transnationale Alter-Globalisierungsbewegung, die Occupy-Bewegung, die Anti-G8-Bewegung und die Bewegung des „arabischen Frühlings“ (F-san Interview 2011; Matsumoto Interview 2011, Notizen d. Verf.). Eine explizite theoretische Verortung wird jedoch andererseits in den Narrativen und Publikationen weitestgehend ausgeklammert und es werden weder Programmatik noch politische Forderungen oder Aktionspläne artikuliert.

⁷⁰ Im Allgemeinen wird die Bewegung der Zapatisten in Mexiko seit 1994 – zumindest ideologisch – als der Anfangspunkt der transnationalen Bewegungen gegen Globalisierung gewertet (vgl. Kerl 2010; Trott 2009: 1386).

6.4 Politik = Parteienpolitik?

Durch die Verwendung dieser Symbole implizieren die Mitglieder des Netzwerks also durchaus eine politisch informierte Selbstpositionierung; gleichwohl bezeichnen einzelne Akteure, darunter auch Matsumoto, den Gehalt ihrer Aktivitäten explizit als *nicht politisch* (Futatsugi Interview 2011, Februar; P-san Interview 2011; Flying Seminar 2011).

Diese scheinbar widersprüchliche Positionierung erklärt sich aus dem Begriffsverständnis von *Politik*. Die Akteure vertreten eben kein solch weit gefasstes Konzept von Politik in dem Sinne, dass der Begriff „jegliche Art der Einflussnahme und Gestaltung sowie die Durchsetzung von Forderungen und Zielen“ einschlieÙe (Schubert und Klein 2006). Vielmehr zeichnete sich in den Interviews ab, dass Politik (*seiji*) vornehmlich als *Parteienpolitik* verstanden wird und allenfalls den Regierungsapparat sowie die Verwaltungsorgane konzeptionell mit einschließt. Mit diesem Bereich der Politik als einer Sphäre der politischen Institutionen und Parteien können sich die Akteure nicht identifizieren. Zwar berichteten die Interviewpartner ohne Ausnahme, dass sie ein grundsätzliches Interesse an sozialen Fragestellungen und deren politischer Behandlung hätten, jedoch erwarten sie nicht, dass etwa die japanische Regierung – unabhängig von der regierenden Partei – eine gesellschaftliche Veränderung beziehungsweise Verbesserung herbeiführen werde. Futatsugi berichtet beispielsweise, dass in seinen Augen japanische Politiker die wirklichen Probleme der Menschen jenseits der Mittelschicht, ohne hohes Einkommen nicht auf ihrer Agenda hätten. Die neue Realität der wachsenden Armut und der abnehmenden Chancen werde in dieser Politik nicht abgebildet. Er kommt daher zu dem Schluss, dass Politiker für seine Art zu leben kein Verständnis hätten, und befindet, dass das bestehende politische System lediglich die Interessen derjenigen Schichten Japans abbilde, deren Leben dem Ideal des *sararīman* entspreche (Futatsugi Interview 2011, Februar).

Insofern überrascht es kaum, dass keiner der Netzwerkakteure selbst Mitglied einer politischen Partei oder ähnlichen konventionellen Organisation der politischen oder zivilgesellschaftlichen Sphäre ist. Als Begründung hierfür wurden ebenfalls die bereits in Kapitel 2 angesprochenen geschlossenen Möglichkeitsstrukturen und geringen Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb der japanischen Politiklandschaft genannt (Katō Interview 2011, Februar; Narita Interview 2010)

Wenn also Politik mit Parteienpolitik und deren thematischer Ausrichtung und struktureller Organisation gleichgesetzt wird, so sind die Grundhaltung und die Aktivitäten der Gruppierung sicherlich als unpolitisch zu verstehen. Demgegenüber zeichnet sich bei einigen der opinion leader eine eigene, alternative Interpretation von Politik ab. So gibt Narita beispielsweise an, dass organisierte Formen des Engagements für ihn in seinem Alltag keine große Rolle spielen. Dennoch möchte er als Bürger aktiv sein, ohne aber in größere Organisationen eingebunden zu sein. Im Gegensatz dazu beschreibt er, dass sich seine politischen Überzeugungen aus seinem alltäglichen Leben entwickeln

(Narita Interview 2011, Juni).

Auch Katō hat seine eigene Vorstellung davon, was er als „politisch“ bezeichnet: Er sieht für sich selbst ebenfalls nur geringe Möglichkeiten, am konventionellen (partei-)politischen Geschehen teilzuhaben, daher richtet er seine Aktivitäten bewusst „nach innen“, also auf sein eigenes Leben und seine unmittelbare Umgebung aus. Für eine Veränderung des „großen Ganzen“ sieht er als ersten Schritt die Veränderung des eigenen Lebensstils, und so reinterpretiert er seinen gelebten Alltag und seine alltäglichen Handlungen als eine Form des politischen Ausdrucks (Katō Interview 2011, Februar).

Ähnlich äußert sich auch Yamashita im Interview: Er sieht die gegenwärtige soziopolitische Situation in Japan als problematisch und beschreibt seinen Zukunftsraum relativ diffus als eine „tolle, spannende Revolution“ (*omoshiroi kakumei*), zu der er mit seinem Engagement in der Vereinigung SNR seinen eigenen Beitrag leisten will. Sein politisches Credo bezeichnet er als „Non-No“, also „gegen das Nein“. Er erklärt, dass er die Lösung gesellschaftlicher Probleme nicht in der bloßen Ablehnung bestehender Strukturen und Regeln sieht, sondern dass proaktiv mit der Umsetzung von Alternativen experimentiert werden soll. So könnten Veränderungen zumindest in einem kleinen Rahmen herbeigeführt werden. Ein Engagement innerhalb einer der konventionellen, hierarchisch strukturierten Organisationen käme für ihn ebenfalls nicht in Frage, da seiner Ansicht nach deren Aktivitäten und Teilnehmer nicht interessant beziehungsweise amüsant (*omoshiroi*) genug seien. Daraus lässt sich ableiten, dass für Yamashita die Originalität der Aktionen sowie der damit verbundene Spaßfaktor eine entscheidende Rolle in seinem alltäglichen Engagement bei SNR spielen (Yamashita, Interview 2011).

Obwohl die Vereinigung „Aufstand der Amateure“ heißt, sollen nach Matsumotos Vorstellung soziale Veränderungen ohne einen tatsächlichen politischen oder systemischen Umsturz beziehungsweise ohne eine Abschaffung der bestehenden Regierung herbeigeführt werden. Laut Matsumoto wäre diese Aufgabe, zumindest für die Vereinigung SNR, „zu groß“. Demgegenüber bezeichnet er als sein Ziel die sofortige Schaffung einer „post-revolutionären Gesellschaft“, in der Menschen jenseits kapitalistischer Logiken zusammenfinden können. Diese Gesellschaft soll auf die Bedürfnisse der Menschen ausgerichtet sein und Möglichkeiten und Räume schaffen, wo Menschen auch ohne formellen Anschluss an eine etablierte Organisation soziale und politische Veränderungen herbeiführen können (vgl. Nakagawa K. 2011; Matsumoto Interview 2011).⁷¹ Hierbei zeigt sich deutlich, dass Matsumoto, obwohl er sich nicht explizit auf bestehende Konzepte beruft, durchaus die oben dargestellten neo-anarchistischen Ansätze reflektiert.

Zusammenfassend lässt sich anhand der Aussagen der opinion leader festhalten, dass

⁷¹ In der Tat verweigert sich Matsumoto nicht allen bestehenden Organisationen. So ist er beispielsweise Mitglied der Vereinigung der Kleinunternehmer (*Shōtenkai*) und der Nachbarschaftsvereinigung (*Chōnaikai*) in Kōenji, um sich, wie er selbst sagt, in der lokalen Gemeinschaft zu vernetzen und dort um Verständnis für seine Aktionen und seine Lebensweise zu werben (vgl. Kondō K. 2008).

deren Zielsetzungen – wenn von den gelegentlichen Demonstrationen abgesehen wird – kaum konkrete politische Forderungen beinhalten und sie keine Einflussnahme innerhalb der parteipolitischen Sphäre anstreben. Vielmehr deuten die opinion leader das Konzept von Politik für sich und ihr Umfeld um, indem sie ihren alternativen Lebensstilen eine politische Bedeutung beimessen. Dabei wollen sie in ihrem direkten Lebensumfeld eine Form der Autonomie verwirklichen, die für sie die Abwendung von herrschenden Normen in einem kleinem Rahmen realisiert. Auch diese Deutung von Politik muss dabei als Manifestation einer politischen Überzeugung verstanden werden, die nicht mit den konventionellen japanischen Konzepten von politischer Partizipation erfasst werden kann.

6.5 Subpolitik und präfigurative Politik als erweitertes Politikverständnis

„There is no future, the future is now.“
(Sakurada, 2012)

Um das von den opinion leaders artikulierte Politikverständnis zu erfassen, können bestehende Konzepte aus anderen Kontexten herangezogen werden: bereits in den 1970er Jahren wurden, zusammen mit dem Aufkommen der Neuen Sozialen Bewegungen in Westeuropa, Phänomene alternativer politischer Partizipation erkannt und als „neue Politik“, „Anti-Politik“ oder auch „unorthodoxes politisches Verhalten“ bezeichnet (Offe 1985: 825, Übers. d. Verf.). Diese neue Politik manifestierte sich vornehmlich innerhalb „alternativer Bewegungen“, welche „Gegen-Ökonomien“, „Gegen-Institutionen“ und „Gegenöffentlichkeiten“ entwarfen, und wurde zumeist von jüngeren Generationen umgesetzt (ebd. 827, Übers. d. Verf.). Dabei kam es zu einer „Fusion der politischen und unpolitischen Sphären des sozialen Lebens“ und die Grenzen zwischen politischen und privaten Anliegen verwischten sich (ebd. 817; Übers. d. Verf.). Auch in Japan gab es ähnliche Bewegungen, die sich von den früheren Zielsetzungen und straff organisierten Protestaktionen der Gewerkschaften, linken Parteien und Studentenbewegungen ablösten. So setzten beispielsweise einige der in den späten 1980er Jahren aufkommenden Frauen- und Umweltbewegungen zunehmend auf individuellen Einsatz und freiere Partizipationsstrukturen (vgl. Derichs 1998: 40–43).

Seitdem entwickelten sich solche neuen beziehungsweise unkonventionellen Partizipationsformen weiter, und spätestens mit dem Aufkommen der transnationalen Alter-Globalisierungsbewegung in den 1990er Jahren verfestigte sich diesbezüglich die Auffassung, dass sich diese neueren Partizipationsformen in ihren Themen, ihrer Mobilisierungsstruktur, ihrem Repertoire sowie in ihrer grundlegenden theoretischen Verankerung radikal von herkömmlichen Formen unterscheiden. Gegenwärtiger Stand der Forschung ist, dass es vor allem die jüngeren, gut ausgebildeten und postmaterialistisch orientierten Gruppen sind, die konventionellen Organisationen kritisch gegen-

überstehen, sich von bestehenden Strukturen zu emanzipieren versuchen und das dominante Konzept von „Politik als Parteienpolitik“ neu verhandeln wollen. Es wurde ebenfalls konstatiert, dass zwar einerseits der Grad des konventionellen sozialen und politischen Engagements unter jüngeren Generationen in Industrienationen weiterhin abzunehmen scheint, das Engagement als solches sich andererseits jedoch auch in Form und Ausprägung verändert hat. Nach aktueller Auffassung gelten also nicht mehr nur organisierte und sichtbare Ausprägungen gesellschaftlicher und politischer Partizipation als systemisch relevant, sondern auch alltägliche Handlungen, die sich auf eine Veränderung des privaten Lebensbereichs ausrichten (vgl. u.a. Giddens 1991; Bennett 1998; Stolle und Hooghe 2005; Kovacheva 2005; Pleyers 2005; Juris und Pleyers 2009; Harris, Wyn und Younes 2010).

Die Vorstellung, dass Politik nur innerhalb von staatlichen Institutionen und repräsentativ-politischen Strukturen stattfinden kann, während als politische Akteure lediglich Parteien, Abgeordnete oder andere legitimierte Gruppierungen wahrgenommen werden, wurde bereits von Beck (1993) als obsoleter Eingrenzungsversuch verworfen: „Wir suchen das Politische am falschen Ort, mit den falschen Begriffen, in den falschen Etagen, auf den falschen Seiten der Tageszeitungen“ (ebd. 157). Statt des „gefühlten Politikmonopols“ und der „Politik von oben“ sieht Beck in fast allen gesellschaftlichen Bereichen ein Potential für Politik und benennt dies als *Subpolitik*, die dadurch charakterisiert ist, dass individuelle Handlungen den einzelnen Bürger zu einem politisch relevanten Akteur machen. Das bedeutet, dass Subpolitik auch einen Prozess der Demokratisierung beinhaltet, der sich einerseits auf der inhaltlichen und andererseits auf der strukturell-organisatorischen Ebene manifestiert (ebd. 155–56, 159).⁷²

Inhaltlich spielen bei dieser Subpolitik politische Theorien im konventionellen Sinne eine untergeordnete Rolle, sodass Texte und Rhetorik zwar nicht vollständig verschwinden, jedoch ihre Bedeutung für die Mobilisierung verlieren. Dahingegen rücken am alltäglichen (Privat-)Leben orientierte Themen und Handlungen in den Fokus. Demnach bezieht sich das Konzept der Subpolitik auf „kleine und oftmals individuelle Entscheidungen, die entweder einen direkten politischen Bezug aufweisen oder durch ihre Häufung eine politische Signifikanz erreichen“ (Holzer und Sorensen 2003: 80; Übers. d. Verf.). Das Repertoire der Subpolitik überschreitet die üblichen Grenzen zwischen kulturellem und politischem Ausdruck; das bedeutet, dass sich inhaltliche Intention und praktische Umsetzung der Aktion nicht mehr klar unterscheiden lassen. Ebenso muss das, was als „politisch“ im herkömmlichen Sinne und was als subpolitisch zu verstehen ist, neu verhandelt werden, ein Vorgang, der wiederum neue Potentiale birgt: „Subpolitik [...] schafft horizontale Querverbindungen und durchdringt die gesamte soziale Sphäre. [...] Subpolitik ist haltlos und entgrenzt. Sie ist subversiv und anarchisch [...]. In ihrer Entgrenzung breitet sie sich bis hinein in das hierarchische System der institutionellen

⁷² Nach Jain (2006) birgt jedoch diese *strukturelle* Loslösung auch Konfliktpotential, da den Akteuren jegliche demokratische Legitimierung fehlt.

Politik aus, hinterfragt es und schränkt seine Handlungsmöglichkeiten ein. Sie ist das Andere der Politik und zugleich eine andere Politik“ (Jain 2006).

Konkrete Beispiele für subpolitisches Handeln, das Tormey (2007) auch mit den Schlagworten *everyday resistance* oder *individual collective action* bezeichnet, sind das Boykottieren bestimmter Marken, die Teilnahme am Recycling, der Verzicht auf das Auto oder das Hören und Verbreiten politischer Musik, aber auch das Publizieren politischer Ansichten in sozialen Netzwerken wie Facebook oder blogging auf eigenen Webseiten (vgl. Kozinets 2002; Stolle, Hooghe und Micheletti 2005; Hoffmann S. 2008; Bakardjieva 2009).

Während Beck (1993: 162) Subpolitik strukturell vor allem innerhalb zivilgesellschaftlicher Organisationen wie NPOs oder Konsumentenvereinigungen verortete, zeigen diese Beispiele, dass ein Großteil dessen, was *inhaltlich* als Subpolitik verstanden wird, inzwischen auch vollkommen losgelöst von jeglichen organisatorischen Strukturen stattfinden kann. Gleichzeitig bedeutet dies nicht, dass alle strukturgebenden Organisationen und Vereinigungen verschwunden und obsolet geworden wären. Vielmehr zeichnet sich bei neueren Bewegungen wie beispielsweise der Alter-Globalisierungsbewegung ein Wandel in den Organisationsstrukturen ab, weg von hierarchischen Formationen, hin zu einer flexiblen und egalitären Vernetzung. Juris und Pleyers (2009: 69) bezeichnen dies als *alternativen* Aktivismus (*alter-activism*), bei dem die persönliche Interaktion von Akteuren in realen und virtuellen Räumen im Zentrum steht, während die Mobilisierung für gemeinsame Aktionen sporadisch und spontan erfolgt und keine langfristigen Verpflichtungen bestehen.

Bereits in der Bewegung der US-amerikanischen „Neuen Linken“ der 1960er Jahre wurde ein ähnliches Vorgehen beobachtet, das Breines (1989: 6) als *präfigurative Politik* bezeichnet. Darunter versteht sie in erster Linie eine Form der politischen Partizipation, die bewusst außerhalb von bestehenden organisatorischen, hierarchischen Strukturen stattfindet und sich dabei der grundlegenden Strategien der direkten Demokratie, der Autoritätskritik und der Schaffung von Gegeninstitutionen bedient (ebd. 53; 55).

Im Fokus dieser präfigurativen Politik stehen also nicht symbolische Aussagen und abstrakte Forderungen, sondern vielmehr die *Mittel* der Umsetzung und der Weg der Zielerreichung: „Practising prefigurative politics means removing the temporal distinction between the struggle in the present and a goal in the future; instead, the struggle and the goal, the real and the ideal, become one in the present“ (Maeckelbergh 2011: 4). Präfigurative Politik bezeichnet also die tatsächliche *Praxis* einer Bewegung. Das bedeutet, dass die Akteure unmittelbar „Tatsachen schaffen“ und gesellschaftliche Veränderungen nicht nur zukünftig planen oder einfordern, sondern gegenwärtig bereits in ihrem Alltag, entweder durch die genannten Partizipationsstrategien oder durch subpolitische Handlungen, direkt umsetzen: „[P]refiguration is something people do. Prefiguration is not a theory of social change that first analyses the current global political landscape, develops an alternative model in the form of a predetermined goal, and then sets out a five-year plan for changing the existing landscape into that predetermined

goal“ (Maeckelbergh 2011: 3; vgl. auch Breines 1989: 54). Maeckelbergh (2011) wendet das Konzept der präfigurativen Politik auf die aktuellen Alter-Globalisierungsbewegungen an und betont, dass deren Strategie gerade darauf basiert, Alternativen erlebbar zu machen und damit eine Involvierung möglichst vieler Akteure zu ermöglichen. Präfigurative Politik und Subpolitik sind demnach verwandte Konzepte, bei denen ideologisch-theoretische Rhetorik eine untergeordnete Rolle spielt; im Mittelpunkt stehen vielmehr einfache Prozesse und inklusive Aktionen ebenso wie die Veränderung des gegenwärtigen Lebensstils.⁷³

Während die Konzepte der Subpolitik (*sabu seiji*) und präfigurativen Politik (*yojiteki seiji*) explizit in Bezug auf neue Partizipationsformen bisher in Japan nur in wenigen Studien Resonanz fanden⁷⁴, entwickelte Mōri (2008: 232) ein eigenes Konzept für die von ihm erforschten Fallstudien im Umfeld der Freeter-Bewegung der 2000er Jahre. Dieses Konzept benennt er *D.i.Y.-Politik* (*DiY seiji*) in Anlehnung an den Begriff der „D.i.Y. politics“ aus dem Kontext der britischen Punk-Bewegung (vgl. McKay 1998: 36). Mōri (2008) sieht D.i.Y.-Politik vornehmlich als Ergebnis verschiedener Praktiken, die in der Kulturproduktion wurzeln, und er konstatiert dabei als einer der ersten Beobachter in Japan die Verschmelzung von kulturellen Praktiken und *Lifestyle* mit politischem Ausdruck.

D.i.Y.-Politik rückt daher in die Nähe der präfigurativen Politik, denn Mōri weist auf die Wichtigkeit der unmittelbaren Umsetzung sozialer Veränderungen in der Gegenwart hin, was durch den Aspekt des „Selbermachens“ (D.i.Y.) betont wird. Im Kontrast zu früheren Strukturen der Studentenbewegung und Neuen Linken Japans sieht er D.i.Y.-Politik als undogmatisch und zugleich utopisch; sie sei eine extreme Manifestation der „Demokratie von unten“ (*Botomuappukei no kyūkyoku no minshushugi*), die sich von der japanischen Eliten-Politik ablöse. Dabei konstatiert er, dass die Akteure der D.i.Y.-Politik die von vielen Japanern empfundene inhaltliche wie strukturelle Abtrennung von allen politischen Prozessen aufheben und politische Prozesse wieder in ihr direktes Umfeld integrieren wollen (Mōri 2008: 233).

Zur Veranschaulichung und Abgrenzung der oben beschriebenen Konzepte von den

⁷³ Grundsätzlich muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass eine vollkommen trennscharfe definitorische Unterscheidung zwischen den Konzepten von Subpolitik, präfigurativer Politik und symbolischer Politik kaum möglich ist, vor allem wenn man die tatsächlichen Praktiken und Partizipationsformen betrachtet. So kann Subpolitik selbstverständlich präfigurative Handlungen beinhalten und präfigurative Praxis auch innerhalb organisierter Strukturen stattfinden. Anders als es beispielsweise Stolle und Hooghe (2005: 163) in ihrer Transformationsthese konstatieren, ist nach Ansicht der Verfasserin nicht davon auszugehen, dass subpolitisch aktive Individuen sich zwingend und vollständig von allen Formen der konventionellen politischen Partizipation ablösen. Vielmehr ist mit einer weiteren Auflösung der Grenzen und einer Überlagerung der Aktivitäten zu rechnen.

⁷⁴ Nach Recherchen der Verfasserin werden diese Begriffe lediglich in den Studien von Murase und Higuchi 2008, Shin 2010, Inaba 2010 und Hara 2012 verwendet, die diese Begriffe beispielsweise auf lokale Umweltorganisationen und Vereinigungen zur Unterstützung Obdachloser anwenden. Jedoch soll an dieser Stelle nicht behauptet werden, dass die Grundsätze der präfigurativen Politik und Subpolitik nicht bereits bei früheren Bewegungen in Japan erkennbar gewesen wären. So sind hierfür unter anderem die Beispiele der Konsumenten-Kooperativen und teilweise auch der *Beiheiren*-Aktivisten aufschlussreich (vgl. z.B. Avenell 2010; MacLachlan 2003).

Formen der konventionellen politischen und sozialen Partizipation dient die folgende Abbildung, innerhalb derer die oben genannten Konzepte noch einmal schematisch dargestellt werden.

Abbildung 7: Konzepte politischer und sozialer Partizipation für den japanischen Kontext

Begriff/Konzept	Zielsetzung: politische Mit- bestimmung	Methoden: symbolische Forderung	Methoden: direkte Aktionen	Abhängigkeit von staatlichen Institutionen	Strukturierung und Hierarchien	konkrete Beispiele
konventionelle politische Partizipation	+++	+++	-	+++	+++	<ul style="list-style-type: none"> • aktives und passives Wahlrecht • Beratungsausschüsse, Petitionen • Referenden
unkonventionelle politische Partizipation	+++	+	-	+	++	<ul style="list-style-type: none"> • Demonstrationen • Bürgerinitiativen • Streiks
soziale Partizipation	-	+	+	++	++	<ul style="list-style-type: none"> • Nachbarschaftshilfe • Pflegedienst • Vereinsleben
Subpolitik	-	-	++	-	+	<ul style="list-style-type: none"> • Boykotte • Recycling • pol. Diskussion in sozialen Netzwerken
präfigurative Politik u. Partizipation	-	--	+++	--	--	<ul style="list-style-type: none"> • D.i.Y., Culture Jamming • alternative Medien • Hausbesetzungen
D.i.Y Politik	-	-	+++	--	--	<ul style="list-style-type: none"> • Sound-Demos • Reclaim the Streets • Tactical Clowning

Symbole: +++ = trifft immer zu; ++ = trifft zumeist zu; + = trifft teilweise zu; - = trifft nicht zu; -- = wird deutlich abgelehnt

Die Konzepte der Subpolitik, der präfigurativen Politik und der D.i.Y.-Politik erlauben es nun, die Intentionen der Akteure des vorliegenden Netzwerks grundsätzlich konzeptionell zu erfassen und zu verstehen. Jedoch müssen auch diese Begriffe für die vorliegende Forschungszielgruppe angepasst werden, denn anstatt „Gegeninstitutionen“ (vgl. Breines 1989: 53) zu erschaffen, sollen – so Narita und Matsumoto – prinzipiell gar keine Organisationen und Institutionen das Individuum einschränken. Das bedeutet, dass im vorliegenden Netzwerk vornehmlich die Veränderung des eigenen Lebensstils als präfigurative Politik verstanden wird, bei der die unmittelbare Schaffung konkreter Alternativen in kleinem Maßstab Rhetoriken und größere Planungen ablöst. Hierbei steht keine festgefügte Vision über eine zukünftige Gesellschaft im Zentrum der Aktivitäten, sondern der Wunsch nach einer Veränderung im „Hier und Jetzt“.

Diese Grundideen haben wiederum Auswirkungen auf die nicht-hierarchisch ausgelegte Organisation des Netzwerks, die Gestaltung und Weiterentwicklung der Lebensstile der einzelnen Akteure sowie die Wahl der Mittel, Praktiken und Taktiken ihres Aktivismus.

6.6 D.i.Y. und Culture Jamming als präfigurative Prinzipien

Auch wenn sich nicht alle Netzwerkakteure mit den von Narita und Katō artikulierten politischen Ideen von Anarchie und Gegenkultur explizit identifizieren, so scheinen ihre präfigurativen Prinzipien doch immerhin einige Resonanz zu finden. Die Idee der unmittelbaren Veränderung des eigenen Lebensstils wird dabei mit den Konzepten D.i.Y. (Do it Yourself) und Culture Jamming perpetuiert. Beide Konzepte liegen, ganz im Sinne der Subpolitik, auf der Grenze zwischen Theorie und Praxis und sind konkreter Ausdruck einer kontinuierlichen „kreativen Regelverletzung“ seitens der opinion leader (vgl. Hamm 2006: 83).

D.i.Y. steht in diesem Zusammenhang für eine D.i.Y.-Kultur nach McKay (1998), die sich in Großbritannien in enger ideologischer Verknüpfung zur Punk-Kultur entwickelte und beschrieben wird als „youth-centered and -directed cluster of interest and practices around green radicalism, direct action politics, new musical sounds and experiences“ (ebd. 2). Auch als „D.i.Y. Ethos“ (Roberts und Moore 2009: 22) bezeichnet, beinhaltet die D.i.Y.-Kultur innerhalb der Punk-Bewegung vor allem die eigenständige Produktion und Distribution von Musik und anderen Medien sowie den Aufbau eigener Räumlichkeiten in Unabhängigkeit von kommerziellen Anbietern. Insbesondere seit dem Ende der 1990er Jahre ist im US-amerikanischen wie auch im westeuropäischen Kontext erneut eine Vielzahl an kleineren Gruppierungen und Bewegungen entstanden, die das ursprüngliche D.i.Y.-Ethos der Punk-Bewegung wieder aufnehmen. Aktuelle Ausprägungen dieser „neuen Welle“ des D.i.Y. befassen sich ganz konkret mit dem Bereich der Handarbeiten und werden auch als „craftivism“ bezeichnet. In diesen Kreisen wird die Herstellung eigener Produkte jedoch weniger als individuelles Hobby betrachtet, sondern als politisch und sozial konnotierter Vorgang im Sinne der präfigurativen Politik. Die sich aus den gemeinsamen Aktivitäten entspinneenden Netzwerke sollen wiederum zur Stärkung der Gemeinschaften beitragen: „The current resurgence of crafting has strong links to the anarchist milieu, especially as a politicized practice of resourcefulness, local knowledge, and nonhierarchical organizational forms. Counter to dominant notions of the placid individual crafter, crafting here is a social movement and a form of direct action, whose current work is *prefiguring a world to come*“ (Bratich: 2010: 307; Hervorh. d. Verf.). D.i.Y. ist also sowohl eine Herangehensweise an politische Expression wie auch Bestandteil des alltäglichen Lebens und demnach prototypische Ausprägung präfigurativer Politik.

Diese Aspekte spielen auch in der vorliegenden Forschungszielgruppe eine wichtige Rolle, jedoch tritt hier oftmals der handwerkliche Aspekt des D.i.Y. hinter dem gemeinschaftlich-präfigurativen Aspekt zurück: Narita beispielsweise beschreibt sein Verständnis von D.i.Y. als „[...] ‚steh auf, mach was‘. Und es geht da nicht nur um Dich alleine, sondern auch um uns alle. Wir sollten nicht isoliert sein. Ich meine damit ... ‚lass uns etwas gemeinsam machen‘“ (Interview Keisuke 2010). So ist Naritas Slogan „Do it yourself – Create Anarchy“ für ihn gleichzeitig Ideologie und Agenda, denn „Do it Yourself“ steht für ihn nicht nur für das eigene Herstellen von Gegenständen, sondern in einem weiteren Sinne

auch für das Experimentieren mit den eigenen Fähigkeiten und der Möglichkeit des *Empowerment*⁷⁵. So ist „Do it Yourself“ für ihn in erster Linie ein Aufruf zur Aktivierung des Einzelnen und dessen Weiterentwicklung innerhalb der Gruppe. Im Sinne von „Create Anarchy“ sollen darüber hinaus durch diese gemeinsamen Aktivitäten soziale Veränderungen herbeigeführt werden.

In der Tat können diese kleinen Veränderungen, auch wenn sie lediglich in einem begrenzten Rahmen stattfinden, als erste Anfänge der oben beschriebenen Selbständigkeit und Unabhängigkeit von den geltenden gesellschaftlichen Normen Japans gesehen werden.⁷⁶ Diese Ausrichtung schließt sich wiederum an das Selbstverständnis Naritas an, der sich mit seiner Einstellung des „anything goes“ als Kurator der Kreativität derjenigen sieht, die mit ihm gemeinsam etwas Neues erschaffen wollen.

Für Matsumoto ist D.i.Y. einerseits einfach eine Strategie, ein Leben in Tokyo mit möglichst geringem finanziellem Aufwand umzusetzen, andererseits aber auch der Weg, ein selbstbestimmtes Leben zu führen (vgl. Matsumoto 2008). Er verwendet dabei statt des Begriffs D.i.Y. häufig den Ausdruck „*katte ni tsukuyō*“, also „lasst es uns selber machen“ oder „lasst es uns so machen, wie es uns gefällt“. So ruft er unter anderem auch dazu auf, Medien selbst zu produzieren (ebd. 49) oder gemeinschaftliche Unternehmen zu gründen (ebd. 82).

Der Grundsatz des D.i.Y. hat sich, wie man aus diesen Beispielen folgern kann, innerhalb des Netzwerkes zu einem Konzept der positiven Selbstdefinition entwickelt. Wichtige Elemente in dieser Interpretation des D.i.Y. sind demnach nicht nur die Zurückweisung von bestehenden Produktionsformen und Konsum- und Rollenangeboten, sondern auch die Etablierung von eigenen, *bewusst* amateurhaften Alternativen zum bestehenden kommerzialisierten System Japans. D.i.Y. steht damit auch für eine Strategie zur Erlangung einer Unabhängigkeit von gängigen Produkten, Normen und Verwertungszyklen.

Eine weitere Technik, die innerhalb des Netzwerkes häufig zum Einsatz kommt und sich explizit gegen bestimmte paradigmatische kulturelle und kommerzielle Normen wendet, ist das sogenannte Culture Jamming. Ursprünglich bezeichnet dieser von Lasn (1999) geprägte Begriff die ironische Invertierung und Rekontextualisierung beziehungsweise Weiterverwendung von kommerziellen Produkten und Artefakten und deren Aussagen, was er auch als *Subvertising* oder *Détournement*⁷⁷ bezeichnet: „Culture Jammer machen

⁷⁵ Empowerment wird hier im Sinne der „Stärkung individueller Akteure“ durch den Prozess der Selbstermächtigung verstanden (vgl. Fuchs-Heinritz et al. 2007: 161).

⁷⁶ Während in Japan die kommerzielle D.i.Y.-Branche boomt (vgl. JMI 2007), scheint sich in den 1980er bis 2000er Jahren keine mit den USA oder Großbritannien vergleichbare D.i.Y.- und Punk-Kultur entwickelt zu haben. Dies führt Mōri (2008: 57) vor allem auf die sozioökonomischen Rahmenbedingungen und insbesondere auf die Maturität der Hyperkonsumgesellschaft zurück; daher habe sich das D.i.Y.-Ethos mit politischer Konnotation in Japan kaum durchsetzen können. Die Idee, Dinge möglichst kostenfrei zu erschaffen oder eigene Aktivitäten zu organisieren, passte, so Mōri, nicht in den Zeitgeist der konsumorientierten Jugendkulturen.

⁷⁷ Die *Situationisten* sind eine radikale Künstlergruppe (auch *Situationistische Internationale*), die sich während der Studentenunruhen in Frankreich Ende der 1950er Jahre formierte und engagierte. Für eine

Anti-Werbung. Eine professionelle Anti-Werbung imitiert das intendierte Gefühl und Aussehen der Anzeige, auf das sie abzielt. Sie nutzt den Überraschungsmoment, in dem die Betrachter plötzlich bemerken, dass das, was sie sehen, genau das Gegenteil von dem ist, was sie erwartet haben“ (Lasn 1999: 134). Das Ziel des Culture Jamming ist dabei, politische Statements zu generieren, sodass eine der häufigsten Formen des Culture Jams die Veränderung eines Unternehmenslogos zur Produktion von Protestmaterial gegen das betreffende Unternehmen darstellt (Cammaerts 2007: 73).

Dieses Vorgehen zeigt sich auch an den innerhalb des Netzwerks produzierten Medien, Kunstwerken und Kleidungsstücken. Im Sinne seines Mottos „*Produce, Recycle, Share*“ greift Narita in seinen Grafiken bestehende Elemente anderer Publikationen, Logos und Artefakte auf und interpretiert diese neu. Auch die mit dem Netzwerk affilierte Gruppierung RLL, die sich selbst als Culture Jammer (*karuchā jammā*) bezeichnet, greift Aussagen und visuelle Elemente aus Politik, Kultur und Philosophie auf, setzt diese in einen neuen Zusammenhang und verbreitet ihre Entwürfe auf T-Shirts und in Publikationen (vgl. RLL 2008; Mōri 2008: 84–89). Cammaerts (2007: 78) erkennt in einer solchen *viralen* Verbreitung von politischen Aussagen mithilfe alltäglicher Gegenstände eine Verlagerung politischer Diskurse in öffentliche Räume; ein Vorgang, der wiederum als subpolitische Aktivität gewertet werden kann.

Culture Jamming beschränkt sich jedoch nicht auf die konkrete Subversion von bestehenden Artefakten. Auf einer abstrakteren Ebene eignen sich die Netzwerkakteure zudem gesellschaftliche Diskurse und Strukturen durch Jamming subversiv an. Dies zeigt sich einerseits, wie bereits beschrieben, an der ironischen Invertierung bekannter Schlagwörter in ihrer Rhetorik der Autoexklusion. In Bezug auf die Subversion bestehender Strukturen können verschiedene Aktionen des Netzwerkes als Culture Jamming interpretiert werden, wie die Gründung eigener Geschäfte, die Produktion von alternativen Medien, die Veranstaltung von Demonstrationen im öffentlichen Raum und nicht zuletzt auch die Teilnahme Matsumotos an der Stadtratswahl 2007.

Dieses Vorgehen des Culture Jammings spiegelt die zuvor angesprochenen neo-anarchistischen Ideen wider, wonach kein Umsturz und Neuaufbau des bestehenden Systems erfolgen soll, sondern – im Sinne des „Jamming of the Mainstream“ – innerhalb bestehender Systeme ein konkreter Freiraum erarbeitet und radikale Alternativen umgesetzt werden sollen. Somit kann Culture Jamming, ebenso wie D.i.Y., nicht nur als konkrete künstlerische Ausdrucksweise, sondern auch als präfiguratives Prinzip verstanden werden, das durch das Framing der opinion leader eine politische Konnotation erhält.

detaillierte Darstellung sowie eine Kontextualisierung der Situationisten mit der Punk-Kultur siehe Graeber (2009: 258).

6.7 Zwischenfazit

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass zwar innerhalb der Gruppe einerseits explizit Ideen des Anarchismus, der Autonomie und der Gegenkultur artikuliert werden, jedoch weder eine stringente „Ideologie“, noch ein verbindliches politisches Programm im herkömmlichen Sinne formuliert werden. Vielmehr bleiben die Ideen von Unabhängigkeit und Selbstbestimmung nicht als abstrakte Forderungen stehen, sondern werden im Sinne einer präfigurativen Politik unmittelbar in die Tat umgesetzt.

Das bedeutet auch, dass die Akteure subpolitisch vorgehen, indem sie ihrer alltäglichen Praxis eine politische Signifikanz zuweisen. Ebenso müssen die alternativen Lebensstile und die damit verbundenen Aktivitäten als politisches Handeln und Partizipation im weitesten Sinne interpretiert werden, die nicht zwingend in ihrer Intention, jedoch in ihrem Ergebnis politisch wirken. D.i.Y. und Culture Jamming können dabei als miteinander verbundene Konzepte verstanden werden, die Grenzen zwischen Theorie und Praxis überschreiten.

In den folgenden Kapiteln wird nun anhand mehrerer Fallbeispiele und auf Basis dieser Überlegungen detailliert analysiert, wie die Ideen und Grundüberzeugungen der *opinion leader* konkret in ihrem Alltag Umsetzung finden. Dabei werden drei Aspekte genauer analysiert: alternative Ökonomien und Räume, alternative Medienproduktion und alternative Protestaktionen.

7 ALTERNATIVE ÖKONOMIEN, ALTERNATIVE RÄUME

Aufbauend auf den bereits beschriebenen Vignetten werden in den folgenden Kapiteln anhand weiterer Fallbeispiele nun im Sinne der zuvor beschriebenen Subpolitik und präfigurativen Politik die konkreten Aktivitäten im alltäglichen Lebensumfeld der Akteure untersucht. Basierend auf der Vorstellung, dass keine systemische Revolution stattfinden soll, sondern vielmehr eine Veränderung der eigenen Lebensstile, kommt ebendiesen alltäglichen Aktivitäten eine besondere Bedeutung für die Erlangung einer Autonomie und Freiheit von Normen zu.

Aufgrund ihrer großen Zahl ist eine Gesamtschau aller Aktivitäten des Netzwerks nahezu unmöglich, sodass in den folgenden Kapiteln vor allem solche Aspekte beleuchtet werden, die ein hohes subversives Potential aufweisen.

7.1 Alternative Karrieren – alternatives Wirtschaften

In den vorherigen Kapiteln wurde bereits erläutert, dass die Mitglieder des Netzwerkes eine Unabhängigkeit von den als normativ empfundenen sozioökonomischen Strukturen und institutionalisierten Karrierewegen anstreben. Das zeigt sich daran, dass die Zahl der nicht regulär Beschäftigten, darunter auch Freiberufliche, Selbständige und Freeter, in der vorliegenden Forschungszielgruppe vergleichsweise hoch ist. Im Zentrum der folgenden Analyse sollen nun diejenigen stehen, die darüber hinaus auch eigene Geschäfte führen. Von den 28 Befragten führten nämlich sechs Personen ein eigenes Geschäft, von denen es sich bei fünf um sogenannte Einzelunternehmer beziehungsweise selbständig Erwerbstätige (*Jieigyōsha* oder *Kojinjigyōnushi*) handelt, die alleine, ohne weitere Angestellte oder formelle juristische Unternehmensform das unternehmerische Risiko tragen.⁷⁸

Wie erfolgreich diese Geschäfte in der vorliegenden Forschungszielgruppe als Modell zur Erlangung eines Lebensunterhaltes sind, kann nicht eindeutig festgestellt werden. In den

⁷⁸ Die Definition eines Unternehmers beziehungsweise des Unternehmertums ist auch in der wirtschaftswissenschaftlichen Fachliteratur nicht eindeutig geklärt (vgl. Gartner 1990: 16). Grundlegend werden jedoch Unternehmer (als *owner-manager*) als Eigentümer eines Unternehmens verstanden, die die unternehmerischen Risiken dieses Betriebes tragen und durch ihre besonderen persönlichen Eigenschaften definiert sind (ebd. 21). Daneben spielen in der Definition des Unternehmertums auch Aspekte wie Innovation, Wachstum, Kreativität und Wertschöpfung eine Rolle (ebd. 25–28). Diese werden in der Regel als unveränderliche Bestandteile des unternehmerischen Prozesses angenommen. Eine Wachstumsorientierung beziehungsweise ein Streben nach Gewinnmaximierung ist jedoch nicht in jedem Falle konstituierend für ein Unternehmen, wie das Beispiel von Non-Profit-Organisationen zeigt (vgl. Vahs und Schäfer-Kunz 2007: 8).

Um in Japan als Einzelunternehmer oder Selbständiger tätig zu werden, gibt es relativ geringe Hürden: Zwar sind Selbständige einkommenssteuerpflichtig, jedoch sind kleinere und kleinste Unternehmen fast gänzlich unreguliert. Dennoch ist im Vergleich mit anderen Nationen diese Form der Beschäftigung und Unternehmertum als berufliches Ziel in Japan eher selten, was unter anderem auf die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen wie auch auf einen Mangel an unternehmerischem Wissen zurückgeführt wird (vgl. Naikakufu 2011).

meisten Fällen decken die Einnahmen aus den Geschäften die Fixkosten, erlauben es den Besitzern jedoch nicht, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, sodass vier der hier befragten Unternehmer nebenbei einer weiteren Tätigkeit zur Generierung von zusätzlichem Einkommen nachgingen: „Ich kann davon nicht leben. Ich arbeite als Designer, ich mache auch ein bisschen Schreiarbeit, Daten erstellen. Ich kann solche Jobs von den Firmen meiner Freunde bekommen“ (Interview Narita 2010; Übers. d. Verf.). Erwähnenswert ist dabei dennoch, dass vier der Geschäfte zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit schon mehr als fünf Jahre erfolgreich bestanden.

Die Erzählungen der einzelnen Akteure lassen erkennen, dass sie durch diese selbständigen Tätigkeiten vor allem eine Unabhängigkeit von bestehenden paradigmatischen Strukturen des japanischen Arbeitsmarktes – und damit ein höheres Maß an persönlicher Freiheit – erlangen wollen, die sich von der zeitlichen Ausgestaltung des Arbeitsalltages bis hin zur inhaltlichen Auswahl ihrer Projekte erstreckt. Der Aspekt der persönlichen Freiheit wird bei allen befragten Unternehmern als wichtiger und wertvoller eingeschätzt als die Höhe des generierten Einkommens oder der Grad der Beschäftigungsstabilität. Ebenso waren es in vielen Fällen negative Erwartungen an ein Anstellungsverhältnis beziehungsweise konkrete negative Erfahrungen, die die Akteure dazu bewegten, ihre eigenen Geschäfte zu gründen.

Es handelt sich bei diesen Geschäften also offenkundig nicht nur um Unternehmungen im engen Sinne, die auf eine Maximierung des Profits und die Erwirtschaftung eines Lebensunterhalts ausgelegt sind. Vielmehr verstehen die Akteure ihre Tätigkeiten auch als ganzheitliche Projekte, die eine Rückwirkung in die sie umgebende Gemeinschaft erzielen sollen. Im Folgenden werden nun drei kleinere Projekte beschrieben, die im Rahmen der Einzelunternehmen der opinion leader stattfinden. An diesen Beispielen zeichnet sich deutlich eine Entgrenzung zwischen der beruflichen Tätigkeit, Freizeitaktivitäten und subpolitischem Aktivismus ab.

7.1.1 Der Workshop NU☆MAN IRA

Basierend auf seinen eigenen negativen Erfahrung mit der japanischen Mode- und Textilindustrie veranstaltet Narita seit 2008 den nicht-kommerziell orientierten Näh- und Handarbeits-Workshop NU☆MAN IRA⁷⁹ (im Weiteren: NuMan) in seinem Infoshop. Seitdem treffen sich wöchentlich donnerstags etwa 5–10 Teilnehmer zu diesem Workshop, durch den Narita seine Idee der Aktivierung Einzelner sowie sein Konzept des D.i.Y. unter dem Titel „Produce, Recycle, Share“ umsetzt.

Die Initiatoren beschreiben das Ziel von NuMan als „Jamming des Kapitalismus“ [*Capitalism o jamu suru koto*]; der Workshop soll einen Freiraum schaffen, in dem die Teilnehmer die „Kleidung, die sie tragen möchten, selbst in ihrem eigenen Tempo

⁷⁹ Die genaue Entstehungsgeschichte und die Initiatoren des Workshops bleiben unklar, wobei nach der Blog-Seite von NuMan darauf geschlossen werden kann, dass es sich um ein kollaboratives Konzept mehrerer Mitglieder des Netzwerkes handelt, das im Jahr 2007 ins Leben gerufen wurde und bis 2008 in den Örtlichkeiten des Cafés *Poetry in the Kitchen* stattfand (vgl. NuMan 2007).

produzieren können“ (NuMan 2007; Übers. d. Verf.). Narita möchte, dass alle Teilnehmer ein eigenes kleines Projekt mitbringen, um dieses mit anderen gemeinsam anzugehen. Alle Teilnehmer sind demnach willkommen, egal mit welchem Kenntnis- und Erfahrungsstand. Zudem sieht Narita NuMan als einen Raum, wo über Kleidung und deren Herstellungsprozess nachgedacht werden soll (Narita, Interview 2011, Juni).

Die Materialien und Techniken, deren sich Narita und die NuMan-Teilnehmer bedienen, sind vielfältig: neben Nähen, Sticken und Stricken wird auch mit Siebdruck experimentiert. Hier steht weniger ein besonderer Anspruch an Design oder Qualität im Vordergrund, als vielmehr die Aktion an sich, die mitunter auch die Beschaffung der Materialien mit einschließt. Angelehnt an die Idee des *Dumpster Diving* wurde im Jahr 2010 beispielsweise nach Ende des großen Flohmarktes in Yoyogi nicht mehr gebrauchte Kleidung – auch aus Mülltonnen – eingesammelt; auf Basis dieser Kleidung wurden neue Stücke hergestellt. Andere Materialien erhält Narita über Spenden, oder sie werden von den Teilnehmern selbst mitgebracht. Seine Motivation erklärt Narita dabei wie folgt: „[...] Geld ist mir egal. Ich möchte die Autonomie und Kreativität der Leute unterstützen, nicht den Markt“ (Narita, zitiert nach Swank 2009, Übers. d. Verf.).

Ein wichtiger Aspekt innerhalb von NuMan, der auch bei der teilnehmenden Beobachtung sehr deutlich wurde, ist die Autonomie des Einzelnen, die bei der Umsetzung der Projekte gefördert werden soll. Narita stellt dabei nicht nur den Raum, sondern auch Materialien und Hilfestellungen zur Verfügung. Er gibt überdies Anregungen und Hinweise zur praktischen Umsetzung und Technik, jedoch entstehen Ideen zumeist bei den Teilnehmern selbst oder im Austausch mit Anderen. Naritas Workshop NuMan ist also sehr offen und dabei stark inklusiv angelegt und es besteht für Interessierte immer die Möglichkeit, spontan an einem der Workshops teilzunehmen. Die Teilnehmer sind reguläre Angestellte, aber auch Künstler und Studenten, und nicht alle identifizieren sich ausdrücklich und vollständig mit den politischen Idealen und Zielsetzungen von Narita. Ebenso scheint das Nähen beziehungsweise Herstellen von Produkten dabei weniger im Vordergrund zu stehen als der Austausch und die Gemeinschaft (T-san Interview 2011).

7.1.2 Die Konzepte 0-Yen-Shop und Bashop

Das folgende Beispiel ist eines der radikalsten unternehmerischen Experimente innerhalb des Netzwerkes, welches Yamashita Hikaru im Jahr 2010 durchführte. Er wandelte zwischen Februar und März seinen Secondhand-Laden Shiranpuri kurzerhand in den so genannten „0-Yen-Shop“ (*Zero en shoppu*) um. Yamashitas Idee dabei war, dass Freunde und Kunden ihre nicht mehr benötigte Kleidung bei Shiranpuri abgeben konnten, die dort wiederum für den Preis von 0 Yen zum „Verkauf“ stand. Da das Projekt selbstverständlich nicht profitabel war, nahm Yamashita zu dieser Zeit auch Geldspenden an, um zumindest für die Miete aufkommen zu können.

Yamashita, der auch als Performance-Künstler aktiv ist, verfolgte bei diesem Projekt mehrere Intentionen. Einerseits gibt er an, dass die ökologische Absicht des Recyclings

hinter diesem Konzept stecke. Andererseits sah er das Projekt als „lustiges Experiment“ an, mit dem er die lokale Gemeinschaft stärken und einem weiteren Verfall der nördlichen Einkaufsstraße in Kōenji entgegenwirken wollte. Dies wollte er dadurch erreichen, dass durch sein radikales Projekt verschiedene Menschen aus der Umgebung in seinem Laden miteinander in Kontakt gebracht werden. Daneben wollte Yamashita auf diese Weise auch den von ihm empfundenen Mangel an frei verfügbaren Ressourcen ins Bewusstsein rufen. So argumentiert er, dass es in der wohlhabenden und von Konsum dominierten Gesellschaft Japans kaum Freizeitbeschäftigungen und Veranstaltungen gebe, die vollständig kostenlos seien (vgl. Ōzuka 2010).

Die direkte Umsetzung seines Ideals von frei nutzbaren Räumen mithilfe eines kreativen Experiments gehörte schon länger zum Repertoire Yamashitas. So ist er bekannt für sein Konzept des *Bashop* – ein Neologismus aus dem japanischen *basho* (für ‚Ort‘) und dem englischen *shop*. Seit 2004 initiiert Yamashita unter diesem Titel immer wieder spontane Blitzaktionen, bei denen sich eine via Internet und Mobiltelefon organisierte Gruppe von Teilnehmern zusammenfindet, um direkt auf der Straße vor Fast-Food-Restaurants in Kōenji und anderen Tokyoter Stadtteilen ein Picknick mit mitgebrachten Speisen und Getränken zu veranstalten.

Die Bashops, die inzwischen häufig auch ohne seine Beteiligung durchgeführt werden, versteht Yamashita als eine Möglichkeit, sich für wenig Geld auch außerhalb der kommerziell ausgerichteten Strukturen Japans zu treffen und gleichzeitig möglichst viele Menschen unabhängig von deren finanziellen Möglichkeiten anzusprechen (Yamashita Interview 2011; vgl. auch Mōri 2009: 203). So setzt er im Sinne der präfigurativen Politik unmittelbar einen kostengünstigen Gegenentwurf zu kommerziellen Restaurants um und bringt gleichzeitig – zumindest in einem kleinen Rahmen – seine Kritik öffentlichkeitswirksam zum Ausdruck.

7.1.3 Das Nantoka-Konzept

Innerhalb des Netzwerkes existiert seit Oktober 2010 ein weiteres interessantes Konzept, das als präfiguratives Experiment einer alternativen Wirtschaftsform gesehen werden kann und das – anders als der kurzlebige 0-Yen-Shop – nachhaltig etabliert wurde.

Hierbei handelt es sich um die sogenannte Nantoka-Bar („Was-auch-immer“-Bar), die die Nummer 16 im Netzwerk von SNR einnimmt und auf die gemeinsamen Ideen von Matsumoto und Yamashita zurückgeht. Nach deren Aussagen stand kein klares Konzept hinter der Einrichtung der Bar, sondern es sollte einfach ein „kooperativ geführter und gemeinsam verwalteter Raum“ geschaffen werden, um dort „was auch immer“ zu tun (Tokyo Nantoka 1/2009). Das Besondere an dieser Bar ist dabei, dass hier ein Konzept der flexiblen und gemeinschaftlichen Unternehmensführung umgesetzt wird, während es kein fixiertes Nutzungskonzept gibt.

Der Unterhalt und Betrieb der Bar wird inklusive aller Kosten, Risiken und Profite unter

mehreren Personen aufgeteilt (vgl. Haddow 2011). Das bedeutet, dass auch diejenigen, die selbst keine Ressourcen für ein eigenes Unternehmen aufbringen können, dennoch die Möglichkeit erhalten, einmal selbst hinter der Bar zu stehen. Die Übernahme der Bar für einen Tag ist in der Regel nicht mit größeren Kosten für den Betreiber verbunden, im Gegenzug ist die Gewinnspanne vergleichsweise gering.⁸⁰

Das Konzept wird vor allem von ausländischen Beobachtern als positiv beschrieben: „[T]he flexible nature of this business model has a breathtaking effect on both those in front of and behind the bar. The drudgery and misanthrophy so often present in a typical service-industry workplace is completely absent“ (ebd.). So wechseln die „Wirte“ der Bar täglich oder wöchentlich, woraus sich die Bezeichnung „Nantoka“ erklärt, denn diese dient auch als Platzhalter für den ebenfalls täglich oder wöchentlich wechselnden Namen der Bar. So ist die Bar mittags und nachmittags häufig das sogenannte „Haru-Café“, wenn eine Frau namens Haruka das Café führt, und Yamashita veranstaltet beispielsweise die „choroBAR“ (von *choroi*, einfach, simpel). Abends kann sich der Name auch je nach der inhaltlichen Ausrichtung der aktuellen Veranstaltung ändern. Im Februar 2011 beispielsweise hieß die Nantoka-Bar zeitweise „Tahrir-Bar“, um der damals stattfindenden ägyptischen Revolution Rechnung zu tragen (Yamashita Interview 2011).

Die Bar vereint also verschiedene Funktionen: Einerseits ermöglicht sie das Experimentieren mit alternativen Formen des Wirtschaftens, andererseits dient sie auch dazu, das Netzwerk um SNR zu vergrößern, indem sie inzwischen zu einem wichtigen und beliebten Treffpunkt geworden ist.

Das Konzept der Nantoka-Bar korrespondiert in seiner Ausrichtung mit dem bereits 2009 ins Leben gerufenen Nantoka-Festival (*Nantoka fes*), das bereits in seinem ersten Jahr etwa 200 Teilnehmer zählte. Das Festival fand in den Jahren 2009 und 2010 statt, wobei 2011 die Veranstaltung im Winter in einem deutlich kleineren Rahmen und unter dem ironischen Slogan „Occupy Amori!! We are 100%!!“ durchgeführt wurde (vgl. Nantoka Fes 2011).

Das Festival findet immer außerhalb Tokyos, in der Nähe von Amori in den Bergen von Nagano statt und beinhaltet Musik- und Filmaufführungen sowie Diskussionsrunden und ähnliche Aktivitäten. Die Bühne ist improvisiert, ebenso wie alle anderen Aufbauten des Festivals. Dabei lebt das Festival vom persönlichen Einsatz der jeweiligen Teilnehmer, denn am Veranstaltungsort ist keinerlei Infrastruktur vorhanden; so werden sämtliche Materialien für dieses dreitägige Festival, wie Lebensmittel und Musikechnik, aus Tokyo mitgebracht (vgl. Kondō K. 2010). Laut Matsumoto (Interview 2011) initiierte SNR das

⁸⁰ Die Verkaufspreise sind in der Nantoka-Bar vergleichsweise niedrig; so kostete im Februar 2011 eine Miso-Suppe 150 Yen, Chili mit Reis 300 Yen und ein Bier 350 Yen, jedoch ist das Angebot flexibel gestaltet und die Preise variieren auch mit dem jeweiligen Wirt. An einigen Abenden können die Gäste selbst bestimmen, welchen Preis sie bezahlen möchten. Die Kapazitäten der Bar sind etwa mit 25 Personen ausgeschöpft und demnach ist das Unternehmen kaum als profitabel zu bezeichnen (Notizen d. Verf. 2011). Ein ähnliches Konzept verfolgt seit einigen Monaten anscheinend auch das Café Kiryūsha. Im November 2011 startete Katō auf seiner Webseite einen Aufruf, in dem er mitteilte, dass er nach freiwilligen Teilhabern an seinem Geschäft suche. Katō schreibt in seiner Nachricht, dass er wegen der Folgen des Erdbebens in einen anderen Teil Japans umziehen möchte und daher die Führung des Geschäftes teilen möchte (vgl. Kiryūsha Webseite 2011).

Nantoka-Festival als Gegenaktion zu den üblichen, kommerziell ausgerichteten Musik-Festivals in Japan. In einem Video, das auf die Veranstaltung im Jahr 2009 aufmerksam macht, wird das Konzept sehr eindrücklich beschrieben:

Nicht beim Burning Man⁸¹ gewesen und auch das Fuji Rock Festival⁸² verpasst – am Ende eines solchen Sommers gibt es eine große Revolte – bis zum Tod ein schweres Leben – gegen die Schwierigkeiten in der Welt – damit wir mit einem Lachen überleben – *Survival Festival* – Chaos in Nagano – kein Strom – kein fließend Wasser – keine Investitionen – alles wird mitgebracht – freie Teilnahme – *burn it yourself* – keine Zuschauer *no spectators* – *survive and alive*. (Exillkommonz 2009a, Übers. d. Verf.)⁸³

7.2 Analyse der Bedeutungsdimensionen alternativer ökonomischer Konzepte

Wie können solche Experimente mit alternativen ökonomischen Konzepten interpretiert werden? Aus anderen Kontexten existiert zu ähnlichen Phänomenen bereits eine Reihe an Untersuchungen, die dabei auch von *alternative economic spaces* (Jonas 2010: 5) und *diverse economies* (Gibson-Graham 2006: 59) sprechen. Diese Begriffe beschreiben wirtschaftliche Aktivitäten, die sich entweder auf den Stufen der Produktion, der Distribution oder des Konsums von herkömmlichen Formen des kapitalistischen Wirtschaftssystems unterscheiden wollen. Ein bekanntes Beispiel für alternative Ökonomien sind dabei sogenannte alternative Währungen, allen voran das sogenannte LETs-System. Dieses wurde in Japan maßgeblich von Karatani Kōjin propagiert, der bereits seit den 1990er Jahren unter anderem über alternative Formen des Warentausches als Versuch der Überwindung der kapitalistischen Marktökonomie sowie der „trinity of capital–nation–state“ sprach. Dazu schlug er unter anderem das System der alternativen Währung LETs vor, mit deren Hilfe eine Akkumulierung von Kapital unmöglich gemacht, und die Funktion von „Arbeit als Ware“ aufgehoben werden sollte (Karatani 2001; Cassegard 2012; Karatani und Wainwright 2012: 50–51). Bei diesen Betrachtungen besteht jedoch das grundlegende theoretische Problem, dass solche alternative Ökonomien oftmals auf die Erschaffung einer „außerkapitalistischen“ oder „postkapitalistischen“ Wirtschaftsform abzielen.

⁸¹ Das Burning Man Festival ist ein seit dem Ende der 1980er Jahre in den USA veranstaltetes mehrtägiges Kunst- und Musik-Festival, das jährlich inzwischen mehrere zehntausend Teilnehmer in der Wüste Nevadas anzieht. Eigentlich als nicht-kommerzieller Gegenentwurf zu herkömmlichen Veranstaltungen dieser Art gegründet, kann es diesem Anspruch aus verschiedenen Gründen heute nicht mehr gerecht werden. Für eine ausführliche Kritik hierzu siehe Kozinets 2002.

⁸² Das Fuji Rock Festival ist eines der größten kommerziellen Musik-Festivals in Japan, das seit 1997 stattfindet und mehrere zehntausend Teilnehmer mobilisiert (vgl. Fuji Rock Festival 2012).

⁸³ Dabei ist das Nantoka-Festival keine absolut neue Idee, denn solche auf Kooperation und Solidarität angelegten Festivals wurden in anderen Ländern bereits seit Jahren veranstaltet. Im japanischen Kontext ist dies jedoch ein neues Konzept, insbesondere in seiner Abgrenzung zu kommerziellen Musik-Festivals wie beispielsweise dem oben genannten Fuji Rock Festival (vgl. Kondō K. 2010).

Für die vorliegenden Fallbeispiele wird in diesem Zusammenhang grundsätzlich konstatiert, dass es sich *nicht* um *außerkapitalistische* Wirtschaftsformen handelt und handeln kann, denn mit ihren regulären Geschäften wie auch den oben genannten Experimenten sind die opinion leader selbstverständlich in einen kapitalistisch organisierten Gesamtkontext und komplexe urbane Strukturen eingebettet und können sich weder politisch noch ökonomisch komplett von diesen Rahmenbedingungen ablösen.⁸⁴

Zwar verfügen die opinion leader relativ gesehen über einen höheren Grad an Bestimmungsmacht über ihr berufliches Leben und ihre Arbeit, können jedoch auch auf dieser Ebene keine vollständige Unabhängigkeit von bestehenden Strukturen des Arbeitsmarktes und grundlegenden ökonomischen Regelhaftigkeiten erreichen. So können durch ihre Geschäftsmodelle die Fixkosten (wie beispielsweise Miete und Rohstoffkosten) zwar relativ gering gehalten werden, müssen aber gleichwohl jeden Monat zusammen mit einem grundlegenden Lebensunterhalt für den jeweiligen Geschäftsinhaber erwirtschaftet werden.

So bilden die hier vorgestellten Unternehmen eine Alternative *innerhalb* des bestehenden Systems, ohne weitreichende Auswirkungen auf dessen Grundlagen zu haben. Daher kann bei diesen Unternehmen nicht von einer *außerkapitalistischen* Form des Wirtschaftens gesprochen werden, jedoch von einer *gegenkommerziellen* Form. Mit „Kommerzialisierung“ wird hier die „Ausrichtung von gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnissen auf Zahlung und Erwerb von Geld“ (Fuchs-Heinritz et al. 2007: 342) verstanden; gegenkommerzielle Formen des Wirtschaftens sind also solche, die diesen kapitalistischen Verwertungs- und Akkumulationsprozess nicht in den Vordergrund stellen.

7.2.1 Alternative Waren und Nachhaltigkeit

Wenn also eine Ablösung vom kapitalistischen System nicht möglich ist, so wird innerhalb des vorliegenden Netzwerkes dennoch versucht, Mechanismen der Kommodifizierung weitgehend auszuschließen. So kann auch, wie zuvor im Zusammenhang mit dem Konzept der Subpolitik dargelegt, Einkaufen als politischer Akt umgedeutet werden, wobei dieser häufig die Formen des *Boykotts* (Kaufverweigerung) oder des *Buykotts* (politisch motivierte Bevorzugung bestimmter Güter) annimmt. Dadurch erhalten Produkte und deren Konsum eine politische beziehungsweise soziale Konnotation. In der Literatur wird auch von *ethischem* Konsumverhalten gesprochen (vgl. Micheletti 2003; Stolle, Hooghe und Micheletti 2005; Hoffmann S. 2008).

In diesem Zusammenhang gaben die meisten Interviewpartner des Netzwerkes an, dass in ihren Augen bestimmten Geschäften ganz grundsätzlich ein besonders negatives Image der „Massenproduktion“ anhafte, wie beispielsweise den 100-Yen-Shops, Convenience Stores (*konbini*) und japanischen Fastfood-Ketten, ebenso wie den Produkten und Lokalisationen von transnationalen Großkonzernen wie McDonald's, Starbucks oder Nike.

⁸⁴ In der Tat verlassen sich die Netzwerkakteure nicht nur auf die kapitalistischen, sondern auch auf die rechtsstaatlichen und demokratischen Rahmenbedingungen Japans, auf deren Basis sie erst ihren gegenwärtigen Lebensstils umsetzen und soziales, ökonomisches und kulturelles Kapital erlangen können.

Diese Geschäfte werden weitestgehend boykottiert: Innerhalb des Netzwerkes wird „Massenware“ abgelehnt, da sie mit den als negativ empfundenen Herstellungs- und Vermarktungspraktiken sowie Vertriebsstrukturen der globalen „Wirtschaftselite“ in Verbindung gebracht wird.⁸⁵

Im Sinne eines Buycotts spiegelt sich diese Einstellung auch im Warenangebot der Geschäfte der opinion leader wider: So bietet beispielsweise Narita in seinem Infoshop auch Produkte an, die im weitesten Sinne aus dem Konzept des fairen Handels stammen. Dazu gehört etwa der von der mexikanischen zapatistischen Vereinigung⁸⁶ produzierte Kaffee, durch dessen Verkauf die politischen Ziele dieser Gruppe unterstützt werden. Daneben verkauft er beispielsweise Unterwäsche aus dem gewerkschaftlichen Projekt „Try Arm“ aus Thailand. Innerhalb dieser Logik des ethischen Konsums werden auch Recycle-Shops und Secondhand-Läden grundsätzlich als nachhaltige Alternative zu herkömmlichen Geschäften verstanden, da sie gebrauchte Waren wiederverwerten oder teilweise sogar aufwerten (*upcycling*) (vgl. Matsumoto 2008: 83; 89). Diesen Aspekt spiegelt auch der 0-Yen-Shop Yamashitas wie auch der Nähworkshop Naritas wider.

Auch die zuvor beschriebene Grundidee des D.i.Y. findet sich in den Geschäften der opinion leader wieder, wo eine Vielzahl an selbstgemachten Gegenständen produziert, verkauft oder verschenkt wird. Dabei handelt es sich vor allem um Zines oder T-Shirts, die in kleiner Auflage produziert werden. Obwohl sich auch die opinion leader grundsätzlicher Strategien der Werbung und des Marketings bedienen, tritt eine Marktorientierung im herkömmlichen Sinne in den Hintergrund, während die Verwirklichung persönlicher und künstlerischer Ambitionen betont wird. Yamashita beschreibt beispielsweise, wie er bei der Herstellung seiner T-Shirts niemals an deren Vermarktbarkeit oder an die zukünftigen Käufer denkt, sondern sich auf seine eigenen Fähigkeiten und seine Kreativität konzentriert. Daher möchte er auch immer nur so viele Stücke anbieten, wie er auch selbst produzieren kann, und lehnt eine Produktion, die seine persönlichen Kapazitäten überschreitet, ab (Yamashita Interview Feb 2011).

Darüber hinaus ist es in den Läden gängige Praxis, dass Produkte von befreundeten Künstlern und Netzwerkmitgliedern in Kommission verkauft werden, um diesen so einen direkten Weg zum Verkauf ihrer Werke und Waren anzubieten (Narita, Interview 2010).

⁸⁵ Allerdings unterscheiden die Mitglieder des Netzwerkes interessanterweise auch zwischen den einzelnen Unternehmen und deren Positionierung. Das bedeutet, dass andere transnationale Großkonzerne wie beispielsweise *Apple* und *Patagonia* zu den *präferierten* Herstellern zählen. Wie dies möglich ist, erklärt Katō beispielsweise recht einfach: „Steve Jobs ist ein Hippie!“ [Steve Jobs war zu diesem Zeitpunkt CEO von Apple] (Katō Interview 2011, Februar). Obwohl also Apple ein global agierender Konzern ist und sich demnach in seinem Grad der Kommerzialisierung sowie den objektiven Vor- und Nachteilen kaum von McDonald's unterscheiden dürfte, helfen Positionierung und Image des Unternehmens, den Kauf seiner Produkte scheinbar zu legitimieren.

⁸⁶ Auch in einigen Cafés des Netzwerks wird dieser Fair-Trade-Kaffee unter dem Label *Revolutions-Kaffee* (*kakumei kōhī*) ausgeschenkt (vgl. Mōri 2008: 131–133).

7.2.2 Geld spielt keine Rolle?! Die Geschenkökonomie als radikale Alternative

Die soeben beschriebenen Fallbeispiele verdeutlichen zwar die Bemühungen um alternatives Wirtschaften, betreffen jedoch nur einen kleinen Bereich der Produktion und des Konsums der Netzwerkakteure. Dahingegen spielt in der vorliegenden Forschungszielgruppe auch die Praxis alternativer Tauschformen eine wichtige Rolle. Dabei greifen die Akteure nicht, wie zuvor umrissen, auf formalisierte Ersatzwährungen oder ähnliche Systeme zurück. Diese markieren zwar ebenfalls den Versuch eines gemeinschaftlichen, nicht kommerziell orientierten Austausches, *institutionalisieren* dabei jedoch alternative Tauschformen und schaffen neue Strukturen (vgl. Karatani 2001; Karatani und Wainwright 2012; Lietaer 2003). Gerade die Form einer Gegeninstitution würde aber den zuvor beschriebenen Grundsätzen der Autonomie und Freiheit der Netzwerkakteure widersprechen und die als positiv empfundene lockere Vernetzung in unerwünschter Weise formalisieren und einschränken.

Bei der vorliegenden Gruppe kommt daher ein weitaus radikalerer Mechanismus der „De-Kommodifizierung“ (Kozinets: 2002: 29) zum Einsatz, nämlich die Umsetzung einer *Geschenkökonomie* in kleinem Maßstab. Diese kommt zwar ebenfalls nicht ohne den Einsatz von finanziellen Ressourcen und herkömmlichen Produktionsstrukturen aus und kann sich demnach nicht von den bestehenden kapitalistischen Voraussetzungen ablösen. Dennoch erhält diese Geschenkökonomie ihre Signifikanz grundsätzlich dadurch, dass sie es den alternativen Marktteilnehmern erlaubt, eine Brücke zwischen ebendiesen kapitalistischen Rahmenbedingungen und der Zielsetzung eines „de-kommodifizierten Lebensstils“ zu schlagen. Zudem verstärkt ein solcher Austausch von Geschenken emotionale Verbindungen unter den beteiligten Akteuren (vgl. Kozinets 2002: 27).

Analog zu den in den vorherigen Kapiteln dargelegten Grundsätzen handelt es sich bei der im Netzwerk praktizierten Geschenkökonomie nicht um eine formalisierte und verbindliche Form mit der unbedingten Anforderung einer Reziprozität des Geschenkaustausches, wie es beispielsweise in vormodernen Gesellschaften üblich war, oder wie es die gegenwärtig in Japan geltenden Konventionen des Geschenkaustausches nahelegen (vgl. Bell 1991; Clammer 1997; Brumann 2000; Karatani und Wainwright 2012). Vielmehr deuten die Forschungsergebnisse darauf hin, dass die hier umgesetzte und erwünschte Geschenkökonomie auf Freiwilligkeit und auf Spaß am Engagement basiert und daher gerade keine Reziprozität einfordert.

Die im Netzwerk praktizierte Geschenkökonomie ist daher schwierig zu quantifizieren und beinhaltet vornehmlich das Verschenken von Zeit und Arbeitskraft, was vor allem das Teilen von Fähigkeiten und Wissen („*skill sharing*“) bedeutet (F-san Interview 2011).

Dies liegt selbstverständlich auch daran, dass die hauptsächlich verfügbare Ressource innerhalb des Netzwerkes „Zeit“ ist – anstelle von finanziellen Mitteln. Die Praxis des skill sharing zeigt sich wiederum deutlich am Beispiel des Nähworkshops NuMan, dessen Slogan auch „*Sharing is sexy*“ lautet (NuMan 2007). Dort wird nach Auffassung der

Verfasserin mit den Teilnehmern nicht explizit über die Bedingungen dieser Geschenkökonomie gesprochen, sondern diese wird einfach ausgeführt. Ein weiteres Beispiel hierfür ist die sogenannte „Untergrund-Universität“ (*Chika Daigaku*, teilweise auch *Shirōto Daigaku*)⁸⁷, die innerhalb des SNR-Netzwerkes im Veranstaltungsraum SNR Nr. 12 in unregelmäßigen Abständen stattfindet und in deren Rahmen wissenschaftliche Vorträge zu sozialen und politischen Themen für alle Interessenten zugänglich gemacht werden. Bei genauerer Analyse lässt sich festhalten, dass beinahe alle Projekte innerhalb des Netzwerkes, wie auch der 0-Yen-Shop oder das Nantoka-Konzept, sich mehr oder weniger explizit an einer Geschenkökonomie orientieren.

Für die Netzwerkakteure besteht der Vorteil einer solchen Geschenkökonomie darin, dass prinzipiell jeder ohne Einsatz von finanziellen Ressourcen nicht nur von der alternativen Ökonomie profitieren, sondern gleichzeitig auch selbst zur dieser Geschenkökonomie beitragen kann.

7.2.3 Die Bedeutung der alternativen ökonomischen Konzepte für das SNR-Netzwerk

Die Aktivitäten der *opinion leader* wirken auf zweierlei Weise: Einerseits schaffen sie eine ökonomische Alternative im gegenkommerziellen Sinne, andererseits kommt dieser auch eine kulturelle und politische Bedeutung zu: „Alternative *economic spaces* should be regarded simultaneously as alternative *political spaces* insofar as economic diversity always contains within it the seeds of economic and political alterity“ (Jonas 2010: 5, Herv. im Original).

Die konkreten *ökonomischen* Auswirkungen dieser Experimente sind, obwohl sie – zumindest von außen betrachtet – nur ein relativ geringes Ausmaß annehmen, für die Netzwerkmitglieder durchaus substantiell. Matsumoto beispielsweise versteht die Geschäfte im SNR-Netzwerk als eine Chance und Alternative für diejenigen, die am konventionellen Konsum – und damit am gesellschaftlichen Leben Japans – nicht teilnehmen können oder wollen. Er sieht diese Art des Wirtschaftens als eine Möglichkeit, das als negativ bekannte Konzept des *Hinkon Bijinesu* neu zu deuten. Dieser Begriff bezeichnet ursprünglich Geschäftsformen, die finanziell und sozial schwache Menschen ausnutzen, um Profite zu generieren (vgl. Matsumoto 2008: 63; Amamiya 2007: 56). In seinen Augen ist das Nantoka-Konzept ein Geschäftsmodell, das „von Armen für Arme“ realisiert wird und es dem Netzwerk erlaubt, das erwirtschaftete Geld „innerhalb

⁸⁷ Diese Untergrund-Universität wurde anlässlich eines gescheiterten Auftritts Antonio Negris bei den Anti-G8-Demonstrationen auf Hokkaido im Jahr 2008 vom Aktivisten Hirai Gen ins Leben gerufen. Sein Ziel war unter anderem, den Austausch zwischen Aktivisten und Intellektuellen herzustellen, um den Demonstrationen eine höhere Legitimität und Relevanz zu verleihen. Die Organisatoren sehen die Chika Daigaku in der Tradition der Untergrund-Universitäten des ehemaligen Ostblocks, wo außerhalb regulärer Einrichtungen „Orte der Opposition“ geschaffen wurden. Aktuell finden verschiedene Veranstaltungen in unregelmäßigen Abständen statt, wie Vorträge zu historischen Bewegungen in Europa oder zu japanischen Intellektuellen und Bewegungen. Daneben finden auch Diskussionsrunden oder gemeinsame Exkursionen zu Demonstrationen statt (vgl. Chika Daigaku 2008; Matsumoto 2008: 60).

der Gemeinschaft zu halten“, um damit eine gewisse Unabhängigkeit vom Mainstream zu erlangen (Matsumoto Interview 2011; vgl. auch Suzuki 2008: 13).

In diesem Zusammenhang gibt auch Katō an, dass er möglichst die Geschäfte seiner Freunde in den Tokyoter Stadtteilen Shimokitazawa und Kōenji frequentiert, um diese zu unterstützen (Katō, Interview 2011, Februar). Narita, der innerhalb des Netzwerkes einer der stärksten Vertreter dieser Idee der alternativen Ökonomien ist, formuliert seine Zielsetzung so, dass er mit seinem Infoshop und seinen Projekten eine Form der Gemeinschaft erschaffen möchte, die es dem Einzelnen erlaubt und erleichtert, ein Gegenkonzept zur japanischen Konsumgesellschaft zu leben. Narita beschreibt überdies, dass eines seiner utopischen Ziele wäre, eine Geschenkökonomie bis zur Subsistenz fortzuführen. Innerhalb dieser Logik sollten alle selbst produzierten Gegenstände verschenkt werden, anstatt verkauft oder reziprok getauscht zu werden (Narita Interview, 2010).

In der Tat entsteht bereits zum jetzigen Zeitpunkt durch die Vernetzung der verschiedenen Aktivitäten, Cafés und Recycle-Shops eine alternative Infrastruktur, in der mit den oftmals finanziell prekären Mitgliedern des Netzwerkes – und darüber hinaus – Nischen und Treffpunkte eingerichtet werden, in denen Geld als Mittel zur sozialen Teilhabe eine geringere Rolle spielt als in der herkömmlichen Wirtschaftsstruktur.⁸⁸

So kann argumentiert werden, dass diese kleinen Experimente der *solidarischen* Geschenkökonomie es allen Beteiligten teilweise erlauben, weniger Geld – jedoch nicht weniger Ressourcen – für bestimmte Güter wie beispielsweise Lebensmittel und Kleidung aufzuwenden. Das bedeutet, dass die Teilnehmer an diesem Kreislauf, zumindest in der Theorie, wiederum weniger Lohnarbeit nachgehen müssten, da weniger Geld zum Überleben benötigt würde. Demnach bliebe den Akteuren mehr Zeit, sich der freiwilligen Arbeit im Sinne der Geschenkökonomie zu widmen. Daher haben nicht nur die Unternehmer selbst durch ihre Projekte die Möglichkeit, mehr Autonomie und Empowerment zu erlangen, sondern können dieses auch graduell auf eine größere Gruppe übertragen. So entsteht eine Gemeinschaft, die solidarisch den Einzelnen entlastet und zugleich eine direkte Form der Teilhabe ermöglicht.

Das alternative Wirtschaften, wie es die opinion leader umsetzen, wird demnach auch als eine Manifestation ihrer Zurückweisung des japanischen Lebenslaufregimes, der ausschließlich an Wachstum orientierten Wirtschaftsordnung Japans wie auch des kommerziell orientierten gesellschaftlichen Mainstreams verstanden. Wichtiger als unternehmerischer Erfolg im Keynes'schen Sinne von Wachstum und Profitmaximierung

⁸⁸ Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass innerhalb des Netzwerkes alle Waren kostenfrei wären. Jedoch werden mithilfe bestimmter Mechanismen die Kosten gering gehalten. So findet beispielsweise im Rahmen von NuMan immer ein gemeinsames, durch freiwillige Spenden finanziertes Abendessen statt, während im Treffpunkt SNR 12 Getränke zum Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt werden. Ebenso sind die Preise in der Nantoka-Bar niedriger als in herkömmlichen Etablissements. Bei Kiryūsha dürfen die Gäste sowohl ihre eigene Lektüre als auch eigene Getränke mitbringen.

sind bei den hier vorgestellten Konzepten die persönliche Überzeugung sowie die kreative Umsetzung und das individuelle Engagement – kurz gesagt: die autonome Ausgestaltung der D.i.Y.-Economy⁸⁹.

Eine weitere wichtige Funktion dieser freiwillig und unentgeltlich geleisteten Arbeit innerhalb der Geschenkökonomie ist, dass sie dazu beiträgt, Gemeinschaften zu konstituieren. Unabhängig davon, welche Ausgestaltung das „skill sharing“ annimmt, wirken solche Vorgänge zurück in die Gemeinschaft und können dazu beitragen, diese zu stärken (vgl. Bratich 2010: 305). Innerhalb des Netzwerkes kommt dabei immaterieller Arbeit sowie direkter und persönlicher Kommunikation ein besonderer Stellenwert zu, und die hier praktizierte Geschenkökonomie spielt eine wichtige Rolle bei der Konstruktion einer kollektiven oppositionellen Identität.

7.3 Alternative Räume: Die Suche nach konkreten Freiräumen

Ein Großteil der Interaktionen innerhalb des Netzwerkes findet auf persönlicher Ebene statt, sodass die konkreten physischen Räume und Räumlichkeiten für dieses Netzwerk eine besondere Bedeutung erhalten. Diese bieten im Sinne der präfigurativen Räume nach Leach und Haunss (2009: 260) den Akteuren eine geschützte Infrastruktur, innerhalb deren sie aktiv werden können. Auch im vorliegenden Fall sind die von den opinion leaders geschaffenen Räume konstituierend für die Gemeinschaft und beinhalten im vorliegenden Fall neben Geschäften, Bars und Cafés auch öffentliche Räume wie Parks sowie Teile von ganzen Stadtvierteln.

Diese besondere Bedeutung der alternativen Räume ist vor allem im Kontext des Mangels an frei nutzbaren öffentlichen Räumen in Japan zu sehen. Zunächst fehlen in den ohnehin schon von zahlreichen „Agglomerationsnachteilen“ (Flüchter 1997: 9) geprägten japanischen Großstädten grundsätzlich Grün- und Freiflächen, die im europäischen Sinne als Freizeit- und Erholungsgebiet nutzbar wären (ebd. 12). Darüber hinaus dominieren im Bereich der hochverdichteten Bebauung der urbanen Metropolen die sogenannten „POPS“ (*privately owned public spaces*), die zwar als öffentlicher Raum genutzt werden können, jedoch de facto in privatem Besitz sind. Bei der Nutzung der POPs, wie bei allen Freiflächen, stehen meist Überlegungen zur Sicherung der Verkehrsführung und des Katastrophenschutzes im Mittelpunkt. Aus diesem Grund müssen beispielsweise nach dem Straßengesetz (*Dōro Hō*) jegliche Veranstaltungen, die vor einem Bahnhof, auf Bürgersteigen oder sonstigen öffentlichen Plätzen stattfinden sollen, einzeln genehmigt werden (Dimmer 2012: 75; 81). Obwohl in den vergangenen zehn Jahren vor allem in

⁸⁹ Mōri (2008: 101) verwendet den Begriff D.i.Y. economy (*DiY ekonomi*) und bezieht sich dabei vor allem auf eine Form der Untergrund-Ökonomie, die aus der Rave- und Reggae-Kultur entstanden ist und vor allem die Produktion und den Vertrieb von selbst produzierten Musikstücken (z.B. auf CDs), T-Shirts und anderen Paraphernalia der Musikszenen beinhaltet: „Die Praxis einer D.i.Y. economy versucht ein System zu schaffen, das völlig von der nur auf monetäre Gewinnmaximierung ausgelegten, herkömmlichen ‚Wirtschaft‘ im engeren Sinne abgetrennt ist. [Mit der D.i.Y. economy] sollen grundsätzlich die Wünsche und Emotionen der Menschen stimuliert werden“ (ebd., Übers. d. Verf.).

Tokyo Anstrengungen unternommen wurden, diese Räume für Fußgänger und Touristen durch die Einrichtung von Fußgängerbereichen mit Cafés und anderen Freizeitangeboten attraktiver zu machen, ist eine wirklich *freie* Nutzung der Flächen und Räume kaum möglich: „For better or worse, it is left to the discretion of developers and architects who may *‘design out’ unwanted activities* that they see in conflict with the development’s primary function. [...] by design, size, visibility and location the majority of POPs *invite little public use* [...]“ (ebd. 87–9; Hervorh. d. Verf.). Sorensen und Funck (2007: 12) beschreiben das Ergebnis dieser Stadtplanung als „poor urban environments, and low levels of urban infrastructure and public space“.

Das bedeutet, dass in Japan eine starke Einschränkung der Nutzung der eigentlich für die Allgemeinheit bestimmten öffentlichen Räume besteht, die wiederum im Besonderen für eine Nutzung zum Zwecke politischer Aktivitäten gilt (vgl. Cassegard 2011: 406; Nakagawa K. 2011).⁹⁰

7.3.1 Die Aneignung öffentlicher Räume als präfigurative Praxis

Diese Einschränkungen der Nutzung des öffentlichen Raums inspirierten die Netzwerkakteure zu verschiedenen temporären Experimenten: Wie in den vorherigen Kapiteln bereits angesprochen wurde, veranstalteten sowohl Yamashita als auch Matsumoto bereits früh diesbezüglich eigene präfigurative Protestaktionen wie beispielsweise ihre *Bashops* und Picknicks vor belebten Tokyoter Bahnhöfen. Eine ähnliche Taktik lag auch den von Matsumoto seit 2001 jährlich zu Weihnachten veranstalteten „Treffen zur Zerstörung von Weihnachten“ (*Kurisumasu Funsai Shūkai*) zugrunde. Im Jahr 2006 beispielsweise veranstaltete er gemeinsam mit anderen Aktivisten am 24. Dezember ein öffentliches Nabe-Essen vor dem westlichen Eingang des Bahnhofs Shinjuku, einem der belebtesten Orte in Tokyo. Diese ungenehmigte Veranstaltung, die auch als Protest gegen die übermäßige Kommerzialisierung von Weihnachten in Japan verstanden werden kann, wurde von der Polizei nach kurzer Zeit aufgelöst. Hierbei kam es zu verbalen Auseinandersetzungen zwischen den Teilnehmern und den anwesenden Polizisten, wobei Matsumoto beispielsweise auch Polizisten direkt als „Idioten“ (*bakka*) bezeichnete. Den Rückzug nach Kōenji, den die kleine Gruppe zu Fuß antrat, nutzte sie gleichzeitig als Demonstrationszug und skandierte Parolen gegen die Polizei (vgl. Nakamura 2008; Amamiya 2007a: 37).

Auch gegenwärtig initiieren die Netzwerkakteure vor allem in den Sommermonaten verschiedene informelle Ad-hoc-Veranstaltungen wie beispielsweise spontanes Karaoke-Singen vor dem Bahnhof Kōenji, was jedoch oftmals zu Konflikten mit der lokalen Polizeibehörde führt (X-san Interview 2011). Indem sich aber die Akteure auf diese Weise öffentlichen Raum direkt aneignen, lenken sie einerseits öffentliche Aufmerksamkeit auf

⁹⁰ Cassegard (2011: 409–412) liefert eine detaillierte Abgrenzung der unterschiedlichen Konzepte von *Öffentlichkeit* bei Habermas, Ahrendt und Simmel sowie, für den japanischen Kontext, mit den Begrifflichkeiten *ōyake* beziehungsweise *kō*, wobei er besonderes Augenmerk auf die Interpretationen von Maruyama Masao, Karatani Kōjin, Amino Yoshihiko und Higashijima Makoto legt.

ihr Anliegen, fordern damit andererseits aber auch Reaktionen der Ordnungshüter heraus, durch die sie sich wiederum in ihrer Kritik der Restriktionen der Raumnutzung bestätigt fühlen.⁹¹

7.3.2 Kōenji als alternatives Zentrum

Neben diesen temporären Aktionen, zu denen auch die im Kapitel 9 ausführlich beleuchteten Demonstrationen gezählt werden, sind auch die Geschäftsräume der opinion leader als permanente Experimente alternativer Raumnutzungskonzepte zu verstehen. Der Großteil der Geschäfte befindet sich im Stadtteil Kōenji im Stadtbezirk Suginami, das in der Tat durch die Akteure von SNR direkte und indirekte Veränderungen erfahren hat. Kōenji, das bereits seit Jahren für seine lebendige Live-Musik-Kultur bekannt ist, gilt als der Geburtsort des Punk in Tokyo. Das vergleichsweise zentral gelegene Kōenji wurde vom Bauboom der 1980er Jahre weniger als andere Stadtteile verändert, sodass dort heute noch, anders als in hoch verdichteten Stadtteilen, kleine Einkaufsgassen mit relativ niedriger Bebauung und älterer Bausubstanz existieren. Kōenji war zu Beginn der 2000er Jahre, im Vergleich zu anderen „jungen“ Stadtvierteln Tokyos wie etwa Kichijōji oder Harajuku, wenig beliebt, und so konnten Matsumoto und die Mitglieder von SNR dort günstig Geschäftsflächen anmieten. Seit 2005 sind dort immer weitere Geschäfte zu diesem Netzwerk hinzugekommen und es umfasst heute mehrere Secondhand-Läden, Bars, Cafés und einen Versammlungsraum (vgl. Abbildung 1).

Die Ansiedelung dieser Geschäfte wiederum wirkte auf Kōenji zurück, denn vor allem die Eröffnung der SNR-Geschäfte trug seit 2005 maßgeblich dazu bei, die zuvor ausgestorbene nördliche Einkaufsstraße (*Kōenjikita Nakadōri Shōtengai*) wiederzubeleben, wo inzwischen ein regelrechter alternativer Bezirk entstanden ist (Mōri, Interview 2010; Miura, Interview 2010). So ist Kōenji inzwischen ein Synonym für „alternativen Lebensstil“ und gleichzeitig

⁹¹ Diese Aneignung von öffentlichen Räumen nach präfigurativer „Guerilla-Art“ ist in Japan kein neues Phänomen. So gab es bereits in der Vergangenheit, vor allem im Umfeld von Obdachlosenbewegungen, Bemühungen, auf die Einschränkung des öffentlichen Raumes mithilfe präfigurativer Praxen hinzuweisen. Schon in den 1990er Jahren wurde diese Thematik beispielsweise im Umfeld der Gruppe *Dame Ren* und des *Shinjuku Cardboard House Art Movement* adressiert (vgl. Mōri 2005: 26). Hier ging es weniger darum, die Lebenssituation der Obdachlosen nachhaltig zu verbessern; vielmehr sollte die Aufmerksamkeit auf deren Exklusion aus dem öffentlichen Raum angesprochen werden. Bei den damaligen Aktionen, zu denen unter anderem die künstlerische Umgestaltung von Kartonbehausungen Obdachloser gehörte, wurde zum ersten Mal in Japan öffentlicher Raum per se zu einem „kritischen Ort der politischen Auseinandersetzung“ (ebd.; Übers. d. Verf.).

Hayashi und McKnight (2005: 89) zeigen auf, wie bei den Demonstrationen gegen den Irak-Einsatz der japanischen „Verteidigungstreitkräfte“ im Jahr 2003 die Besetzung des Miyashita-Parks in Shibuya ebenfalls eine politische Dimension erhielt: „In this case, the term occupation refers not only to opposition to sending troops and funds to Iraq but also to the local policy of requiring permission to conduct political gatherings, the ‚occupation‘ of public spaces like Miyashita Park by the increasing ranks of homeless people, and the global issue of the occupation of Palestine.“ Auch Karatani hatte das Problem des Mangels öffentlicher Räume erkannt und versuchte mit seiner kurzlebigen Vereinigung NAM (2001–2003) sogenannte „transkritische Räume“ zu schaffen, in denen er Interaktionsmöglichkeiten außerhalb des Einflusses von zentralisierten und geschlossenen Machtstrukturen einrichten wollte (vgl. Cassegard 2008).

ein weiterer Hot-Spot der Jugendkultur in Tokyo geworden, sodass sich dort inzwischen neben den Geschäften von SNR und einigen alteingesessenen Live-House-Clubs auch eine Vielzahl an neuen Geschäften angesiedelt hat, die vom sich entwickelnden Viertel und der dort ansässigen Jugendkultur profitieren wollen (vgl. Ishinabe 2009).

7.3.3 Die Funktionen der alternativen Räume

Was die Geschäftsräume des SNR-Netzwerkes in Kōenji von anderen allerdings unterscheidet, ist, dass hier verschiedene Konzepte angewandt wurden, die das Verhältnis von öffentlichem zu privatem Raum neu definieren. Die grundlegende Idee ist dabei, dass privat geführte geschäftliche Räume wie Buchläden oder Cafés nicht nur zum Zwecke des Verkaufs genutzt werden, sondern ebenso explizit auch als Aufenthalts- und Versammlungsräume für Treffen und informellen Informationsaustausch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich sind, anders als dies in kommerziellen Etablissements der Fall wäre. So kann das Konzept des *Bashop* im Sinne einer funktionalen Verschmelzung von „Ort“ und „Geschäft“ auf die permanenten Räumlichkeiten ebenso angewandt werden.

Dabei sind diese Räume nicht statisch, sondern verändern sich laufend und nehmen entsprechend verschiedene Funktionen an. So findet im Versammlungsraum SNR Nr. 12 nicht nur die Untergrund-Universität (*Chika Daigaku*) statt, sondern er wird auch als Café und Bar genutzt, wobei im Jahr 2010 sogar eine Aktivistin dort permanent wohnte (Futatsugi Interview 2011, Februar). Auch heute ist dieser ca. 40 m² große Raum, der sich in einem alten Geschäftsgebäude befindet, einer der wichtigsten Treffpunkte des Netzwerkes, und so fanden dort beispielsweise im Jahr 2011 die Vorbereitungstreffen für die Anti-Atomkraft-Demonstrationen statt.

Auch Narita nutzt seinen Infoshop, der zugleich sein Büro ist, auf vielfache Weise. So erzählt er, dass er die tägliche Abwechslung in seinem Infoshop sehr schätzt und dass dieser Raum ihm die Möglichkeit gibt, mit den unterschiedlichsten Persönlichkeiten – ob Aktivisten, Künstlern oder normalen Besuchern – in Austausch zu treten und von ihnen zu lernen (Narita Interview 2010). Katō verfolgt eine ähnliche Philosophie, denn er möchte, dass sein Café zu einem Teil einer größeren Bewegung wird, oder sogar zu einer Bewegung selbst. Indem er sein Café ebenfalls für verschiedene Veranstaltungen zur Verfügung stellt wie beispielsweise regelmäßige Yoga-Stunden, Konzerte oder Informationsveranstaltungen, möchte er erreichen, dass Kiryūsha nicht nur als ein herkömmliches Café wahrgenommen wird, sondern als Anlaufpunkt für alle, die sich für einen alternativen Lebensstil interessieren (Katō Interview 2011, Februar).

Was diese Ideen zur Raumnutzung angeht, sind die Aktivisten von verschiedenen Konzepten aus anderen Kontexten inspiriert. Im Rahmen der *Chika Daigaku* und des *Nantoka-Mitteilungsblattes* wurde beispielsweise das Konzept der *Temporary Autonomous Zones* (T.A.Z.) nach Hakim Bey (2003: 97) rezipiert.⁹² Nach Bey sind T.A.Z. abstrakte oder

⁹² Die Rezeption dieses Konzepts zeigt sich an der Verwendung der Bezeichnung *Tokyo Autonomous Zone*

konkrete Räume, die außerhalb staatlichen Zugriffs liegen und aufgrund ihrer relativen Unsichtbarkeit eine Verbesserung der Lebensumstände der beteiligten Aktivisten herbeiführen können:

„The T.A.Z. is thus a perfect tactic for an era in which the State is omnipresent and all-powerful and yet simultaneously riddled with cracks and vacancies. And because the T.A.Z. is a microcosm of the ‚anarchist dream‘ of a free culture, I can think of no better tactic by which to work toward that goal while at the same time experiencing some of its benefits here and now.“ (ebd. 101)

Vergleichbar ist diese Vorstellung mit dem Konzept der *Free Spaces* nach Polletta (1999), die sie wie folgt definiert: „small-scale settings within a community or movement that are removed from the direct control of dominant groups, are voluntarily participated in, and generate the cultural challenge that precedes or accompanies political mobilization“ (ebd. 1). Demnach geht es also nicht nur darum, kurzfristig bestehende Räume zu schaffen, die eine temporäre Ablösung von Normen erlauben, sondern vielmehr um die direkte präfigurative Umsetzung von kulturellen und sozialen Zielsetzungen abseits von bestehenden Strukturen und die Umsetzung eines gegenkulturellen Lebensstils.

Vergleichbar ist dieser Anspruch mit dem Konzept der Kulturzentren in europäischen Ländern, wobei als wichtiger Unterschied zu sehen ist, dass es sich bei den vorgestellten Beispielen um private, gemietete Geschäftsräume handelt. Die im vorliegenden Netzwerk verbundenen Geschäftsräume wirken also als ein dezentral organisiertes Kulturzentrum.

Möglicherweise ist es also genau der Aspekt der temporären Autonomie, den Narita ausdrücken wollte, indem er seinen Infoshop als *Irregular Rhythm Asylum* bezeichnete. Asylum beinhaltet die Konnotation eines sicheren Rückzugsortes, was hier auch als vor staatlichen Eingriffen geschützter Ort verstanden werden kann, oder eines „Zufluchtsortes“ für diejenigen, die außerhalb des Mainstreams nach Freiräumen suchen.

Die Aktivisten sehen die Schaffung ihrer Räume als ein Angebot, als eine Anlaufstelle, wo Gleichgesinnte zusammenkommen können, außerhalb der öffentlichen Räume des Mainstreams. So beschreibt Suzuki (2008: 8–11) als eine der Grundideen des SNR-Netzwerkes die (Rück-)Besinnung auf das Lokale beziehungsweise auf die Heimat (*jimoto shikō*). Gemeint ist damit die Etablierung eines Ortes, der vor allem durch das Vorhandensein von persönlichen Beziehungen zu einer Heimat wird, was vor allem für diejenigen Menschen von Belang ist, die ihre ursprünglichen Heimatorte und Eltern verlassen haben. Dieses Selbstverständnis der Schaffung einer „neuen Heimat“ und der dazugehörigen Gemeinschaft ist ein zentraler Punkt im Selbstverständnis der Netzwerkakteure. Da, wie bereits beschrieben, keine formalisierte und reguläre Mitgliedschaft möglich ist, scheint der *emotionalen* Zugehörigkeit, die sich auch an physischen Räumen festmacht, eine

(*Tōkyō Jiritsu Kūkan*) als Titel einer monatlichen Kolumne im Mitteilungsblatt Tokyo Nantoka zwischen 2009 und 2010 (Tokyo Nantoka 08/2009, vgl. auch Chika Daigaku 2008).

besondere Bedeutung zuzukommen.

Free Spaces als Freiräume sind jedoch nicht nur physisch erlebbare Räume, sondern manifestieren sich auch in Handlungen und Aktivitäten (Polletta 1999: 5). Übertragen auf die vorliegende Forschungszielgruppe bedeutet dies, dass deren Räume in erster Linie dazu dienen, Kommunikation anzustoßen und Ideen und Konzepte gemeinsam weiterzuentwickeln. Daher kommt diesen Räumen auch eine Signifikanz hinsichtlich der Schaffung von „subalternen Gegenöffentlichkeiten“⁹³ nach Fraser (1990) zu. Dabei sind Gegenöffentlichkeiten im Gegensatz zur *offiziellen* öffentlichen Sphäre „parallel discursive arenas where members of subordinated social groups invent and circulate counter-discourses, which in turn permit them to formulate oppositional interpretations of their identities, interests, and needs“ (ebd. 67). Die Etablierung einer solchen gegenöffentlichen Sphäre erlaubt den Teilnehmern die Konstruktion einer gemeinsamen Identität, da hier gegendiskursive Begrifflichkeiten und Framings gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden (vgl. Leach und Haunss 2009: 237). Ohne diese Räumlichkeiten wäre es ungleich schwieriger, einen Austausch, wie ihn die opinion leader anstreben, auch tatsächlich umzusetzen.

7.4 Zwischenfazit

In diesem Kapitel wurde dargelegt, dass die Netzwerkakteure und allen voran die opinion leader eigene, teilweise radikale und kurzlebige Konzepte von alternativen Wirtschaftsformen umsetzen. Dies geschieht auf Basis einer nicht zwingend auf Reziprozität ausgelegten Geschenkökonomie, an der vor allem die opinion leader aufgrund ihrer relativ hohen Ressourcen einen großen Anteil tragen. Grundlegende Abhängigkeiten bleiben jedoch bestehen, sodass diese ökonomischen Experimente sich nicht grundlegend vom kapitalistischen System Japans ablösen können. Vielmehr wird hierbei der Versuch unternommen, eine Profitorientierung zu minimieren, sodass diese Ansätze als gegenkommerziell bezeichnet werden können. Dass keine vollständige Ablösung von den sie umgebenden Rahmenbedingungen möglich ist, wird hierbei von den Akteuren jedoch nicht als Widerspruch empfunden.

Die von den opinion leaders konzentriert im Stadtteil Kōenji eröffneten Geschäfte dienen dabei nicht nur als Geschäftsräume, sondern erfüllen parallel mehrere Funktionen: Einerseits werden dort die alternativen ökonomischen Konzepte und die Geschenkökonomie „zum Leben erweckt“, und andererseits fungieren die Räume selbst als ein Teil der präfigurativen Politik, indem sie Raum für die Bildung einer Gegenöffentlichkeit geben. Somit sind die alternativen Räume, die sich unter anderem auch durch ihre flexiblen Nutzungskonzepte auszeichnen, ein wichtiger Bestandteil in der Konstruktion einer kollektiven Identität, indem sie den Netzwerkakteuren die Möglichkeit geben, sich

⁹³ Im Sinne Frasers (1990) handelt es sich dabei um Gruppen, die eine Unterdrückung erfahren. Ob es sich bei der vorliegenden Forschungszielgruppe in diesem Sinne um eine *subalterne* Gruppe handelt, bleibt für den rechtsstaatlichen Kontext Japans zu diskutieren. In jedem Falle ist die Bezeichnung einer *marginalisierten* Gruppe gerechtfertigt, für die die alternativen Räumlichkeiten ebenfalls wichtige Funktionen erfüllen.

von den als oppressiv empfundenen Normen des Mainstreams abzulösen.

Auch das zuvor beschriebene Verständnis von Politik im alltäglichen Lebensumfeld, wie es die opinion leader äußern, spiegelt sich hier wider. Indem sie selbst aktiv werden, nehmen sie Einfluss auf ihre Umgebung. Daher können die alternativen Räume des Netzwerkes als deutliche subpolitische Manifestation verstanden werden.

8 ALTERNATIVE MEDIENPRODUKTION UND KOMMUNIKATION

Wenn Du Dich durch die Welt bewegen willst, ohne Geld auszugeben, bedeuten Informationen Dein Leben. Alleine als *binbōnin* in einer großen Stadt weiß man schnell nicht mehr wohin, wenn man sein Geld aufgebraucht hat. Aber es gibt immer einen Weg, an Informationen zu kommen. ‚Dort gibt es diesen Typen‘ oder ‚wenn Du da hingehst, gibt es da diesen Raum‘ ... solche Informationen, wie man auch ohne Geld überleben kann, gibt es immer irgendwo. Aber solche Infos bekommst Du natürlich nicht im Fernsehen oder in der Zeitung und sicher auch nicht, wenn Du im Buchladen stehst und Zeitschriften und Bücher liest. In den großen Medien gibt es die nicht, also es ist viel wichtiger, sich das anzusehen, was im Untergrund erscheint. (Matsumoto 2008: 49; Übers. d. Verf.)

Diese Aussage von Matsumoto zeigt, als wie wichtig Informationen und Kommunikation innerhalb des Netzwerks erachtet werden. Zwar findet ein Großteil der Kommunikation persönlich und innerhalb der oben beschriebenen alternativen Räume statt, jedoch werden Informationen auch mithilfe verschiedener Formen alternativer Medien vermittelt. Diesen kommt dabei eine Vielzahl an Funktionen zu: Neben der Kommunikation von Informationen, die mitunter die Netzwerkakteure mobilisieren, dienen die alternativen Medien auch dazu, durch die Verbreitung von Framings die Gemeinschaft weiter zu stärken. Nicht zuletzt sind die alternativen Medien ein kreatives Mittel der Selbstdarstellung und spielen eine wichtige Rolle bei der Selbstpositionierung der Produzenten – meist der opinion leader – und unterstützen somit die Konstituierung alternativer kollektiver Identitäten.

Zur Annäherung an diesen Themenkomplex werden im folgenden Abschnitt zunächst einige grundlegende medientheoretische Überlegungen zum Bereich der „alternativen Medienproduktion“ angestellt, um anschließend alternative Medien in Japan zu beleuchten. Im Anschluss werden anhand von einigen Beispielen die Besonderheiten und die Funktionsweise der innerhalb des Netzwerkes produzierten alternativen Medien genauer untersucht.

8.1 Was sind alternative Medien?

Der Sammelbegriff „alternative Medien“ – mitunter auch „radikale Medien“ (Downing 2001) „gemeinschaftliche Medien“ (Hadl 2010) oder „Bürgermedien“ (Sandoval und Fuchs 2010) – bezeichnet Kommunikationsmittel, die sich institutionell und inhaltlich deutlich von kommerziell ausgerichteten und etablierten Mainstream-Medien unterscheiden.

Zumeist werden diese alternativen Medien mit sozialen Bewegungen und Organisationen in Verbindung gebracht, die keine kommerziellen Motive verfolgen, sondern durch die

Verbreitung regierungs- und gesellschaftskritischer Inhalte motiviert sind. Einnahmen aus externen Quellen (etwa durch Werbekunden) spielen eine untergeordnete Rolle, sodass eine relative wirtschaftliche Unabhängigkeit gegeben ist. Davon versprechen sich die Akteure eine von staatlichen Institutionen und wirtschaftlichen Unternehmen unabhängige Berichterstattung. Ein gewisser Zielkonflikt der alternativen Medien besteht folglich darin, dass sie einerseits eine möglichst großes Publikum mit ihren kritischen Inhalten erreichen wollen, andererseits ohne kommerzielle Ausrichtung in ihrer Reichweite herkömmlichen Mainstream-Medien oftmals deutlich unterlegen sind.

Immerhin führt die kommerzielle Unabhängigkeit zu einer absoluten Gestaltungsfreiheit, die sich auch in der Art der Informationsaufbereitung und -präsentation niederschlägt, sodass alternativen Medien oftmals im Vergleich zu Mainstream-Medien eine höhere Authentizität, Unmittelbarkeit und Kreativität zugesprochen wird (vgl. Atton 2002: 27; Fuchs 2010: 178; Hadl 2010: 161). Indem sie „alternative Visionen zu hegemonialen Strategien, Prioritäten und Perspektiven [ausdrücken]“ (Downing 2001: v; Übers. d. Verf.), spielen alternative Medien also eine wichtige Rolle bei der Diversifizierung und Demokratisierung der Informations- und Medienlandschaft.

Solchen, zumeist auflagenschwachen Publikationen, die sich auf analoge Verbreitungsformen verlassen, wird jedoch oftmals das Potential abgesprochen, größere soziale Veränderungen einzuleiten, wie es (Massen-)Medien mit einer höheren Reichweite eher gelingen kann (vgl. Fuchs 2010: 177). Insbesondere in den vergangenen Jahren leitete in diesem Zusammenhang das Internet globale Veränderungen ein, die teilweise mit Demokratisierungsprozessen in der Informationsvermittlung verbunden sind. Mithilfe des Internets können Inhalte schnell aktualisiert und Aktionen professionell koordiniert werden, wodurch Akteure im Sinne des *digital networking* (Juris 2005: 197) sich unmittelbar vernetzen und damit logistische Nachteile kleinerer Organisationen ausgleichen können (vgl. Diani 2000; Juris 2005; Castells 2007; Bakardjieva 2009). Eine der wichtigsten aktuellen Entwicklungen auf diesem Gebiet ist sicherlich die Vereinigung *Indymedia* (Independent Media Center) im Umfeld der Alter-Globalisierungsbewegung, die während des „Battle of Seattle“ im Jahr 1999⁹⁴ erstmals aktiv wurde. Das Konzept der Indymedia hat sich inzwischen weltweit verbreitet, und so gibt es auch in Japan eine internetbasierte Indymedia-Plattform, die in mehreren Sprachen Informationen veröffentlicht (vgl. Mattoni et al. 2010: 4; Hadl 2011: 271; Juris und Pleyers 2009: 67; Hamm 2006: 80).

8.2 Alternative Medien in Japan – ein Überblick

Wie im einleitenden Kapitel bereits angedeutet wurde, spielen etablierte Mainstream-Medien in Japan eine entscheidende Rolle im diskursiven Prozess, denn sie dienen als Vermittler idealtypischer Werte und Normen im kulturellen, politischen sowie sozialen Bereich. Dabei sind sie als wichtigste Werbemedien auch von wirtschaftlichen Interessen

⁹⁴ Vgl. Fußnote 44.

getrieben (vgl. Pharr 1996).

In der japanischen Medienlandschaft besteht eine deutliche Dominanz weniger überregionaler Zeitungshäuser und Fernsehstationen, die teilweise miteinander als Firmenkonglomerate verwoben sind. Weiterhin besteht oftmals eine deutliche Verzahnung zwischen werbetreibenden Unternehmen und Medienkonzernen, was sich unter Umständen auch auf die publizierten Inhalte auswirken kann.⁹⁵ Für Journalisten wiederum ist der Zugang zu relevanten Informationen aus der politischen Sphäre an eine Mitgliedschaft in den Presseclubs (*kisha kurabu*) geknüpft, mit deren Hilfe Bürokratie, Wirtschaftsverbände und Politiker gezielt und exklusiv Informationen verbreiten. Freeman (2003: 237) bezeichnet diese Verknüpfung auch als „Informationskartelle“; es besteht hier ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis, das eine gezielte Steuerung der publizierten – und vor allem *nicht* publizierten – Informationen ermöglicht:

The rigid rules of access and conduct established by the clubs impose powerful constraints on the impact, content, and slant of the media's messages. In assigning the lion's share of available journalists to these clubs, the large and powerful national news organizations virtually guarantee that the activities and deliberations occurring at the political periphery (e.g., within civil society and the public sphere) are all but ignored. (Ebd.)

Den Medienunternehmen und den ihnen affilierten Sponsoren und Informationsquellen kommt daher durchaus eine wichtige – wenngleich kaum messbare – gesellschaftliche und politische Rolle zu.

Im Gegensatz hierzu existieren aber auch in Japan eine Vielzahl an kleineren Organisationen sowie lokale und überregionale Projekte, die alternative Medien produzieren. Sie nutzen dabei verschiedene Kanäle und agieren weitestgehend unabhängig von den oben beschriebenen Informationskartellen, verzichten damit jedoch auch auf den Zugang zu bestimmten Informationen.

Im Allgemeinen werden diese in Japan als „Bürger-Medien“ (*shimin media*) oder als „alternative Medien“ (*orutanatibu media*) bezeichnet⁹⁶ (Hadl 2010: 158). Seit den 1960er Jahren werden vor allem die sogenannten *minikomi* beziehungsweise *minikomi shi*, kleinere und unabhängige Informationsquellen wie unter anderem kostenlose Zeitungen (*furi pēpa*), Mitteilungsblätter, Berichte oder Flugblätter, also in Kleinstauflage erscheinende Zeitschriften aus Eigenproduktion, vorwiegend mit feministischen Aktivistinnengruppen

⁹⁵ Solche – oftmals jahrelang bestehenden – Verknüpfungen zwischen dem Energiekonzern TEPCO und verschiedenen Medienhäusern führten im Jahr 2011 nach der „Dreifachkatastrophe“ von Fukushima dazu, dass die Integrität der Medienunternehmen und die Inhalte der Berichterstattungen über die Situation und das Ausmaß der nuklearen Katastrophe erstmals öffentlich hinterfragt und kritisiert wurden (vgl. Segawa 2011).

⁹⁶ Zur ausführlichen Entstehungsgeschichte und zu Beispielen dieser alternativen Medien siehe Hadl (2010); zu den „social movement“-Medien in Japan zwischen 1920–1980 siehe Ito (2011); zur Entwicklung der *Jinmin Shimbun*, des Organs der Neuen Linken Vereinigung, siehe Jinmin Shimbun 2003.

in Verbindung gebracht (ebd.). Jedoch nahm die Zahl unabhängiger Medien in Japan insbesondere seit den 1990er Jahren zu, wobei sowohl die Verbreitung von neuen Kommunikationstechnologien wie auch neue zivilgesellschaftliche Impulse durch das Hanshin-Erdbeben 1995 als Katalysatoren wirkten (Shiraishi 2010).

Dies zeigt sich auch an der Entwicklung von alternativen Radiosendern. Diese unabhängigen lokalen Radiosender (*komyuniti FM*), sind zumeist innerhalb einer lokalen oder regionalen Gemeinde tätig und verbreiten Informationen speziell für ebendiese Gemeinschaft. Als einer der Pioniere der unabhängigen Radiostationen gilt das Projekt Radio „YYFM“ (*FM Wai Wai*), das seinen Betrieb nach dem Erdbeben von 1995 aufnahm und vor allem der Informationsvermittlung in Bezug auf die Hilfsbemühungen dienen sollte. Inzwischen finden sich verschiedene unabhängige Radiostationen in Japan, die sowohl herkömmliche Übertragungsformen wie auch das Internet zur Übertragung nutzen. Im Internet etablierte sich auch in Japan eine Reihe von unabhängigen Video- und Fernsehplattformen wie *Dommune* und *Our Planet TV*, die insbesondere bei der Übertragung von Informationen zur Mobilisierung und Dokumentation von Demonstrationen eine wichtige Rolle spielen (vgl. Shiraishi 2010). Insbesondere im aktuellen Kontext nach Fukushima wird die Bedeutung alternativer Medien und die Nutzung der internet-basierten Sozialen Medien verstärkt wahrgenommen und wissenschaftlich diskutiert (vgl. u.a. Liscutin 2011; Slater, Nishimura und Kindstrand 2012).

Die soeben genannten Beispiele lassen zwar unterschiedliche thematische Ausrichtungen sowie diverse Organisationsformen und einen unterschiedlichen Grad an Professionalität erkennen, jedoch verfolgen sie die gemeinsame Zielsetzung der qualitativen Veränderung und Diversifizierung der diskursiven Basis innerhalb der japanischen Gesellschaft. Zugleich muss hierzu einschränkend bemerkt werden, dass sich die alternative Medienpraxis aufgrund ihrer strukturellen Beschaffenheit bisher kaum als einflussreiche Alternative zu den japanischen Mainstream-Medien positionieren konnte, sodass vor allem die Funktionen der internen Kommunikation, Mobilisierung und Netzwerkbildung im Zentrum stehen. Ebenso müssen die *shimin media* als eine Form des zivilgesellschaftlichen Engagements gewertet werden, das eine unabhängige Infrastruktur für individuelle und kollektive politische Partizipation etabliert (Hagl 2010: 154; 157; 165).⁹⁷

⁹⁷ Insbesondere das Problem der Finanzierung ist hier entscheidend, denn viele der unabhängigen Medien, die sich ausschließlich auf freiwilliges Engagement verlassen wollen, können sich kaum selbst tragen. So musste beispielsweise der unabhängige und kritische Nachrichtendienst *JanJan* (*Japan Alternative News for Justice and New Culture*) seinen Betrieb im Jahr 2010 nach sieben Jahren einstellen (vgl. Fackler 2010). Ob sich nach der Dreifachkatastrophe von 2011, in deren Folge vor allem die Informationspolitik der Regierung und der Mainstream-Medien kritisiert wurde, eine nachhaltige Veränderung in der Medienstruktur ergeben wird, bleibt abzuwarten.

8.3 Fallbeispiele alternativer Medienproduktion im Netzwerk

Aus den Interviews ergibt sich, dass innerhalb der Forschungszielgruppe generell Mainstream-Medien wie Fernsehen und Radio wenig genutzt werden, wohingegen alternative Medien in ihren verschiedenen Ausprägungen eine vergleichsweise wichtige Rolle spielen. Dies zeigt sich auch an den Aussagen der opinion leader, die herkömmliche und etablierte japanische Medien aufgrund ihrer inhaltlichen und strukturellen Ausrichtung ablehnen. Während das Zitat Matsumotos zu Beginn dieses Kapitels deutlich macht, dass aus seiner Sicht Massenmedien viele wichtige Informationen nicht abbilden und deshalb stattdessen „Untergrundmedien“ genutzt werden sollen, formuliert Narita seine Kritik wie folgt: „About twenty years ago I was into punk and DIY. I couldn't play any instruments but I wanted to express myself in some way because there were some things I couldn't accept like war, politics, and *mainstream media*. So I created my first zine, *Expansion of Life* [...]“ (Narita, zitiert nach Swank 2007, Herv. d. Verf.). Beide artikulieren also einen generellen Mangel innerhalb der japanischen Medienlandschaft und drücken, analog zu den zuvor beschriebenen Grundsätzen der Autonomie und des D.i.Y., ihre Absicht aus, eigene und unabhängige Informationsquellen zu produzieren.

In der Tat findet sich innerhalb der Forschungszielgruppe eine hohe Vielfalt an alternativen Medien, die verschiedene Funktionen erfüllen. Ohne für den vorliegenden Fall eine vollständige Inhalts- oder Diskursanalyse durchzuführen, soll im folgenden Abschnitt aufgezeigt werden, wie diese Medien die Intentionen der Netzwerkakteure sowohl auf einer inhaltlichen wie auch auf einer strukturellen Ebene reflektieren. Zu diesem Zweck werden einige ausgewählte Beispiele erläutert, wobei auch hier die opinion leader und deren Aktivitäten im Mittelpunkt der Untersuchung stehen. Diese lassen nämlich eine besonders starke mediale Exposition erkennen und nutzen dabei verschiedene Mediengattungen. Dazu gehören im Online-Bereich Webseiten, Blogs und Radiosendungen sowie die Nutzung sozialer Netzwerke wie Facebook und Twitter. Was analoge Medien angeht, werden neben einigen Monographien vor allem die Zines betrachtet. Da die hier zu beobachtende Medienproduktion ein fortdauernder Prozess ist, wurde der Analysezeitraum auf die Jahre 2008 bis 2012 eingegrenzt.⁹⁸

8.3.1 Bücher

Zunächst soll kurz auf die wenigen im Netzwerk produzierten Bücher eingegangen werden, da diese eine gewisse Sonderstellung in dessen Medienpraxis einnehmen. Es sind vier Titel erhältlich, bei denen Matsumoto als maßgeblicher Autor auftritt; bei zwei der Publikationen arbeitete er mit weiteren Autoren zusammen. Alle Bücher sind im Jahr 2008 in unterschiedlichen, kommerziell ausgerichteten Verlagen erschienen und haben jeweils einen Umfang von etwa 200 Seiten.⁹⁹ Die Titel der Bücher lauten „Der Gegenschlag der

⁹⁸ Ebenso muss angemerkt werden, dass die Musik als ein weiteres wichtiges Kommunikationsmittel in dieser Zielgruppe aufgrund der schwierigen Datenlage vollständig ausgeklammert werden muss.

⁹⁹ Hierbei lässt sich eine Dissonanz zwischen diesen kommerziellen Publikationen und Matsumotos

Armen Leute – wie man umsonst leben kann“ (*Binbōnin no Gyakushū. Tada de Ikiru Hōhō* [im Weiteren: BNG]¹⁰⁰), „Auf Wiedersehen, Unterschichten-Gesellschaft“ (*Sayonara Karyū Shakai* [im Weiteren: SKS]¹⁰¹), „Aufstand der Amateure“ (*Shirōto no Ran* [im Weiteren: SR]¹⁰²) und „Der große Aufstand der Armen Leute – Wie man sich fröhlich in einer üblen Welt durchschlagen kann“ (*Binbōnin no Daihanran – Ikinikui se no naka to Tanoshiku Tatakau Hōhō* [im Weiteren: BDH]¹⁰³). Da in der vorliegenden Arbeit an verschiedenen Stellen intensiv Bezug auf die Inhalte dieser Bücher genommen wird, soll hier lediglich auf einige wichtige Gemeinsamkeiten eingegangen werden.

Alle vier Publikationen befassen sich thematisch mit dem Netzwerk um SNR, seinen Akteuren und deren Aktivitäten. Im Band SR beispielsweise geben Matsumoto und Futatsugi einen Überblick über die Vorgeschichte, die Entstehung und die aktuellen Aktivitäten der Vereinigung SNR. Das Buch besteht zu großen Teilen aus Interviewaufzeichnungen zwischen den Autoren Matsumoto und Futatsugi sowie den SNR-Gründungsmitgliedern Yamashita und Ogasawara Keita. Daher wird in diesem Buch den persönlichen Meinungen und Narrativen der einzelnen Akteure viel Platz eingeräumt; es ist als eine Reflexion und Interpretation der Aktivitäten durch die Initiatoren zu verstehen. In BNG nimmt sich Matsumoto in fünf Kapiteln vor, dem Leser zunächst verschiedene Hinweise zu einem selbstbestimmten und dabei kostengünstigen Leben als *binbōnin* in Japans Großstädten zu geben. So beschreibt er unter anderem, wie man sich auf fremden Feiern einschleichen (ebd. 33) oder kostengünstig per Anhalter reisen (ebd. 41) kann. Diese Hinweise werden mit einführenden Informationen zu SNR und deren Aktivitäten und Akteuren unterlegt. In einem weiteren Kapitel gibt Matsumoto praktische Anleitungen dazu, wie man unabhängige Medien selbst produzieren kann (ebd. 49), und er gibt unter anderem anhand des Beispiels der Anti-PSE-Demonstration¹⁰⁴ verschiedene „Ratschläge zum Aufstand“ (*hanran no susume*) (ebd. 94). Sicherlich ist einer der wichtigsten Beiträge dieses Buches die Einführung des Begriffs *binbōnin* beziehungsweise dessen Umdeutung in eine positive Identitätszuschreibung.

Im Band SKS werden, nach einer einführenden Erläuterung zu SNR und dessen Zielsetzungen, verschiedene Musiker, Künstler und Aktivisten aus dem Netzwerk und seinem Umfeld charakterisiert, die in Form von kurzen Interviews über ihre alternativen Lebensstile, ihre aktuelle Lebensrealität und ihre Motivationen berichten. Die Autoren sehen dabei ihr Buch als einen Beitrag, den Diskursen um Ungleichheitsgesellschaft und

darin veröffentlichtem Aufruf zur Nutzung der „Untergrund-Medien“ erkennen, welche jedoch von den Akteuren nicht näher thematisiert wird. Ebenso fällt auf, dass diese Bücher ausnahmslos im selben Jahr (2008), jedoch bei unterschiedlichen Verlagen publiziert wurden. Es liegt die Vermutung nahe, dass Matsumoto und seine Co-Autoren die relative Aufmerksamkeit, die dem Netzwerk aufgrund verschiedener Aktionen zu diesem Zeitpunkt zuteilwurde (vgl. Kapitel 9), auch finanziell nutzen wollten. Inwieweit diese Bücher für Matsumoto und die Autoren tatsächlich einen finanziellen Erfolg darstellen, lässt sich nicht abschließend klären. Jedoch wurde in verschiedenen Interviews deutlich, dass Matsumoto hierdurch die Aufmerksamkeit für die Aktionen des SNR-Netzwerkes erheblich steigern konnte.

¹⁰⁰ Matsumoto Hajime, 2008. Tokyo: Chikuma Shobō (Juni)

¹⁰¹ Matsumoto, Hajime; Suzuki Kensuke. 2008. Tokyo: Poplar (Oktober)

¹⁰² Matsumoto, Hajime; Futatsugi, Shin. 2008. Tokyo: Kawade Shobō Shinsha (August)

¹⁰³ Matsumoto Hajime, 2008a. Tokyo: Asupekuto (November)

¹⁰⁴ Diese Demonstration wird im Kapitel 9 erläutert.

Verlierergruppen selbst auf den Grund zu gehen und anhand der Beispiele einen Gegendiskurs zu etablieren (Matsumoto und Suzuki 2008: 3–4; 222).

BDH bringt inhaltlich kaum neue Informationen im Vergleich zu den anderen Werken; der Fokus liegt hier auf der Darstellung der Person Matsumotos selbst und seiner persönlichen Entwicklung seit seinem Studium bis 2008. In sieben der acht Kapitel beschreibt er seinen Lebensweg sowie verschiedene wichtige Aktivitäten im Zusammenhang mit SNR, etwa die Eröffnung seines Recycle-Shops, die sogenannte „Drei-Mann-Demo“ und seine Kandidatur für das Stadtratsamt.¹⁰⁵

Zusammenfassend werden in diesen Publikationen vor allem die Vorgeschichte sowie die gegenwärtigen Aktivitäten der Akteure intensiv beleuchtet, wobei man eine reflektierte und kontextualisierte Erklärung der Beweggründe oftmals vermisst. Die Autoren stellen sich generell in diesen Publikationen als wenig von Theorien und explizit politischen Überlegungen beeinflusst dar. Vielmehr stehen die persönliche Erfahrung, einzelne und individuelle Entscheidungen sowie allen voran eine ironische Selbstdarstellung im Zentrum. Die Form der Präsentation – wörtliche Interviewtranskripte und die intensive Verwendung von Bildmaterial – verstärkt den Eindruck, dass die Intention der Publikationen vor allem die einer kreativen Darstellung der Autoren ist. Da es sich hier, anders als bei allen anderen hier behandelten Publikationen, um kommerziell verbreitete Medien handelt, stehen spezifische Aspekte alternativer Medien wie radikaler Ausdruck und direkte Mobilisierung augenscheinlich weniger im Zentrum.

8.3.2 Webseiten, Blogs und Internetradio

Das Internet, das aufgrund seiner strukturellen Merkmale durchaus als ein Massenmedium zu verstehen ist, wird von den Akteuren des Netzwerkes ebenfalls als Teil ihrer alternativen Medienpraxis genutzt. Persönliche Homepages, die im Namen des einzelnen Akteurs geführt werden, sind hierbei jedoch selten, so dass das Individuum als Akteur in den Hintergrund tritt. Ein Großteil der im Netzwerk relevanten Webseiten steht in Verbindung mit einem Projekt oder Geschäft und teilweise auch mit einzelnen Aktionen, und viele der opinion leader unterhalten eigenständige Webseiten und nutzen diese auch für Werbung und Online-Verkauf. Einige dieser Internetseiten verweisen mehrfach aufeinander und sind mit weiteren Projekten vernetzt, sodass verschiedene Querverbindungen rekonstruiert werden können, über deren Intensität und Qualität jedoch keine Auskunft gegeben werden kann. Dabei fällt jedoch auf, dass zu einigen der Projekte und Aktionen mehrere Webseiten mit unterschiedlicher Ausrichtung existieren, also eine unüberschaubare Menge an Einzelquellen besteht. Dies deutet darauf hin, dass es keine koordinierte Medienstrategie in Bezug auf die Internetauftritte des Netzwerkes gibt.

Daten zu einer genauen Quantifizierung der affilierten Internet-Auftritte sind also, aufgrund der Vielzahl an bestehenden Verknüpfungen, schwer zu erheben. Im Übrigen

¹⁰⁵ Die beiden letztgenannten Aktionen werden im Kapitel 9 ausführlich besprochen.

sind die hier verfügbaren Informationen größtenteils auf Japanisch verfasst; gelegentlich werden allerdings auch englischsprachige Informationen bekanntgegeben, wobei die Urheberschaft der Inhalte nicht immer eindeutig nachweisbar ist.

Auch die Medienpraxis des *Blogging*¹⁰⁶ und des *Microblogging*¹⁰⁷ ist innerhalb der Forschungszielgruppe verbreitet: Neben Narita verfügen auch Matsumoto, Yamashita und Katō sowie die medienaktivistische Vereinigung REMO über eigene Blogs, die in unterschiedlicher Regelmäßigkeit gepflegt werden. Diese Blogs dienen zumeist der Verbreitung von Veranstaltungsinformationen. Einige der Blogs sind auf den Webseiten integriert, andere sind als eigenständige und regelmäßige Publikation zu sehen.

Naritas Blog zu seinem Infoshop IRA zeigt beispielhaft, welche Art von Informationen in solchen Medien in der Regel veröffentlicht werden. Einerseits postet er Informationen zu den in seinem Infoshop neu verfügbaren Publikationen, die auch online bestellt werden können, und stellt dort aktuelle Informationen zu Veranstaltungen und Projekten zur Verfügung. Ebenso verbreitet Narita hier politische Statements, Grafiken und Aufrufe, beispielsweise für Demonstrationen und Solidaritätsveranstaltungen mit internationalen Gruppierungen. Daneben unterhält Narita einen eigenen Blog zum Näh-Workshop NuMan, wo er zumeist unkommentiert dessen Ergebnisse präsentiert (vgl. NuMan 2007).

Während Narita fast täglich neue Einträge publiziert, ist dies nicht bei allen Webseiten innerhalb des Netzwerkes der Fall. Dies lässt sich auch damit erklären, dass einerseits für verschiedene aktuelle Veranstaltungen jeweils eigene Webseiten angelegt wurden, sodass die begrenzten Kapazitäten eher in diesen Bereich investiert wurden. Sicherlich gibt es andererseits auch einen Kannibalisierungseffekt, also eine gegenseitige Überlagerung und mögliche Verdrängung in der Nutzung von anderen Kommunikationsmitteln wie separaten Blogs, Microblogs und sozialen Medien, die selbst nicht dem Netzwerk angehören. In der Tat veröffentlichen Matsumoto, Narita und Futatsugi auch eigene Beiträge auf anderen Plattformen alternativer Medien. So schreibt Matsumoto regelmäßig eine Kolumne mit dem Titel *Matsumoto Hajime no Nobinobi Daisakusen* (Matsumoto Hajimes große Strategie des Prokrastinierens) für das unabhängige Online-Journal *Magazine 9*, während Narita unter anderem in der Zeitschrift *Anarchism* veröffentlicht und

¹⁰⁶ Unter den sogenannten Blogs (früher Weblogs) versteht man in aller Regel ein auf einer Webseite publiziertes Tagebuch, das von einer oder mehreren Personen gepflegt wird, indem in regelmäßigen oder unregelmäßigen Abständen datierte Einträge publiziert werden. Blogging kann auch unter einem Pseudonym erfolgen, während die Themen eines Blogs keinerlei Einschränkung unterworfen sind. Blogs sind in aller Regel öffentlich zugänglich, während einige lediglich privat genutzt werden.

¹⁰⁷ Seit einigen Jahren gibt es einen verstärkten Trend zum sogenannten *Micro Blogging*, das soziale Netzwerke als Publikationsplattform nutzt, um kurze Nachrichten (Micro Blogs) einem ausgewählten Nutzerkreis zugänglich zu machen (Böhringer und Gluchowski 2009: 505). Hierzu werden vornehmlich sogenannte digitale soziale Netzwerke auf Plattformen wie *Facebook* oder *Twitter*, in Japan auch *Mixi*, verwendet, wo die Teilnehmer kürzere, sogenannte *Postings* bzw. *Tweets* ohne Zeitverzögerung verbreiten können. Micro-blogging findet heute zumeist mithilfe von internetfähigen Mobiltelefonen statt, sodass es sich hierbei um eine interaktive und jederzeit nutzbare, unkomplizierte Kommunikationsform handelt. In Japan wurde die Bedeutung dieser Kommunikationsform besonders nach der Dreifachkatastrophe 2011 deutlich, sowohl während der Rettungsbemühungen unmittelbar nach dem Tsunami als auch im weiteren Verlauf etwa bei der Vermittlung von Informationen zur radioaktiven Kontamination (vgl. hierzu Slater, Nishimura und Kindstrand 2012).

Futatsugi Shin als Musikjournalist eigene Bücher und regelmäßige Beiträge publiziert, beispielsweise für das Online-Portal *Webronza*.

Auch der kommerzielle Online-Nachrichtendienst *Twitter* als Form des Micro-Blogging wird von den opinion leaders und anderen Netzwerkakteuren genutzt. Die Nutzung und Inhalte der *Tweets* (Nachrichten auf Twitter) sind dabei sehr heterogen und viele der Tweets sind semi-private Mitteilungen oder Konversationen zwischen einzelnen Nutzern, daher ist hier kaum eine generalisierbare Aussage zu deren spezifischen Inhalten zu treffen. Prinzipiell sind diese per Twitter verbreiteten Informationen jedoch allen Interessierten zugänglich, sofern sie die Nachrichten des betreffenden opinion leaders abonnieren. Matsumoto, Futatsugi und Yamashita twittern unter ihrem eigenen Namen und sind demnach leicht zu identifizieren, während Narita oder Katō unter dem Namen ihrer Geschäfte beziehungsweise einem Pseudonym twittern. Daneben wurden eigene Accounts für verschiedene Veranstaltungen wie beispielsweise für das Nantoka-Festival oder für bestimmte Räumlichkeiten wie beispielsweise SNR Nr. 12 eingerichtet.

Häufig finden sich hier, analog zu den oben genannten Blogs, Veranstaltungsankündigungen oder Hinweise auf neue Publikationen oder andere Informationsquellen. So veröffentlichte Narita beispielsweise Mitte Juni 2012: „Morgen, den 17., nimmt IRA mit einem Stand am ‚5. Yuntaku Takae‘ teil. Im Ueno-Park wird es eine Bühne mit Aufführungen geben. [...] Morgen Mittag wird es wohl regnen. Ich werde T-Shirts und Bücher mitbringen“ (Übers. d. Verf.). Darüber hinaus gibt es auch Tweets mit – im weitesten Sinne – politischem Inhalt, wie etwa das folgende Statement eines Netzwerkmitglieds¹⁰⁸ von Anfang Juni zeigt: „Ich stimme zu, dass wir eine Administration, die Geld und eigene Interessen über allgemeine Sicherheit stellen, nicht brauchen. Wir sollten Nodas Rücktritt verlangen! Es ist eine Schande für die Gesellschaft, dass diejenigen, die so etwas mitkriegen, die Politiker im Amt bleiben lassen!“ (Übers. d. Verf.).

Dabei darf die Rolle dieser Microblogs nicht unterschätzt werden: Aufgrund ihrer Funktionsweise der unmittelbaren und ungefilterten, jedoch knappen Informationsvermittlung sind sie insbesondere bei der Mobilisierung von Teilnehmern für gemeinsame Aktivitäten und Demonstrationen besonders nützlich. Die Statistiken zeigen, dass Yamashita über ca. 2.100 Abonnenten seiner Tweets (sogenannte Follower) verfügt, Matsumoto über knapp 5.700 und Futatsugi über etwa 3.500. Kiryūsha hatte dabei ca. 1.050 Abonnenten und IRA gut 600 (Quelle: Twitter, August 2012)¹⁰⁹. Obwohl hier vergleichsweise wenige Follower zu verzeichnen sind, sind Tweets dennoch insbesondere in Bezug auf die Mobilisierung von Teilnehmern für bestimmte Aktionen als wirksames Instrument zu sehen. Daneben erlaubt diese Kommunikationsform den Mitgliedern des Netzwerkes auch, aktuelle Informationen zu verbreiten und gemeinsame Aktionen zu planen.

¹⁰⁸ Der Name des Verfassers dieser Aussage ist der Verfasserin bekannt.

¹⁰⁹ Im Vergleich dazu hatte die in dieser Szene bekannte Aktivistin Amamiya Karin etwa 13.600 Follower (Twitter, August 2012).

Eine weitere wichtige Form der innovativen Internet-Publikation innerhalb der Forschungszielgruppe, der jedoch bei der Mobilisierung eine geringere Rolle zukommt, ist das von SNR seit 2005 gesendete Internet-Radioprogramm des Senders *Shirōto no Ran FM 88,0 Mhz*. Den Betrieb eines eigenen Radiosenders sieht Matsumoto nach eigenen Aussagen als eine der einfachsten Möglichkeiten an, ein unabhängiges Medium mit hoher Reichweite zu produzieren. So beschreibt er in seinem Ratgeber BNG, wie dies mit wenig technischem Know-How, geringem Materialaufwand und im Internet frei verfügbarer Software einfach umzusetzen ist (Matsumoto 2008: 53). Zu Beginn der Sendungen wurden von den Kernmitgliedern Yamashita, Matsumoto und Ogasawara nahezu täglich mehrstündige Programme produziert, die unter anderem Diskussionen, Interviews und vor allem Musik beinhalten. Dabei hatte die Produktion der Sendungen insbesondere in den ersten Jahren eine wichtige soziale Funktion für das SNR-Netzwerk, da sich zur Produktion der Sendungen häufig eine große Zahl an Netzwerkteilnehmern im Geschäft SNR Nr. 1 traf (Matsumoto und Futatsugi 2008: 69). Gegenwärtig scheint die Häufigkeit der Sendungen wie auch die Bedeutung des Radios jedoch abgenommen zu haben.

Neben der Publikation von Radiosendungen veröffentlichten die Netzwerk-Mitglieder auch kurze Videos über Plattformen wie Dommune, U-Stream und Youtube. Ihre verschiedenen Videos von Aktionen, Performances und insbesondere Dokumentationen zu ihren Demonstrationen können somit – zumindest theoretisch – eine globale Reichweite erlangen. Von diesen Videos, die eindeutig dem Netzwerk zugeordnet werden können, finden sich gegenwärtig etwa 700 auf Youtube. Ein Großteil sind weitgehend uneditierte Videos mit einer Länge von einigen Sekunden bis hin zu ca. 15 Minuten; ihre Qualität ist sehr unterschiedlich. Zu den Videos mit der höchsten Resonanz zählen solche von den Anti-Atomkraft-Demonstrationen am 11.09.2011 und 10.04.2011 in Tokyo mit mehr als 350.000 beziehungsweise 50.000 Aufrufen (Stand: November 2012). Die Urheber dieser Videos sind nicht immer eindeutig zu identifizieren, und es werden laufend Videos hinzugefügt. Beliebt sind auch die Videos aus der Reihe der augenscheinlich von Yamashita publizierten *Shūkan Dōga Shirōto no Ran*, also die „Wöchentlichen Videos vom Aufstand der Amateure“. Dabei handelt es sich um kurze Spots, die alltägliche Situationen aus Yamashitas Alltag zeigen und im Jahr 2006 publiziert wurden. Diese Spots erzielten bisher jeweils zwischen 50.000 und 90.000 Aufrufe.

Die Intention des Internetradios wie auch der Filme ist aufgrund der Vielfalt kaum eindeutig zu bestimmen, jedoch ist davon auszugehen, dass diese einerseits zur Mobilisierung, andererseits in erster Linie zur kreativen Selbstdarstellung der Akteure innerhalb und außerhalb des Netzwerkes dienen sollen.

8.3.3 Zines und Newsletter

Mithilfe dieser virtuellen und mobilen Kommunikationsmittel kann ein sehr großer Empfängerkreis schnell, einfach, interaktiv und vor allem günstig mit aktuellen Informationen versorgt werden. Daher ist es umso erstaunlicher, dass innerhalb der

Forschungszielgruppe auch analoge Formen der alternativen Medienproduktion eine wichtige Rolle einnehmen. Denn neben der Gestaltung, Publikation und Distribution von verschiedenen Ephemerem wie Plakaten und Flugblättern ist einer der wichtigsten Bestandteile der hier praktizierten D.i.Y.-Kultur die Herstellung und der Vertrieb der sogenannten Zines.

Bei Zines (von engl. Magazine oder Fanzine) handelt es sich um in Kleinstauflagen zumeist vollständig eigenständig ohne technische Hilfsmittel produzierte, in der Regel mehrseitige Broschüren und Hefte unterschiedlicher thematischer Ausrichtung. Erstmals in der US-amerikanischen Szene der Anhänger von Science-Fiction-Literatur in den 1930er Jahren verwendet, werden solche Fanzines auch heute oftmals ausschließlich in einem kleinen Kreis unentgeltlich in Umlauf gebracht. Eine starke Zunahme erlebte diese Form von Amateurpublikationen in den 1970er Jahren durch die Ausbreitung der Punk-Musikszene in den USA, wo sich in den folgenden zwei Jahrzehnten eine regelrechte Zine-Kultur herausbildete (Duncombe 2008: 11; 129). Dies lag auch daran, dass dort von vielen Jugendlichen ein Mangel in der etablierten Berichterstattung, insbesondere im Bereich des Musikjournalismus, erlebt wurde: „Zines and other forms of underground culture became the space where members of the post-sixties generation [...] could work on defining who they were and what they believed in. You did-it-yourself because no one else out there was doing it. Or because when they did it, they got it horribly wrong. *Doing-it-yourself was also a reaction against how the mass media was doing you*“ (Duncombe 2008: 126; Herv. d. Verf.). Demnach sind Zines prototypische Formen alternativer Medien, wobei ihnen neben der inhaltlichen und thematischen in erster Linie eine präfigurative Bedeutung zukommt.

In Japan existiert, neben den zuvor genannten Minikomi aus den sozialen Bewegungen, ebenfalls eine Kultur der Fanzines, die gegenwärtig zumeist im Bereich der Manga- und Anime-Kultur als sogenannte *Dōjinshi*¹¹⁰ publiziert werden. Für den vorliegenden Fall sind jedoch diejenigen Zines von Bedeutung, die sich seit den 1970er Jahren innerhalb der Punk-Kultur Japans als erste Fanzines entwickelten. Die Einführung von privat nutzbaren Kopiergeräten wie von Computern und entsprechender Software seit den 1980er Jahren unterstützte dabei zunächst die Ausbreitung der thematisch an Musik orientierten Zines, die jedoch mit der Entwicklung und Verbreitung des Internets und anderer digitaler Medien wieder zurückging (vgl. Mōri 2008: 152; Interview L-San). Die nicht mit Manga befasste Zine-Szene ist also gegenwärtig vergleichsweise klein und belegt eine Nische innerhalb der japanischen Medienlandschaft, sodass Zines außerhalb bestimmter Kreise kaum bekannt sind (vgl. Simone, Interview 2011).

Die Periodizität der einzelnen Zines ist so individuell wie deren Herstellung. Einige Zines

¹¹⁰ Diese „Mitgliederzeitschriften“ waren auch in Japan ursprünglich ein Phänomen literarischer Gruppen und können hier ins 19. Jahrhundert zurückverfolgt werden, erreichten jedoch erst in der Shōwa-Zeit einen Höhepunkt der Beliebtheit unter jungen Leuten. *Dōjinshi* in ihrer heutigen Form als von Fans hergestellte Publikationen im Manga-Bereich existieren in Japan etwa seit den 1970er Jahren und nehmen aktuell etwa 95 % der dortigen Eigenpublikationen ein. Für ausführliche Informationen zur Entwicklung und Unterteilung der *Dōjinshi* siehe Magán 2010: 7–8.

erscheinen wiederholt, während andere, vor allem künstlerisch orientierte Zines manchmal nur eine einzige Ausgabe produzieren. Einige Zines werden kostenlos verteilt oder getauscht, andere werden im Internet oder in den Distros oder Infoshops entgeltlich gehandelt. Einige Ausgaben beginnen als Free Paper und professionalisieren sich mit weiteren Auflagen (vgl. Magán 2010: 5). Auch inhaltlich stellt sich die Zine-Szene in Japan äußerst heterogen dar: Einerseits stellen viele Studenten Zines her und orientieren sich dabei thematisch vor allem an persönlichen Erfahrungen und alltäglichen Erlebnissen (sogenannte *perzines*, vgl. Magán 2010: 9) oder befassen sich mit Musik, Mode oder Kochrezepten (vgl. Z-San Interview 2011).¹¹¹ Darüber hinaus entwickelt sich seit einigen Jahren ein neues Genre von Zines, die nicht von kreativen Amateuren, sondern von professionell ausgebildeten Grafikern und Fotografen hergestellt werden. Hierbei ist der Übergang zum Kunstbuch beziehungsweise zur Kunstpublikation inzwischen fließend. Insbesondere im Bereich der künstlerischen Zines überwiegt die Intention, durch diese Zines einen Anschluss an die Sphäre der Mainstream-Kunst zu erlangen oder doch zumindest eine parallele Welt dazu zu erschaffen (Magán 2010: 19).

Innerhalb des Netzwerkes SNR spielen Zines eine wichtige Rolle, wobei sich hier ebenfalls eine deutliche Heterogenität in Intention und Inhalt abzeichnet. Von den 28 Interviewpartnern hatten zum Zeitpunkt der Interviews sieben Personen bereits ein eigenes Zine hergestellt oder ein Distro betrieben oder tun dies auch gegenwärtig.¹¹² Einige Gruppenmitglieder konzentrieren sich auf die Herstellung und den Vertrieb vornehmlich künstlerisch orientierter Zines, während vor allem die *opinion leader* ihre Zines als alternative Medien im Sinne unabhängiger Publikationen verstehen und damit einen kritischen Inhalt transportieren möchten. Somit liegt hier ein höheres Gewicht auf der inhaltlichen Ausgestaltung, wobei sich viele der letztgenannten Zines gestalterisch an die „traditionellen“ Punk-Zines aus anderen Kontexten anlehnen. Die Grenzen zwischen diesen Zines, einfachen Zeitungen, Newslettern und Flugblättern sind innerhalb des Netzwerkes oftmals fließend, sodass eine trennscharfe Kategorisierung schwierig ist.

Zu einer der frühesten Publikationen innerhalb des Netzwerks zählt sicherlich die *Binbōnin Shinbun* (Zeitung der Armen Leute), die zwischen 1997 und 2001 als Organ der *Binbō Kusasa o Mamoru Kai*, der ersten Vereinigung Matsumotos an der Hōsei Universität publiziert wurde. Die *Binbōnin Shinbun*, die zwischenzeitlich eine Auflage von mehreren tausend Exemplaren erreichte, befasste sich vornehmlich mit Themen, die direkt die Studentenschaft betrafen, und beinhaltete Aufrufe zu verschiedenen Aktionen (Matsumoto und Futatsugi S. 23; 33–35).

¹¹¹ Nach dem Eintritt in das Berufsleben stellen die meisten der Zine-Macher (so genannte *Zinester*) ihre Publikation ein. In der Tat beschreibt beispielsweise L-San im Interview, dass sein Übergang in ein „ernsthaftes“ Leben nach dem Studienabschluss es ihm zeitlich nicht mehr erlaube, sein Zine aus der Studentenzeit weiterhin zu veröffentlichen (L-San, Interview 2011).

¹¹² Hierzu gehören unter anderem die Distros *Blue.Distro.Blue* (Tokyo) und *Dantalion* (Osaka). Zum Netzwerk gehören außerdem das *Lilmag* Distro sowie das *Parapera* Distro, die beide in Tokyo angesiedelt sind. Einer der wichtigsten Fixpunkte innerhalb der Szene ist der anarchistische Buchladen und Infoshop *Mosakusha*, wo ausschließlich unabhängige Publikationen erhältlich sind.

Abbildung 8: Noppin Shinbun, Ausgabe vom 18.12.2000



Quelle: Fukuzumi 2008

Abbildung 9: Shirōto no Ran Shūkan Nr. 27/2006



Quelle: SNRS 2006–2007

Yamashita hingegen war vornehmlich bei der Gestaltung der *Noppin Shinbun* (vgl. Abb. 8) involviert, die er zusammen mit zwei Freunden zwischen 2000 und 2001 herausbrachte. *Noppin* ist die Inversion der japanischen Bezeichnung *Nippon* für Japan, und Yamashita beschreibt, dass er mithilfe dieser Zeitung eine Unterwanderung beziehungsweise Zerstörung des Internets bewirken wollte. *Noppin Shinbun*, die wie eine reguläre Zeitung täglich erschien, erreichte eine Gesamtzahl von 250 Ausgaben, die tatsächlich an 250 aufeinanderfolgenden Tagen produziert wurden, jedoch lediglich jeweils in einer Auflage von 10 Stück (ebd. 21–22).

Zwischen 2006 und 2007 veröffentlichten Matsumoto und Yamashita gemeinsam als Newsletter für ihre Vereinigung SNR die Broschüre *Shirōto no Shūkan* (Wochenzeitschrift der Amateure), von der insgesamt 41 Ausgaben erschienen (vgl. Abb. 9). Diese diente vor allem als Mitteilungsblatt für die verschiedenen Geschäfte des SNR-Netzwerkes. Seit Januar 2009 übernimmt diese Funktion vor allem die Broschüre *Tokyo Nantoka*. Sie ist das Organ des Netzwerkes von mehreren Bars, Buchläden und Cafés, das über das SNR-Netzwerk hinausgeht. *Tokyo Nantoka* geht dabei auf die Idee Matsumotos zurück, der analog zu seinem eingangs wiedergegebenen Zitat die wichtigsten „Untergrund-Informationen“ des Netzwerkes sammeln und kostenlos verfügbar machen wollte. Ebenso sollten offene Fragen von Interessenten nach den Veranstaltungen und den dahinterliegenden Konzepten beantwortet werden. Laut Matsumoto ging die Inspiration

für das Magazin aus seinen Beobachtungen in Deutschland hervor, wo er ähnliche, breit verfügbare Free Paper als gute Ressource für Informationen zu alternativen Events und Netzwerken gefunden hatte (Lilmag 2009a; Matsumoto Interview 2011).

Inhaltlich hat sich das monatlich erscheinende Magazin *Tokyo Nantoka*, das den Beititel „Allgemeines monatliches Informationsblatt der Geschäfte der selbstbestimmten Typen“ (*Katte na Yatsura no Mise no Gekkansōgō Jōhōshi*) trägt, seit den Anfängen nicht verändert. So beinhaltet das 8-seitige, meist von Hand geschriebene, gezeichnete und kopierte Magazin, das in den am Tokyo-Nantoka-Netzwerk teilnehmenden Geschäften und in Kōenji kostenlos erhältlich ist, neben Anzeigen für die einzelnen Geschäfte auch einen monatlichen Veranstaltungskalender (vgl. Abb. 10). Im Vergleich zur ersten Ausgabe von 2009 hat sich die Zahl der Veranstaltungen deutlich erhöht; hieran lässt sich ablesen, dass sich das Netzwerk und seine Aktivitäten weiter ausgeweitet haben, und inzwischen werden täglich zwischen zwei und vier kleinere und größere Veranstaltungen angekündigt (vgl. Tokyo Nantoka 2009–2012).

Abbildung 10: Tokyo Nantoka Ausgabe 10/2009; S. 2–3

The image shows a collage of four pages from the Tokyo Nantoka magazine, October 2009 issue. The top-left page features a Nike advertisement for a 10K race. The top-right page is a handwritten notice about a community space. The bottom-left page is a large poster for a 11.3 international solidarity action. The bottom-right page is a handwritten notice about a Tokyo 2016 Suicidal City event.

Quelle: Tokyo Nantoka 2009–2012

Daneben beinhaltet jede Ausgabe auch eine Art Leitartikel, der sich mit unterschiedlichen Themen befasst, die die Ausrichtung der Netzwerkmitglieder widerspiegeln. So verfasste

Matsumoto in einer Ausgabe beispielsweise einen kritisch-ironischen Report über seinen Besuch beim Möbelgeschäft IKEA (Tokyo Nantoka 5/2010).

Narita hingegen war bereits zu Beginn seiner Zeit als Infoshop-Besitzer am Publikationsprojekt *Udōsha* beteiligt. *Udōsha*, das er als D.i.Y.-Kollektiv (*DIY korekutibu*) bezeichnet, veröffentlichte und vertrieb einige der bekanntesten politischen Zines in Japan, etwa *Expansion of Life* (Naritas erstes Zine), das *Udōsha Free Paper* oder das feministisch orientierte Zine *Butterfly Kicks*, von denen allerdings die meisten gegenwärtig nicht erscheinen. Zu den Themen, die in diesen unregelmäßig erscheinenden Zines aufgegriffen wurden, gehörten beispielsweise die D.i.Y.-Kultur, Veganismus oder gleichgeschlechtliche Partnerschaften, sowie Fragen der Arbeit und des Arbeitsrechts. Als Beispiel für die thematische Vielfalt kann die Ausgabe 8 von *Udōsha Free Paper* (August 2003) herangezogen werden. Neben arbeitsrechtlichen Fragen zu Lohnhöhe und Lohnfortzahlung von irregulär Beschäftigten wurden Berichte zu einer Demonstration gegen die Entscheidungen der japanischen Regierung in Bezug auf den Irak-Krieg 2003 sowie ein Artikel zur „Reclaim the Streets“-Bewegung in Europa veröffentlicht (vgl. *Udōsha* 2006). Insofern orientierten sich diese Zines thematisch klar an der skizzierten Punk-Ideologie Naritas, was sich im Übrigen auch in der ästhetischen Gestaltung widerspiegelt. Die jeweilige Urheberschaft der einzelnen Beiträge ist – zumindest in der online verfügbaren Version – leider nicht nachzuvollziehen.

Ein weiteres charakteristisches Beispiel für ein Punk-Zine, das *Udōsha* als Einzelausgabe veröffentlichte, ist das *Tongue Konfuzine Vol. 1*. Dabei handelt es sich um eine 16-seitige, zweifarbig gedruckte Broschüre, die Narita mithilfe seiner ausländischen Besucher über einen Zeitraum von etwa drei Jahren erstellte. Darin werden 12 kurze Sätze jeweils in 13 verschiedene Sprachen, darunter Dänisch, Deutsch, Französisch und Hebräisch, übersetzt. Die offenbar an der „täglichen Praxis“ eines Punks orientierten Sätze umfassen unter anderem „Wann und wo ist die nächste Demonstration?“ „Bitte zeig mir, wie ich klauen kann“ oder „Bitte hilf mir, ich werde von der Polizei verfolgt“. Dieses *Konfuzine* soll, so Narita, dazu dienen, mit Gleichgesinnten aus einem internationalen Umfeld in direkten Austausch treten zu können. Das Zine ist dabei gestalterisch auf ein Minimum reduziert und besteht aus den Kopien der Übersetzungen, so wie sie von den Beteiligten jeweils handschriftlich niedergeschrieben wurden (vgl. Narita 2010).

8.4 Die Ästhetik der alternativen Medien

Wie bereits angedeutet wurde, spiegelt sich vor allem in der ästhetischen Umsetzung der Zines und Flugblätter die Intention des jeweiligen Zinesters wider. Aufgrund der Heterogenität der produzierten Medien und auch aufgrund der hohen Diversität ist es jedoch kaum möglich, von einer einheitlichen Ästhetik, Ausdrucksweise oder thematischen Orientierung zu sprechen. So sollen an dieser Stelle lediglich einige ästhetische Auffälligkeiten skizziert werden; bei den meisten der vorliegenden Publikationen wie

auch auf einigen der Webseiten überwiegt ein Stil, der das „Handgemachte“, also den Aspekt des D.i.Y, sowie das Selbstverständnis der „Amateure“ grafisch sichtbar macht (vgl. Abb. 8, 9, 10, 15 und 16).

Neben der bereits angesprochenen Verwendung anarchistisch konnotierter Symbolik bei einigen der opinion leader greifen die Zines, die sich inhaltlich an Themen der Punk-Kultur orientieren, auch die entsprechende Bildsprache sowie Gestaltungs- und Vervielfältigungstechniken wieder auf. Diese weisen unter anderem folgende Merkmale auf: „[...] low budget, [...] anti-glossy: handwritten, xeroxed, black and white (high contrast) and collage. It suggested subversion by its very appearance, especially in its shock effect“ (Henry 1984: 32). Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass die Gestaltung der Zines die Grundüberzeugung des „Widerstands gegen die Normen“ visuell zum Ausdruck bringt (vgl. Triggs 2006: 73). Die opinion leader vernachlässigen bei ihren Zines also bewusst grafische Konventionen, indem sie verschiedene typographische Techniken vermischen und teilweise Handschrift verwenden. Dieses Vorgehen beeinträchtigt in einigen Fällen die Lesbarkeit (die oftmals zusätzlich durch das Vervielfältigungsverfahren leidet) ganz erheblich. Fotografien und rudimentäre oder an Comics erinnernde Zeichnungen finden sich in allen Varianten in den unterschiedlichsten Publikationen wieder. Farben werden jedoch oftmals nur sparsam eingesetzt, was ebenfalls auf die eingeschränkten reprografischen Möglichkeiten beziehungsweise auf den Anspruch einer möglichst kostengünstigen Produktion zurückzuführen ist. Bei vielen der Ephemere kommt überdies die zuvor beschriebene Technik des Culture Jamming zum Einsatz. Vor allem bei Plakaten und Stickern werden bestehende Logos, in Einzelfällen auch das Konterfei von Politikern auf subversive Art verändert.¹¹³

Ein weiteres auffälliges ästhetisches Element ist die Überlagerung der einzelnen grafischen Elemente, die sich in einer collagenhaften Gestaltung bei vielen der Publikationen zeigt. Triggs (2006: 76) bezeichnet dies als eine „visuelle Aggressivität“; sie verleiht diesen Werken in der Tat eine dynamische, kraftvolle und einzigartige Anmutung und hat einen hohen Wiedererkennungswert.

Es fällt insgesamt auf, dass viele der Zines und Ephemere visuell vergleichsweise schlecht zugänglich sind, indem sie wenig gefällig gestaltet sind (vgl. Abb. 8). Allerdings beschränkt sich diese besondere Ästhetik nicht auf die Ephemere, denn auch im Buch SR (Matsumoto und Futatsugi 2008) wurde beispielsweise auf den ersten Seiten auf ein konventionelles Layout verzichtet, was jedoch die Lesbarkeit zugunsten einer ausdrucksstarken grafischen Umsetzung deutlich einschränkt. Seitenangaben fehlen im Bereich des Inhaltsverzeichnisses vollständig; überlagert zusammengesetzte Fotos, die die Autoren in Aktion, wie beispielsweise bei Demonstrationen zeigen, verstärken diesen Eindruck. Auf diese Weise soll den Lesern schon mithilfe der grafischen Ausgestaltung der Publikationen verdeutlicht werden, dass diese sich von japanischen Mainstream-Medien unterscheiden. Die Authentizität, die innerhalb der Gruppe eine hohe

¹¹³ Ein Beispiel hierfür findet sich im Abschnitt 9.2.6.

Wertschätzung erfährt, wird durch die grafische und sprachliche Anmutung sowie die technische Umsetzung unterstützt, sodass diese Publikationen an Glaubwürdigkeit gewinnen.

8.5 Alternative Medienpraxis: Mehr als reine Informationsvermittlung

Für alle oben beschriebenen Medien, jedoch sicherlich für die Zines im Besonderen, gilt, dass diese innerhalb des Netzwerkes eine Vielzahl an Funktionen erfüllen.

Zunächst ist selbstverständlich die alternative Informationsvermittlung als Gegenentwurf zur Mainstream-Medienproduktion ihre zentrale Funktion. Hierin manifestiert sich ein wichtiger präfigurativer Aspekt der alternativen Medien, denn die *opinion leader* machen mit ihren Publikationen wertvolle Informationen zu den Angeboten des Netzwerks verfügbar. Zugleich zeigen vor allem die Beispiele der Zines, dass in diesem Zusammenhang oftmals auch politisch konnotierte Informationen verbreitet werden. Dabei findet eine politische Positionierung sowohl inhaltlich als auch grafisch, sowohl explizit als auch implizit statt. Durch eine Vielzahl an innovativen Techniken – wie beispielsweise das Culture Jamming – werden politische Aussagen transportiert, die unter anderem durch eine Veröffentlichung im Internet einen vergleichsweise großen Empfängerkreis erreichen und von einigen der *opinion leader* gezielt und geplant zur Mobilisierung eingesetzt werden. Jedoch ist dieser praktische Informationsgehalt nicht bei allen vorliegenden Medien im gleichen Ausmaße gegeben. So dient der Großteil der hier dargestellten Webseiten, Videos und Blogs den Netzwerkakteuren ausschließlich zur kreativen Selbstdarstellung der Urheber.

Unabhängig vom tatsächlichen Informationsgehalt erreichen die *opinion leader* mit ihren vergleichsweise zuverlässigen und regelmäßigen Publikationen innerhalb des Netzwerks auch eine Gemeinschaftsbildung, bis hin zu einer Konstruktion kollektiver Identitäten. Wie bereits weiter oben erläutert, wird durch gemeinsam verwendetes Vokabular und Symbole wie auch durch die Dokumentation gemeinsamer Erlebnisse ein „Wir-Gefühl“ hervorgerufen, das wiederum durch die Publikationen perpetuiert und verbreitet wird. Zusammen mit den physischen Räumen entsteht durch die Publikationen ein diskursiver Raum, in dem das Netzwerk seine Gegenöffentlichkeit etabliert: „The do-it-yourself ethic allows resistance and empowerment to take shape not simply as significations and representations, but also in creating an unusual kind of ‚public sphere‘ [...] where young people can organize themselves and express dissenting viewpoints about critical social issues“ (Moore 2007: 439) .

Z-san erklärt dazu, dass er zwar grundsätzlich in seiner persönlichen Ausrichtung nicht politisch motiviert sei und die meisten Inhalte der von ihm vertriebenen Zines eher künstlerisch und kulturell orientiert seien. Auch wenn er anerkennt, dass Zines niemals ein Massenphänomen werden, sieht er diese dennoch als kleine kulturelle Bewegungen an, die das Potential haben, den Mainstream zu verändern. Noch, so Z-san, ist die

Produktion von einzelnen Zines in Japan eine stille Angelegenheit, jedoch sieht er darin auch eine Möglichkeit, aus einem „gemeinsamen Flüstern Lärm entstehen zu lassen“, und in dieser Hinsicht sind Zines für ihn eine Form des politischen Aktivismus (Z-san, Interview 2011).

Die konstituierende Funktion der alternativen Medien wird auch innerhalb des Netzwerkes erkannt und genutzt. Ein wichtiges Beispiel aus dem Netzwerk für die Gemeinschaftsbildung durch Medienaktivismus ist, neben den oben genannten *Zinester*-Treffen, die Vereinigung REMO (Record, Expression and Medium Organization) aus Osaka, bei der auch der opinion leader Sakurada engagiert ist. REMO hat sich als Non-Profit-Organisation zum Ziel gesetzt, Kenntnisse zu Medien und Medienproduktion zugänglich zu machen und zugleich als Plattform für die Zusammenarbeit von Medienaktivisten zu dienen. Ein zentrales Anliegen von REMO ist dabei die Aufklärung zu alternativen Medien. So werden beispielsweise Treffen mit dem Motto „*Mō hitotsu no media*“ („Eine andere Form der Medien [ist möglich]“) in Anlehnung an den Slogan der Alter-Mondialisten „*Mō hitotsu no sekai*“ („Eine andere Welt [ist möglich]“) veranstaltet. Im Workshop *Media Jimu (Media Gym)* beispielsweise soll den Teilnehmern einerseits praxisorientiert die Funktionsweise verschiedener Kommunikationsmedien vermittelt werden, und andererseits, wie sie selbständig analoge wie auch digitale Medien entwickeln können, um eine vielfältigere Repräsentation sicherzustellen (vgl. REMO, Internet; Hadl 2011: 161). REMO organisiert dabei eine Vielzahl an Aktionen und Veranstaltungen, die im weitesten Sinne mit alternativer Medienpraxis verbunden sind, wie Ausstellungen, Workshops oder Filmvorführungen. Daneben wird hier auch über soziale Bewegungen wie die Zapatisten-Bewegung oder Occupy Wallstreet gesprochen und es werden Fragen der öffentlichen Raumnutzung in Städten diskutiert (Sakurada Interview 2010)¹¹⁴.

Das bedeutet, dass die alternativen Medien mit ihrem „entprofessionalisierten“ D.i.Y.-Ansatz es den Netzwerk-Akteuren erlauben, unabhängig von ihren Ressourcen und Vorkenntnissen als Teilnehmer und Produzenten aktiv zu werden: „[O]pen publishing reverses the implicit hierarchy dividing author and consumer, empowering grassroots users to freely participate in the production process [...]“ (Juris 2005: 201). Vereinfacht wird dies durch die höhere Verfügbarkeit und einfachere Handhabung der neuen Kommunikationsformen via Internet. Aber auch Flugblätter und vor allem Zines können von jedermann hergestellt werden und es gibt kaum Einschränkungen in deren Gestaltung, Herstellung und Vervielfältigung, ebenso wenig wie bei der Auswahl der Themen und Materialien. Die Produktion dieser Medien erfordert dabei nur wenig Aufwand; zudem können die Rollen des Autors, Grafikers und Verlegers in einer Person vereint werden, sodass der Einzelne die Entscheidungsmacht über den vollständigen

¹¹⁴ Im Umfeld des Osakaer Netzwerkes ist außerdem das Café *Coco Room* (NPO *Koe to Kotoba to Kokoro no Heya*) zu nennen. Dieses befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Tagelöhnerg Viertel Kamagasaki und bindet Bewohner des Viertels unter anderem mit ihrem Projekt *Kamame Media Center* durch gemeinsame Medienproduktion in die Gemeinschaft ein. So entsteht hier beispielsweise das *Kamame Tsūjin* als Mitteilungsblatt der Vereinigung (Notizen d. Verf. 2010).

Herstellungsprozess der Medien bei sich vereinen kann. Indem zumeist keine kommerziellen Intentionen verfolgt werden, sind die so kommunizierten Informationen auch ein Bestandteil der zuvor beschriebenen alternativen ökonomischen Konzepte. Konkret zeigt sich das bei den Zines, von denen viele im Rahmen der Geschenkökonomie verschenkt oder getauscht werden. Dieser Austausch nimmt innerhalb des Netzwerks eine weitere beachtenswerte Form an, denn im Zusammenhang damit werden regelmäßig auch gemeinschaftliche Aktivitäten angeboten. Neben Workshops zur gemeinsamen Herstellung von Zines treten die Zinester bei eigens organisierten Treffen in persönlichen Austausch. Innerhalb des Netzwerks finden mehrere dieser Veranstaltungen statt. Eine von ihnen ist das von Narita in Zusammenarbeit mit dem Distro Lilmag veranstaltete jährliche *Tokyo Zinester Gathering* (vormals *Tokyo Book Fair*)¹¹⁵. Dessen Motto 2007 lautete: „Wir brauchen keine Nationen oder Herrscher, aber Bücher sind unverzichtbar“ (Narita 2007, Übers. d. Verf.). Dies verdeutlicht Naritas Verständnis von Zines als wichtigem Bestandteil des D.i.Y.-Ethos sowie die große Bedeutung, die er der Verbindung der Akteure untereinander beimisst: „Das ist eine Veranstaltung, die den Büchern und Zeitschriften gewidmet ist, die nicht in normalen Buchläden zu kaufen sind, sondern die den Style und den Spirit von richtigem D.i.Y. haben. [...] Lasst und gemeinsam reden und Spaß haben und nebenbei die Dinge selbst machen, die uns interessieren“ (Narita 2007, Übers. d. Verf.). Als Motto der dritten *Book Fair* im Jahr 2008 galt: „Wir verweben Wörter, deshalb sind auch wir miteinander verbunden“ (Narita 2008, Übers. d. Verf.).

Daneben findet regelmäßig und informell das Treffen *Zinepic* statt, das mehrmals pro Jahr von P-san organisiert wird und unentgeltlich – ähnlich wie ein Picknick – unter freiem Himmel im Yoyogi-Park stattfindet; an diesem Treffen können alle Interessierten ohne größeren Aufwand teilnehmen und ihre Zines untereinander tauschen (P-san Interview). Ziel dieser Treffen ist es, in einem vollkommen freien und unkommerziellen Rahmen den Austausch von individuellen Zinestern zu fördern. Auch hier zeigt sich wieder, dass Mitglieder des Netzwerkes sich Räumlichkeiten – in diesem Falle Teile des Yoyogi-Parks – aneignen, um dort ihre Veranstaltung durchzuführen.

8.6 Zwischenfazit

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die verschiedenen Gattungen von alternativen Medien innerhalb des Netzwerkes jeweils unterschiedliche Funktionen erfüllen und unterschiedliche Ausrichtungen haben. Während beispielsweise Microblogs und das Internet generell der schnellen Mobilisierung und unmittelbaren Informationsverbreitung dienen, sind die Zines vor allem darauf ausgelegt, die Grundsätze des D.i.Y. umzusetzen. Bei den innerhalb des Netzwerkes vornehmlich nicht-kommerziell ver-

¹¹⁵ Hierbei ist wichtig anzumerken, dass sich diese Veranstaltung von der so genannten *Tokyo Art Book Fair* (inzwischen umbenannt in *Zine's Mate*) unterscheidet. Dort geht es vor allem um die Verbreitung von künstlerischen Zines, was in Japan vor allem von dem Schweizer Verlag Nieves gefördert wird. Diese Veranstaltung hat keinerlei Verbindungen zur Veranstaltung von IRA, insbesondere hat sie nicht den Anspruch der Verbreitung kritischer Inhalte (vgl. Magán 2010).

breiteten Medien bestehen also keine finanziellen und inhaltlichen Abhängigkeiten, wie es bei etablierten Mainstream-Medien in Japan der Fall ist. Jedoch erreichen sie bei weitem nicht eine vergleichbare Reichweite, sodass diese Form von alternativen Medien den meisten Japanern verschlossen bleibt. Die instrumentalen Funktionen wie die Informationsvermittlung und Mobilisierung verschmelzen mit der konstitutiven Funktion der Medien als Praxis zur Konstituierung der Gemeinschaft und gemeinschaftlicher Subpolitik.

Aus diesen Überlegungen wird also deutlich, dass die alternative Medienpraxis der Netzwerkteilnehmer einerseits den alternativen Lebensstil und die bewusste Abgrenzung der Akteure vom japanischen Mainstream manifestiert, andererseits ist sie ein komplementäres Element der zuvor beschriebenen alternativen ökonomischen Konzepte und Räume.

9 ALTERNATIVE PROTESTAKTIONEN VOR UND NACH FUKUSHIMA

„[T]hey're activists because they are active. Action means movement, spectacle, confrontation; what it doesn't mean is reflection, history, theory.“
(McKay 1998: 12)

Die vorherigen Kapitel haben gezeigt, wie die Akteure des Netzwerks ihre Suche nach Alternativen in verschiedenen Lebensbereichen umsetzen und ihr subpolitischer Aktivismus eine Vielzahl an Ausprägungen annimmt. Dazu gehören neben dem Experimentieren mit alternativen Formen des Wirtschaftens die Schaffung alternativer Räume sowie die Fortführung der D.i.Y.-Idee in der Produktion alternativer Medien. Diese Aktivitäten sind Bestandteil des Lebensstils und der Lebensentwürfe der Akteure selbst, entfalten jedoch teilweise auch eine Wirkung in deren direktem gemeinschaftlichem Umfeld.

Wenn diese Aktivitäten als *präfigurative* Politik verstanden werden, die eine direkte und unmittelbare Umsetzung von Idealen beinhaltet, entstehen komplementär dazu innerhalb des Netzwerkes auch eine Reihe von Aktionen, die als *symbolische* Formen des politischen Ausdrucks interpretiert werden können. Dabei handelt es sich um Protestaktionen in Form von öffentlichen Demonstrationen, mit denen die opinion leader bereits seit 2005 ihre Vorstellungen explizit nach außenhin repräsentieren. Mit diesen Demonstrationen überschreiten die Akteure den abgegrenzten Raum ihrer alternativen Räumlichkeiten und treten so in eine Interaktion mit anderen Gruppierungen und Institutionen, wodurch sie als Netzwerk konkret sichtbar werden. Spätestens hieraus ergibt sich die Rechtfertigung, bei dieser Gruppe von *Aktivist:innen* zu sprechen. Insbesondere im Licht der gegenwärtigen Berichterstattung über die Anti-Atomkraft-Demonstrationen im Jahr 2011 und der häufig konstatierten „fehlenden Protestkultur“ in Japan kommt den Demonstrationen der Netzwerkakteure darüber hinaus eine besondere gesellschaftliche Bedeutung zu.

Dieses Kapitel gibt anhand der Narrative und der netzwerkinternen Dokumentationen einen Überblick über die wichtigsten Protestaktionen zwischen 2005 und 2012. Der Zeitraum ist relativ lang gewählt, um die Entstehungsgeschichte der Aktionen und die Beweggründe der Aktivist:innen deutlich herauszuarbeiten. Faszinierend ist dabei besonders die Weiterentwicklung der Agenda wie auch des Protestrepertoires der Akteure.

Der Fokus dieser Analyse liegt auf den Strategien, Zielsetzungen sowie der praktischen Umsetzung der Aktionen, wobei deutliche Abgrenzungen zu den üblichen Demonstrationsformen von japanischen Protestbewegungen ebenso wie Parallelen zu aktuellen transnationalen Protestbewegungen und deren Vorgehensweise sichtbar werden.

9.1 Protest als symbolische und präfigurative Partizipationsform

Politischer Protest ist ganz grundsätzlich eine „Aktion von Beherrschten, mit der die Herrschenden zu einer Änderung der Politik oder politischen Entscheidungen veranlasst werden sollen. Der [politische Protest] gilt in demokratischen Systemen als eine Form von Partizipation“ (Fuchs-Heinritz et al. 2007: 518). Demonstrationen als „öffentliche Kundgebungen, die unter Mitwirkung einer Vielzahl von Menschen als Mittel der politischen Meinungsäußerung zu einem bestimmten Thema abgehalten [werden]“ (Rittershofer 2007: 149), sind dabei lediglich eine Variante des politischen Protests. Sie sind eine konfrontative Form der Meinungsäußerung und haben, anders als beispielsweise Strategien wie Lobbying oder die Teilnahme an Wahlen, einen störenden Charakter (vgl. Taylor und Van Dyke 2004: 263). Das Ziel von Demonstrationen ist dabei immer: „Unbeteiligte, Uninformierte, noch nicht Entschiedene zu beeinflussen, die Öffentlichkeit, Regierung und Parlament auf Missstände in Gesellschaft und Staat und in der internationalen Politik aufmerksam zu machen und Veränderungen zu erreichen“ (Drechsler et al. 2003: 223). Vor allem soziale Bewegungen greifen dabei auf Demonstrationen als Mittel der politischen Partizipation zurück, weil ihnen eine Mitbestimmung über andere, konventionelle Formen nicht möglich ist oder als wenig erfolgversprechend gilt (vgl. Taylor und Van Dyke 2004: 263). Das „Protestrepertoire“ einer Gruppe wird dabei unter anderem beeinflusst von der Zielsetzung, der Art und Disposition der Teilnehmer, sowie weiteren strukturellen und organisatorischen Gegebenheiten. Ebenso spielen die Organisatoren der jeweiligen Veranstaltung und deren Grundvorstellungen eine entscheidende Rolle bei der Auswahl der Taktiken des Protests (vgl. Rucht und Neidhardt 2007: 631).

Weiterhin sind Demonstrationen in aller Regel *expressive* Protestaktionen, die durch ihren Austragungsort „die alltägliche Ordnung des öffentlichen Raumes blockieren“ (Fahlenbrach 2008: 100). Als *mittelbare* oder symbolische Aktionen bezeichnet (Beyer-Arnesen 2000), sind Demonstrationen also nicht als präfigurative Aktionen zu verstehen, sondern fungieren als reines Kommunikationsmittel für Forderungen oder Anliegen.

In einigen Fällen, insbesondere in der jüngeren Vergangenheit, verschwimmen jedoch die Grenzen zu präfigurativen Aktionen, nämlich wenn die Demonstrationen die Form einer *Direct Action* (im Weiteren: DA) annehmen. Als DA versteht man im allgemeinen Vorgehensweisen, die nicht indirekt auf Probleme hinweisen, sondern sofort eine Gegenmaßnahme in die Tat umsetzen. Bekannte Beispiele hierfür sind unter anderem Blockaden, wie sie gegen Castor-Transporte in Deutschland durchgeführt werden. In einigen Fällen nimmt diese Art des Protests eine gewalttätige Form an und führt zu Gesetzesübertretungen wie beispielsweise Sachbeschädigungen (Moore 2007: 1166). In den vergangenen Jahren wurde demgegenüber häufig die gewaltfreie Strategie der *Creative Direct Action* (im Weiteren: CDA) verwendet, bei der die Produktion eindrucksvoller Bilder zur medialen Verbreitung des jeweiligen Anliegens im Mittelpunkt steht, um „versteckte Konflikte sichtbar zu machen“ (Juris und Pleyers 2009: 64, Übers. d. Verf.).

Auch wenn CDA ein neuerer Begriff ist, sind sind solche präfigurativen und vor allem kreativen Taktiken des Protests bereits seit dem Aufkommen der Festivals der Hippie-Bewegung, den Pariser Situationisten und der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung in den 1960er Jahren sowie der späteren Taktik von *Party and Protest* der britischen Punk-Bewegung in den 1970er Jahren bekannt und werden häufig eingesetzt (St John 2008: 169; KcKay 1998; Shepard 2005: 56). In den vergangenen Jahren erlebte dieses Vorgehen innerhalb der Alter-Globalisierungsbewegung weltweit eine Renaissance und die bekannten Repertoires erfuhren eine Weiterentwicklung (vgl. Shepard 2005: 48; Firat und Kuryel 2010: 10). International bekannt geworden ist diese Form des Protests unter anderem auch mit der Bewegung *Reclaim the Streets* (im Weiteren: RTS)¹¹⁶ und deren Aktionen des „Carnival against Capitalism“ (CAC) (vgl. Jordan 2009; Grindon 2004; Bogad 2010). Die grundlegende Idee von RTS lautet dabei: „The point is to use culture – music and performance – to involve people in playing and building community, rather than telling them to do so“ (Shepard 2005: 53).

Bei diesen Aktionen werden vor allem Kreativität, Humor und spielerische Elemente betont, sodass künstlerische Elemente einen immer größeren Anteil an den politischen Ausdrucksformen ausmachen. Cammaerts (2007) bezeichnet das als „Ästhetisierung der Politik“, deren performative Ausprägungen sich vornehmlich auf den Straßen abspielen. Auch als „Protestival“ (St John 2008) oder „Taktischer Karneval“ (Bogad 2010)¹¹⁷ benannt, umfasst dieses Vorgehen meist ungenehmigte Aktionen im öffentlichen Raum unter Einbeziehung kreativer Ausdrucksformen, mit einer Betonung ihres performativen, störenden und fröhlichen Charakters, wobei der Einsatz von *kulturellen* Praktiken zu einem verbindenden Element zwischen den Akteuren wird, was wiederum die Teilnahme an politischem Aktivismus attraktiver machen soll (vgl. Shepard 2005: 53). Die konkreten Taktiken sind dabei vielfältig und reichen von auffälliger Kostümierung über Tanz und Musik bis hin zu einstudierten oder improvisierten Einlagen und Interaktionen wie beispielsweise *Tactical Clowning* oder Guerilla-Theater (vgl. St. John 2008: 181; Firat und Kuryel 2010: 10).¹¹⁸ Dem Karneval als „Medium der Emanzipation und Katalysator für zivilen Ungehorsam“ (Tancons 2011, Übers. d. Verf.) kommt dabei eine besondere Bedeutung zu: Mit dieser Ausdrucksform können mühelos Grenzen überschritten werden und der Protest erhält einen nahezu volksfestartigen Charakter. So verhindert die

¹¹⁶ Gegründet wurde die Bewegung *Reclaim the Streets* 1995 in London, wo sich die Akteure mithilfe von informellen und ungenehmigten Straßenfesten gegen die zunehmende Privatisierung der öffentlichen Räume zur Wehr setzen wollten (vgl. Shepard 2005: 53; Luckman 2001: 326). Von dort hat sich diese Bewegung beziehungsweise haben sich deren Taktiken weiter ausgebreitet, und unter dem RTS-Banner finden inzwischen weltweit Aktionen statt (ebd. 328).

¹¹⁷ Diese „Sprache“ des Protests ist bei Weitem nicht neu und wird zumeist auf Ideen und Aktionen der Dadaisten oder der *Situationistischen Internationale* (vgl. Fußnote 77) zurückgeführt und theoretisch mit den Konzepten des „Festival“, „Karneval“, „Détournement“ oder auch der „Temporary Autonomous Zones“ (Bey 2003) erklärt: „[W]hat one might call the ‚Occupationist International‘ freely borrows from the anarchist toolbox, using Bakhtin’s therapeutic laughter, resurrecting Vaneigem’s insurrectional ardor, and implementing Bey’s guerilla tactics“ (Tancons 2011; vgl. auch Grindon 2004: 148 und Firat und Kuryel 2010: 11).

¹¹⁸ Für eine detaillierte theoretische Aufarbeitung und Einordnung verschiedener kreativer Taktiken und deren Funktionen in Protestbewegungen siehe Taylor und Van Dyke 2008.

Anwendung dieser nicht auf körperliche Gewalt ausgerichteten Taktiken eine Eskalation der Demonstrationen, während gleichzeitig die breite mediale Berichterstattung gesichert wird (vgl. St John 2008: 169). Gleichzeitig wird der öffentliche Raum für einen begrenzten Zeitraum durch den *gemeinsamen* Einsatz von kreativen Techniken okkupiert und eine Störung der alltäglichen Abläufe hervorgerufen (vgl. Blissant 2007).

9.2 Protestkultur in Japan?

„Protestkultur“ und öffentliche Protestaktionen in Japan – für viele beinhaltet das vor allem die gewalttätigen Studentenproteste und sogenannten ANPO-Unruhen der 1950er und 1960er Jahre sowie die *Beiheiren*-Friedensbewegung. Ebenso zählen hierzu die Aktionen der sich später entwickelnden Bürgerbewegungen (*jūmin undō*) der 1960er und frühen 1970er Jahre sowie die anhaltenden Demonstrationen gegen die amerikanischen Stützpunkte auf Okinawa (vgl. Derichs 1995; Avenell 2009). Diese Demonstrationen sind für die vorliegende Arbeit jedoch nur indirekt signifikant, denn es wird davon ausgegangen, dass sich in den Jahrzehnten nach ANPO eine „Abneigung“ gegen öffentliche Demonstrationen in Japan verfestigte, die aus dem kollektiven Gedächtnis der negativen Erfahrungen während der gewaltsamen Proteste und Studentenunruhen herrührte. Diese negativen Erfahrungen beziehen sich jedoch nicht nur auf die Form und den Ausgang der Proteste, sondern auch auf die in diesem Zusammenhang deutlich gewordene Machtlosigkeit der involvierten Bewegungen, auf politische Entscheidungsprozesse tatsächlich Einfluss auszuüben (vgl. Derichs 1995: 39; Mishima 2011). So wird diese Erfahrung auch als „Trauma“ (Cassegard 2010) bezeichnet, in dessen Folge zwischen den 1970er und dem Ende der 1990er Jahre vergleichsweise wenige Demonstrationen in Japan verzeichnet wurden, obwohl diese auch dort ein verfassungsrechtlich garantiertes Mittel der Mitbestimmung sind.¹¹⁹

Das bedeutet jedoch nicht, dass es in diesem Zeitraum *keinerlei* Demonstrationen und Protestbewegungen oder unkonventionelle politische Partizipation gegeben hätte; es entwickelte sich lediglich in Japan keine mit dem europäischen oder anglo-amerikanischen Kontext vergleichbare „Demonstrationskultur“; so wurden seit den 1990er Jahren seitens der japanischen Umweltbewegungen überwiegend eher nicht-konfrontative Formen der Einflussnahme wie Petitionen oder Referenden eingesetzt (vgl. Vosse 1998; Sugimoto 2010).

Die häufig in westlichen Medien verbreitete Annahme, dass es in Japan – zumindest vor Fukushima – im Vergleich zu anderen Industrienationen eine geringere Zahl an öffentlichen Demonstrationen gab, ist empirisch schwer zu überprüfen, da beispielsweise Daten

¹¹⁹ Gemäß Artikel 21 der japanischen Verfassung gilt auch in Japan ein uneingeschränktes Versammlungsrecht: „Die Freiheit der Versammlung und der Vereinsbildung sowie der Rede, der Presse und aller anderen Ausdrucksformen wird gewährt. Weder Zensur wird ausgeübt, noch darf das Geheimnis irgendeiner Art der Kommunikation verletzt werden.“ (*Shushō Kantei* 2012; Übers. der Verf.)

zur Zahl angemeldeter Demonstrationen fehlen. Jedoch lässt sich anhand der Umfragedaten der World Values Survey (vgl. WVS 2011) für Japan eine Besonderheit feststellen: Wie in Abbildung 11 deutlich wird, liegt in Japan im Vergleich mit Frankreich, den U.S.A., Großbritannien und Deutschland die Bereitschaft, an Demonstrationen teilzunehmen, vergleichsweise niedrig. Während in den anderen Nationen etwa 30%–38% der Befragten eine Teilnahme an Demonstrationen – selbst wenn sie genehmigt wären und gewaltfrei abliefen – kategorisch ablehnten, waren dies in Japan fast 60%. In der Altersgruppe zwischen 15 und 29 Jahren zeigt sich diese Ablehnung sogar noch deutlicher: Mehr als 72% der jungen Japaner würden niemals an einer Demonstration teilnehmen. Die Bereitschaft zur Teilnahme an Demonstrationen ist also unterdurchschnittlich ausgeprägt, woraus resultiert, dass positive Erfahrungen einer Teilnahme an Protestaktionen in Japan ebenfalls selten sind (Oguma 2012).¹²⁰

*Abbildung 11: Neigung zur Teilnahme an Demonstrationen in fünf Industrienationen.*¹²¹

¹²⁰ Eine ähnliche Argumentation wird in Obinger (2013) dargelegt.

¹²¹ Bei diesen Umfrageergebnissen müssen einige Faktoren berücksichtigt werden, die möglicherweise eine Auswirkung auf deren Validität haben, etwa die jeweilige Art der Erhebung und Zusammensetzung des Samples (b) in den einzelnen Ländern. So war im japanischen Sample das Alter der Befragten etwas höher als der Durchschnitt der anderen Nationen, und daher die Altersgruppen ab 45 Jahren etwas überrepräsentiert. Zugleich lag der Anteil der Frauen im japanischen Sample 3 % über dem Durchschnitt. Ebenso ist die Grundgesamtheit der befragten Japaner im Alterssegment 15–29 Jahre vergleichsweise niedrig.

Es ist nicht ganz einfach, für dieses offenbar fehlende Interesse an der Teilnahme an Demonstrationen eine eindeutige Begründung zu finden. Neben dem zuvor genannten negativen Image solcher Veranstaltungen, das von früheren Erfahrungen herrührt, scheint es eine ausgeprägte Angst vor polizeilichen Repressionen zu geben. So wies Futatsugi darauf hin, dass im Allgemeinen vermutet wird, dass die polizeilichen Kräfte die Teilnehmer filmten und identifizierten, wovon negative Auswirkungen, beispielsweise auf das Berufsleben, befürchtet werden (Futatsugi Interview 2011).¹²² Dass sich trotz hoher Unzufriedenheit vergleichsweise wenige Japaner an Protesten beteiligten, begründet Amamiya auch damit, dass Bildung nach ihrer Ansicht in Japan weniger auf eine freie Ausbildung des Geistes ausgerichtet sei, sondern als Kontrollmanagement fungiere, das von Verboten und Erziehungsmaßnahmen geprägt sei. So wüssten Japaner ihre Rechte, auch in Form von Demonstrationen, nicht wahrzunehmen (vgl. Karatani et al. 2011).

(a) Altersgruppe 15–29 Jahre (Grundgesamtheit: n=1135)		Land (Jahr der Datenerhebung)											
		Durchschnitt		Frankreich (2006)		U.S.A. (2006)		GB (2006)		Deutsch- land (2006)		Japan (2005)	
		(a)	(b)	(a)	(b)	(a)	(b)	(a)	(b)	(a)	(b)	(a)	(b)
Frage: Würden Sie an einer "legalen und friedlichen Demonstration" teilnehmen? (Angaben in %)	Habe bereits teilgenommen (%)	18,3	23,4	40,7	37,5	9,4	15,1	13,1	16,6	22,0	30,8	<u>2,2</u>	<u>10,2</u>
	Würde teilnehmen (%)	48,5	40,9	35,6	31,8	60,8	54,8	50,5	44,8	54,2	39,0	25,7	38,4
	Würde <i>niemals</i> teilnehmen (%)	33,3	35,7	23,6	30,7	29,8	30,2	36,5	38,6	23,8	30,2	<u>72,1</u>	<u>58,2</u>
	n	1135	6048	191	992	262	1216	216	998	330	1976	136	865

Quelle: Darstellung gemäss WVS, Item Nr. V98

Neben dieser Begründung gibt es sicherlich noch andere Deutungsmöglichkeiten, wobei auch die bürokratischen Hürden als struktureller Hinderungsgrund vorstellbar sind, denn die Formalitäten zur Durchführung einer Demonstration sind vergleichsweise aufwändig und bei größeren Demonstrationen können erhebliche Kosten entstehen (vgl. Pichler 2012;

¹²² Wie die nicht geringe Zahl an Festnahmen während der Anti-Atomkraft-Demonstrationen im Mai und September 2011 zeigt, ist eine solche Furcht durchaus nicht unbegründet. Diese Festnahmen waren demnach auch einer der Gründe, warum sich SNR aus der Organisation dieser groß angelegten Demonstrationen zurückzog.

9.3 Neue Protestformen in Japan seit den 1990er Jahren

Obwohl also insbesondere die Ereignisse der 1960er und 1970er Jahre als wichtige historische Meilensteine in Bezug auf die Entwicklung des zivilgesellschaftlichen Engagements in ganz Japan gelten, muss für die Kontextualisierung der Aktivitäten der vorliegenden Gruppe ein deutlich engerer zeitlicher Bezugsrahmen gewählt werden. Denn aus der Analyse der Narrative wird deutlich, dass in ihren eigenen Aktivitäten weder ein inhaltlicher noch ein theoretischer Rückbezug auf diese früheren Demonstrationen gegeben ist.

Als Vorbilder für die Akteure dieser Alterskohorte fungieren vielmehr Demonstrationen und Bewegungen, die seit dem Beginn des neuen Jahrtausends in Japan, aber auch Europa und den USA stattfinden. Dazu gehören insbesondere die neuen transnationalen Bewegungen wie die Alter-Globalisierungsbewegung und die damit thematisch verbundenen *EuroMayDay*-Bewegungen¹²⁴, die Anti-G8-Bewegungen, das *World Social Forum* oder auch die rezenten Occupy-Bewegungen (vgl. Ponniah und Fisher 2003; Della Porta 2007; Juris 2007; Mattoni 2008; Hardt und Negri 2011).

In der neueren Forschung zu japanischen Protestbewegungen gibt es einen Konsens darüber, dass sich mit den Demonstrationen gegen den Irak-Krieg und den Besuch des amerikanischen Präsidenten Bush im Jahr 2003¹²⁵ eine radikal neue Form des Protests in

¹²³ Für eine Genehmigung einer Demonstration müssen mehrere Anträge gestellt werden. In Tokyo beispielsweise regeln die Vorschriften für öffentliche Versammlungen und Demonstrationen (*Shūkai, Shūdankōshin oyobi Ji'i Undō ni Kansuru Jōrei*), unter welchen Bedingungen eine öffentliche Demonstration abgehalten werden darf. Grundsätzlich bedürfen nach dem 1. Artikel alle Menschenansammlungen, Demonstrationen oder Märsche, die im öffentlichen Raum stattfinden sollen, einer Genehmigung durch den Ausschuss zur öffentlichen Sicherheit der Stadt Tokyo (*Tōkyō Kōan Iin Kai*). Der Antrag auf Genehmigung ist mindestens 72 Stunden vor dem geplanten Event von einem Verantwortlichen bei der lokal zuständigen Polizeistation in dreifacher Ausfertigung einzureichen. Zu den von der Behörde benötigten Informationen gehören unter anderem Name und Anschrift des Veranstalters, Angaben über Veranstaltungsort und -zeit, die Anzahl der Teilnehmer sowie Titel und Inhalt der Veranstaltung. Artikel 3 besagt, dass die Behörde eine solche Erlaubnis ausstellen muss, wenn die geplante Veranstaltung nicht offensichtlich die öffentliche Ordnung und Sicherheit beeinträchtigt, wobei es auch hier eine Reihe von Einschränkungen gibt. Falls Fahrzeuge beteiligt sind, wie sie beispielsweise für Sound Demos zum Einsatz kommen, kommt zusätzlich das Straßenverkehrsgesetz, Art. 56 mit gesonderten Vorschriften zur Anwendung (vgl. *Tōkyōto Chō* 2012 [1950]).

¹²⁴ Die Bewegung *EuroMayDay* ist eine transnationale Bewegung mit Wurzeln in Italien, deren Zielsetzung es ist, die zunehmende Prekarität der Lebensbedingungen irregulär Beschäftigter ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken und zu bekämpfen. Unter dem Dach dieser Vereinigung verbinden sich eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure aus kulturellen und politischen Bereichen. Zu den Hauptforderungen der Bewegung gehören unter anderem die Sicherung der Lebensbedingungen sowie der verbesserte Zugang zu und eine gerechtere Verteilung von staatlichen Leistungen. Diese Forderungen wurden zum ersten Mal 2001 bei Kundgebungen zum 1. Mai öffentlich vertreten. Seitdem hat die Bewegung eine Professionalisierung in ihrer Organisation und in ihren Mobilisierungsstrategien erfahren, sodass im Jahr 2009 beispielsweise in 15 Nationen Aktionen unter dem Schirm der *EuroMayDay*-Bewegung stattfanden, darunter auch in Japan (vgl. Marchart, Hamm und Adolphs 2011: 179–180).

¹²⁵ Proteste gegen den amerikanischen Militäreinsatz im Irak traten weltweit auf, vor allem jedoch in den USA und Europa (vgl. Taylor und Van Dyke 2008: 268).

Japan entwickelte (vgl. Mōri 2005; Hayashi und McKnight 2005). Die Gruppierungen, die bei diesen Protesten in Erscheinung traten, waren – anders als die japanischen Neuen sozialen Bewegungen der 1960er und 1970er Jahre – weder von einer dogmatischen politischen Ausrichtung noch von hierarchisch strukturierten Organisationsformen geprägt (Mōri 2005: 17). Vielmehr beinhalteten die Demonstrationen lautstarke und kreative Formen des Protests, die sich an die oben genannten Formen des Protestivals anlehnten und im japanischen Kontext jedenfalls als unkonventionell gelten müssen. Als entscheidende Merkmale werden hierbei einerseits die taktische Verwendung von neuen Medien als Mittel der Mobilisierung gesehen und andererseits die Umsetzung als sogenannte *Sound Demos*. Diese wurden, angelehnt an die Vorgehensweise der europäischen Rave-Bewegung, durch Fahrzeuge mit live aufgeführter Techno- und Punk-Musik begleitet und stellten somit ein Novum in der japanischen Protestkultur dar (Hayashi und McKnight 2005: 89; Mōri 2009: 191; O'Day 2012).

Diese künstlerischen Straßen-Performances mit den Qualitäten eines *Matsuri* (traditionelles japanisches Volksfest) markieren also eine taktische, organisatorische und praktische Neuausrichtung bekannter Proteststrategien in Japan, indem der Performanz ein ebenso hoher – wenn nicht höherer – Stellenwert wie den inhaltlichen Forderungen eingeräumt wird (Mōri 2009: 203). Der Schlüssel für diese radikale Erneuerung liegt dabei für Mōri (2005: 21) im neuen politischen Bewusstsein der „Generation Freeter“.¹²⁶ Diese Generation hatte demnach keinerlei Bezug zu den Vorgehensweisen und Idealen der Neuen Linken (*Shin Sayoku*) und anderer Akteure der Vergangenheit.¹²⁷ Die Demonstranten kommunizierten nicht nur ihre jeweiligen politischen Anliegen auf eine andere Weise, sondern drückten zugleich auch eine Emanzipation von früheren Protestaktionen aus, was mitunter für misstrauische Reaktionen sorgte: „For the traditional left, they are too cultural to be political and, further, their explicit desire for pleasure in the rallies seems to lack seriousness and anger. On the other hand, some of them [Freeters] are explicitly critical of the old left movement as outdated and are trying to invent their own political style“ (ebd. 19).

Neben den Anti-Irak-Protesten bildeten sich zu Beginn der 2000er Jahre in Japan weitere Protestbewegungen mit transnationalen Anleihen und Verknüpfungen heraus. Hierzu sind insbesondere die Anti-G8-Proteste 2000 auf Okinawa sowie die Freeter- und MayDay-Bewegungen im Umfeld des „Netzwerkes gegen die Armut“ (*Han hinkon nettowāku*)¹²⁸ zu nennen, die seit 2004 in Anlehnung an die rezenten Demonstrationen in

¹²⁶ Dabei sind die Freeter jedoch nicht, wie beispielsweise Oguma (2012) suggeriert, aufgrund ihrer (von ihm unterstellten) größeren Freiheit und ausgedehnteren Freizeit zu solchen Demonstrationen motiviert. Vielmehr scheint die Annahme richtig, dass sie aufgrund ihrer problematischen Ausgrenzungserfahrungen in der japanischen Gesellschaft eher dazu bereit sind, ihre Überzeugungen in öffentlichem Protest auszudrücken.

¹²⁷ Für eine dezidierte Darstellung der Entstehungsgeschichte der japanischen Neuen Linken zwischen den 1950er und 1990er Jahren siehe Derichs 1995.

¹²⁸ Zu diesem im Jahr 2007 gegründeten Netzwerk gehören unter anderem eine Vereinigung alleinerziehender Mütter, die Dachgewerkschaft *Freeter Zenpan Rōdō Kumiai* (PAFF) sowie einige Ver-

Europa Protestaktionen veranstalten, bei denen ebenfalls die Technik der *Sound-Demos* zum Einsatz kommt (vgl. Amamiya 2007: 74). Das Hauptanliegen dieser letztgenannten Bewegungen ist dabei, auf die prekäre Lebenssituation irregulär Beschäftigter in Japan aufmerksam zu machen und durch direkte Aktionen Einfluss auf Arbeitgeber und politische Entscheidungen zu nehmen (ebd.). In diesem Umfeld entstand auch die direkte Aktion *Toshikoshi haken mura* („Dorf der Zeitarbeiter zum Jahreswechsel“) zu den jeweiligen Jahreswechseln 2008/09 und 2009/10.¹²⁹ Da auch einige der Akteure des Netzwerkes um SNR als irregulär Beschäftigte tätig sind, besteht zu diesen Problematiken, wie bereits ausgeführt, eine hohe Affinität. Vor allem durch die persönliche Verbindung zwischen Matsumoto und Amamiya Karin, der bekannten Führungsfigur der *Freeter*-Bewegung, kommt es seit Jahren zu einer Vielzahl an gemeinsamen Auftritten und Veranstaltungen sowie Kooperationen bei Publikationen und Interviews (vgl. u.a. Matsumoto 2008).

Der japanische Arm der Anti-G8-Proteste ist im Vergleich zu Europa und den USA relativ schwach ausgeprägt, wobei sich zwischen den Gipfeln auf Okinawa (2000) und auf Hokkaidō (2008) japanische Akteure auch international engagierten. Berichte zur Bewegung gegen den G8-Gipfel auf Hokkaidō zeigen, dass sich die Bewegung in Japan zwischen 2000 und 2008 einerseits vergrößerte und andererseits auch professionalisierte, was nicht zuletzt an der intensiven Kooperation mit internationalen Vereinigungen und Aktivisten liegt. Nach Higuchi (2012: 473) kommt diesen Aktionen, ebenso wie den Protesten gegen den Irak-Krieg 2003, eine wichtige Bedeutung für das Anwachsen der regierungskritischen Bewegungen in Japan zu. Auch in diesen Bewegungen sind Mitglieder aus dem Umfeld des SNR-Netzwerkes äußerst aktiv. So war Narita bei der Gestaltung und Verbreitung von Informationsmaterialien involviert und F-san nahm selbst an einer Informations-Tour der Vereinigung „No G8 Action Japan“ im Vorfeld des Hokkaidō-Gipfels 2008 teil. Bei dieser wurden allein in Japan 40 Orte besucht, um auf die geplanten Veranstaltungen hinzuweisen und weitere Aktivisten zu mobilisieren (F-san Interview 2011; Narita Interview 2010).

9.4 Fallbeispiele von Protestaktionen innerhalb des Netzwerkes

Obwohl innerhalb der Forschungszielgruppe also auch deutliche Verknüpfungen mit organisierten nationalen wie auch transnationalen Bewegungen und Vereinigungen bestehen, sollen im Mittelpunkt der folgenden Analyse lediglich solche Demonstrationen stehen, die im unmittelbaren Lebensumfeld der Netzwerkakteure organisiert wurden.

bände zur Unterstützung von Obdachlosen (vgl. Amamiya 2007: 89; siehe auch Anti Poverty Network 2012).

¹²⁹ Initiiert von der Vereinigung *Moyai* (*Jiritsuseikatsu Sapōtosentā Moyai*) um den Aktivisten Makoto Yuasa, wurden in diesem improvisierten Zeltlager im Tokyoter Hibiya-Park vor allem diejenigen irregulär Beschäftigten aufgenommen und betreut, die aufgrund des Inkrafttretens einer Gesetzesänderung zum Jahreswechsel gleichzeitig Anstellung und Unterkunft verloren hatten und über die Neujahrsfeiertage keine staatliche Unterstützung erhalten konnten (Obinger 2009: 96; Malinas 2008: 62; Shinoda 2009).

Dabei liegt ein Fokus wiederum auf den Aktivitäten, die unter der maßgeblichen Führung der opinion leader stattfanden, nicht zuletzt deshalb, weil diese vergleichsweise gut dokumentiert sind.

Grundsätzlich muss hierzu angemerkt werden, dass nicht alle der Interviewpartner bei Demonstrationen aktiv sind; für einige kommt diese Form der Partizipation sogar absolut nicht in Frage, obwohl sie sich stark mit den Zielen des Netzwerkes und einem alternativen Lebensstil identifizieren. So gab beispielsweise eine vor allem im Bereich der Zines engagierte Teilnehmerin an, niemals an Demonstrationen teilzunehmen, da sie ihre politische Meinung nicht auf diese ostentative und konfrontative Art und Weise öffentlich ausdrücken wolle (P-San, Interview 2011).

9.4.1 Die Gründung der Kōenji Nīto Kumiai 2005

Die ersten Demonstrationen von SNR fanden im Jahr 2005 unmittelbar nach deren Gründung als Vereinigung statt. Nach den Narrativen der Akteure zu schließen, scheint es für die ersten Demonstrationen keine unmittelbaren Anlässe gegeben zu haben; auch wurden keine konkreten Forderungen artikuliert. So erzählen Yamashita und Matsumoto, dass sie zunächst lediglich den Wunsch hatten, eine Demonstration zu veranstalten, die – so Matsumoto – „möglichst viel Lärm macht“. Yamashita beschreibt die Entscheidungsfindung wie folgt: „Ich erinnere mich nicht mehr ganz genau, aber Matsumoto sagte zu mir: ‚lass uns eine Demo machen, lass uns eine Demo machen!‘ und man kann nicht sagen, dass ich da absolut dagegen war [...]“ (Yamashita, in Matsumoto und Futatsugi 2008: 67, Übers. d. Verf.). Darüber hinaus versprach sich Yamashita von der Organisation und Teilnahme an einer Demonstration eine polizeiliche Vorstrafe: „Also ich, ich wollte eine Vorstrafe haben. Ich wurde bald dreißig, es war noch ungefähr eine Woche. Und Matsumoto hatte eine [Vorstrafe]. Und Nikitsugi-kun (Futatsugi) hatte auch eine. Und Itō-kun, mit dem ich die Radiosendung mache, hatte auch eine. [...] Also, bevor man dreißig wird, sollte man eine haben“ (ebd. 67–68, Übers. d. Verf.).

Da also einige der opinion leader bereits polizeilich bekannt waren, befürchteten sie zunächst, keine Genehmigung für eine Demonstration zu erhalten. Um die Anmeldung ihrer Demonstrationen zu erleichtern, gründeten Matsumoto und Yamashita im Jahr 2005 daher die Vereinigung „Gewerkschaft der NEET in Kōenji“ (*Kōenji Nīto Kumiai*)¹³⁰, deren ausschließlicher Zweck darin bestand, als Veranstalter von Demonstrationen aufzutreten (Matsumoto und Futatsugi 2008: 70).

Was den Inhalt und die Forderungen der Demonstration anging, wurden diese erst *nach* der grundsätzlichen Entscheidung für eine Aktion konkretisiert. Das finale Motto der ersten Demonstration entstand aus Vorschlägen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis der Gruppe (Matsumoto und Futatsugi 2008: 68–70). Zu den Vorschlägen gehörten unter anderem eine „Alles-ist-egal-Demo“ (*nandemo ii demo*), eine „Lasst-uns-mehr-Gemüse-

¹³⁰ Die Namensgebung dieser Gruppe zeigt wiederum einen deutlichen Bezug zu den zu diesem Zeitpunkt aktuellen gesellschaftlichen Diskursen (vgl. Abschnitt 2.4 in dieser Arbeit).

essen-Demo“ (*yasai motto tabeyō demo*) oder eine „Kümmer-Dich-mehr-um-Deine-Mutter-Demo“ (*okāsan wo taisetsu ni shiyō demo*) (vgl. Nakamura 2008). Matsumoto gibt an, dass er das endgültige Motto für die erste Demonstration erst eine Stunde vor der Anmeldung bei der zuständigen Polizeistation festlegte (Matsumoto und Futatsugi 2008: 68).

Die erste legale Demonstration der Kōenji Nīto Kumiai am 20. August 2005 fand schließlich unter dem Titel „Gib-mir-mein-Fahrrad-zurück-Demo“ (*boku no chari o kaese demo*) statt. Anders als die oben zitierten Darstellungen der Akteure nahelegen, stellte diese Demonstration jedoch eine tatsächliche Forderung auf, denn damit drückten die Akteure ihren Protest gegen den Abtransport von unrechtmäßig abgestellten Fahrrädern im Umkreis von Tokyoter Bahnhöfen durch städtische Behörden aus.¹³¹ Hierzu versammelten sich etwa 100 bis 150 Demonstranten zu einer Sound-Demo, marschierten knapp anderthalb Kilometer durch die Straßen Kōenjīs bis zum Bahnhof Nakano und skandierten den Slogan „Gib mir mein Fahrrad zurück!“ (*ore no jitennsha o kaese!*) (Matsumoto und Futatsugi 2008: 75; Amamiya 2007a: 37–38). Auf der Webseite der Kōenji Nīto Kumiai veröffentlichten die Akteure dazu folgenden Aufruf:

An alle, die unsere Fahrräder vor dem Bahnhof weggenommen haben! Jetzt kommt der Gegenschlag! Was soll das, Ihr nehmt unsere Fahrräder einfach weg und wir müssen Euch Geld dafür geben, es wiederzubekommen? Warum müssen wir Euch Typen Geld geben? Jetzt reicht's! Die Straße gehört uns! Ihr könnt uns nicht einfach so kontrollieren!! Gebt mir mein Fahrrad zurück!! Ich will mein Geld wiederhaben! Vor kurzem wurden Überwachungskameras installiert, man darf nicht mehr rauchen, Müll wegwerfen steht unter Strafe ... das ist viel zu streng! Dagegen wehren wir uns jetzt! Wir nehmen die Straße wieder in unsere eigenen Hände! Wir, die nicht auf das hören, was die Vollidioten und Nichtsnutze und die anderen Leute sagen, werden die Straßen füllen! Wir kommen mit einem Zweitonner mit einem Riesen-Soundsystem und DJs und Bands werden einen unvorstellbaren Sound machen! Das könnt Ihr nicht aufhalten! Das gibt ein Fest, das gibt ein Fest! (Kōenji Nīto Kumiai 2005)

Die Demonstration verlief jedoch nicht ohne Konfrontationen mit der Polizei, die nach Angaben der Organisatoren den Ablauf der Demonstration störten. Viele der spontan hinzugekommenen Teilnehmer wurden vor allem von der Musik und vom Spektakel angezogen; es handelte sich – so Matsumoto – vor allem um Anhänger der Punk- und Hardcore-Punk-Szene Kōenjīs. So gilt das Event, zumindest innerhalb der Szene, als ein großer Erfolg, auch wenn die Forderungen ohne Wirkung blieben (Matsumoto und Futatsugi 2008: 76–78, 80). Matsumoto erklärt in der Reflexion zu dieser und weiteren

¹³¹ Aufgrund des Platzmangels an allen urbanen Bahnhöfen und der steigenden Zahl von Pendlern, die das Fahrrad benutzen, haben viele Stadtteile Zonen um Bahnhöfe errichtet, in denen keine Fahrräder abgestellt werden dürfen; bei Zuwiderhandlung werden die Fahrräder entfernt. Als Ersatz sollen die teilweise kostenpflichtigen Fahrrad-Parkhäuser genutzt werden. Um ein Fahrrad, das von den Behörden entfernt wurde, auszulösen, wird in Kōenji eine Gebühr von 3.000 Yen, knapp 30 Euro, fällig (vgl. Suginami Ku-Yakusho 2012).

Demonstrationen, dass er diese als eine der interessantesten Veranstaltungen empfunden habe, die er je organisiert habe. Dabei tritt für ihn das eigentliche Thema der Demonstration in den Hintergrund, während der Spaß an der Umsetzung sowie die Aussicht auf ein Spektakel – bis hin zu „Randalen“ (*baka sawagi*) – in den Vordergrund treten:

Man braucht ein Thema, um alle zusammenzubringen, aber danach, glaube ich irgendwie, ist es gut, wenn man ein Spektakel macht und sagt: ‚los, machen wir ein Fest!‘, nicht wahr? Ich habe schon bei normalen Demos mitgemacht, aber da hat mich gestört, dass es keine Randle gab und kein richtiges Durcheinander. Wenn man bei so ernsthaften Demos mitmacht und nur eine Dose Bier dabei hat, heißt es schon ‚He Du, wie bist Du denn drauf?‘ Sowas macht mich sauer. (Matsumoto in Matsumoto und Futatsugi 2008: 81, Übers. d. Verf.).

Yamashita stellt im Rückblick auf die erste Demonstration fest:

Wir fanden es tatsächlich einfach ganz lustig, die Kulisse der Stadt zu verändern, und dass wir dabei selbst und aus eigener Kraft auf der Straße etwas ganz direkt bewirken konnten, das hat uns Spaß gemacht. Aber deswegen kann man, ... also ... kann man da jetzt nicht sagen, dass wir eine bestimmte Gegenforderung hatten, sondern wir dachten uns einfach, dass wir auf die Straße gehen wollen. Ja und das nächste Mal, wogegen wollen wir dann sein? Ja, so hat das angefangen ... (Yamashita in Nakamura 2008: 16'22"–16'52", Übers. d. Verf.)

Hier zeichnet sich bereits ab, dass es einen gewissen Widerspruch zwischen dem (nachträglichen) Narrativ der Akteure über ihre Beweggründe und der tatsächlichen Umsetzung der Aktionen, beziehungsweise den dabei artikulierten Forderungen gibt. Solche Dissonanzen zeigen sich auch bei späteren Demonstrationen der Akteure, wobei sich nicht abschließend feststellen lässt, ob es sich hierbei um eine bewusste nachträgliche „Legendenbildung“ handelt.

9.4.2 Die „Drei-Mann-Demo“ als legendärer Coup

Für den Februar 2006 meldete die *Kōenji Nito Kumiai* eine weitere Demonstration, diesmal mit der Forderung nach kostenlosem Toilettenpapier in allen JR-Bahnhöfen an („JR no toirettopēpa o muryō kaseyō!“) (vgl. Matsumoto und Futatsugi 2008: 92)¹³². Nach Darstellung der Akteure ging es bei dieser Demonstration in erster Linie darum, strategisch zu handeln: Nachdem die zuvor beschriebene „Fahrrad“-Demonstration zu einer relativ großen und lauten Veranstaltung angewachsen war und es zu Konflikten mit den Ordnungshütern in Bezug auf Ruhestörungen gekommen war, wollte die Gruppe die Beziehungen zur lokalen Polizeistation beruhigen beziehungsweise ihr Image dort

¹³² Dies war lediglich ein Vorwand, denn das Toilettenpapier ist dort immer kostenfrei.

verbessern. Dies sollte durch die Veranstaltung einer absolut friedlichen und ruhigen Demonstration geschehen, an der lediglich vier Personen teilnehmen sollten. Die lokale Polizeibehörde sollte auf diese Weise davon überzeugt werden, dass es sich bei der Gruppe nicht nur um Randalierer und Chaoten handelte. Denn auf Seiten der Akteure bestand die Befürchtung, dass bei einer erneuten lauten Demonstration zukünftig keine weiteren Veranstaltungen dieser Art mehr genehmigt werden würden, und so sahen die Akteure diese Demonstration als eine strategische Vorbereitung für ihre weiteren, bereits geplanten Aktionen an. Rückblickend gibt Matsumoto zu, dass er selbst überrascht war, dass die Anmeldung einer Demonstration mit lediglich vier Teilnehmern und diesem unsinnigen Motto von der zuständigen Polizeistation überhaupt akzeptiert wurde (Matsumoto und Futatsugi 2008: 86–95).

Die Teilnehmer dieser bewusst kleinen Demonstration am 22. Februar waren schließlich Matsumoto, Futatsugi und Yamashita; der vierte angemeldete Teilnehmer hatte verschlafen und erschien nicht. So wurde diese Demonstration als die „Drei-Mann-Demo“ (*san nin demo*) bekannt. Sie dauerte nicht mehr als 40 Minuten und ähnelte ohne den für Protestaktionen typischen Einsatz von Sprechchören und Plakaten eher einem Spaziergang durch Kōenji als einer Demonstration. Die Polizei war in vergleichsweise großer Anzahl erschienen, da sie nicht davon ausgegangen war, dass tatsächlich nur drei oder vier Personen teilnehmen würden. Dies führte zu der absurden Situation, dass mehr Polizisten als Demonstranten anwesend waren (vgl. Nakamura 2008; Exillcommons 2009). Die zuvor genannte Erklärung, dass dieser Demonstration lediglich eine taktische Überlegung zugrunde gelegen habe, ist sicherlich nur *eine* mögliche Interpretation der Ereignisse. Die im Nachhinein auf der Online-Videoplattform Youtube unter dem Titel „We are the Three (Only)!“¹³³ publizierte zweieinhalbminütige Video-Dokumentation lässt vielmehr den Eindruck entstehen, dass es um eine *Provokation* der Polizeikräfte ging und die strikten Vorschriften zur Organisation einer Demonstration auf eine subversive Art persifliert werden sollten. Indem dieses Video in Online-Blogs rezipiert wurde, kam es zu einer Re-Interpretation der Intentionen der Akteure. So wird diese „Drei-Mann-Demo“ im Nachhinein als subversiver, kreativer und ironischer Akt gewertet, bei dem vor allem die übermäßige Anzahl der Polizisten im Vergleich zu den Demonstranten den Einsatz der Ordnungskräfte ins Lächerliche zieht (vgl. Exillcommons 2009). Tatsächlich trug die Publikation des Videos also zu einer regelrechten „Legendenbildung“ bei, auch wenn dies möglicherweise anfänglich von den Akteuren in dieser Form nicht beabsichtigt war.

9.4.3 Anti-PSE-Demonstration 2006

Die erste Veranstaltung, die durch die oben genannte Drei-Mann-Demo im Vorfeld „taktisch abgesichert“ werden sollte, war die Demonstration am 18. März 2006 in Kōenji gegen das sogenannte PSE-Gesetz (*Denki Yōhin Anzenhō*, auch DENAN). Dieses Gesetz sah

¹³³ Englisch im Original.

unter anderem vor, dass der Verkauf von gebrauchten Elektronik-Artikeln, die nicht das neue, die Sicherheit von Elektro-Artikeln garantierende PSE-Siegel trugen, ab dem 1.4. 2006 untersagt werden sollte. Da jedoch der Handel mit gebrauchten Elektrogeräten zum Kerngeschäft der Recycle-Shops im Umfeld von SNR gehört, sah die Gruppe durch die Verabschiedung des Gesetzes ihren Lebensunterhalt drastisch gefährdet. So initiierte das Netzwerk um SNR nun eine erste Demonstration mit *ernsthafter* Forderung (Matsumoto 2008: 119, 187). Matsumoto trat bei dieser Demonstration in Kōenji erneut als Organisator auf, was vor allem daran lag, dass für sein eigenes Geschäft dieses Gesetz eine ernste Bedrohung darstellte, und er durch die früheren Aktionen bereits als der opinion leader mit der meisten Erfahrung in Bezug auf Protestaktionen galt.

Diese Aktion im Stil der Sound-Demo¹³⁴ mobilisierte einige hundert Teilnehmer und die teilweise verkleideten Demonstranten skandierten Slogans wie „Dürfen arme Leute etwa keinen Fernseher haben?“ (*Binbōnin wa terebi o tsukau na?*) oder „Wir lieben Second Hand!“ (*We love chūburo!*) (vgl. Nakamura 2008; Matsumoto 2008: 134; Matsumoto und Futatsugi 2008: 112–114). Um größere Aufmerksamkeit zu erreichen, führte der von SNR organisierte Protestzug von Kōenji nach Shinjuku, wo auf dem Platz Alta Mae eine finale Kundgebung mit Ansprachen, Musik und Tanz stattfand. Daneben wurde beispielsweise mit einem Toaster das *Anti*-PSE-Siegel auf Brotscheiben getoastet, die verschenkt wurden. Auch wurden gebrauchte Elektroartikel, die explizit *kein* PSE-Siegel trugen, von Matsumoto unter den Anwesenden versteigert.

In der Tat erzielten diese Demonstrationen einen Erfolg, denn das Wirtschaftsministerium METI setzte am 23.4.2006 die Klausel des PSE-Gesetzes, die Gebrauchtwaren betraf, auf unbestimmte Zeit außer Kraft (vgl. Matsumoto 2008: 122; Japan Times Online 2006).

Angespornt durch diesen Erfolg und den Zuspruch der Teilnehmer, wurden solche Demonstrationen nun zu einem permanenten Bestandteil des Aktionsrepertoires des Netzwerks. So wurden in der Folge jährlich einige kleinere Protestaktionen inszeniert, wie beispielsweise im September 2006 eine Demonstration mit dem Ziel, auf die zu hohen Mietpreise für Wohnungen und Geschäftsräume hinzuweisen. Die überspitzt formulierte Forderung der Demonstranten lautete dabei, alle Mieten auf Null Yen zu reduzieren (*Yachin ga takasugiru! Yachin wo tada ni shiro[u] demo!*) (Matsumoto 2008: 122–124; Kōenji Nīto Kumiai 2005; Amamiya 2007a: 37). Auch hierbei scheint es erneut mehr um die Möglichkeit eines Spektakels, ja einer Open-Air-Party gegangen zu sein, als um eine tatsächliche, politisch umsetzbare Forderung. Dies zeigt sich nicht zuletzt an der im Internet veröffentlichten Erklärung zur Demonstration, die zwar kämpferisch, jedoch ohne konkrete Forderungen formuliert ist:

¹³⁴ Gegen die Verabschiedung dieses Gesetzes engagierten sich mehrere Gruppierungen, die verschiedene Protestaktionen initiierten. Unter anderem war hierbei auch der in Japan bekannte Musiker Ryūichi Sakamoto aktiv (vgl. Japan Times Online 2006).

Egal ob man in einer Wohnung lebt, oder ein Büro oder Geschäft mietet, die Mieten sind einfach viel zu hoch! Wir müssen schon jeden Tag mehrere hundert Yen fürs Essen ausgeben und dann auch noch einige zehntausend Yen für die Miete! Hey, wir bezahlen das nicht mehr! Wie kann es überhaupt sein, dass irgendjemandem Land gehört?! Wie haben keine Geduld mehr! Jetzt reicht's! Wir machen einen Aufstand! (*Kōenji Nito Kumiai* 2005)

9.4.4 Die Bezirksratskandidatur Matsumotos 2007

In der Analyse dieser Aktionen wird deutlich, dass es den Organisatoren neben der Veranstaltung einer öffentlichen Kundgebung anscheinend immer auch darum ging, eine Konfrontation mit der Polizei herauszufordern. Diese Konfrontation vollzog sich zumeist beiderseits ohne Gewaltanwendung und beschränkte sich auf verbale Auseinandersetzungen und Platzverweise. Insbesondere bei den Veranstaltungen, die keine klare Forderung aufwiesen, sondern als radikale und kreative Nutzung des öffentlichen Raumes interpretiert werden müssen, wurden Konflikte zwischen Ordnungshütern und Akteuren augenscheinlich bewusst als Teil der Veranstaltung kalkuliert. Dennoch scheint sich innerhalb der Gruppe eine Frustration über die restriktiven Reaktionen der Ordnungshüter kumuliert zu haben, und so wurde im Jahr 2007 eine Aktion initiiert, die alle bisherigen Demonstrationen übertraf.

Im Frühjahr 2007 entschied sich Matsumoto dazu, als Kandidat für die Bezirksversammlung des Bezirks Suginami anzutreten. Matsumoto stellt dies klar als Gegenmaßnahme zu den bisherigen Erfahrungen mit den Restriktionen bei der Nutzung des öffentlichen Raumes für Kundgebungen dar. Dabei ging es Matsumoto in erster Linie nicht darum, tatsächlich in das Amt gewählt zu werden, sondern er selbst begründet seine Wahlteilnahme damit, dass während der Wahlkampfperiode alle Kandidaten legal und ohne polizeiliche Einschränkungen öffentliche Wahlveranstaltungen abhalten dürfen; die Kandidaten müssen hierbei von der Polizei sogar unterstützt werden (Matsumoto Interview 2011). Überdies gibt er als Begründung für seine Kandidatur im Interview mit der *Asahi Shimbun* an, dass er sich dafür einsetzen wollte, auf eigene Faust Räume für die Gemeinschaft zu erschaffen (vgl. Sudō 2007). Zwar stand Matsumoto als opinion leader und Kandidat an der Spitze dieser Aktion; gleichwohl war dies bei weitem keine Einzelaktion, sondern konnte nur durch die Unterstützung einer Vielzahl an Helfern aus seinem Netzwerk durchgeführt werden. So entwarfen, druckten und verteilten einige Mitglieder des Netzwerkes offizielle Wahlplakate, andere bauten gemeinsam einen für den japanischen Wahlkampf typischen Kleintransporter zu einer Bühne um. Dieser verfügte selbstverständlich auch über ein leistungsstarkes Soundsystem (vgl. Nakamura 2008).

Die Wahlkampfveranstaltungen, die vor der Wahl im Februar 2007 eine Woche lang täglich vor dem Bahnhof in Kōenji stattfanden, hatten alle Merkmale der zuvor erprobten

straßenfestartigen Demonstrationen: Neben vereinzelten Reden von Matsumoto und anderen Aktivisten wie Amamiya Karin standen vor allem musikalische und künstlerische Darbietungen im Mittelpunkt, und verschiedene Aktionskünstler traten auf, wie beispielsweise Yamashita mit TrioFour. Daneben inszenierten einige der Unterstützer kleine Rollenspiele und Performances im Stile des oben erwähnten *Guerilla-Theaters* (vgl. Matsumoto 2008: 136–144). Der Dokumentarfilm Nakamuras (2008) zeigt dabei eindrücklich, dass diese Veranstaltung eher Merkmale eines Punk-Konzerts aufwies – wie *Stagediving* und Pogo – als solche einer Wahlveranstaltung. Die Veranstaltungen glichen also zumeist einer regelrechten Party mit dem Ziel, den öffentlichen Raum maximal zu stören. Das Motto, das von Matsumoto dabei immer wieder skandiert wurde, war *matsuri yaritai* – „wir wollen ein Fest veranstalten!“. Auf diese Weise störten die Aktionen der Gruppe jedoch nicht nur den öffentlichen Raum, sondern auch den Wahlkampf anderer Kandidaten, die am selben Ort eigene Wahlkampfreden abhielten, wogegen von den Verantwortlichen des Bahnhofs jedoch vorgegangen wurde. Die Probleme der Straßenbenutzung wurden im Wahlkampf thematisiert, wobei die Eingriffe und Ermahnungen durch Polizei und Bahnhofsbedienstete wiederum neuen Anlass zu Protesten gaben (Matsumoto 2008: 140; Nakamura 2008). Obwohl Matsumoto unter 69 Bewerbern mit 1061 Stimmen lediglich den 63. Platz errang (vgl. O.V. 2007), muss die gemeinsame Wahlkampfkampagne, die tatsächlich an sieben aufeinanderfolgenden Tagen eine Demonstration beziehungsweise Party im öffentlichen Raum Kōenjis einschloss, als vorläufiger Höhepunkt der öffentlichen Demonstrationen innerhalb des Netzwerkes bezeichnet werden und damit als Erfolg, denn hiermit errangen die Akteure vor allem innerhalb der Szene und im direkten Umfeld in Kōenji eine hohe Aufmerksamkeit.¹³⁵

9.4.5 Proteste gegen die Nikefizierung des Miyashita-Parks (2008–2010)

Neben den Demonstrationen, die im engsten Kreis um SNR durchgeführt wurden, gibt es ein weiteres wichtiges Projekt, das zwischen 2008 und 2010 ein größeres Netzwerk an Aktivisten vereinte. Hierbei handelte es sich um eine Aktion, die nicht so sehr auf die Störung des öffentlichen Raumes ausgelegt war, sondern auf die Erhaltung der Freiheit der Nutzung solcher Räume abzielte. Dabei handelt es sich um die Bewegung gegen die „Nikefizierung“ (*Naiki ka*) des Miyashita-Parks (Mōri 2009: 229).

Der US-amerikanische Sportartikelhersteller Nike wollte den im Tōkyōer Stadtteil Shibuya gelegenen Park pachten und in ein umzäuntes und kostenpflichtiges Sportareal für Skateboarder umwandeln. Der Platz ist sehr zentral in einem der hochverdichteten Sub-Zentren Tokyos gelegen und umfasst eine Fläche von knapp zwei Fußballfeldern. Ein Erholungsgebiet nach europäischer Auffassung war dieser Park in seiner ursprünglichen

¹³⁵ In der Tat bescherte die Wahlteilnahme Matsumotos dem Netzwerk um SNR jedoch in den Mainstream-Medien kaum Aufmerksamkeit. So berichtete lediglich die Asahi Shimbun mit einem kurzen Artikel (vgl. Sudō 2007).

Form freilich nicht: Das Areal ist nur spärlich begrünt und ist auf dem Dach eines teilweise unterirdischen Parkhauses gelegen; direkt hinter diesem Park verläuft die Bahnlinie *Yamanote*. Es ist bekannt, dass der Park vor allem von Obdachlosen als Schlafstätte¹³⁶ genutzt wurde, ebenso dient er bei Kundgebungen oftmals als Versammlungsort von Aktivisten, etwa bei den Antikriegsdemonstrationen 2003 (Hall 2010; Hayashi und McKnight 2005).

Gegen die Pläne zur Verpachtung und Umwandlung des Parks erhob sich seit Dezember 2008 Widerstand in Form von Demonstrationen, Besetzungsaktionen und kreativen Performances. Es gab dabei vornehmlich zwei Beweggründe für die Aktivisten, die sich aus verschiedenen Lagern zusammensetzten: Zunächst sollte verhindert werden, dass die dort ansässigen Obdachlosen den Park räumen mussten. Ein weiteres Hauptargument der Gegner der „Nikefizierung“ war die Umwandlung des Parks von einem frei zugänglichen Raum in einen kommerziell genutzten Ort, der darüber hinaus von einem als *Sweatshop* bekannten Konzern finanziert wurde (Cassegard 2011: 415; Narita 2006–2012; Mōri 2009: 230).

¹³⁶ Detaillierte Informationen zu den Unterstützungsaktionen für die im Miyashita-Park ansässigen Obdachlosen zwischen 2008 und 2010 finden sich bei Cassegard (2011: 415).

Die in diesem Zusammenhang initiierten Demonstrationen umfassten eine Reihe unterschiedlicher Aktionen, die von der Gruppe A.I.R. (*Artists In Residence*) angeführt wurden. Zwischen März und September 2010 zelteten Mitglieder dieser Gruppe direkt im Park, um die bevorstehende Schließung und den Umbau des Parks durch eine direkte Aktion zu verhindern. Ebenfalls im Park wie auch vor dem Tokyoter Hauptquartier des Unternehmens Nike fanden regelmäßig Veranstaltungen wie Versammlungen und

Abbildung 13: Plakat „Just Doite“



Abbildung 12: Plakat „Just do Nothing!“

Filmvorführungen sowie Konzerte und Gedicht-Lesungen statt (Dimmer, Interview 2011; Hall 2010; Cassegard 2011). Dabei wurde auch die überregionale Vernetzung der Akteure deutlich: So fand im April 2010 beispielsweise eine Freiluft-Filmvorführung direkt im Park statt, bei der unter anderem der Aktivist und Regisseur E-san aus der Osakaer Gruppe NDS seinen Dokumentarfilm über die polizeiliche Räumung einer Obdachlosenansiedlung in einem Park in Osaka zeigte. Daneben waren verschiedene Akteure aus dem SNR-Netzwerk sowie Narita bei diesen Aktionen vertreten beziehungsweise selbst aktiv. So sind beispielsweise über Naritas Internet-Blog Informationsmaterial und Aufrufe zur Beteiligung an den Demonstrationen verbreitet worden, und er gestaltete einige Plakate und Flugblätter für diesen Anlass (Narita 2006–2012).



Mōri (2009: 231) deutet diese Aktionen, die über einen längeren Zeitraum stattfanden und teilweise mehrere hundert Demonstranten mobilisierten, als wichtige Anzeichen einer neuen Form der „Straßenpolitik“, die „mehr als nur eine politische Widerstandsbewegung, auch eine starke künstlerische Färbung aufwies. Indem [die Aktivisten] bunte Plakate und selbstgemachte Musikinstrumente mitbrachten, hatte es die Atmosphäre eines Festes“ (ebd. 321; Übers. d. Verf.).

Auch hier kam erneut die Technik des Culture Jamming zum Einsatz. Dabei wurde sowohl die Wortmarke („*Just do it*“) als auch die Bildmarke (sog. *Swoosh*) des Unternehmens Nike aufgegriffen und verändert. Dabei sind vor allem die Beispiele des „Just Doite“ („Haut einfach ab!“; vgl. Abb. 12) und „Nike, just do nothing“ (vgl. Abb. 13) zu nennen, die im Umfeld der Aktivisten verbreitet und öffentlichkeitswirksam am Zaun des Parks angebracht wurden (Narita 2006–2012; Mōri 2009: 231). Diese Aktionen blieben jedoch erfolglos, denn im September 2010 begann schließlich der Umbau des Parks, der im April 2011 als kostenpflichtiger Skate-Park wiedereröffnet wurde (Shibuya Keizai Shimbun 2011).

Quelle: Take 2009

Quelle: Narita 2006–2012

9.5 Party und Protest: Bedeutungsdimensionen der Demonstrationen vor Fukushima

Welche Bedeutung haben nun diese Aktionen für das Netzwerk und darüber hinaus?

Bei der Analyse der Demonstrationen fällt auf, dass hier nicht immer eine konkrete Forderung aufgestellt wurde, sodass diese Aktionen in Verbindung mit ihren außergewöhnlichen Repertoires eine neue Qualität von Protest im japanischen Kontext darstellen – auch im Vergleich zu den Aktionen gegen den Irak-Krieg 2003. Insofern ist die von Mōri (2005: 17) aufgestellte These von der zunehmenden Verschmelzung kultureller mit politischen Praktiken richtig, greift jedoch für das Verständnis der hier beschriebenen Demonstrationen zu kurz. Vielmehr müssen die Aktionen sowohl in symbolischer wie auch präfigurativer Hinsicht interpretiert werden.

Was die Beweggründe und Zielsetzungen der Aktivitäten angeht, ist keine eindeutige Aussage zu treffen, denn einerseits stellen die Akteure selbst ihre Attitüde des „Aufstandes um des Aufstandes willen“ und des „Späßes am Spektakel“ heraus. Ein ernsthafter politischer Hintergrund wird dabei für einige der Aktionen seitens der opinion leader vollständig negiert. Andererseits darf man jedoch nicht vernachlässigen, dass einige der Dokumentationen klare – wenn auch nicht immer umsetzbare – Forderungen und Positionen aufweisen. Dabei ist die Balance zwischen ernsthafter Forderung und ‚kreativer‘ Performanz je nach Aktion unterschiedlich und wird sicherlich von den einzelnen Teilnehmern auch unterschiedlich aufgefasst.

So kann bei den beschriebenen Aktionen argumentiert werden, dass die geäußerten Forderungen und Aussagen in den Hintergrund treten und durch Inszenierung einer temporären Störung des urbanen Alltages, zum Beispiel durch bloße Anwesenheit sowie Ausrufe, Musik und Lärm, abgelöst werden. Dabei laufen diese Aktionen immer ohne den Einsatz von körperlicher Gewalt seitens der Demonstranten ab und es geht ihnen nicht um eine Eskalation von Konflikten, wodurch sie sich beispielsweise von (links-)autonomen Gruppierungen in Europa deutlich unterscheiden. Dennoch verlaufen die Demonstrationen nicht ohne verbale Konfrontation zwischen Teilnehmern und Ordnungskräften. Zusammen mit dem lautstarken Einsatz von Musik loten die Akteure die Grenzen der Akzeptanz aus, was bei Matsumotos Wahlkampf besonders deutlich wurde.

Diese Demonstrationen vereint, dass neben symbolischen Taktiken wie dem Skandieren von Parolen auch unkonventionelle Praktiken wie Musik, Tanz, Verkleidung und Performances zum Einsatz kommen. Somit wird hier eine deutliche Anlehnung an die zuvor genannten „neuen“ Protestformen aus internationalen Kontexten deutlich, die ähnliche Funktionen erfüllen. So bieten diese Veranstaltungen durch ihre kreative Ausgestaltung und die Betonung von Spaß ein Gegengewicht zur Alltagserfahrung der

Menschen und gleichzeitig, so Shepard (2005: 52), laden spielerische Elemente den Protest oder die Aktion emotional auf. Unabhängig davon, ob dies seitens der opinion leader in dieser Form beabsichtigt ist, heben sich deren Demonstrationen von anderen, als „langweilig“ oder sogar „gefährlich“ empfundenen Protestaktionen ab, sodass eine positive Grundstimmung geschaffen wird. Dies erreichen die Akteure auch durch eine Vernachlässigung von orthodoxen theoriegeleiteten oder ideologisch informierten Forderungen und Inhalten (vgl. Luckman 2001: 341).¹³⁷ Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Anwendung solcher kreativen Mittel auch das Medieninteresse steigert, sodass für die Anliegen der Akteure eine breitere öffentliche Plattform geschaffen wird.

Zudem können mit diesen konfrontativen, jedoch nicht gewalttätigen Mitteln die Grenzen der staatlichen Machtausübung ausgelotet werden, was wiederum zur Schaffung neuer (wenn auch kleiner) konkreter und diskursiver Freiräume führt: „The aim of performative protest is to represent the idea that another world is possible, and to do it with style. Performative approaches to activism thus play on postmodern narrative approaches to culture in an attempt to challenge and disrupt countless oppressive certainties of modern life“ (Shepard 2005: 56). So interpretiert X-san das Vorgehen wie folgt: Einerseits wollen die Akteure ihre „Freiheit innerhalb der Zwangsjacken der Gesellschaft“ zum Ausdruck bringen, andererseits auch „einfach in ihrem alltäglichen Leben Spaß“ haben (X-san Interview 2011).

So eignen sich die Akteure durch ihre Aktionen zunächst den öffentlichen Raum an und setzen ihre *implizite* Forderung nach Unabhängigkeit von Einschränkungen in der Nutzung öffentlicher Räume *konkret* um. Dieser Aspekt scheint sich im Verlauf der Aktionen mit zunehmender Erfahrung der Akteure im Umgang mit den Reaktionen der Ordnungshüter zu verdeutlichen. Somit erweitern sie ihre alternativen Räume bis in den öffentlichen Raum hinein und setzen ihre Ideale – zumindest temporär – in die Tat um. Cassegard (2011: 418) interpretiert die Miyashita-Proteste ebenfalls in diesem Sinne als präfigurative Praxis: „The activists of Miyashita Park likewise attempted to turn it into a sphere for life in which the yardsticks of mainstream society were suspended. [...] Freedom is conceptualized as liberation from worldly power, rather than as participation in it. The function of providing a shelter from the strictures of mainstream society seems at least as important as entering into dialogue with the political system.“

¹³⁷ Dabei sind diese Formen des Protests nicht ohne Kritik. Firat und Kuryel (2010: 13) weisen darauf hin, dass durch die Konzentration auf ein kulturelles Repertoire die Gefahr besteht, dass kreativer Ausdruck als Selbstzweck verstanden wird und die Demonstrationen in ihrer Aussage unspezifisch werden. So kann es zu einer „gefühlten Normalisierung“ dieser Taktiken kommen, die dadurch ihr Potential, zu schockieren, und damit den politischen Effekt verlieren. Auch Taylor und Van Dyke (2008: 265) weisen darauf hin, dass diese Arten des Protests über kein uneingeschränktes Repertoire verfügen, sondern auf bestimmte, bewährte Taktiken oder Protest-Module zurückgreifen, während eine Erneuerung des Repertoires kaum stattfindet. Ganz grundlegende Kritik äußert Bogad (2010: 555) an der Vorgehensweise, wenn diese lediglich in ihrem symbolischen Ausdruck verharrt: „[T]hese actions in and of themselves only hint at a better, possible world. Tactical carnival in and of itself does not change the fundamental relations of production or distribution in the greater society. The liberatory spaces it creates are quickly dispersed [...]“.

Jedoch eignen sich die Akteure nicht nur den öffentlichen Raum an, sondern auch demokratische Institutionen. So kann im Sinne des *Jamming the Political* (Cammaerts 2007) vor allem die Kandidatur Matsumotos für das Amt eines Stadtrates als Aktion des „Jamming“ verstanden werden: Die Akteure halten sich zwar an die bestehenden Regeln der Wahlkampagnen, füllen sie jedoch mit eigenen Ausdrucksweisen und Inhalten. So verwandeln sie diese Institution in ein subversives Ereignis, mit dem sie die ursprünglichen Regeln ad absurdum führen.

Darüber hinaus konstituieren solche gemeinschaftlichen Aktionen die Identität der jeweiligen Gruppe: „Protest serves as a vehicle not only for expressing political claims, but also for building communities, forging connections among people, and constructing a sense of self“ (Meyer 2004: 166). Über das gemeinsame Auftreten, das Skandieren von Parolen oder kodifizierte Visualisierung durch Plakate, Gesten oder Verkleidungen entstehen Interaktionsrituale, die die Gemeinschaft unter den Akteuren bestärken. Diese „performativen Protest-Kodes“ (Fahlenbrach 2008: 102) sind dabei nicht statisch, sondern verändern sich weiter und unterstützen die verbal geäußerten Forderungen und Aussagen (vgl. Fahlenbrach 2008: 101–103). Schließlich kann auch, ganz generell und analog zu Meyer (2004: 170–172), argumentiert werden, dass die Teilnahme an solchen Protestaktionen weitreichende Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Akteure als Gruppe hat. Durch die Selbstinterpretation als Aktivisten erlangen viele ihrer alltäglichen Handlungen für sie eine konstituierende Funktion und ihre Selbstidentität verändert sich nachhaltig. Indem die Akteure sich ihre Rolle als Aktivisten mehr oder weniger dauerhaft aneignen, verstärkt sich gleichzeitig die oppositionelle kollektive Identität gegenüber dem japanischen Mainstream. Darüber hinaus ist aus der Bewegungsforschung bekannt, dass solche Ereignisse nicht nur den Gehalt einer Bewegung – ihren Sinn und Zweck – manifestieren. Zugleich dienen kollektive Aktionen auch dazu, die gemeinsame Geschichte des Netzwerkes zu konstruieren (vgl. Haunss 2004: 12). Dies zeigte sich bei der vorliegenden Forschungszielgruppe darin, dass vielen der Aktionen nachträglich mit Hilfe von Dokumentarfilmen, Videomitschnitten oder Internet-Berichten seitens der Handelnden selbst erweiterte Bedeutungen zugeschrieben werden, wie dies beispielsweise bei der nachträglichen Interpretation der „Drei-Mann-Demo“ der Fall war.

Im vorliegenden Beispiel muss in diesem Zusammenhang neben gemeinsamen Selbstbezeichnungen sicherlich die Musik zu den verbindenden Elementen gezählt werden. Einige in der Szene bekannte Künstler wie ECD oder Filastine sowie diverse Punk-Gruppen treten immer wieder bei solchen Veranstaltungen auf, wobei hierbei konkreter und symbolischer Ausdruck verschmelzen, wenn ECD beispielsweise singt: „Wir sind nicht die, die darauf hören, was man uns sagt!“ (*Iu koto kiku yo[u] na yatsura janai zō!*).¹³⁸

Unabhängig von diesen endogenen Bedeutungsdimensionen ist die Signifikanz dieser

¹³⁸ Eine Version des vollständigen Textes mit Übersetzung findet sich bei Hayashi und McKnight 2005: 91–92.

Demonstrationen für den sozialen oder politischen Diskurs und für den politischen Entscheidungsfindungsprozess schwer zu messen. Neben dem dokumentierten Erfolg der Anti-PSE-Demonstrationen verliefen deren andere Aktionen ohne vergleichbare Ergebnisse; nach den bewusst unklar formulierten Forderungen zu urteilen, scheinen allerdings greifbare politische Resultate auch nicht das Hauptziel dieser Kundgebungen gewesen zu sein. Dennoch überrascht es im Lichte der zuvor beschriebenen Seltenheit von Demonstrationen in Japan sowie der teilweise spektakulären Umsetzung, dass diese Aktionen, die bisweilen mehrere hundert Teilnehmer mobilisierten, kein größeres Echo in den Mainstream-Medien hervorriefen. Nach der Darstellung von Matsumoto (2008: 190) gab es demnach im Jahr 2006 lediglich zwei Zeitungsberichte, die auf das PSE-Gesetz und die damit verbundenen Demonstrationen eingehen. Eine Überprüfung der Datenbanken der Asahi Shimbun, Nikkei Shimbun und Yomiuri Shimbun bestätigt dieses Bild teilweise: während in der Yomiuri Shimbun und Nikkei Shimbun zwischen 2006 und November 2012 insgesamt nur drei Artikel auf das Netzwerk SNR oder die Aktivitäten Matsumotos verwiesen, gab es in der Asahi Shinbun im selben Zeitraum insgesamt 23 Artikel, wovon wiederum neun Beiträge erst nach dem 10. April 2011 veröffentlicht wurden.

Das schwache Medienecho könnte sich auch daraus erklären, dass die Hauptakteure dieser Aktionen oftmals unreflektiert im als marginal empfundenen Kreis der Freeter verortet werden oder die gewählten Ausdrucksmittel als zu radikal empfunden wurden (vgl. Mishima 2011; Oguma 2012).

Obwohl die Demonstrationen also einen stärkenden Effekt auf das Netzwerk hatten und zu einer größeren Bekanntheit der Akteure innerhalb der Szene führten, nahm die Frequenz solcher größeren Aktionen insbesondere nach Matsumotos Kandidatur ab. Das bedeutet jedoch nicht, dass die opinion leader untätig waren, denn sie fokussierten sich verstärkt auf die Gestaltung ihres alltäglichen Lebens und organisierten kleinere Veranstaltungen in ihrem direkten Umfeld. So entstand der Großteil der zuvor beschriebenen lokalen Aktivitäten, wie beispielsweise die Nantoka-Bar und das Nantoka-Fest, erst nach 2007. Einige der Netzwerkakteure widmeten sich den Vorbereitungen für die Aktionen gegen den G8-Gipfel auf Hokkaidō im Jahr 2008 und nahmen an Aktionen wie den Protesten im Miyashita-Park teil. Dennoch konstatierten einige der Experten, die für die vorliegende Arbeit in den Feldforschungsphasen im Jahr 2010 und 2011 (vor Fukushima) interviewt wurden, dass die Aktivitäten des SNR-Netzwerkes nach 2007 an Signifikanz verloren hätten und die Szene inhaltlich stagnierte (Miura, Interview 2010; Mōri Interview 2011; Simone Interview 2011). Dass diese Einschätzungen nicht ganz richtig waren, zeigte sich nicht nur an den zuvor beschriebenen Beispielen, sondern erwies sich spätestens, als die Akteure um das SNR-Netzwerk als Organisatoren der ersten größeren Anti-Atomkraft-Demonstration im April 2011 nach der „Dreifachkatastrophe“ auftraten.

9.6 Die Anti-Atomkraft-Proteste seit 2011

Am 11. März 2011 begann in der Region Tōhoku die sogenannte „Dreifach-katastrophe“ aus Erdbeben, Tsunami und atomarem GAU im Kernkraftwerk *Fukushima Daiichi*. Ohne die hohen Opferzahlen und die Zerstörung durch den Tsunami in ihrer Bedeutung schmälern zu wollen, fokussiert dieser Abschnitt ausschließlich auf die Anti-Atomkraft-Protestaktionen und die Rolle des SNR-Netzwerkes dabei.

Anders als verschiedene Medienberichten suggerierten, gab es in Japan bereits seit Jahren Widerstand gegen die Nutzung von Atomkraft: lokale Bewegungen gegen die Ansiedlung von Kernkraftwerken entstanden in Japan schon mit dem Beginn der Nutzung von Atomkraft zur Energiegewinnung. Die Gegner der Atomkraftwerke bedienten sich dabei vor allem des Mittels der Referenden, einer direktdemokratischen Methode der Einflussnahme; daneben fanden einzelne Demonstrationen statt, wie beispielsweise 1966 in der Präfektur Mie. Zusammen mit dem Auftreten anderer Bewegungen gegen die Probleme der Umweltverschmutzung nahmen auch die Demonstrationen gegen Atomkraft weiter zu, fanden jedoch zumeist nur in den betroffenen Präfekturen statt und erreichten daher kaum die urbanen Regionen in Kantō und Kansai (Sugai 2009: 191). Im Jahr 1979 gab es größere Demonstrationen zur Verhinderung des Baus einer Anlage in *Koichi*, woran bis zu 8.000 Personen teilnahmen. Nach dem GAU in Tschernobyl 1986 und weiteren vereinzelt Unfällen in japanischen Atomkraftwerken, bei denen es auch zu Todesfällen durch radioaktive Kontamination kam, wurden Vertuschungsvorwürfe gegen japanische Energiekonzerne laut und die Zahl der Aktivitäten gegen den Bau neuer Anlagen nahm zu. Die häufigsten Mittel des Protests waren auch jetzt wieder Petitionen und Referenden. Seit den 1990er Jahren wird auch das Problem der Endlagerung radioaktiver Stoffe diskutiert und wurde zum Gegenstand solcher Bürgerentscheide (ebd. 192). Jedoch hatte sich die daran maßgeblich beteiligte Bewegung *Sayonara Genshiryoku Hatsuden* im Jahr 1996 bereits fast vollständig aufgelöst; bei den Demonstrationen gegen Endlager in *Wakkanai* und gegen die Wiederaufbereitungsanlage in *Rokkasho* kamen jeweils nur 25 Teilnehmer zusammen (Bouissou 2000: 351; Takahashi und Hatano 1998: 231).

Dieser kurze Überblick verdeutlicht, dass der Kern der Anti-Atomkraft-Bewegung in Japan bis März 2011 in lokalen Gemeinden lag und die einzelnen Protestgruppen mit ihren Aktionen nur wenig Wirkung und Reichweite erzielten. Dies lag mitunter auch daran, dass die Betreiberkonzerne der Atomkraftwerke – genauso wie die japanischen Regierung – durch ausgedehnte PR-Maßnahmen die technische Sicherheit sowie die wirtschaftlichen Vorteile der Kernenergie betonten und sich in der breiten japanischen Öffentlichkeit kein diesbezügliches Problembewusstsein entwickelte (Sugai 2009: 191; Wada 1990).

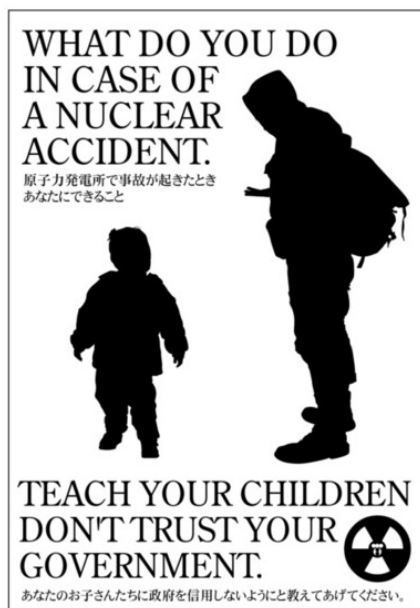
Nach Fukushima fand eine erste, kleinere Demonstrationen gegen Atomkraft am 27. März 2011 auf der Ginza in Tokyo statt, an der etwa 1.000 der bereits seit Jahren aktiven Atomkraftgegner teilnahmen. Diese Aktion verlief jedoch ohne größere Berichterstattung und erzielte keine erkennbare politische Wirkung (vgl. Satoh 2012: 36).

Eine deutlich erhöhte Aufmerksamkeit internationaler und nationaler Medien erregte schließlich die Demonstration, die am 10. April 2011 als *Genpatsu yameru demo* („Schluß-mit-der-Atomkraft-Demo“) maßgeblich von den Akteuren um SNR organisiert wurde. Sie hatten per Internet zu einem *Global Day of Action* gegen die Nutzung von Atomkraft aufgerufen. Diesem Aufruf kamen auf internationaler Ebene einige Aktivisten nach, etwa in Berlin, Montreal, Seattle und New York. Die Hauptkundgebung, bei der etwa 15.000 Teilnehmer gezählt wurden, fand jedoch in Kōenji statt (vgl. JSAC 2011; 410 NoNuke 2011).

9.6.1 Beweggründe der Organisatoren

Diese Involvierung der opinion leader überrascht insbesondere insofern, als Umweltschutz generell oder die Ablehnung von Atomkraft *vor* Fukushima tatsächlich nur marginal zum thematischen Repertoire des Netzwerkes und seiner opinion leader gehörten. Ebenso gab es innerhalb des Netzwerkes bis dahin keine Auseinandersetzung mit möglichen technischen Alternativen der Energiegewinnung (vgl. Wilks 2011). Dies

Abbildung 14: Plakat „Don’t trust your government“



Quelle: 410 NoNukes 2011

lässt sich auch aus den Interviews und Feldforschungsdaten zwischen Dezember 2008 und Februar 2011 ableiten, wo gegenüber der Verfasserin kein ausdrückliches Interesse an Energie- oder Umweltpolitik erwähnt wurde.

Warum also waren es ausgerechnet die Akteure um SNR, die die ersten signifikanten Demonstrationen nach Fukushima auf die Beine stellten?

Die Beweggründe sind nicht eindeutig nachzuvollziehen, jedoch geben einige Einzelaussagen hierzu Interpretationsansätze. Als einen Beweggrund nennt Matsumoto (2011) beispielsweise, dass er zunächst mithilfe der Demonstration Spendengelder für die von Tsunami und Evakuierung betroffenen Regionen in Tōhoku sammeln wollte. Zu diesem Zweck war bereits in den Tagen direkt nach dem Erdbeben eine Benefiz-Veranstaltung in der

Nantoka-Bar organisiert worden. Selbstverständlich kann es auch ein Gefühl der unmittelbaren

„körperlichen Betroffenheit“ gewesen sein, das viele junge Menschen dazu bewog, selbst aktiv zu werden. Tatsächlich ist jedoch davon auszugehen, dass eine der Hauptmotivationen die als unzureichend empfundene Informations- und Hilfspolitik der Regierung Kan und des Energiekonzerns TEPCO im Anschluss an die Explosion im Reaktor Fukushima Daiichi

war. Dies zeigt sich unter anderem auch an den Plakaten, die für die Demonstrationen entworfen wurden und das Misstrauen in die offizielle Berichterstattung und die Maßnahmen der Regierung verdeutlichen (vgl. Abb. 14).

Hinzu kam, dass die Regierung Naoto Kans, in die nach der Abwahl der LDP im August sehr viel Hoffnung gesetzt wurde, die hohen Erwartungen nicht erfüllen konnte und bereits vor Fukushima eine Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen sozialen und politischen Situation in Japan bestand (Mōri Interview 2011). In diesem Licht muss als wichtiger Faktor auch gewertet werden, dass die Akteure unter dem Eindruck der Demonstrationen des „arabischen Frühlings“ in Ägypten und Tunesien im Februar 2011 standen. Diese Ereignisse wurden innerhalb der Forschungszielgruppe als wichtige und positive Entwicklung rezipiert. So fand im Februar unter anderem eine Informationsveranstaltung in der Nantoka-Bar statt, die zu diesem Anlass in *Tahrir*-Bar umbenannt wurde; dabei wurde ein Dokumentarfilm zum arabischen Frühling gezeigt und diskutiert (Notizen d. Verf. 2011, Februar). Nach Angaben des bei der Organisation der Demonstration aktiven Katō wollte die Gruppe um SNR diese Dynamiken auch in ihrem eigenen Umfeld umsetzen und ihre Unzufriedenheit auf ähnliche Weise ausdrücken (Katō Interview 2011; vgl. auch Hara 2012: 522).

9.6.2 Strategie, Umsetzung und Erfolge der Demonstrationen

Selbstverständlich kann ebenso nicht von der Hand gewiesen werden, dass die langjährige Erfahrung mit Aktionen dieser Art es den Aktivisten um Matsumoto erlaubte, vergleichsweise schnell und schlagkräftig zu agieren. Auch wenn die hohe Teilnehmerzahl von 15.000 Personen bei der ersten Demonstration in Kōenji im April 2011 offenbar auch die Organisatoren selbst überraschte, kann die positive Resonanz als solche nicht gänzlich unerwartet gewesen sein. Wie schon bei früheren Aktionen setzten die Aktivisten zur Mobilisierung von Teilnehmern eine Reihe öffentlichkeitswirksamer Werkzeuge professionell ein. So wurden beispielsweise eine E-Mailing-Liste eingerichtet und die Informationen zur Demonstration über Twitter verbreitet (Wilks 2011). Narita erstellte darüber hinaus eine eigene Webseite für diese Aktion, mit deren Hilfe Informationen in mehreren Sprachen schnell veröffentlicht wurden (vgl. 410 NoNuke 2011). Hier fand sich neben einem Spendenaufruf¹³⁹ auch ein im Stil eines Kinderbuchs gestaltetes Mini-Handbuch für Menschen, die keine Erfahrungen mit Demonstration haben, welches den Titel *Hajimete no Demo* (in etwa „Demo für Anfänger“) trug.

In der Tat gaben die Veranstalter an, dass viele der Teilnehmer an der Demonstration in Kōenji zuvor noch nie an öffentlichen politischen Demonstrationen teilgenommen hatten, was sie als besonders wichtigen Aspekt ihres Erfolges betonten (F-san, Interview 2011).

¹³⁹ Diese Spenden sollten einerseits dem vom Tsunami betroffenen Ort Minami Sōma zugutekommen und andererseits der Vereinigung HRP (*Human Recovery Project*). Diese aus verschiedenen Punk-Musikern bestehende lockere Vereinigung reiste direkt nach dem Tsunami mehrfach in die zerstörten Gebiete und half unter anderem auch bei der Suche nach Vermissten; parallel dazu wurden kreative Projekte mit den von der Katastrophe betroffenen Kindern initiiert. Dazu gehörte beispielsweise auch die gemeinsame Gestaltung von Zines (vgl. 410 NoNuke 2011; HRP 2011).

Interessanterweise wurde diese für den japanischen Kontext sensationell große Protestaktion wie auch frühere Aktionen in Kōenji, von den japanischen Mainstream-Medien weitgehend in ihrer Berichterstattung ignoriert.¹⁴⁰ Dies führte, so Satoh (2012: 39), auch dazu, dass die Argumente der Atomkraft-Gegner dort zunächst keinen Platz fanden, während im gleichen Zeitraum aus diesem Grund die Nutzung alternativer Medien eine starke Zunahme erfuhr.¹⁴¹

Auch die Gruppe um SNR hatte erkannt, dass die mediale Berichterstattung bei diesem Unterfangen entscheidend war. Katō (Interview 2011, Juni) berichtet etwa, dass, nachdem die erste Demonstration am 10. April 2011 fast keine mediale Resonanz erzielt hatte, die folgende Aktion am 7. Mai 2011 direkt vor dem Tokyoter Hauptgebäude der öffentlich-rechtlichen Medienanstalt NHK in Shibuya stattfand.

Bei dieser Demonstration, die ebenfalls mehr als 15.000 Teilnehmer anzog, kam es erstmals zu massiven Polizeieinsätzen sowie zu vereinzelten körperlichen Auseinandersetzungen zwischen Polizisten und Demonstranten, in deren Folge vier Demonstranten festgenommen wurden.¹⁴² Nicht zuletzt durch die große Aufmerksamkeit ausländischer Journalisten wurden diese Demonstration und weitere Aktionen schließlich auch in den japanischen Massenmedien mit wachsender Intensität verfolgt (vgl. Satoh 2012).

Eine dritte Demonstration fand am 11. Juni 2011 in Shinjuku statt, die jedoch nicht mehr von SNR im Alleingang organisiert wurde, sondern im Zusammenschluss und in Abstimmung mit verschiedenen anderen Gruppierungen und Bewegungen. Im Vorfeld dieser Demonstration wurde ebenfalls wieder aktiv versucht, eine möglichst breite Öffentlichkeit anzusprechen und zur Teilnahme zu mobilisieren, was nach den Erfahrungen mit den vorherigen Demonstrationen weitaus professioneller geplant und durch intensive Pressearbeit vornehmlich in alternativen Medien erzielt wurde. So war bei einer Vorbesprechung in Kōenji sogar ein Kamerteam des Senders TBS zugelassen, und Matsumoto und andere Akteure um SNR und IRA wirkten in Dokumentarfilmen wie beispielsweise „Radioactivists“¹⁴³ mit.

¹⁴⁰ Für eine detaillierte Übersicht der Demonstrationen zwischen 11. März und 11. November 2011, die von verschiedenen Gruppen getragen wurden, siehe Satoh 2012. Dabei zeigt sich deutlich, dass die Tokyo Shimbun bereits seit der ersten Demonstration im Umfeld von SNR – wenn auch nur in geringem Umfang – berichtete, während Asahi Shimbun und Mainichi Shimbun erst nach den Protesten am 7. Mai die Berichterstattung aufnahmen. Yomiuri Shimbun und Nikkei Shimbun schließlich begannen ihre Berichterstattung mit den Aktionen vom 11. Juni 2011. Interessanterweise wurden dahingegen vor allem die Demonstrationen in Deutschland Ende März 2011 besonders intensiv in den großen japanischen Zeitungen besprochen (ebd. 37).

¹⁴¹ Die Nutzung alternativer Informationsquellen nach der Katastrophe beschreiben Slater, Nishimura und Kindstrand (2012) wie folgt: „Social Media provided an alternative, not just an alternative to standard media outlets, but alternative spaces and routes for information not otherwise available; alternative sites where information could be engaged and debated; and platforms where new goals and strategies could be collectively formulated.“

¹⁴² Die Festgenommenen befanden sich anschließend bis zu 20 Tage in Polizeigewahrsam, was wiederum zu verstärkter Kritik am Vorgehen der Ordnungskräfte seitens der Demonstranten führte (vgl. Project East 306 2011; 57 NoNukes 2011).

¹⁴³ Hierzu ist insbesondere der Dokumentarfilm „Radioactivists – Protest after Fukushima“ von Julia Leser und Clarissa Seidel (2011) hervorzuheben.

Während bei den Demonstrationen im April und Mai lediglich Slogans wie „*Genpatsu yamero[u]!*“ („Lasst uns Atomkraft abschaffen!“) und „*Genpatsu iranai!*“ („Wir brauchen keine Atomkraft!“) skandiert wurden, legte man sich für die Aktion im Juni gemeinsam mit den anderen Akteursgruppen auf ein Programm mit klaren Forderungen fest. Die kommunizierten Kernziele der Demonstranten beinhalteten unter anderem die Abschaltung aller Atomkraftwerke in Japan, die Rücknahme des Grenzwertes der zulässigen Strahlenexposition von Kindern von 20 Millisievert pro Jahr sowie einen Wandel der Energiepolitik hin zur verstärkten Nutzung erneuerbarer Energien. Insgesamt nahmen auch an dieser Demonstration in Tokyo geschätzte 20.000 Menschen teil, während in weiteren 140 Städten Japans zeitgleich Aktionen durchgeführt wurden. Diese breite Mobilisierung ist dem Zusammenschluss mit kleineren Aktivistengruppen zu verdanken, von denen vornehmlich auch Mütter mit Kindern oder Senioren angesprochen wurden. Seit Mitte 2011 sind neben SNR zwei weitere Netzwerke aktiv, unter deren grossen Demonstrationen in Tokyo organisierten. Dies sind die "Metropolitan Coalition Against Nukes" (*Shutoken Hangenpatsu Rengō*) sowie die Vereinigung "Auf Wiedersehen Atomkraft - Aktion der 10 Millionen" (*Sayōnara Genpatsu - 10 Man Nin Akushon*), die beide aus verschiedenen kleineren Gruppierungen zusammengesetzt sind.

Diese Taktiken wurden auch bei den Protesten im Herbst 2011 angewandt, die in einem Zeitraum zwischen dem 11. und 19. September stattfanden. Die Teilnehmerzahlen wuchsen hierbei auf bis zu 60.000 Personen an, sodass diese Kundgebungen als die bisher größten Demonstrationen in diesem Zusammenhang in Japan gelten; dementsprechend breit war das internationale Medienecho. Bei diesen Demonstrationen waren auch bekannte japanische Intellektuelle wie Ōe Kenzaburo oder Karatani Kōjin beteiligt und äusserten sich unterstützend (vgl. 911 Shinjuku 2011; Karatani 2012, Karatani et al. 2011). Am 11. September kam es jedoch erneut zu einer Reihe von Festnahmen, die auch Aktivisten des Netzwerkes um SNR betrafen, darunter Futatsugi. Dies hatte zur Folge, dass SNR sich aus der Organisation dieser groß angelegten Aktionen zurückzog, um sich auf kleinere Aktionen zu beschränken (vgl. Hadfield 2011a; Radioactivists 2011).

Einige der für die Anti-Atomkraft-Demonstrationen entwickelten Kommunikationsmittel weisen deutliche Verknüpfungen zu den zuvor besprochenen ästhetischen und inhaltlichen Repertoires der Gruppe auf, was vor allem daran liegt, dass Narita auch hier eine wichtige Rolle bei deren Gestaltung spielte. Er produzierte nicht nur die Webseiten für die jeweiligen Aktionen, sondern er gestaltete auch eine Vielzahl an Plakaten, Bannern und Stickern, die die Botschaft der Demonstranten visualisierten.¹⁴⁴ Darüber hinaus wurden innerhalb des Projekts NuMan auch T-Shirts, Banner und Flaggen für die jeweiligen Demonstrationen hergestellt (vgl. u.a. Leser und Seidel 2011; Notizen d. Verf. 2011, Juni).

¹⁴⁴ Auf den Webseiten der einzelnen Veranstaltungen werden die Besucher auch dazu aufgefordert, eigene Entwürfe von Plakaten zur Verfügung zu stellen (vgl. 911 Shinjuku 2011).

Als bekanntes Beispiel hierfür ist das Logo *Genpatsu Nashi de Crass* zu nennen, das vor allem auf T-Shirts Verwendung fand (Abbildung 15). „Crass“ bezieht sich dabei auf die bekannte britische Punk-Band der 1970er und 1980er Jahre, während der Spruch – auf japanisch ausgesprochen – „ohne Kernkraft leben“ bedeutet. Dabei stechen neben der Verwendung der D.i.Y.-Ästhetik vor allem die anarchistischen Symbole des Circle A und des Sterns ins Auge.

Abbildung 16: Plakat „Genpatsu Nashi de Crass“



Quelle: Project East 306 2011a

Abbildung 15: Plakat „No Nukes/Ishihara“



Quelle: Narita 2006–2012

Andere Plakate sind wiederum als „Jams“ im Sinne des zuvor erläuterten Culture Jamming zu verstehen, wie beispielsweise das in Abbildung 16 gezeigte Poster, das das verfremdete Konterfei des damaligen konservativen Tokyoter Gouverneurs Ishihara verwendet, um für eine Demonstration Anfang 2012 zu werben.

Aber nicht nur ihre Plakate und ihre Medienkommunikation zeigten die Handschrift der früheren Aktionen des SNR-Netzwerks, sondern auch die konkrete Umsetzung der Protestzüge. Im Sinne der zuvor beschriebenen *Protestivals* kamen wiederum Musiker, Tänzer und Trommler sowie Kostüme, Performances und andere Formen kreativen Ausdrucks zum Einsatz. Da die spezifischen Taktiken einer Protestbewegung immer einen Einfluss auf deren Erfolg haben (vgl. Taylor und Van Dyke 2004: 278), kann argumentiert werden, dass es die – bei früheren Demonstrationen noch als zu karnevalesk kritisierten – spaßorientierten Repertoires waren, die im Verlaufe der Protestaktionen zwischen April und September 2011 dafür sorgten, dass sich mehr und mehr Menschen anschlossen und selbst Kinder und Senioren an diesen Aktionen teilnahmen.

Was die Beurteilung des Erfolgs dieser Demonstrationen angeht, müssen mehrere Dimensionen betrachtet werden. Einerseits wurden, entsprechend der kommunizierten

Zielsetzung der Aktivisten, alle japanischen Atomkraftwerke zumindest temporär abgeschaltet. Der aktuelle Stand zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit ist der, dass nach Ankündigung der Regierung Noda zwar alle japanischen Kernreaktoren bis zum Jahr 2030 stillgelegt werden sollten (Harlan 2012), dieses Vorhaben jedoch mit dem Regierungswechsel Ende 2012 erneut in Frage steht.

Den Akteuren um SNR muss als Erfolg zugestanden werden, dass ihre kreativen und gewaltfreien Taktiken zur Mobilisierung und Ausgestaltung der Demonstrationen durchaus eine Veränderung in der Wahrnehmung der massenmedial informierten japanischen Öffentlichkeit in Bezug auf Protestaktionen hervorgerufen haben. So hat sich nicht nur der Teilnehmerkreis an den konkreten Anti-Atomkraft-Demonstrationen kontinuierlich erweitert. In Bezug auf das Netzwerk um SNR sind die Anti-Atomkraft-Demonstrationen im Jahr 2011 jedoch keineswegs als punktuelles Ereignis zu interpretieren; vielmehr markieren sie lediglich einen Aspekt einer – zeitlich wie inhaltlich – breiteren Entwicklung von politisch wie subpolitisch orientierten Aktivitäten innerhalb dieses heterogenen Netzwerkes.

10 SCHLUSSBETRACHTUNG

10.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

In der vorliegenden Arbeit wurden die ausgewählte Forschungszielgruppe und deren Aktivitäten deskriptiv und analytisch erschlossen. Zu diesem Zweck wurde das Akteursnetzwerk im Umfeld der Vereinigung „Aufstand der Amateure“ zunächst strukturell analysiert und wurden die Motivationen und Überzeugungen der Akteure in den aktuellen sozioökonomischen und politischen Kontext Japans eingeordnet. Anhand von ausgewählten Fallbeispielen wurde die Umsetzung ihrer Überzeugungen in ihrem alltäglichen Lebensstil dargelegt.

Bei der untersuchten Zielgruppe handelt es sich grundsätzlich um ein loses und heterogenes Netzwerk von Einzelpersonen und Vereinigungen, die miteinander durch gemeinsame biographische Merkmale und alternative Lebensstile verknüpft sind. Darüber hinaus teilen die Akteure ähnliche Weltanschauungen und finden sich zu gemeinsamen Aktivitäten zusammen. Als Knotenpunkte des Netzwerks agieren einige opinion leader, denen unter anderem aufgrund ihres Charismas und ihrer besonderen Fähigkeiten und Ressourcen eine Koordinationsfunktion zukommt.

Der gemeinsame Nenner innerhalb des Netzwerkes ist das Streben der Mitglieder nach einer Unabhängigkeit von den als einengend empfundenen Normen in Bezug auf Berufswahl, Lebensstil und Konsum in Japan. So artikulieren einige der opinion leader explizit Ideen des Anarchismus und der Gegenkultur, wobei ihre Deutung von Anarchie sich vornehmlich auf die Erlangung von Selbstbestimmung im alltäglichen Leben bezieht. Diese Vorstellung geht einher mit einer Umdeutung von Politik als Konzept, denn die von den opinion leaders artikuliert Vorstellung basiert darauf, dass Veränderungen im Alltag des Einzelnen eine Manifestation des Politischen sind. Institutionelle Verankerungen, um diese Veränderungen umzusetzen, werden dabei nicht benötigt, da die alternativen Lebensstile im Sinne einer präfigurativen Politik die wünschenswerte Gemeinschaft bereits direkt realisieren.

Als Bestandteil dieser Weltanschauung ist auch die Betonung der „Nicht-Organisation“ der Gruppe als Netzwerk zu verstehen. Ohne designierte Führungsfiguren entstehen hier flexible und inklusive Strukturen, wobei die Teilnahme an Aktivitäten spontan erfolgt und nahezu keine explizite Übernahme von Verantwortung erfordert. Diese strukturellen Beobachtungen wurden dahingehend gedeutet, dass dieses Netzwerk eine alternative Form der sozialen und politischen Partizipation darstellt, die sich von bekannten Organisationen im Kontext der japanischen Zivilgesellschaft radikal unterscheidet.

Unter diesem Aspekt betrachtet kann die von einigen diagnostizierte „stille Fügsamkeit“ oder „politische Apathie“ unter jüngeren Japanern für die vorliegende For-

schungszielgruppe nicht bestätigt werden, denn die Akteure handeln – ganz im Gegenteil – nach dem Grundsatz des „Do-it-Yourself“ und werden aktiv.

Die opinion leader etablieren mithilfe verschiedener Konzepte eine alternative Infrastruktur, in deren Rahmen ihre Vorstellung einer selbstbestimmten Lebensweise auf eine größere Gemeinschaft zurückwirkt. In dieser Infrastruktur spielen insbesondere alternative Konzepte des Unternehmertums eine entscheidende Rolle. Insbesondere werden die Grundprinzipien einer nicht-reziproken Geschenkökonomie in vielen Facetten umgesetzt, wobei der freiwilligen Arbeit der einzelnen Akteure eine besondere Bedeutung zukommt. Kreativität und Gemeinschaft werden als zentrale Werte gefördert, während Profitorientierung und Wachstum in den Hintergrund treten. Als Mikro-Utopien führen einige dieser Experimente in der Tat zu mehr oder weniger erheblichen wirtschaftlichen Veränderungen für einige der Netzwerkakteure, wobei jedoch keine grundlegende Ablösung von den sozioökonomischen Strukturen Japans stattfinden kann.

Wichtiger als eine solche vollständige Emanzipation ist für die opinion leader jedoch, dass mit diesen ökonomischen Experimenten auch neue Räume – im Sinne von Freiräumen – entstehen. Diese Freiräume schaffen die Netzwerkakteure jedoch nicht nur physisch, sondern auch virtuell mithilfe von alternativen Medien, welche sowohl als Emanzipation von japanischen Mainstream-Medien wie auch als Mittel der kreativen Selbstdarstellung verstanden werden müssen. Als Bestandteil ihrer alternativen Infrastruktur dienen die alternativen Räume und Medien darüber hinaus der Mobilisierung für gemeinsame Aktivitäten und der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls.

Die Analyse zeigte, dass es den Netzwerkakteuren nicht genügt, soziale und politische Veränderungen nur innerhalb ihrer alternativen Räume umzusetzen, sondern ebenso ein Engagement in bestehenden Bewegungen stattfindet. Darüber hinaus initiieren einige der Akteure seit Jahren eigene Protestaktionen, vornehmlich um auf die Einschränkungen des öffentlichen Raumes in Japan aufmerksam zu machen. Bei diesen Aktionen verschwimmen die Grenzen zwischen symbolischer und präfigurativer Intention, da die Akteure verschiedene kreative Strategien zur Umsetzung der Proteste anwenden, wie beispielsweise karnevaleske Taktiken aus der transnationalen Alter-Globalisierungsbewegung. Damit stehen diese Aktionen in deutlichem Kontrast zu den in Japan bisher geläufigen Protestformen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Netzwerkakteure durch ihre vielfältigen Aktivitäten Grenzen verwischen und bestehende Regeln verletzen: So verschwimmen die Grenzen zwischen politischem Aktivismus und Alltagsleben sowie privatem und öffentlichem Raum ebenso wie zwischen Produzenten und Konsumenten und, im Falle der alternativen Medien, zwischen Informations-Sender und -Empfänger. Mit ihren kreativen Protestaktionen verwischen die Akteure nicht nur die Grenzen zwischen kulturellem und politischem Ausdruck, sondern auch zwischen symbolischer und präfigurativer Praxis. Das bedeutet, dass – zumindest in kleinem Maßstab – eine soziale Innovation herbeigeführt wird und die Vorstellung eines autonomen Lebens in einigen Bereichen zur Realität wird.

10.2 Überlegungen zum Potential des Netzwerks

Das Netzwerk ist aufgrund seiner flexiblen Struktur, seiner stringenten Umsetzung alternativer Wertvorstellungen, der effektiven Emanzipation von bestehenden Normen und nicht zuletzt durch die Etablierung eines radikal kreativen Protestrepertoires eine Besonderheit in Japan. Innerhalb der Gruppe werden neue Sozialitäten, alternative Formen des Wirtschaftens und des politischen Ausdrucks erprobt und weiterentwickelt, sodass mithilfe der kontinuierlichen kreativen Regelverletzung soziale Innovationen umgesetzt werden. Dabei stellt sich die Frage, in welchen Dimensionen diese Innovationen eine Wirkung entfalten können.

Auf der Mikro-Ebene zeigen sich Auswirkungen nicht nur im Leben der opinion leader, sondern auch bei weniger intensiv engagierten Teilnehmern, wie das Beispiel von T-san verdeutlicht: Die zum Zeitpunkt des Interviews 28-jährige Absolventin einer Modeschule arbeitete in zwei Teilzeitstellen gleichzeitig. Sie bezeichnet sich hinsichtlich ihrer Sozialisierung und ihres alltäglichen Lebens als ‚normal‘, fühlt sich jedoch überfordert vom großen gesellschaftlichen Konformitätsdruck Japans. Von Freunden wurde sie auf den Nähworkshop NuMan aufmerksam gemacht und nahm daran erstmals im Jahr 2010 teil; heute setzt sie als regelmäßige Teilnehmerin dort verschiedene eigene Projekte um.

T-san erzählt, dass sie sich nicht mit allen radikalen Überzeugungen Naritas identifizieren kann, jedoch durchaus mit den im Umfeld von NuMan und IRA gelebten Formen des alternativen Lebensstils, und in diesem Sinne hat sie auch ihre eigene Lebensweise verändert. Inzwischen ernährt sie sich vegan und nahm – obwohl sie sich selbst als absolut unpolitisch bezeichnet und sich nach eigener Auskunft niemals einer politischen Organisation anschließen würde – intensiv an den Vorbereitungen für die Anti-Atomkraft-Demonstrationen 2011 teil.

Dies ist selbstverständlich nur ein Einzelfall, jedoch zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass die Ideen der Netzwerkakteure durchaus in breiteren Schichten Resonanz finden könnten. Wie oben bereits dargestellt wurde, postuliert SNR den Grundsatz des „im Hier und Jetzt leben“ (vgl. Suzuki 2008: 9), der sich durchaus mit den generellen Feststellungen Furuichis (2011) deckt: Er beschreibt, wie sich jüngere Japaner willentlich von der zukunftsgerichteten Meritokratie früherer Generationen abwenden, um sich auf ihr gegenwärtiges Leben zu konzentrieren. Das bedeutet zwar nicht, dass die *konkrete Umsetzung* alternativer Lebensstile nach dem radikalen Vorbild der opinion leader für alle jungen Japaner attraktiv ist, jedoch treffen sie mit ihren Ideen durchaus den Nerv der Zeit. Ein weiteres Indiz für das Potential dieser Gruppe ist sicherlich auch, dass sich ihr Netzwerk stetig erweitert, indem einerseits neue Geschäfte hinzukommen und sich andererseits junge und aufstrebende Aktivisten an den Vorbildern der opinion leader orientieren und Kontakte aufbauen. Gleichzeitig erweitern sich die Verbindungen der Netzwerkakteure auch transnational.

Selbstverständlich müssen auch die Potentiale betrachtet werden, die von den neuen Partizipationsformen ausgehen. Dabei ist die Funktion der opinion leader als Unterstützer und Vermittler nicht zu unterschätzen. Im Gegensatz zu den zuvor beschriebenen geschlossenen Möglichkeitsstrukturen der japanischen Politiklandschaft bietet die von den Netzwerkakteuren gelebte Neuauslegung von Politik vielfältige Gestaltungsfreiheiten, die wiederum eine Partizipation breiterer Gruppen begünstigen können. Dies zeigte sich deutlich an den Anti-Atomkraft-Demonstrationen im Jahr 2011, wo es den Akteuren – auch in Zusammenarbeit mit anderen Gruppierungen – gelang, eine große Anzahl an Teilnehmern zu mobilisieren und ihre konkrete Forderung nach einer Abschaltung der Atomkraftwerke durchzusetzen. Überdies scheinen die Netzwerkakteure durch ihr Engagement einen Prozess in Gang gesetzt zu haben, der über diese Protestaktionen hinausgeht, denn sie haben ihrerseits durch die konsequente Umsetzung der Taktiken des *Party & Protest* dazu beigetragen, die Atmosphäre des Protests in Japan zu verändern. Ein prominentes Beispiel für diesen grundlegenden Wandel in Bezug auf die Wahrnehmung politischer Teilhabechancen sind die Aussagen Karatani Kōjins, der nun – entgegen seiner früheren Rhetorik des gesellschaftlichen Rückzugs – feststellt, dass öffentliche Demonstrationen durchaus die Gesellschaft verändern und gesellschaftliche Zusammenhänge stärken können (vgl. Hara 2012: 523).

Ebenso scheinen mehr und mehr japanische „Durschnittsbürger“ die Möglichkeiten von öffentlichem Protest anzuerkennen, denn neben den groß angelegten Demonstrationen 2011 finden seit 2012 regelmäßig wöchentlich kleinere Demonstrationen statt, bei denen gegen die geplante Wiederinbetriebnahme von Atomkraftwerken protestiert wird.¹⁴⁵ Diese Aktionen wurden inzwischen als „Hortensien-Revolution“ (*Ajisai Kakumei*) betitelt, in Anlehnung an die ägyptische Jasmin-Revolution 2011 (vgl. Asahi Shinbun 2012).

Ob es sich hier um Phänomene von „revolutionärem“ Ausmaß handelt, bleibt abzuwarten. Matsumoto indes zeigt sich zuversichtlich:

„What is most important is that people must get into the habit of voicing their complaints. We've got to stop acquiescing with passive democracy and regain true, participatory democracy. [...] The people are finally regaining their senses, and I believe they are beginning to make a difference, albeit gradually“ (Matsumoto, zitiert nach Tosa 2011).

¹⁴⁵ Hierbei bleibt jedoch fraglich, ob es ausschließlich die Involvierung des Netzwerks um SNR war, die zur Verstetigung dieser Proteste führte, und ob nicht auch andere Faktoren wie das Ausmaß der Katastrophe und die körperliche Betroffenheit vieler Japaner eine Rolle spielten.

11 QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Alle Internetquellen wurden zuletzt am 25.11.2012 aufgerufen.

11.1 Primär- und Sekundärliteratur

- Akagi, Tomohiro. 2007. „War is the Only Solution. A 31-year-old Freeter Explains the Plight and Future of Japan's Marginal Workers“. In: *Japan Focus*. 17. Juni. <http://japanfocus.org/-Akagi-Tomohiro/2452>
- Allison, Anne. 2009. „The Cool Brand, Affective Activism and Japanese Youth“. In: *Theory, Culture and Society* 26(2–3): 89–111.
- Allison, Ann. 2012. „Ordinary Refugees: Social Precarity and Soul in 21st Century Japan“. In: *Anthropological Quarterly* 85(2): 345–370.
- Amamiya, Karin. 2007. *Purekariāto. Dejitaru Hiyatoi Sedai no Fu'an na Ikikata* [Prekariat. Die unsichere Lebensweise der Generation der digitalen Tagelöhner] Tōkyō: Yōsensha.
- Amamiya, Karin. 2007a. „Binbō o Gyakute ni Hangeki ga Hajimatta“. [Der Angriff der Armen hat aus der Rückhand begonnen] In: *Ronza* 143(4): 35–40.
- Aoki, Hideo. 2006. *Japan's Underclass. Day Laborers and the Homeless*. Melbourne: Trans Pacific Press.
- Armitage, John. 1999. „Ontological Anarchy, The Temporary Autonomous Zone, and the Politics of Cyberculture. A Critique of Hakim Bey“. In: *Angelaki: Journal of Theoretical Humanities* 4(2): 115–128.
- Asahi Shimbun. 2012. „Anti-nuclear Protesters Put Heat on Noda“. 14. Juli <http://ajw.asahi.com/article/0311disaster/fukushima/AJ201207140056>
- Ashkenazi, Michael; Clammer, John. 2000. „Introduction: The Japanese and the Goods“. In: John Clammer; Michael Ashkenazi (Hg.). *Consumption and Material Culture in Contemporary Japan*. London: Kegan Paul International. S. 1–21.
- Atkinson, Paul; Hammersley, Martyn. 1994. „Ethnography and Participant Observation“. In: Norman Denzin; Yvonna Lincoln (Hg.) *Handbook of Qualitative Research*. Thousand Oaks: Sage Publications, S. 248–261.
- Atton, Chris. 2002. *Alternative Media*. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Avenell, Simon A. 2009. „Civil Society and the New Civic Movements in Contemporary Japan: Convergence, Collaboration, and Transformation“. In: *Journal of Japanese Studies* 35(2): 247–283.

- Avenell, Simon A. 2010. *Making Japanese Citizens: Civil Society and the Mythology of the Shimin in Postwar Japan*. Berkeley: University of California Press.
- Bakardjieva, Maria. 2009. „Subactivism: Lifeworld and Politics in the Age of the Internet“. In: *The Information Society* 25(2): 91–104.
- Beck, Ulrich. 1986. *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich. 1993. *Die Erfindung des Politischen – Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bell, Duran. 1991. „Modes of Exchange: Gift and Commodity“. In: *Journal of Socio-Economics* 20 (2): 155–167.
- Bennett, W. Lance. 1998. „The UnCivic Culture: Communication, Identity, and the Rise of Lifestyle Politics“. In: *Political Science and Politics* 31(4): 740–761.
- Bey, Hakim. 2003. *T.A.Z. The Temporary Autonomous Zone, Ontological Anarchy, Poetic Terrorism*. New York: Autonomedia (2. überarbeitete Auflage).
- Beyer-Arnesen, Harald. 2000. „Direct Action: Towards an Understanding of a Concept“. In: *Anarcho-Syndicalist Review* 29. <https://iwwgmbssheffield.wordpress.com/-2011/08/10/direct-action-towards-an-understanding-of-a-concept-by-harald-beyer-arnesen/>
- Bielka, Julien. 2011. „Tokyo, Koenji: La Fronde des Précaires“. In: *La Revue des Ressources*. 14. Mai. <http://www.larevuedesressources.org/tokyo-koenji-la-fronde-des-precaires,1964.html>
- Blind, Georg; Lottanti von Mandach, Stefania. 2010. „Ansichtssache: Zum Zustand der japanischen Wirtschaft nach Doppelschlag und Dreifachkatastrophe“. In David Chiavacci; Ines Wieczorek (Hg.). *Japan 2012: Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*. Berlin: Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Japanforschung, S.131–149.
- Blissant, Lothar. 2007. „Do-It-Yourself Geopolitics: Cartographies of Art in the World.“ 27. April. <http://brianholmes.wordpress.com/2007/04/27/do-it-yourself-geopolitics/>
- Bogad, L.M. 2010. „Carnivals against Capital: Radical Clowning and the Global Justice Movement“. In: *Social Identities: Journal for the Study of Race, Nation and Culture* 16(4): 537–557.
- Böhringer, Martin; Gluchowski, Peter. 2009. „Microblogging“. In: *Informatik-Spektrum* 32(6): 505–510.
- Bookchin, Murray. 1995. „Social Anarchism or Lifestyle Anarchism – An Unbridgeable Chasm“. 24. März. <http://libcom.org/library/social-anarchism--lifestyle-anarchism-murray-bookchin>

- Bouissou, Jean-Marie. 2000. „Ambiguous Revival: A Study of Some ‚New Civic Movements‘ in Japan“. In: *The Pacific Review* 13(3): 335–366.
- Bourdieu, Pierre. 1987. *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Brasor, Philip. 2005. „Companies Fixing Sights on Elite as ‚Lower Class‘ Refuse to Spend“. In: *The Japan Times Online*. 13. November. <http://www.japantimes.co.jp/text/fd2005-1113pb.html>
- Bratich, Jack. 2010. „The Digital Touch: Craft-work as Immaterial Labour and Ontological Accumulation“. In: *Ephemera. Theory & Politics in Organization* 10(3–4): 303–318 .
- Breines, Wini. 1989. *Community and Organization in the New Left, 1962–1968: The Great Refusal*. Chapel Hill: Rutgers University Press.
- Brinton, Mary. 2011. *Lost in Transition: Youth, Work, and Instability in Postindustrial Japan*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Brumann, Christoph. 2000. „Materialistic Culture: The Uses of Money in Tokyo Gift Exchanges“. In: John Clammer; Michael Ashkenazi (Hg.). *Consumption and Material Culture in Contemporary Japan*. London: Kegan Paul International, S. 224–248.
- Cammaerts, Bart. 2007. „Jamming the Political: Beyond Counter-hegemonic Practices“. In: *Continuum. Journal of Media & Cultural Studies* 21(1): 71–90.
- Cassegard, Carl. 2008. „From Withdrawal to Resistance. The Rhetoric of Exit in Yoshimoto Takaaki and Karatani Kojin“. In: *Japan Focus*. 4. März. <http://www.japanfocus.org/-Carl-Cassegard/2684>
- Cassegard, Carl. 2010. „Japan’s Lost Decade and Its Two Recoveries. On Sawaragi Noi, Japanese Neo-Pop and Anti-War Activism“. In: Nina Cornyetz; Keith Vincent (Hg.). *Perversion and Modern Japan. Psychoanalysis, Literature, Culture*. London/New York: Routledge, S. 39–60.
- Cassegard, Carl. 2011. „Public Space in Recent Japanese Political Thought and Activism: From the Rivers and Lakes to Miyashita Park“. In: *Japanese Studies* 31(3): 405–422.
- Cassegard, Carl. 2012. „Play and Empowerment. The Role of Alternative Space in Social Movements“. In: *EJCJS* 12(1) <http://www.japanesestudies.org.uk/ejcs/vol12/iss1/-cassegard.html>
- Castells, Manuel. 2001. „Bausteine einer Theorie der Netzwerkgesellschaft“. In: *Berliner Journal für Soziologie* 11(4): 423–439.
- Castells, Manuel. 2007. „Communication, Power and Counter-Power in the Network Society“. In: *International Journal of Communication* 1(2007): 238–266.

- Chan, Jennifer. 2008. „Introduction. Global Governance and Japanese Nongovernmental Advocacy Networks“. In: Jennifer Chan (Hg.). *Another Japan Is Possible. New Social Movements and Global Citizenship Education*. Stanford: Stanford University Press, S. 1–46.
- Charmaz, K. (2003). „Qualitative Interviewing and Grounded Theory Analysis“. In: James Holstein; Jaber, Gubrium (Hg.). *Inside Interviewing: New Lenses, New Concerns*. London: Sage Publications, S. 311–330.
- Chiavacci, David. 2008. „From Class Struggle to General Middle-Class Society to Divided Society: Societal Models of Inequality in Postwar Japan“. In: *Social Science Japan Journal* 11(1): 5–27.
- Clammer, John. 1997. *Contemporary Urban Japan: A Sociology of Consumption*. Oxford: Blackwell.
- Clark, Dylan. 2003. „The Death and Life of Punk, the Last Subculture“. In: David Muggleton; Rupert Weinzierl (Hg.). *The Post-Subcultures Reader*. Oxford, New York: Berg, S. 223–238.
- Coulmas, Florian. 2009. *Die Illusion vom Glück. Japan und der Westen*. Zürich: Verlag Neue Züricher Zeitung.
- Creighton, Millie R. 1992. „The Depāto: Merchandising the West while Selling Japaneseness“. In: Joseph J. Tobin (Hg.). *Re-Made in Japan: Everyday Life and Consumer Taste in Changing Society*. New Haven and London: Yale University Press, S. 42–57.
- Creighton, Millie R. 1994. „The Shifting Imagery of Childhood Amidst Japan's Consumer Affluence: The Birth of the ‚5 Pocket' Child“. In: Harry Edwin Eiss (Hg.). *Images of the Child*. Madison: University of Wisconsin Press, S. 77–103.
- Deleuze, Gilles; Guattari, Felix. 1987. *A Thousand Plateaus*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Della Porta, Donatella. 2007. „The Global Justice Movement: An Introduction“. In: Donatella Della Porta (Hg.). *The Global Justice Movement. Cross National and Transnational Perspectives*. London: Paradigm Publishers, S. 1–28.
- Derichs, Claudia. 1995. *Japans Neue Linke. Soziale Bewegungen und Außerparlamentarische Opposition, 1957–1994*. Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens e.V.
- Derichs, Claudia. 1998. „Soziale Bewegungen im Japan der Nachkriegszeit – Betrachtungen aus der Sicht der neueren Bewegungsforschung“. In: Claudia Derichs; Anja Osiander (Hg.). *Soziale Bewegungen in Japan*. Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, S. 35–56.

- Derichs, Claudia. 2009. „Japan: ‚1968‘ – History of a Decade“. In: Philipp Gassert und Martin Klimke (Hg.) *1968 – Memories and Legacies of a Global Revolt*. Washington: German Historical Institute, S. 89–94.
- Diani, Mario. 2000. „Social Movement Networks Virtual and Real“. In: *Information, Communication & Society* 3(3): 386–401.
- Dimmer, Christian. 2012. „Re-Imagining Public Space. The Vicissitudes of Japan's Privately Owned Public Spaces“. In: Evelyn Schulz; Christoph Brumann (Hg.). *Urban Spaces in Japan Cultural and Social Perspectives*. London, New York: Routledge: 74–105.
- Dodge, Chris. 1999. „Street Libraries: Infoshops and Alternative Reading Rooms“. <http://www.reocities.com/SoHo/Cafe/7423/infoshop.html>
- Downing, John. 2001. *Radical Media: Rebellious Communication and Social Movements*. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Drakopoulou-Dodd, Sarah. 2012. „The DIY Spirit of Radical Punk Entrepreneurship: An Alternative Business Ethic“. Konferenzbeitrag 34. *ISBE Conference: Sustainable Futures: Enterprising Landscapes and Communities*. Sheffield/U.K. 9.–10. November.
- Duncombe, Stephen. 2008. *Notes From Underground. Zines and the Politics of Alternative Culture*. Bloomington: Microcosm Publishing.
- Eagleton, Terry. 2000. *Ideologie: Eine Einführung*. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Eda Hiro, Junko; und Oda, Ri'ichiro. 2008. „Japans Paradigm Shift from Growth to Happiness. Slowing Down to Advance Wellbeing“. Konferenzbeitrag 4. *GNH Conference*. Thimphu, Bhutan (November) <http://www.bhutanstudies.org.bt/pub-Files/28.GNH4.pdf>
- Esser, Hartmut. 2000. *Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 2: Die Konstruktion der Gesellschaft*. Frankfurt: Campus.
- ETB (Edelman Trust Barometer). 2012. *2012 Edelman Trust Barometer Global Results*. <http://trust.edelman.com/trust-download/global-results/>
- Fackler, Martin. 2010. „Ink Gushes in Japan's Media Landscape“. In: *NY Times Online*. 20. Juni. <http://www.nytimes.com/2010/06/21/world/asia/21japan.html>
- Fahlenbrach, Kathrin. 2008. „Protest-Räume – Medien-Räume. Zur rituellen Topologie der Straße als Protest-Raum“. In: Sandra Maria Geschke (Hg.). *Straße als kultureller Aktionsraum. Interdisziplinäre Betrachtungen des Straßenraums an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 98–111.
- Firat, Begüm Özden; Kuryel, Aylin. 2010. „Introduction. Cultural Activism: Practices, Dilemmas, and Possibilities“. In: Firat, Begüm Özden; Kuryel, Aylin (Hg.). *Cultural Activism: Practices, Dilemmas, and Possibilities*. Amsterdam und New York: Rodopi, S. 9–20.

- Flüchter, Winfried. 1997. „Tokyo, Quo Vadis. Chancen und Grenzen (?) Metropolitanen Wachstums“. In: *Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften* 15/1997.
- Flying Seminar [Flying Seminar Framing Critical Moments]. 2011. „Occupy Wall Street Meets Japanese Anti-Nukers in Conversation with Jonathan Schell“; *Youtube*. 25. Oktober. <http://www.youtube.com/watch?v=1uMiv5uKYqI> (Teil 1)
http://www.youtube.com/watch?v=u-DIHV_kCm4 (Teil 2)
- Francks, Penelope. 2009. *The Japanese Consumer. An Alternative Economic History of Modern Japan*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fraser, Nancy. 1990. „Rethinking the Public Sphere: A Contribution to the Critique of Actually Existing Democracy“. In: *Social Text* (25/26): 56–80.
- Freeman, Laurie Ann. 2000. *Closing the Shop: Information Cartels and Japan's Mass Media*. Princeton: Princeton University Press.
- Fuchs, Christian. 2010. „Alternative Media as Critical Media“. In: *European Journal of Social Theory* 13(2): 173–192.
- Fujii, Satoko. 2010. „Baburu Sedai, Shirake Sedai tte Donna Hito?“ [Die Bubble-Generation und die Generation der Gleichgültigen, was sind das für Menschen?] In: *Woman Nikkei Online*. 9. April. <http://wol.nikkeibp.co.jp/article/special/20100326/106453/?P=1>
- Fukui, Takanori. 2012. „90 Nendai ni Okeru Wakamonoundō ‚Dameren‘ to Masumedia“ [Die Jugendbewegung Dame Ren der 190er Jahre und Massenmedien]. In: *Kyōto Daigaku Shōgaikyōikugaku. Toshokan Jōhōgaku Kenkyū* (11): 59–80.
- Fukuyama, Francis. 1999. „Social Capital and Civil Society“. Konferenzbeitrag *IMF Conference on Second Generation Reforms*. Washington/U.S.A. 9.–10. November. <http://www.imf.org/external/pubs/ft/seminar/1999/reforms/fukuyama.htm>
- Fukuzumi, Ren. 2008. „Yamashita Hikaru no Ōchorozumupanorama Wārudo Ten“ [Ausstellung: Die Große Panoramawelt des Supereinfachen von Yamashita Hikaru] In: *Renzokukaku: 21 Seiki no Genkaku Geijutsuron* (4).
- Funck, Carolin. 2007. „Machizukuri, Civil Society, and the Transformation of Japanese City Planning“. In: André Sorensen; Carolin, Funck (Hg.). *Living Cities in Japan. Citizens' Movements, Machizukuri and Local Environments*. London, New York: Routledge, S. 137–156.
- Furuichi, Noritoshi. 2011. *Setsubō no Kuni no Kōfuku na Wakamonotachi* [Glückliche junge Leute in einem Land ohne Hoffnung]. Tokyo: Kōdansha.
- Garon, Sheldon. 2003. „From Meiji to Heisei: The State and Civil Society in Japan“. In: Frank Schwartz; Susan Pharr (Hg.). *The State of Civil Society in Japan*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 42–62.
- Gartner, William B. 1990. „What Are We Talking About When We Talk About Entrepreneurship?“ In: *Journal of Business Venturing* 5(1): 15–28.

- Gebhardt, Lisette. 2010. *Nach Einbruch der Dunkelheit. Zeitgenössische Japanische Literatur im Zeichen des Prekären*. Berlin: ETB-Verlag.
- Genda, Yuji. 2001. *Shigoto no Naka no Aimai na Fuan* [Ein unbestimmtes Gefühl der Unsicherheit der Arbeit]. Tokyo: Chuo Koronsha.
- Genda, Yuji. 2005. *A Nagging Sense of Job Insecurity. The New Reality Facing Japanese Youth*. Tōkyō: International House of Japan.
- Gibson-Graham, J.K. 2006. *A Postcapitalist Politics*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Giddens, Anthony. 1991. *Modernity and Self-Identity. Self and Society in the Late Modern Age*. Stanford: Stanford University Press.
- Glaser, Barney; Strauss, Anselm. 1967. *The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research*. Chicago: Aldine Publishing.
- Gold, Raymond L. 1958. „Roles in sociological field observation“. In: *Social Forces* 36(3): 217–233.
- Goulding, Christina. 2005. „Grounded Theory, Ethnography and Phenomenology: A Comparative Analysis of Three Qualitative Strategies for Marketing Research“. In: *European Journal of Marketing* 39(3/4): 294–308.
- Graeber, David. 2009. *Direct Action. An Ethnography*. Oakland: AK Press.
- Graeber, David; Grubacic Andrej. 2004. „Anarchism, or the Revolutionary Movement of the Twenty-First Century“. 6. Januar. <http://www.dissidentvoice.org/Jan04/-Graeber-Grubacic0106.htm>
- Grindon, Gavin. 2004. „Carnival Against Capital: A Comparison of Bakhtin, Vaneigem and Bey“. In: *Anarchist Studies* 12(2): 147–161.
- Haddad, Mary Alice. 2007. *Politics and Volunteering in Japan: A Global Perspective*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Haddow, Douglas. 2011. „Appetite For Deconstruction“. In: *Colors Magazine*. 19. Dezember. <http://www.colorsmagazine.com/blog/article/the-taste-of-revolution>
- Hadfield, James. 2011. „Stop the Nukes. Time Out Talks to Organisers of September 11's Anti-Nuclear Demonstration“. In: *Time Out Tokyo*. 7. September. <http://www.timeout.jp/en/tokyo/feature/4939/Stop-the-Nukes>
- Hadfield, James. 2011a. „September 11 Nuclear Protests. Demonstrators and Police Clash in the streets of Shinjuku“. In: *Time Out Tokyo*. 12. September. <http://www.timeout.jp/en/tokyo/feature/4959/September-11-nuclear-protests>

- Hadl, Gabriele. 2010. „Media and Civic Engagement in Japan“. In: Henk Vinken; Yuko Nishimura; Bruce L.J. White; Masayuki Deguchi (Hg.). *Civic Engagement in Contemporary Japan. Established and Emerging Repertoires*. New York: Springer, S. 153–169.
- Hadl, Gabriele. 2011. „Indymedia: East Asia“. In: John Downing (Hg.). *Sage Encyclopedia of Social Movement Media*. Thousand Oaks: Sage Publications, S. 271–272.
- Haghirian, Parissa. 2010. „The Historical Development of Japanese Consumerism“. In: Parissa Haghirian (Hg.). *Japanese Consumer Dynamics*. London: Palgrave Macmillan, S. 3–17.
- Hakuhōdō (Hg.). 2006. „Seikatsusha 2.0 e. Mirai Shitaku o Hajimatta Hitobito“ [Eine neue Generation der Seikatsusha. Menschen bereiten sich auf die Zukunft vor]. In: *Seikatsu Sōken* (Research News). 24. Juli. <http://www.hakuhodo.co.jp/pdf/2006/20060724.pdf>
- Hall, Kenji. 2010. „How the Homeless are Fighting Nike in Shibuya’s Miyashita Park“. In: CNN GO. 12. Mai 2010. <http://travel.cnn.com/tokyo/play/brawl-over-miyashita-park-shibuya-snares-nike-565070>
- Hamm, Marion (2006): „Proteste im hybriden Kommunikationsraum: Zur Mediennutzung sozialer Bewegungen“. In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* (19)2: 77–90.
- Hara, Junsuke; Seiyama, Kazuo. 1999. *Shakai Kaisō. Yutakasa no Naka no Fubyōdō* [Gesellschaftsschichten. Ungleichheit inmitten von Wohlstand]. Tokyo: Tōkyō Daigaku Shuppansha.
- Hara, Tamiki. 2012: „Hangenpatsu Undō no Etosu. Ejiputo Kakumei kara uketsuida Mono“ [Das Ethos der Anti-Atomkraft-Bewegung: Was wir von der Revolution in Ägypten übernehmen] In: *Nihon no Kagakusha* 47(9): 520-525 .
- Hardt, Michael; Negri, Antonio. 2011. „The Fight for ‚Real Democracy‘ at the Heart of Occupy Wall Street“. In: *Foreign Affairs*. 11. Oktober. <http://www.foreignaffairs.com/articles/136399/michael-hardt-and-antonio-negri/the-fight-for-real-democracy-at-the-heart-of-occupy-wall-street>
- Harlan, Chico. 2012. „Reports: Japan Plans for Nuclear Phaseout by 2030s“. In: *Washington Post*. 13. September. http://www.washingtonpost.com/world/reports-japan-plans-for-nuclear-phaseout-by-2030s/2012/09/12/02c7f866-fd3c-11e1-8adc-499661afe377_story.html
- Harris, Anita; Wyn, Johanna; Younes, Salem. 2010. „Beyond Apathetic or Activist Youth: ‚Ordinary‘ Young People and Contemporary Forms of Participation“. In: *Young* 18(1): 9–32.
- Hasegawa, Koichi. 2010. „Collaborative Environmentalism in Japan“. Henk Vinken; Yuko Nishimura; Bruce L.J. White; Masayuki Deguchi (Hg.). *Civic Engagement in Contemporary Japan. Established and Emerging Repertoires*. New York: Springer, S. 85–99.

- Hasegawa, Koichi; Shinohara, Chika; Broadbent, Jeffrey. 2007. „Volunteerism and the State in Japan“. In: *Japan Focus*. 26. Dezember. <http://japanfocus.org/-Koichi-HASEGAWA/2616>.
- Hashiguchi, Shōji. 2010. „Wakamono no Rōdōundō no Katsudōjittai to Mondai Ishiki Shatei“ [Die gegenwärtige Lage und das Ausmaß des Problembewusstseins der Arbeiterbewegungen der jungen Leute]. In: *Nihonrōdō Kenkū Zasshi* 602 (September): 60–67.
- Hashimoto, Kenji. 2007. *Atarashii Kaikyū Shakai, Atarashii Kaikyū Tōsō. „Kakusa“ de Sumasarenai Genjitsu* [Neue Klassengesellschaft, neuer Klassenkampf. Die Realität der unüberwundenen Disparitäten]. Tokyo: Kōbunsha.
- Haufe, Caroline; Foljanty-Jost, Gesine. 2011. „„Partizipationsboom“ in Japan: zur (Un)Möglichkeit einer Bürgerselbstverwaltung“. In: David Chiavacci; Iris Wieczorek (Hg.). *Japan 2011 – Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*. Berlin: Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Japanforschung, S. 90–119.
- Haunss, Sebastian. 2004. *Identität in Bewegung. Prozesse kollektiver Identität bei den Autonomen und in der Schwulenbewegung*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Hayashi, Sharon. 2011. „From Exploitation to Playful Exploits. The Rise of Collectives and the Redefinition of Labor, Life, and Representation in Neoliberal Japan“. In: Jyotsna Kapur; Keith Wagner (Hg.). *Neoliberalism and Global Cinema. Capital, Culture, and Marxist Critique*. London, New York: Routledge, S. 180–196.
- Hayashi, Sharon; McKnight, Anne. 2005. „Good-bye Kitty, Hello War: The Tactics of Spectacle and New Youth Movements in Urban Japan“. In: *Positions* 12(1): 87–113.
- Henry, Tricia. 1984. „Punk and Avant-Garde Art“. In: *Journal of Popular Culture* 17(4): 30–36.
- Herbig, Paul; Borstoff, Pat. 1995. „Japan’s Shinjinrui: The New Breed“. In: *International Journal of Social Economics* 22(12): 49–65.
- Higuchi, Naoto; Itō, Midori; Tanabe, Shunsuke; Matsutani, Mitsuru. 2010. „Explaining Japan’s Lack of Green Parties: A Social-Milieu Approach“. In: *Tokushima Daigaku Shakaikagaku Kenkyū* 23: 73–105.
- Higuchi, Takuro. 2012. „Global Activist Network Involving Asia: Global Continuation and Evolution in Japan“. In: *Inter-Asia Cultural Studies* 13(3): 467–475.
- Hoffman, Michael. 2011. „Ditching Materialism for the Simple Life“. In: *Japan Times Online*. 27. Februar. <http://www.japantimes.co.jp/text/fd20110227bj.html>
- Hoffmann, Stefan. 2008. *Boykottpartizipation*. Wiesbaden: Gabler.
- Holzer, Boris; Sorensen, Mads P. 2003. „Rethinking Subpolitics: Beyond the ‚Iron Cage‘ of Modern Politics?“ In: *Theory, Culture & Society* 20(2): 79–102.

- Hommerich, Carola. 2008. „Japanese *Furītā* and German Generation Internship: The Precarious Post-materialist as an Extension to Inglehart's Theory of Value Change“. In: *Asia Europe Journal* 5(4): 479–498.
- Hommerich, Carola. 2009. „„Freeter' und ‚Generation Praktikum' – Arbeitswerte im Wandel? Ein deutsch-japanischer Vergleich“. München: Iudicium.
- Hommerich, Carola. 2011. „Neue Risiken, neues Selbstbild: Japan in verunsichernden Zeiten“. In: David Chiavacci; Iris Wieczorek (Hg.). *Japan 2011: Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*. Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung, S. 259–294.
- Honda Yuki. 2005. „Freeters': Young Atypical Workers in Japan“. In: *Japan Labor Review* 2(3): 5–25.
- Honda, Yuki. 2011. „Japan's Double Disaster: Impact of the Economic Bubble Burst and 3.11 Earthquake on the Youth Labour Market“. Konferenzbeitrag: 13th *International Conference of EAJIS*, 24.–27. August, Tallin, Estland.
- Honda, Yuki; Naito, Asao; Goto, Kazutomo. 2006. *Nito' tte Iuna!* [Nennt uns nicht NEET!]. Tokyo: Kōbunsha.
- Hooghe, Marc. 2004. „Political Socialization and the Future of Politics“. In: *Acta Politica* 39: 331–341.
- Hradil, Stefan. 2005. *Soziale Ungleichheit in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Ida, Masamichi. 2008. „Kaisō Shūdan no Kenkyū“ [Die Erforschung der Klassen-Gruppen]. In: *Seikei Ronzō* 76 (5–6): 377–408.
- Igarashi, Yoshikuni. 2007. „Dead Bodies and Living Guns: The United Red Army and Its Deadly Pursuit of Revolution, 1971–1972“. In: *Japanese Studies* 27(2): 119–137.
- Ikeda, Ken'ichi; Richey, Sean. 2005. „Japanese Network Capital: The Impact of Social Networks on Japanese Political Participation“. In: *Political Behavior* 27(3): 239–260.
- Inaba, Nanako. 2010. „Motazarumono no Undō no ‚Yojitekiseiji' toshite no Koukyōteki Kūkan no Senkyō“ [Die Raumbesetzung der Besitzlosen als präfigurative Politik]. In: *Yoseba* 23: 13–29.
- Inglehardt, Ronald. 1997. *Modernization and Postmodernization: Cultural, Economic, and Political Change in 43 Societies*. Princeton: Princeton University Press.
- Inokuma, Ritsuko. 2010. „Look Beyond the Family for a Support Network“. In: *Daily Yomiuri Online*. 6. April <http://www.yomiuri.co.jp/dy/columns/commentary/20100406dy02.htm>
- Ishinabe, Hitomi. 2009. „Kōenji ni Ikizuku Okinai no Yorokobi“ [Das lebendige Kōenji –die Freude am Handel] In: *Nikkei Magajin* 21. Juni. S. 11.

- ISM (Institute of Statistical Mathematics). 2008. *Nihonjin no Kokuminsei Chōsa 2008* [Umfrage zum Nationalcharakter der Japaner]. http://www.ism.ac.jp/kokuminsei/table/data/html/ss8/8_6/8_6_all.htm
- Ito, Kimio. 2011. „Social Movement Media, 1920s–1970s (Japan)“. In: John Downing (Hg.). *Sage Encyclopedia of Social Movement Media*. Thousand Oaks: Sage Publications, S. 470–473.
- Ivy, Marilyn. 1993. „Formations of Mass Culture“. In: Andrew Gordon (Hg.). *Postwar Japan as History*. Berkeley: University of California Press, S. 189–238.
- Iwata, Masami. 2007. *Genzai no hinkon. Wakingu pua, Hōmuresu, Seikatsuhogo* [Die gegenwärtige Armut. Working Poor, Obdachlosigkeit, das Fürsorgegesetz]. Tōkyō: Chikuma Shinsho.
- Jain, Anil K. 2006 [1998]. „Subpolitik als Metapolitik“. In: *HP – Zeitschrift der Historiker und Politologen an der Universität München* 8 (1998): 56–59.
- Japan Times Online. 2006. „METI backs off banning sale of used electrical goods“. 25. März. <http://www.japantimes.co.jp/text/nn20060325a8.html>
- Jinmin Shinbun. 2001. „Binbōnin Daihanran Shūkai. Matsumoto Hajime Intabyū“ [Der Große Aufstand der Armen Leute. Interview mit Matsumoto Hajime]. http://www.jimmin.com/2001b/page_135.htm
- JMI [Japan Market Info]. 2007. „Japanese DIY Market and Home Centers“. März 2007. <http://japanmarketinfo.com/japanese-diy-market-and-home-centers/>
- Jonas, Andrew. 2010. „‘Alternative’ This, ‘Alternative’ That ... : Interrogating Alterity and Diversity“. In: Duncan Fuller; Andrew Jonas; Roger Lee (Hg.). *Interrogating Alterity. Alternative Economic and Political Spaces*. Farnham, Burlington: Ashgate, S. 3–30.
- Jordan, John. 2009. „Reclaim the Streets“. In: Immanuel Ness (Hg.). *The International Encyclopedia of Revolution and Protest. 1500 to the Present*. Chichester: Wiley-Blackwell, S. 2807–2810.
- JSAC [Just Seeds Artists Cooperative]. 2011. „April 10th! International Day of Action Against Nuclear Power.“ 6. April. http://www.justseeds.org/blog/2011/04/april_10th_international_day_o_1.html
- Juris, Jeffrey S. 2005. „The New Digital Media and Activist Networking within Anti-Corporate Globalization Movements“. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Sciences* 597 (Januar): 189–208.
- Juris, Jeffrey. 2007. „A New Way of Doing Politics? Global Justice Movements and the Cultural Logic of Networking“. In: *Recherches Sociologiques et Anthropologiques* 38(1): 127–142.

- Juris, Jeffrey S.; Pleyers, Geoffrey H. 2009. „Alter-Activism: Emerging Cultures of Participation Among Young Global Justice Activists“. In: *Journal of Youth Studies* 12(1): 57–75.
- Kameda, Chiyoiko. 2010. „Atarashii Hatarakikata. Sōron. ‚Kaisha no tame‘ kara ‚Shakai no tame he‘“ [Die neue Art zu Arbeiten. Von ‚für die Firma‘ zu ‚für die Gesellschaft‘]. In: *Kōkoku* 383(Oktober): 40–41.
- Karatani, Kōjin. 2001. „The Principles of New Associationist Movement (NAM)“. Konferenzbeitrag: „Authenticities East and West“, *Princeton Society for Intercultural Comparative Studies*, März 2001, Princeton, U.S.A.
- Karatani, Kōjin. 2012. „Demo ga Nihon wo Kaeru. Karatani Kōjin ‚9.11 Genpatsu Yameru Demo de no Supīchi“. [Demonstrationen verändern Japan – Rede von Karatani Koujin bei der „9.11. Anti-Atomkraft-Demo“]. 13. September. associations.jp/archives/437 [27.11.2012].
- Karatani, Kōjin; Wainwright, Joel. 2012. „Critique is Impossible Without Moves: An Interview with Kōjin Karatani by Joel Wainwright“. In: *Dialogues in Human Geography* 2(1): 30–52.
- Kerl, Eric. 2010. „Contemporary Anarchism“. In: *International Socialist Review* 72. Juli. <http://www.isreview.org/issues/72/feat-anarchism.shtml> [25.11.2012].
- Kim, Myunghee; Voorhees, Mychal. 2011. „Government Effectiveness and Institutional Trust in Japan, South Korea and China“. In: *Asian Politics & Policy* 3(3): 413–432.
- Kingston, Jeff. 2010. „The Untapped Potential of Japanese Civil Society“. In: CSIS. 8. November. <http://csis.org/publication/japan-chair-platform-untapped-potential-japanese-civil-society>
- Klein, Naomi. 2000. *No Logo: Taking Aim at the Brand Bullies*. Toronto: Knopf Canada.
- Kohlbacher, Florian; Hommerich, Carola. 2007. „Japans ‚freie Arbeiter‘: individueller Lebensstil oder aufgedrängte Prekarität?“. In: *JapanMarkt* (Oktober): 16–19.
- Kohso, Sabu. 2008. „Freeter Zenpan Roso – Prekäre in Japan“. 29. Mai. <http://www.labournet.de/internationales/jp/kohso.html>
- Komaru, Tomoe. 2007. „(Rupo). Chi'i de mo naku, Okane de mo naku, Toriaezu, Kotatsu. Shirōto no Ran, Kōenji“ [Report. Kein Status, kein Geld, nur ein Kotatsu. Shirōto no Ran, Kōenji] In: *Ronza* 143(4): 41–44.
- Kondō, Hidenori. 2010. „Āto o Mireba, Wakamono ga Wakaru. Ima, Shinsedai no Hyōgen wa, doko e Mukatteiru no ka?“ [Wenn man sich die Kunst ansieht, versteht man die Jungen Leute. Wie drückt sich die neue Generation jetzt aus?] In: *Kōkoku* 383(Oktober): 48–53.

- Kondō, Kōtarō. 2008. „Omoshiroi Shakai o Katte ni Tsukurō' Kōenji no Matsumoto Hajime san“ [„Wir wollen eine interessante Gesellschaft schaffen, wie sie uns gefällt' Matsumoto Hajime aus Kōenji]. In: *Asahi Shinbun Online*. 17. Juni. http://www.asahi.com/culture/news_culture/TKY200806170068.html
- Kondō, Kōtarō. 2010. „Korezo Rakuen? Tezukuri ‚Orutanatibu Fesu‘“ [„Das soll das Paradies sein? Ein selbstgemachtes ‚Alternativ-Festival‘] In: *Asahi Shinbun Online*. 20. September http://www.asahi.com/culture/news_culture/TKY201009200065_01.html
- Korff, Gottfried. 1993. „History of Symbols as Social History? The Preliminary Notes on the Image and Sign system of Social Movements in Germany“. In: *International Review of Social History* 38 (Supplement): 105–125.
- Kosugi, Reiko. 2006. „Youth Employment in Japan's Economic Recovery: ‚Freeters‘ and ‚NEETs‘“. In: *Japan Focus*. 11. Mai. <http://www.japanfocus.org/-Kosugi-Reiko/2022>
- Kosugi, Reiko. 2008. *Escape from Work. Freelancing Youth and the Challenge to Corporate Japan*. Melbourne: Trans Pacific Press.
- Kotani, Satoshi. 2004. „Why are Japanese Youth Today so Passive?“ In: Gordon Mathews; Bruce White (Hg.). *Japan's Changing Generations. Are Young People Creating a New Society?* London, New York: Routledge, S. 31–46.
- Kovacheva, Siyka. 2005. „Will Youth Rejuvenate the Patterns of Political Participation?“ In: Joerg Forbrig (Hg.). *Revisiting Youth Political Participation*. Strasbourg: Council of Europe Publishing, S. 19–28.
- Kozinets, Robert V. 2002. „Can Consumers Escape the Market? Emancipatory Illuminations from Burning Man“. In: *Journal of Consumer Research* 29 (June): 20–38.
- Kume, Kōichi; Ohtake, Fumio; Okudaira, Hiroko; Tsuru Kōtarō. 2010. *Hiseikirōdōsha ni okeru Shakaitekihajio no Jittai to sono Yōin* [Die gegenwärtige Situation und Hauptursachen der gesellschaftlichen Exklusion irregulär Beschäftigter]. RIETI Discussion Paper Series 10-J-025 (März).
- Lasn, Kalle. 1999. *Culture Jamming. Die Rückeroberung der Zeichen*. Freiburg: Orange Press.
- Leach, Darcy K; Haunss, Sebastian. 2009. „Scenes and Social Movements“ In: Hank Johnston (Hg.). *Culture, Social Movements, and Protest*. Burlington, Aldershot: Ashgate Publishers, S. 255–276.
- Leheny. 2006. „A Narrow Place to Cross Swords: Soft Power and the Politics of Japanese Popular Culture in East Asia“. In: Peter Katzenstein, Takashi Shiraishi (Hg.). *Beyond Japan: The Dynamics of East Asian Regionalism*. Ithaca: Cornell University Press, S. 211–236.
- Lietaer, Bernard. 2003. „Complementary Currencies in Japan Today. History, Originality and Relevance“. In: *International Journal of Community Currency Research* 8: 1–23.

- Liscutin, Nicola. 2011. „Indignez-Vous! ‚Fukushima‘, New Media and Anti-Nuclear Activism in Japan“. In: *Japan Focus* 9(47–1) <http://www.japanfocus.org/-Nicola-Liscutin/3649>
- Luckman, Susan. 2001. „Practice Random Acts: Reclaiming The Streets of Australia“. In: Graham StJohn (Hg.). *Free NRG: Notes from the Edge of the Dance Floor*. Melbourne: Common Ground, S. 205–221.
- MacLachlan, Patricia L. 2003. „The Struggle for an Independent Consumer Society. Consumer Activism and the State’s Response in Postwar Japan“. In: Frank Schwartz; Susan Pharr (Hg.). *The State of Civil Society in Japan*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 214–234.
- Maddern, Stacy. 2009. „Punk Movement“. In: Immanuel Ness (Hg.). *The International Encyclopedia of Revolution and Protest. 1500 to the Present*. Chichester: Wiley-Blackwell, S.2777–2778.
- Maeckelbergh, Marianne. 2011. „Doing is Believing: Prefiguration as Strategic Practice in the Alterglobalization Movement“. In: *Social Movement Studies* 10(1): 1–20.
- Magán, Mon. 2010. „Fanzines Japaneses“. PEZ. 23. Oktober. <http://www.monmagan.com/fanzinepez/pez11/>
- Malinas, David A. 2008. „Analyse du Renouveau Militant de la Societé Civile Japonaise. Le Mouvement Sans-abri de Shinjuku à Tokyo“. In: *Ebisu* 39: 57–78.
- Mammo.tv. 2008. „Nani o Suru ni mo Kane no Kakaru Se no Naka o Kechirashitai“ [Ich will die Welt, in der alles etwas kostet kaputtmachen] <http://www.mammo.tv/-interview/archives/no226.html>.
- Manabe, Kazufumi; Befu, Harumi. 1992. „Japanese Cultural Identity: An Empirical Investigation of Nihonjinron“. In: Möhwald, Ulrich; Ölschleger, Hans Dieter (Hg.). *Japanstudien 4: Aspects of Value Change in Germany and Japan*. München: Iudicium, S. 89–102.
- Marchart, Oliver; Hamm, Marion; Adolphs, Stephan. 2011. „Euromayday“. In: John Downing (Hg.). *Sage Encyclopedia of Social Movement Media*. Thousand Oaks: Sage, S. 179–181.
- Marx, David. 2010. „The Bland Generation: Japanese Youth Spurn Motorbikes and Spice“. In: *CNN Travel*. 6. Februar. <http://travel.cnn.com/tokyo/none/bland-generation-gen-y-spurs-motorbikes-and-spice-407008>
- Mathews, Gordon; White, Bruce. 2004. „Introduction: Changing Generations in Japan Today“. In: Gordon Mathews; Bruce White (Hg.). *Japan’s Changing Generations. Are Young People Creating a New Society?* London, New York: Routledge, S. 1–12.

- Mathews, Gordon. 2004. „Seeking a Career, Finding a Job: How Young People Enter and Resist the Japanese World of Work“. In: Gordon Mathews; Bruce White (Hg.). *Japan's Changing Generations. Are Young People Creating a New Society?* London, New York: Routledge, S. 121–136.
- Matsuda, Hisakazu. 2009. *„Kenshōhi“ sedai no Kenkyū*. [Forschung zur konsumaversen Generation]. Tokyo: Toyo Keizai.
- Matsumoto, Hajime. 2008. *Binbōnin no Gyakushū. Tada de ikiru hōhō* [Der Gegenschlag der Armen leute. Wie man umsonst leben kann]. Tokyo: Chikuma Shobō.
- Matsumoto Hajime. 2008a. *Binbōnin no Daihanran. Ikinikui Se no Naka to Tanoshiku Tatakau Hōhō* [Der große Aufstand der armen Leute. Wie man sich fröhlich in einer üblen Welt durchschlagen kann]. Tokyo: Asupekuto.
- Matsumoto, Hajime. 2011. „Mou Atamanikita! Genpatsu Abunee! Chōkyodai Hangenpatsu 30 Man Nin Demo Saikai e! [Jetzt sind wir wirklich sauer! Atomkraft ist gefährlich! Wir machen eine supergrosse Demo mit 300.000 Leuten!] In: *Magazine 9*. 30. März. <http://www.magazine9.jp/matsumoto/110330/>
- Matsumoto, Hajime. 2012. „Zendaimimon Uzōmuzō ga Machi ni Shutsugen. Hangenpatsu Suginami Demo, Iyoiyo semaru!“ [Noch nie dagewesene Massen in den Straßen. Es wird ganz schön eng bei der Suginami-Demo!] In: *Magazine 9*. 15. Februar. <http://www.magazine9.jp/matsumoto/120215/>
- Matsumoto, Hajime; Futatsugi, Shin. 2008. *Shirōto no Ran* [Aufstand der Amateure]. Tokyo: Kawade Shobō Shinsha.
- Matsumoto, Hajime; Suzuki Kensuke. 2008. *Sayonara Karyū Shakai* [Auf Wiedersehen, Unterschichten-Gesellschaft]. Tokyo: Poplar.
- Mattoni, Alice. 2008. „Serpica Naro and the Others. The Media Sociali Experience in Italian Struggles Against Precarity“. In: *PORTAL Journal of Multidisciplinary International Studies* 5(2): 1–24.
- Mattoni, Alice; Berdnikovs, Andrejs; Ardizzoni, Michaela; Cox, Laurence. 2010. „Voices of Dissent: Activists' Engagement in the Creation of Alternative, Autonomous, Radical and Independent Media“. In: *Interface* 2(2): 1–22.
- McAdam, Doug. 1996. „Conceptual Original, Current Problems, Future Directions“. In: Doug McAdam; John McCarthy; Mayer Zald (Hg.). *Comparative Perspectives on Social Movements. Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 23–40.
- McAdam, Doug; McCarthy, John; Zald, Mayer (Hg.). 1996. *Comparative Perspectives on Social Movements. Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings*. Cambridge: Cambridge University Press.

- McCormack, Gavan. 1996. *The Emptiness of Japanese Affluence*. Armonk: Sharpe.
- McGray, Douglas. 2002. „Japan's Gross Domestic Cool“. In: *Foreign Policy*. 01. Mai. http://www.foreignpolicy.com/articles/2002/05/01/japans_gross_national_cool
- McKay, George. 1998. „DIY Culture. Notes Towards an Intro“. In: George McKay (Hg.). *DIY Culture. Party and Protest in Nineties Britain*. New York, London: Verso, S. 1–53.
- Melucci, Alberto. 1989. *Nomads of the Present. Social Movements and Individual Needs in Contemporary Society*. (Herausgegeben von John Keane und Paul Mier). Philadelphia: Temple University Press.
- Meyer, David S. 2004. „Protest and Political Process“. In: Kate Nash; Alan Scott (Hg.). *The Blackwell Companion to Political Sociology*. Malden, Oxford: Blackwell, S. 164–172.
- MIC [Sōmushō] 2012. „Nenrei Kaikyū (5 Sai Kaikyū) Betsukanzen Shitsugyōshasū oyobi Kanzen Shitsugyōritsu Zenkoku“ [Nationale Arbeitslosenquote nach Alter (Fünf-Jahres-Altersgruppen) und die Gesamtzahl der Arbeitslosen] <http://www.stat.go.jp/data/roudou/longtime/03roudou.htm>
- Micheletti, Michele. 2003. *Political Virtue and Shopping. Individuals, Consumerism, and Collective Action*. New York: Palgrave Macmillan.
- Milkereit, Felix. 2012. „Von Aufstandsamateuren zu Protestprofis – Die Japanische Anti-AKW-Bewegung ein Knappes Jahr nach Fukushima“. In: *T.A.Z. Online*. 14. Februar. <http://blogs.taz.de/fukushima/2012/02/14/von-aufstandsamateuren-zu-protestprofis-%E2%80%93-die-japanische-anti-akw-bewegung-ein-knappes-jahr-nach-fukushima/>
- Milstein, Cindy. 2012. *Anarchism*. Institute of Anarchist Studies, IAS Lexicon Pamphlet Series. Oakland: AKPress.
- Mishima, Kenichi. 2011. „Des Pudels Kern“. In: *Zeit Online*. 7. Mai. <http://www.zeit.de/2011/19/Japan>
- Miura, Atsushi. 2005. *Karyū Shakai: Aratana Kaisō Shūdan no Shutsugen* [Unterklassengesellschaft: Die Entstehung einer Neuen Klasse]. Tokyo: Kōbunsha.
- Miura, Atsushi. 2009. *Shinpuru Zoku no Hanran. Mono o Kawanai Shōhisha no Tōjō* [Der Aufstand der ‚Simple‘-Gruppe. Der Auftritt der Konsumenten, die nichts Kaufen]. Tokyo: KK Bestsellers.
- Miyamoto, Michiko. 2012. *Wakamono ga Muenka suru. Shigoto, Fukushi, Komyūniti de Tsunagu*. [Die Zunehmende Verbindungslosigkeit der jungen Leute. Durch Arbeit, Wohlfahrt und Gemeinschaft verbinden]. Tokyo: Chikuma Shobō.
- Mizukoshi, Maki. 2007. „Kakuhidō, Nito Kumiai no Tōsō. Karyū Anākī in za Nippon“ [Keine Revolution, aber ein Streik der Neet-Vereinigung. Unterklassen-Anarchie in Japan]. In *AERA Asahi Weekly* (2. Februar): 22–23.

- Moeran Brian. 1998. „The Birth of the Japanese Department Store“. In: Kerrie L. Macpherson (Hg.). *Asian Department Stores*. Honolulu: University of Hawai'i Press, S. 141–176.
- Moore, Ryan. 2007. „Friends Don't Let Friends Listen to Corporate Rock: Punk as a Field of Cultural Production“. In: *Journal of Contemporary Ethnography* 36(4): 438–474.
- Mōri, Yoshitaka. 2005. „Culture = Politics: the Emergence of New Cultural Forms of Protest in the Age of Freeter“. In: *Inter-Asia Cultural Studies* 6(1): 17–29.
- Mōri, Yoshitaka. 2007. „Sutorīto ga Sayoku o Torikaesu“ [Die Strasse erobert die Linke zurück]. In: *Ronza* 143(4): 45–50.
- Mōri, Yoshitaka 2008. *Hajimete no DiY. Nandemo Okane de Kaeru to Omou na yo!* [DiY für Anfänger. Du glaubst wohl, man kann alles für Geld kaufen!] Tokyo: Blues Interactions.
- Mōri, Yoshitaka 2009. *Sutorīto no Shisō. Tenkanki toshite no 1990 Nendai* [Strassendenken. Die 1990er Jahre als Wendepunkt]. Tokyo: NHK Books
- Mōri, Yoshitaka 2010. „New Art and Culture in the Age of Freeter in Japan. On Young Part Time Workers and the Ideology of Creativity“. In: *Kontur* 20: 48–53.
- Mouer, Ross; Kawanishi Hirosuke. 2005. *A Sociology of Work in Japan*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Murase Hiroshi, Higuchi, Naoto. 2008. Sabuseiji to Seidoseiji no Sōkoku. Tokushima ni okeru ‚Midori Rengō‘ no Kiseki [Subpolitik versus Systempolitik. Auf den Spuren der ‚grünen Bewegung‘ von Tokushima]. In: *Tokushima Daigaku Shakaikagaku Kenkyū* 21: 107–130.
- Nagata, Kazuaki. 2008. „Politicians Failing to Engage Youth“. In: *Japan Times Online*. 5. Dezember. <http://www.japantimes.co.jp/text/nn20081205f1.html>
- Naikakufu (Kabinettsbüro). 2011. *Nenji Keizai Zaisei Hōkoku* [Jährliche Informationen zu Wirtschaft und Finanzen] <http://www5.cao.go.jp/j-j/wp/wp-je11/11.html>
- Nakagawa Kei. 2011. „Toward Sustainable Occupations by Amateurs: Reflections on the OWS – Shiroto no Ran Flying Seminar“. <http://www.deliberatelyconsidered.com/2011/11/toward-sustainable-occupations-by-amateurs-reflections-on-the-ows-%E2%80%93-shiroto-no-ran-flying-seminar/> 9. November.
- Nakagawa, Shin. 2010. „Socially Inclusive Cultural Policy and Arts-Based Urban Community Regeneration“. In: *Cities* 27(1): 16–24.
- Narita, Keisuke. 2006–2012. *„Irregular Rhythm Asylum – Blog“* <http://irregularrhythm-asylum.blogspot.com>
- Narita, Keisuke. 2007. „Tokyo Bookfair No. 2“ <http://tokyobookfairblogspot.ch-/2007/08/tokyo-book-fair-2.html>

- Narita, Keisuke. 2008. „Tokyo Bookfair No. 3“ <http://tokyobookfair.blogspot.ch/2008>
- Narita, Keisuke. 2010. *Tongue Konfuzine*. Tokyo: Udōsha
- Nennstiel, Ulrike. 1998. „Die aktuelle Diskussion über soziale Bewegungen in der japanischen Soziologie“. In: Claudia Derichs, Anja Osiander (Hg.). *Soziale Bewegungen in Japan*. Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, S. 57–79.
- Neuss-Kaneko, Margret. 1990. *Familie und Gesellschaft in Japan. Von der Feudalzeit bis in die Gegenwart*. München: Beck.
- NHK. 2007. *Wākingu Pua. Nihon wo Mushibamu Byō* [Working Poor. Die Krankheit, die Tokyo zerfrisst]. Tōkyō: Poplar Publishing.
- NHK. 2010. *Muenshakai. Watashitachi wa dō Mukiau ka* [Die verbindungslose Gesellschaft. Wie treten wir ihr gegenüber?] http://www.nhk.or.jp/asupro/life/life_06.html
- O'Day, Robin. 2012. *Japanese Irregular Workers in Protest: Freeters, Precarity, and the Rearticulation of Class*. Vancouver: The University of British Columbia (Dissertation).
- Obinger, Julia. 2009. „Working Poor in Japan. Atypische Beschäftigungsformen im aktuellen Diskurs“. In: Irene Götz; Barbara Lemberger (Hg.). *Prekär arbeiten, Prekär Leben. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf ein Gesellschaftliches Phänomen*. Frankfurt: Campus, S. 163–180.
- Obinger, Julia. 2009a. „Working on the Margins: Japan's Precariat and Working Poor“. *Electronic Journal of Contemporary Japanese Studies*. 25. Februar. <http://www.japanesestudies.org.uk/discussionpapers/2009/Obinger.html>
- Obinger, Julia. 2009b. „Zur Situation älterer Obdachloser in urbanen Räumen Japans: Hintergründe, Überlebensstrategien und Hilfsmaßnahmen“. In: Maren Godzik (Hg.). *Altern in Japan. Japanstudien Band 21 Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien*. München: Iudicium, S. 95–124.
- Obinger, Julia. 2013. „Lifestyle als Aktivismus? Zur Re-Definition politischer Partizipation in Japan vor und nach Fukushima“. In: *Asiatische Studien/Etudes Asiatiques. Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft* (im Erscheinen).
- OECD. 2012. „Japan – Country Note“. In: *Education at a Glance 2012: OECD Indicators*. http://www.oecd-ilibrary.org/education/education-at-a-glance-2012_eag-2012-en
- Offe, Claus. 1985. „New Social Movements: Challenging the Boundaries of Institutional Politics“. In: *Social Research* 52(4): 817–868.
- Oguma Eiji. 2012. „From a Dysfunctional Japanese-Style Industrialized Society to an ‚Ordinary Nation‘? With an introduction by David H. Slater“. In: *The Asia-Pacific Journal* 10(31–2). http://www.japanfocus.org/-David_H_Slater/3804

- Ohtake, Fumio. 2005. *Nihon no Fubyōdō: Kakusa Shakai no Gensō to Mirai* [Die Ungleichheit Japans: Illusion und Zukunft der Differenzgesellschaft]. Tokyo: Nihon Keizai Shinbunsha.
- Ohtake, Fumio. 2008. „Inequality in Japan“. In: *Asian Economic Policy Review* 3(1): 87–109.
- Osajima, Kumiko; Sternquist, Brenda; Manjeshwar, Sonia. 2010. „Japanese Materialism: A Comparison Between the New Breed and Second Baby-boomer Age-cohorts“. In: *Journal of Asia Business Studies* 4(2):57–72.
- Otake, Tomoko. 2009. „Blurring the Boundaries. As the Future Facing Japan’s Young People Changes Fast, so too are Traditional Gender Identities“. In: *Japan Times Online*. 10. Mai. <http://www.japantimes.co.jp/text/fl20090510x1.html>
- Ōzuka, Yukiyo. 2010. „Zero En Shoppu’tte Nanda?“ [Was ist denn ein Null-Yen-Shop?]. 27. Februar. <http://portal.nifty.com/2010/02/27/b/>
- Partner, Simon. 1999. *Assembled in Japan: Electrical Goods and the Making of the Japanese Consumer*. Berkeley: University of California Press.
- Pekkanen, Robert. 2006. *Japan’s Dual Civil Society: Members Without Advocates*. Stanford: Stanford University Press.
- Peng-Er, Lam. 1999. *Green Politics in Japan*. London und New York: Routledge.
- Pettigrew, Simone F. 2000. „Ethnography and Grounded Theory: A Happy Marriage?“. In: *Advances in Consumer Research* 27(1): 256–260.
- Pharr, Susan. 1996. „The Media as Trickster in Japan: A Comparative Perspective“. In: Susan Pharr; Ellis Krauss (Hg.). *Media and Politics in Japan*. Honolulu: University of Hawai’i Press, S. 19–44.
- Pleyers, Geoffrey. 2005. „Young People and Alter-Globalisation: From Disillusionment to a New Culture of Political Participation“. In: Jörg Forbrig (Hg.). *Revisiting Youth Political Participation*. Strasbourg: Council of Europe Publishing, S. 133–143.
- Polletta, Francesca. 1999. „‘Free Spaces’ in Collective Action“. In: *Theory and Society* 28: 1–38.
- Polletta, Francesca; Jasper, James. 2001. „Collective Identity and Social Movements“. In: *Annual Review of Sociology* 27: 283–305.
- Ponniah, Thomas; Fisher, William F. 2003. „The World Social Forum and the Reinvention of Democracy“. In: William Fisher; Thomas Ponniah (Hg.). *Another World is Possible. Popular Alternatives to Globalization at the World Social Forum*. London: Zed Books, S. 1–20.
- Pörtner, Peter. 1996. „Zum japanischen Konsumverhalten in den 80er und 90er Jahren: Ein Versuch in sechs Stichworten“. In Gesine Foljanty-Jost (Hg.). *Japan im Umbruch – auf dem Weg zum „normalen Staat“?* München: Iudicium, S. 97–120.

- Putnam, Robert. 1995. „Bowling Alone: America's Declining Social Capital“. In: *Journal of Democracy* 6(1): 65–78.
- Radioactivists. 2011. „Update on Anti-Nuclear Protests in Japan“. 24. September. <http://radioactivists.org/2011/update-on-anti-nuclear-protests-in-japan/>
- Raschke, Joachim. 1988. *Soziale Bewegungen: ein historisch-systematischer Grundriss*. Frankfurt: Campus.
- Roberson, James E. 1995. „Becoming *Shakaijin*: Working-Class Reproduction in Japan“. In: *Ethnology* 34(4): 293–313.
- Roberts, Ryan; Moore, Mike. 2009. „Peace Punks and Punks Against Racism: Resource Mobilization and Frame Construction in the Punk Movement“. In: *Music and Arts in Action* 2(1): 21–36.
- Rootes, Christopher. 1999. „Political Opportunity Structures: Promise, Problems and Prospects“. In: *La Lettre de la Maison Francaise d'Oxford* 10: 75–97.
- Rousset, Pierre. 2009. „World Social Forums“. In: Immanuel Ness (Hg.). *The International Encyclopedia of Revolution and Protest. 1500 to the Present*. Chichester: Wiley-Blackwell, S. 3640–3644.
- Rucht, Dieter; Neidhardt, Friedhelm. 2007. „Soziale Bewegungen und kollektive Aktionen“. In: Hans Joas (Hg.). *Lehrbuch der Soziologie*. Frankfurt: Campus, S. 627–652.
- Sakai, Hirokazu. 2005. „Karyū Dasshutsu wa Shiawase ka“ [Ist es ein Glück aus der Unterschicht auszubrechen?]. In: *AERA Asahi Weekly* (19. Dezember): 16–19.
- Sandoval, Marisol; Fuchs, Christian. 2010. „Towards a Critical Theory of Alternative Media“. In: *Telematics and Informatics* 27(2): 141–150.
- Satō, Toshiki. 2000. *Fubyōdō Shakai Nihon: Sayonara Sochūryū* [Japan als ungleiche Gesellschaft: Auf Wiedersehen große Mittelklasse]. Tokyo: Chūō Kōron Shinsha.
- Satoh, Kei'ichi. 2012. „What Should the Public Know?: Japanese Media Coverage on the Antinuclear Movement in Tokyo between March 11 and November 30, 2011“. In: *Disaster, Infrastructure and Society: Learning from the 2011 Earthquake in Japan* (2): 35–39.
- Schad-Seifert, Anette. 2007. „Japans Abschied von der Mittelschichtgesellschaft: Auflösung des Familienhaushalts oder Pluralisierung der Lebensformen?“. In: Peter Backhaus (Hg.). *Japanstudien 19. Familienangelegenheiten*. München: Iudicium, S. 105–128.
- Schad-Seifert, Anette. 2008. „J-Unterschicht“. In: Steffi Richter und Jacqueline Berndt (Hg.). *Japan Lesebuch IV. J-Culture*. Tübingen: Konkursbuch, S. 86–105.
- Schnegg, Michael; Lang, Helmut. 2002. *Netzwerkanalyse. Eine Praxisorientierte Einführung. Methoden der Ethnographie 1*. <http://www.methoden-der-ethnographie.de>

- Segawa Makiko. 2011. „Fukushima Residents Seek Answers Amid Mixed Signals From Media, TEPCO and Government. Report from the Radiation Exclusion Zone“. In: *The Asia-Pacific Journal* 9(16–2). <http://www.japanfocus.org/-Makiko-Segawa/3516>
- Shepard, Benjamin. 2005. „Play, Creativity, and the New Community Organizing“. In: *Journal of Progressive Human Services* 16(2): 47–69.
- Shibuya Keizai Shimbun. 2011. *Shibuya Miyashita Kōen ga Rinyūaru. Sukētoba, Kuraiminguwūōru Ohirome* [Shibuya, Miyashita Park wurde erneuert: Skaterplatz und Kletter wand eröffnet]. 30. April. <http://www.shibukei.com/headline/7686/>
- Shimada, Shingo; Itō, Midori. 1996. „Lebenslaufvorstellung und gesellschaftliche Zeitlichkeitsregelung in Japan“. In: Gesine Foljanty-Jost (Hg.). *Japan im Umbruch – auf dem Weg zum „normalen Staat“?* München: Iudicium, S. 83–96.
- Shimizu, Takeshi. 2004. „Consumption and Marketing in Japan“. In: *Journal of Business Research* 57: 268–276.
- Shin, Ki-young. 2010. „Risk and the Emergence of New Subpolitics in Japan“. In: Raymond K. H. Chan; Mutsuko Takahashi; Lillian Lih-rong Wang (Hg.). *Risk and Public Policy in East Asia*: 205–217.
- Shinoda, Toru. 2009. „Which Side Are You On? Hakenmura and the Working Poor as a Tipping Point in Japanese Labor Politics“. In: *The Asia-Pacific Journal* 14(3–9). <http://www.japanfocus.org/-Toru-Shinoda/3113>
- Shiraishi, Hajime. 2010. „Orutanatibu Media no Kanōsei“ [Die Möglichkeiten alternativer Medien]. In: *Japan for Sustainability*. 1. Dezember. <http://www.japanfs.org/-ja/pages/030422.html>
- Shōdō, Mizuki. 2007. *Kōgakureki Wākingu Pua. Furītā Kōjō toshite no Daigakuin*. [Hochausgebildete Working Poor. Graduiertenschulen als Freeter-Fabriken]. Tokyo: Kōbunsha.
- Shoji, Kaori. 2005. „Spreading the Spirit of an old Japanese Tradition“. In: *Japan Times Online*. 8. November. <http://www.japantimes.co.jp/text/ek20051108ks.html>
- Simone, Gianni. 2010. „Japan Zines: Never Mind the Bloggers“. In: *Japan Times Online*. 11. Mai. <http://www.japantimes.co.jp/text/fl20100511zg.html>
- Slater, David H.; Nishimura, Keiko; Kindstrand, Love. 2012. „Social Media, Information and Political Activism in Japan’s 3.11 Crisis“. In: *The Asia-Pacific Journal* 10(24–1). <http://www.japanfocus.org/-nishimura-keiko/3762>
- Sorensen, Andre; Funck, Carolin. 2007. „Living Cities in Japan“. In: Andre Sorensen, Carolin Funck (Hg.). *Living Cities in Japan: Citizens’ Movements, Machizukuri and Local Environments*. London: Routledge, S. 1–36.

- St John, Graham. 2008. „Protestival: Global Days of Action and Carnivalized Politics in the Present“. In: *Social Movement Studies* 7(2): 167–190.
- Stevens, Carolyn. 1997. *On the Margins of Japanese Society. Volunteers and the Welfare of the Urban Underclass*. London und New York: Routledge.
- Stevens, Carolyn 2010. „You are What You Buy. Consumerism and Fandom in (Post) Modern Japan“. In: *Japanese Studies* 30(2): 201–216.
- Stolle, Dietlind; Hooghe, Marc. 2005. „Inaccurate, Exceptional, One-sided or Irrelevant? The Debate About the Alleged Decline of Social Capital and Civic Engagement in Western Societies“. In: *British Journal of Political Science* 35(1): 149–167.
- Stolle, Dietlind, Hooghe, Marc; Micheletti, Michele. 2005. „Politics in the Supermarket: Political Consumerism as a Form of Political Participation“. In: *International Political Science Review* 26(3): 245–269.
- Sudō, Tatsuya. 2007. „*Shakai ni Shuchō Dekiru Basho. Shūshokuhyōgaki Keiken no Wakamono*“ [Ein Ort wo man der Gesellschaft entfliehen kann. Junge Leute und die Stellen-Eiszeit]. In: Asahi Shimbun 26. Juli, S. 35.
- Sugai, Masuro. 2009. „Anti-nuclear Movement, Japan“. In: Immanuel Ness (Hg.): *The International Encyclopedia of Revolution and Protest. 1500 to the Present*. Chichester: Wiley-Blackwell, S. 191–193.
- Sugimoto, Yoshio. 2010. *An Introduction to Japanese Society*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Suginami Ku-Yakusho. 2012. „Jidensha no oki Basho wa? Kuruma no Menken wa?“ [Wo kann ich mein Fahrrad parken? Wo kann ich einen Führerschein bekommen?]. <http://www2.city.suginami.tokyo.jp/task/task.asp?sect=2213&desk=221301>
- Suzuki, Kensuke. 2008. „Bokura wa Minna de Ikiteiru“ [Wir alle leben]. In: Matsumoto Hajime; Suzuki, Kensuke (Hg.). In: *Sayonara Karyū Shakai*. Tokyo: Poplar. S. 8–16.
- Swank, Randy, 2009. „Shy Revolutionaries“. In: *Tokyo Art Beat. Bilingual Art & Design Guide*. 22. Juli. <http://www.tokyoartbeat.com/tablog/entries.en/2009/07/shy-revolutionaries.html>
- Tachibanaki, Toshiaki. 1998. *Nihon no Keizaikakusa. Shotoku to Shisan kara Kangaeru*. [Wirtschaftliche Ungleichheit in Japan aus Einkommens- und Vermögenssicht]. Tokyo: Iwanami Shinsho.
- Tachibanaki, Toshiaki. 2005. *Confronting Income Inequality in Japan. A Comparative Analysis of Causes, Consequences, and Reform*. Cambridge: MIT Press.
- Tachibanaki, Toshiaki. 2006. „Inequality and Poverty in Japan“. In: *The Japanese Economic Review* 57 (1):1–27.

- Tachibanaki. 2010. *Muen Shakai no Shōtai* [Der wahre Charakter der Gesellschaft der schwachen Verbindungen]. Tokyo: PHP Kenkyūshō.
- Takahashi, Keiko, Hatano, Giyoo. 1998. „Recent Trends in Civic Engagement Among Japanese Youth“. In Miranda Yates (Hg.). *Roots of Civic Identity International Perspectives on Community Service and Activism in Youth*, S. 225–244.
- Tancons, Claire. 2011. „Occupy Wall Street: Carnival Against Capital? Carnavalesque as Protest Sensibility“. E-Flux. Dezember. <http://www.e-flux.com/journal/occupy-wall-street-carnival-against-capital-carnavalesque-as-protest-sensibility/>
- Taniguchi, Masaki. 2006. „A Time Machine: New Evidence of Post-Materialist Value Change“. In: *International Political Science Review* 27(4): 405–424.
- Taylor, Verta; Van Dyke, Nella. 2004. „‘Get Up, Stand Up’: Tactical Repertoires of Social Movements“. In: David A. Snow, Sarah A. Soule, Hanspeter Kriesi (Hg.). *The Blackwell Companion to Social Movements*. Malden und Oxford: Blackwell, S. 262–287.
- Teruoka, Itsuko. 1991. *Armes Japan: Die Schattenseiten des Wirtschaftsgiganten*. Hamburg: Rasch und Röhring.
- Thompson, Stacy. 2004. *Punk Productions: Unfinished Business*. Albany: State University of New York Press.
- Tiberghien, Yves. 2011. „The political Consequences of Inequality in Japan“. In: *Journal of Social Science* 62(1): 77–99.
- Tobin, Joseph (Hg.). 1994. *Re-made in Japan: Everyday Life and Consumer Taste in a Changing Society*. New Haven: Yale University Press.
- Tōkyōto Chō 2012 [1950]. „Shūkai, Shūdan Kōshin Oyobi Shūdan jii Undō ni Kansuru Jūrei“ [Verordnung zu Versammlungen, Märschen und öffentlichen Versammlungen]. www.reiki.metro.tokyo.jp&reiki?honbun&g1012205001.html
- Tormey, Simon. 2007. „Consumption, Resistance and Everyday Life: Ruptures and Continuities“. In: *Journal of Consumer Policy* 30(3): 263–280.
- Tosa, Shigeki. 2011. „Hajime Matsumoto: Influence Politics with Street Demonstrations“. In: *Asahi Shinbun Online*. 27. Juli. <http://ajw.asahi.com/article/0311disaster/-opinion/AJ201107275009>
- Touraine, Alain. 2004. „On the Frontier of Social Movements“. In: *Current Sociology* 52(4): 717–725.
- Triggs, Teal. 2006. „Scissors and Glue. Punk Fanzines and the Creation of a DIY Aesthetic“. In: *Journal of Design and History* 19(1): 69–83.
- Trott, Ben. 2009. „Global Day of Action Against Capitalism, June 18 (J18), 1999“. In: Immanuel Ness (Hg.): *The International Encyclopedia of Revolution and Protest. 1500 to the Present*. Chichester: Wiley-Blackwell, S. 1386–1390.

- Vahs, Dietmar; Schäfer-Kunz, Jan. 2007. *Einführung in die Betriebswirtschaftslehre*. Stuttgart: Schäfer-Poeschel.
- Vinken, Henk. 2005. „Young People’s Civic Engagement. The Need for New Perspectives“. In: Gunilla Holm; Helena Helve (Hg.). *Contemporary Youth Research: Local Expressions and Global Connections*. Aldershot: Ashgate, S. 147–157.
- Vinken, Henk; Diepstraten, Isabelle. 2010. „Buy Nothing Day in Japan: Individualizing Life Courses and Forms of Engagement“. In: *Young. Nordic Journal of Youth Research* 18(1): 55–75.
- Vogel, Suzanne Hall. 2012. „Japanese Society under Stress“. In: *Asian Survey* 52(4): 687–713.
- Vosse, Wilhelm. 1998. „Umweltbewegungen im gegenwärtigen Japan. Strukturen, Probleme, Wirkungen“. In: Claudia Derichs; Anja Osiander (Hg.). *Soziale Bewegungen in Japan*. Hamburg: OAG, S. 231–297.
- Vosse, Wilhelm. 1999. „The Emergence of a Civil Society in Japan“. In: Ines Günther; Susanne Kreitz-Sandberg; Johann Nawrocki (Hg.). *Japanstudien 11. Japan im 21. Jahrhundert – Zivilgesellschaft und Staat in der postindustriellen Moderne*. München: Iudicium, S. 31–55.
- Wada, Izumi. 1990. „Nuclear Energy Information Centres. Giving People a ‚First-Hand‘ Look at a Nuclear Power Plant“. In: *IAEA Bulletin* 2(1990): 10–12.
- White, Merry. 1994. *The Material Child: Coming of Age in Japan and America*. Berkeley: University of California Press.
- White, Merry. 1995. „The Marketing of Adolescence in Japan: Buying and Dreaming“. In: Lise Skov; Brian Moeran (Hg.). *Women, Media and Consumption in Japan*. Honolulu: University of Hawai’i Press. S. 255–273.
- White, Stuart. 2011. „Social Anarchism, Lifestyle Anarchism, and the Anarchism of Colin Ward“. In: *Anarchist Studies* 19(2): 92–104.
- Whitney, Jennifer. 2009. „World Trade Organization (WTO) Protests, Seattle, 1999“. In: Immanuel Ness (Hg.) *The International Encyclopedia of Revolution and Protest. 1500 to the Present*. Chichester: Wiley-Blackwell, S. 3661–3666.
- Wieviorka, Michel. 2005. „After New Social Movements“. In: *Social Movement Studies* 4(1): 1–19.
- Wilks, Jon. 2011. „Japan’s Anti-Nuke Agitator Speaks Out“. In: *Time Out Tokyo*. 7. April. <http://www.timeout.jp/en/tokyo/feature/2840/Japans-anti-nuke-agitator-speaks-out>
- Yamada Masahiro. 2004. *Kibō Kakusa Shakai. ‚Makegumi‘ no Zetsubō ga Nihon o Hikisaku*. [Gesellschaft der ungleichen Zukunftshoffnungen. Die Verzweiflung der ‚Verlierer-Gruppe‘ spaltet Japan]. Tokyo: Chikuma Shobō.

- Yamada, Masahiro. 2009. *Naze Wakamono wa Hoshuka suru no ka* [Warum werden junge Leute immer konservativer?]. Tōkyō: Toyo Keizai.
- Yamamoto, Pero. 2007. „Hito to Hito o Tsunagu Atarashii Kei ... ‚Infoshoppu‘ tte nani?“ [Eine neue Art, Menschen miteinander zu verbinden...Was ist ein ‚Infoshop‘?]. 9. Oktober. greenz.jp/2007/10/09/740
- Yamaoka, Taku. 2009. *Hoshigaranai Wakamonotachi* [Junge Leute ohne Wünsche]. Tokyo: Nihon Keizai Shinbunsha.
- Young, Louise. 1999. „Marketing the Modern: Department Stores, Consumer Culture, and the New Middle Class in Interwar Japan“. In: *International Labor and Working-Class History* 55: 52–70.
- Yuasa, Makoto. 2008. *Hanhinkon. Suberidai Shakai kara no Dasshutsu*. [Gegen die Armut. Der Rutschbahngesellschaft entkommen]. Tokyo: Chikuma Shinso.

11.2 Nachschlagewerke

- Drechsler, Hanno; Hilligen, Wolfgang; Neumann, Franz; Bohlen, Gerhard. 2003. *Gesellschaft und Staat. Lexikon der Politik*. München: Vahlen.
- Fuchs-Heinritz, Werner; Lautmann, Rüdiger; Rammstedt, Otthein; Wienold, Hanns. 2007. *Lexikon zur Soziologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag. (4. Auflage)
- Gabler Verlag (Hg.). 2012. *Gabler Wirtschaftslexikon*. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/11010/meinungsfuehrer-v7.html>
- Rittershofer, Christian. 2007. *Lexikon Politik, Staat, Gesellschaft*. München: dtv.
- Schinzinger, Robert; Yamamoto, Akira; Nambara, Minoru (Hg.). 1980. *Wörterbuch der deutschen und japanischen Sprache: Japanisch-Deutsch*. Tokyo: Sanshusha.
- Schubert, Klaus; Klein, Martina. 2006. *Das Politiklexikon*. Bonn: Dietz.

11.3 Internetquellen

- 410 NoNuke. 2011. „4.10 Genpatsu Yameru Demo“ [Anti-Atomkraft-Demonstration 10. April]. <http://410nonuke.tumblr.com>
- 57 NoNukes. 2011. „5.7 Genpatsu Yameru Demo“ [Anti-Atomkraft-Demonstration 7. Mai]. <http://57nonukes.tumblr.com/>
- 911 Shinjuku. 2011. „Shinjuku Genpatsu Yameru Demo“ [Shinjuku Anti-Atomkraft-Demonstration 11. September]. <http://911shinjuku.tumblr.com>
- Anti Poverty Network. 2012. <http://antipoverty-network.org/>
- Apparel Union. 2010. <http://apparelunion.blogspot.com>

Chika Daigaku. 2008. <http://www.chikadaigaku.net>

Fuji Rock Festival. 2012. Festival <http://www.fujirockfestival.com/>

HRP (Human Recovery Project). 2011. <http://hrp-diymusic.blogspot.com/>

IRA Homepage (Irregular Rhythm Asylum Homepage). 2012.
<http://irregularrhythmasylum.blogspot.ch/search/label/numan>

IWW (Industrial Workers of the World). 2011. „The Black Cat (Sabotabby)“ http://www.iww.org/en/history/icons/black_cat

Jinmin Shimbun. 2003. <http://www.jimmin.com/info.html>

Kiryūsha Homepage. 2011. <http://www.kiryuusha.com/>

Kōenji Nīto Kumiai. 2005. <http://neet.trio4.nobody.jp/>

Lilmag 2009. „T-shatsu Honto wa Haumacchi?“ [Wieviel kostet ein T-Shirt wirklich?]. 16. September. <http://lilmag.org/?pid=11439406>

Lilmag 2009a. „Tōkyō Nantoka“. <http://lilmag.org/?pid=11439406> [27.11.2012].

Mosakusha Homepage. 2012. http://www.mosakusha.com/voice_of_the_staff/

Nantoka Fes (Nantoka Festival). 2011. <http://nantokafes2011.tumblr.com/>

NuMan. 2007. „We are NU☆MAN!“ <http://makeyourcloth.blogspot.com/2007/12/we-are-nu.html>

O.V. 2007. „2007 Nen Suginami-Ku Gikai Gi'in Senkyokekka“ [Ergebnisse der Bezirksratswahl im Bezirk Suginami im Jahr 2007].
http://d.hatena.ne.jp/hksyusk/20070423/suginami_kugi_2007kekka

Project East 306. 2011. „No Nuke Sound Demo in Shibuya Videos“ <http://east306.wordpress.com/2011/05/07/no-nuke-sound-demo-in-shibuya-videos-incl-arrest-footage/>

Project East 306. 2011a. „Genpatsu Nashi de Crass“ [Ohne Atomkraft leben]. 9. April.
<http://east306.wordpress.com/2011/04/09/genpatsu-nashi-de-crass/>

REMO. 2011. „Media Jimu Sankashakōbo no Goannai“ [Hinweise für die Teilnehmer des Media Gym] <http://www.remo.or.jp/ja/2011/05.html>

RLL (Riot Love Letter). 2008. „Profile“ <http://www.rll.jp/hood/about/profile.php>

Sakurada, Kaz. 2012. „There is no future, the future is now“. Facebook. 15. November.
www.facebook.de (nicht öffentlich zugängliche Quelle).

Shushō Kantei 2012 [1947]. The Constitution of Japan.
www.kantei.go.jp/foreign/constitution_and_government_of_japan/constitution_e.html

SNRS (Shirōto no Ran Shūkan) 2006–2007.

<http://trio4.nobody.jp/keita/paper/backnumber.html>

Studio Alta. 2012. <http://www.studio-alta.co.jp/>

Take, Junichiro. 2009. <http://take-junichiro.tumblr.com/post/177487507/just-doite-180x180cm-2009-09-01>

Teikōshoku Blog. 2006. <http://teikoshoku.exblog.jp/>

Tokyo Nantoka. 2009–2012. „Katte na Yatsura no Mise no Gekkan Sōgō Jōhōshi“ (Ausgaben 1/2009; 8/2009; 4/2009; Nantoka 5/2010)
<http://trio4.nobody.jp/keita/tokyonantoka/index.html>

Try Arm. 2009. <http://tryarm-eng.blogspot.com/2010/06/about-us-try-arm-underwear-fair-trade.html>

Twitter. 2012. <https://twitter.com/>

Udōsha. 2006. <http://a.sanpal.co.jp/u-do-sha/>

WVS (World Values Survey). 2011. „World Value Survey 2005–2008“
www.wvsevsdb.com/wvs/WVSAnalyzeQuestion.jsp

11.4 Filme und Videos

Exillcommonz. 2009. „We are the Three (Only)!“. Video. 2,5 Minuten. Youtube. 15. Juni.
<http://www.youtube.com/watch?v=kROFCjoWcYw>

Exillkommonz. 2009a. „Nantoka Festival 2009 Japan Trailer“. Video. 2 Minuten. Youtube. 3. August. http://www.youtube.com/watch?v=VWU_taMBqCs&list=UUFgna1TzI-zJfEJuOg-lnfw&index=94&feature=plcp

Karatani, Kōjin; Oguma, Eiji; Ukai, Satoshi; Amamiya, Karin. 2011. „„Demo to Hiroba no Jiyū’ no tame no Kyōudō Seimei FCCJ Kishakaiken“ [Pressekonferenz im Foreign Correspondents’ Club of Japan: Gemeinsame Deklaration zur ‚Freiheit auf Demonstrationen und Raum‘]. Tokyo, 29. September. <http://www.ustream.tv/recorded/17570370>

Leser, Julia; Seidl, Clarissa. 2011. „Radioactivists – Protest in Japan since Fukushima“. DVD. 72 Minuten.

Nakamura, Yuki. 2008. „Shirōto no Ran“ [Aufstand der Amateure]. DVD. 80 Minuten.

Pichler, Isabel. 2012. „Voices against Indifference“. Video. 12 Minuten.
<http://vimeo.com/37934237>

11.5 Interviews

- A-san, Doktorand. Interview am 30.4.2010 (männlich, 31 Jahre, Osaka)
- Amamiya, Karin; freie Autorin und Aktivistin. Interview am 7.4. 2010 (Tokyo)
- B-san, Universitätsangestellter. Interview am 1.4.2010 (männlich, 32 Jahre, Osaka)
- C-san, freiberuflicher Regisseur. Interviews am 1.4.2010 und 4.2.2011 (männlich, 29 Jahre, Osaka)
- D-san, Freeter. Interview am 2.4.2010 (weiblich, 28 Jahre, Osaka)
- Dimmer, Christian; Stadtgeograph, Universität Tokyo. Interview am 14.2.2011 (Tokyo)
- E-san, Master-Student. Interview am 4.4.2010 (männlich, 27 Jahre, Kyoto)
- F-san, Doktorand und Freeter. Interviews am 11.4.2010, 14.6.2011, 10.8.2012 (männlich, 27 Jahre, Tokyo)
- Futatsugi, Shin; Musikjournalist und Aktivist. Interviews 16.2.2011 und 15.6.2011 (Tokyo)
- G-san, Musiker und DJ. Interview am 6.2.2011 (männlich, 34 Jahre, Osaka)
- Hadl, Gabriele; Medienwissenschaftlerin, Kwansei Gakuin Universität, Kobe. Interview am 28.3.2012
- H-san, Freeter und DJ. Interview am 6.2.2011 (männlich, 23 Jahre, Osaka)
- I-san, Unternehmer und Musiker. Interview am 6.2.2011 (männlich, 43 Jahre, Osaka)
- J-san, Angestellter und DJ. Interview am 6.2.2011 (männlich, 34 Jahre, Osaka)
- K-san, Angestellter. Interview am 6.2.2011 (männlich, 34 Jahre, Osaka)
- Katō, Kenichi; Besitzer von *Kiryūsha* und Aktivist. Interviews am 18.2.2011 und 14.6.2011 (Tokyo)
- Kawamura, Ryouhei; Mitarbeiter der Freeter-Vereinigung POSSE, Interview am 11.4.2010 (Tokyo)
- L-san, Angestellter und ehemaliger Zinester. Interview am 1.4.2010 (männlich, 28 Jahre, Kyoto)
- M-san, freischaffender Künstler. Interview am 13.2.2011 (männlich, 35 Jahre, Tokyo)
- Matsumoto, Hajime; Gründungsmitglied von SNR und Besitzer des Recycleshops *Shirōto no Ran No. 5*, Interview am 13.2.2011 (Tokyo)
- Miura, Atsushi; freier Kulturwissenschaftler und Autor. Interviews am 12.4.2010 und 16.2.2011 (Tokyo)
- Mōri, Yoshitaka; Kultur- und Medienwissenschaftler, Tokyo Geijutsu Universität. Interview am 13.2.2011 (Tokyo)
- N-san, freier Grafiker und Schriftsteller. Interview am 13.2.2011 (männlich, 35 Jahre, Tokyo)

Narita, Keisuke; Besitzer des Infoshops Irregular Rhythm Asylum. Interviews am 15.2.2010, 17.2.2011 und 16.6.2011 (Tokyo)

O-san, freischaffender Künstler und Illustrator. Interview am 13.2.2011 (männlich, 30 Jahre, Tokyo)

P-san, Angestellte und Zinester. Interview am 13.2.2011 und 13.6.2011 (weiblich, 25 Jahre, Tokyo)

R-san, Autor. Interview am 16.2.2011 und 10.6.2011 (männlich, 30 Jahre, Tokyo)

S-san, Angestellter und Zinester. Interview am 18.2.2011 (männlich, 25 Jahre, Tokyo)

Sakurada, Kaz; Gründungsmitglied von REMO und Aktivist. Interview am 31.3.2010 (Osaka)

Simone, Gianni; freiberuflicher Autor. Interviews am 14.2.2011 und 9.6.2011 (Tokyo)

T-san, Teilzeit-Angestellte. Interview am 12.6.2011 (weiblich, 28 Jahre, Tokyo)

W-san, Universitätsmitarbeiter. Interview am 30.3.2010 (männlich, 29 Jahre, Osaka)

X-san, freiberuflicher Lehrer und Musiker. Interview am 8.6.2011 (männlich, 28 Jahre, Tokyo)

Yamada, Masahiro; Sozialwissenschaftler, Chuo Universität Tokyo. Interview am 8.4.2010 (Tokyo)

Yamashita, Hikaru. Interview am 15.2.2011 (Tokyo)

Yoshida-san; Mitarbeiter der Freeter Zenpan Roso (PAFF). Interview am 10.4.2010 (Tokyo)

Z-san, Disto-Besitzer und Zinester. Interview am 7.2.2011 (männlich, 28 Jahre, Osaka)

11.6 Glossar der verwendeten japanischen (Fach-)begriffe und Wendungen, sowie Organisationen

Romaji	Kanji/Kana	Bedeutung
anāki	アナーキ	Anarchie
Apareru Yunion	アパレルユニオン	unabhängige Gewerkschaft von Textilarbeitern
arubaito	アルバイト	Tätigkeit von jobbenden Studenten
atarashii kaikyū shakai	新しい階級社会	„neue Hierarchiegesellschaft“
baka sawagi	バカ騒ぎ	Randale
Bashop	場ショップ	Neologismus für spontane Versammlungen
binbōnin	貧乏人	umgangssprachlich-unhöfliche Bezeichnung für arme Menschen
Binbōnin Shūkai	貧乏人集会	„Versammlung der Armen Leute“
botomuappukei no kyūkyoku no minshushugi	ボトムアップ形の究極の民主主義	extreme Form der „Demokratie von unten“
Chika Daigaku (auch Shirōto Daigaku)	地下大学 (素人大学)	Untergrund- Universität (auch Amateur-Universität)
chōnaikai	町内会	japanische Nachbarschaftsvereinigungen
chūryū	中流	Mittelstand
Dame Ren	ダメ連	„Vereinigung der Nichtsnutze“
danshari	ダンシャリ	Ausdruck für das „Streben nach einer Vereinfachung des Lebensstils“
dōjinshi	同人誌	Fan-Magazin

Romaji	Kanji/Kana	Bedeutung
Freeter (Furītā)	フリーター	irregulär Beschäftigter
fubyōdō shakai	不平等社会	ungleiche Gesellschaft
furī pēpa	フリーペーパー	kostenlose Zeitung
Furītā Zenpan Rōdō Kumiai	フリーター全般労働組合	Allgemeine Gewerkschaft der Freeter (=PAFF)
gakureki shakai	学歴社会	Bildungsganggesellschaft
haken sha'in	派遣社員	Leiharbeiter
Han Hinkon Nettowāku	反貧困ネットワーク	„Netzwerk gegen die Armut“
hikikomori	引きこもり	Menschen, die sich aus der Gesellschaft zurückziehen
hinkon bijinesu	貧困ビジネス	das „Geschäft mit der Armut“
hiyatoi rodōsha	日雇い労働者	Tagelöhner
Hōsei no Binbō Kusasa o Mamoru Kai	法制の貧乏臭さを守る会	„Komitee zum Schutz des Gestanks der Armut der Hōsei [Universität]“
ichioku sōchūryū	一億 総中流	„generelle Mittelschicht der 100 Millionen“
jimoto shikō	地元志向	(Rück-)Besinnung auf das Lokale, bzw. auf die Heimat
jumin undō	住民運動	lokale Bürgerinitiativen
kachigumi	勝ち組	Gewinnergruppe
kakusa shakai	格差社会	Differenzgesellschaft
karyū shakai	下流社会	Unterschichtengesellschaft
katte na ikikata	勝ってな生き方	ein selbstbestimmtes Leben (führen)
Katte na Yatsura no Mise no Gekkansōgō Jōhōshi	勝ってな奴らの店の月刊総合情報誌	„Allgemeines monatliches Informationsblatt der Geschäfte der selbstbestimmten Typen“

Romaji	Kanji/Kana	Bedeutung
kauntā karuchā senmon ten	カウンターカルチャー専門店	„Fachgeschäft für Gegenkultur“
kibō kakusa shakai	希望格差 社会	Gesellschaft der ungleichen Zukunftshoffnungen
kisha kurabu	記者クラブ	Presseclub
Kōenji Nīto Kumiai	高円寺ニート組合	Gewerkschaft der NEET in Kōenji
Kokumin Seikatsu ni Kansuru Seron Chōsa	国民生活に関する世論調査	Umfragen zu den Lebensstilen der Japaner
komyuniti FM	コミュニティFM	Sammelbezeichnung für lokale Radiosender
kūki ga yomenai (KY)	空気が読めない	„Die Luft nicht lesen können“
Kurisumasu Funsai Shūkai	クリスマス粉碎集会	„Treffen zur Zerstörung von Weihnachten“
kyōiku mama	教育ママ	„Erziehungsmutter“
machizukuri	町づくり	Stadt- und Landschaftspflege
mai hōmu	マイホーム	„Mein (Eigen-)Heim“
makegumi	負け組	Verlierergruppe
Media Jimu	メディアジム	Media Gym (medienaktivistische Veranstaltung in Osaka)
minikomi minikomi shi	ミニコミ ミニコミ詩	Überbegriff für kleinere unabhängige Informationsquellen
mō hitotsu no sekai	もう一つの世界	Ausdruck für „eine andere Welt [ist möglich]“
mottainai	モッタナイ	Ausdruck für „freiwilligen Konsumverzicht und Vermeidung von Verschwendung“

Romaji	Kanji/Kana	Bedeutung
Moyai (Jiritsuseikatsu Sapōtosentā Moyai)	もやい(自律生活サポートセンターもやい)	Beratungsstelle für NEET, Hikokomori, irregulär Beschäftigte etc. in Tokyo
muen	無縁	Verbindungslosigkeit
muen shakai	無縁社会	Bezeichnung für eine Gesellschaft, in der soziale und familiäre Verbindungen weitestgehend geschwächt sind
museifu museifushugi	無政府 無政府主義	Anarchie
Naiki ka	ナイキ化	„Nikefizierung“ (des Miyashita-Parks)
Nihon Sekigun	日本赤軍	Japanische Rote Armee
Nihongata Fukushi Shakai	日本型福祉社会	Japanisches Modell der Wohlfahrtsgesellschaft
Nihonjin no Kokuminsei Chōsa	日本人の国民性調査	Umfragen zum japanischen Nationalcharakter
nihonjinron	日本人論	Diskurse über die japanische Identität
orutanatibu media	オルタナティブメディア	alternative Medien
pankuteki na anākisumu	パンク的なアナーキスム	Punk-Anarchismus
pāto	パート	Sammelbegriff für Teilzeitarbeit
purekariāto	プレカリアート	Prekariat
ran hanran	乱 反乱	Aufstand
Rengō Sekigun	連合赤軍	Vereinigte Rote Armee
risshin shusse	立身出世	Ausdruck für das Streben nach persönlichem Erfolg im Leben
rosu jene	ロスジェネ	„verlorene Generation“

Romaji	Kanji/Kana	Bedeutung
sabu seiji	サブ政治	Subpolitik
sanmushugi sedai	三無主義世代	„Generation des dreifachen Nichts“
Sayonara Genshiryoku Hatsuden	さよなら原子力発電	Vereinigung gegen Atomkraftwerke
seishain	正社員	regulär Beschäftigter, Arbeitnehmer
Sekigun-ha	赤軍派	Rote Armee Fraktion
Shakai Ishiki ni Kansuro Seron Chōsa	社会意識に関する世論調査	Umfrage zum sozialen Bewusstsein der Japaner
shakai undō	社会運動	gesellschaftliche Bewegungen
shakaijin	社会人	vollwertiges, erwachsenes Mitglied der japanischen Gesellschaft
shimin media	市民メディア	Bürger-Medien
Shin Sayoku	新左翼	Neue Linke
Shinjinrui	新人類	„Neuer Menschenschlag“
shirake sedai	しらけ世代	„gleichgültige Generation“
shirōto	素人	Amateur
shōhishugi	消費主義	das Konsumdenken
Shōtenkai	商店会	Vereinigung der Kleinunternehmer
Shufuren	主婦連	Hausfrauenvereinigung
shūshoku hyōgaki	就職氷河期	„Einstellungs-Eiszeit“
shūshoku katsudō	就職活動	jährliche, formalisierte Jobsuche von Universitätsabsolventen
sōchūryū	総中流	Mittelstand
sōshoku danshi	草食男子	„grasfressende Männer“

Romaji	Kanji/Kana	Bedeutung
suberidai shakai	滑り台社会	„Rutschbahngesellschaft“
sukiru appu	スキルアップ	sich um eine möglichst hohe Ausbildung bemühen
tan'itsu minzoku tan'itsu minzoku kokka	単一民族 単一民族国家	„rassisch und kulturell einheitliches“ Volk bzw. Nation
Teikōshoku no Kai	抵抗食の会	„Vereinigung für Widerstands-Essen“
Toshikoshi haken mura	年越し派遣村	„Dorf der Zeitarbeiter zum Jahreswechsel“
Udōsha	遊動社	Publikationsprojekt Narita Keisukes
wākingu pua	ワーキングプアー	Working Poor
yojiteki seiji	予示的政治	präfigurative Politik
zainichi	在日	Bezeichnung für in Japan lebende koreanische Minderheit
Zengakuren (Zennihon Gakusei Jichikai Sōrengō)	全学連 全日本学生自治会総連合	Alljapanischer Allgemeiner Verband der studentischen Selbstverwaltungen
Zenkyōtō	全共闘	„Kommittees zum gemeinsamen Kampf“; Studentenvereinigungen der 1960er Jahre

CURRICULUM VITAE

Persönliche Angaben

Geburtsdatum: 14.06.1980
Geburtsort: München

Ausbildung

02/2013 **Promotion**, Universität Zürich, Asien-Orient-Institut
Fachgebiet: Japanologie (sozialwissenschaftlicher Schwerpunkt)

10/2008 – 03/2011 **Young Special Researcher** (Stipendiatin, extern), Osaka City University
Global Center of Excellence „Reinventing Cities for Cultural Creativity
and Social Inclusion“

10/2008 – 12/2010 **Mentee** im Programm LMUMentoring

10/2001– 02/2007 **Magister-Studium**, Ludwig-Maximilians-Universität München
Hauptfach: Japanologie; Nebenfächer: Sinologie, Rechtswissenschaften

07/2005 – 12/2005 **Sprachstudium**, Universität Shanghai und Beijing Global Exchange
Center, China

10/2003 – 09/2004 **Austausch-Studium mit Monbushō-Stipendium**, Universität Kyūshū,
Fukuoka, Japan

09/2002 **Austausch-Studium**, Taishō University Tokyo, Japan

09/1999 – 09/2001 **Ausbildung zur Kommunikationswirtin** an der Bayerischen Akademie
für Werbung und Marketing (BAW), berufsbegleitend

09/1990 – 06/1999 **Gymnasium Puchheim**, Abschluss Allgemeine Hochschulreife

Berufliche Tätigkeiten (Auswahl)

seit 01/2011 **Wissenschaftliche Assistentin und Lehrbeauftragte**, Universität Zürich
Mercator-Lehrstuhl für sozialwissenschaftliche Japanforschung
Prof. Dr. David Chiavacci, Asien-Orient-Institut

SoSe 2010 **Lehrbeauftragte**, Japan-Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität
SoSe 2013 München

04/2007– 12/2010 **Personalassistentin**, Unternehmensberatung Stern Stewart & Co.,
München